



Regionalverband  
Ostwürttemberg



REGIONALVERBAND OSTWÜRTTEMBERG  
JANUAR 2015

## PERSPEKTIVEN DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



# Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung in Ostwürttemberg



**Regionalverband  
Ostwürttemberg**

Bahnhofplatz 5  
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 07171 92764-0  
Telefax: 07171 92764-15

[info@ostwuerttemberg.org](mailto:info@ostwuerttemberg.org)  
[www.ostwuerttemberg.org](http://www.ostwuerttemberg.org)

## Inhalt

Einleitung .....	7
1. Hintergründe zur Bevölkerungsvorausrechnung.....	8
2. Die Bevölkerungsentwicklung bis 2030.....	10
3. Entwicklung der Altersstruktur.....	14
4. Entwicklung der Altersklassen.....	17
5. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung Ostwürttembergs .....	19
6. Bevölkerungsentwicklung durch Wanderung.....	20
7. Erwerbsfähige versus Nicht-Erwerbsfähige.....	21
8. Korrelation zwischen Wirtschaft und Wanderung.....	23
9. Fazit.....	24
10. Diagramme zur Bevölkerungsentwicklung in Land, Kreisen und Gemeinden .....	25
10.1 Baden-Württemberg .....	26
10.2 Region Ostwürttemberg .....	28
10.3 Kreis Heidenheim.....	30
10.4 Ostalbkreis.....	32
10.5 Aalen.....	34
10.6 Abtsgmünd .....	36
10.7 Adelmannsfelden.....	38
10.8 Bartholomä.....	40
10.9 Böbingen an der Rems .....	42
10.10 Bopfingen.....	44
10.11 Dischingen .....	46
10.12 Durlangen .....	48
10.13 Ellenberg.....	50
10.14 Ellwangen (Jagst).....	52
10.15 Eschach .....	54
10.16 Essingen.....	56
10.17 Gerstetten .....	58
10.18 Giengen an der Brenz.....	60
10.19 Göggingen.....	62

10.20	Gschwend.....	64
10.21	Heidenheim an der Brenz .....	66
10.22	Herbrechtingen.....	68
10.23	Hermaringen.....	70
10.24	Heubach.....	72
10.25	Heuchlingen.....	74
10.26	Hüttlingen.....	76
10.27	Iggingen .....	78
10.28	Jagstzell.....	80
10.29	Kirchheim am Ries .....	82
10.30	Königsbronn.....	84
10.31	Lauchheim.....	86
10.32	Leinzell.....	88
10.33	Lorch .....	90
10.34	Möggingen.....	92
10.35	Mutlangen.....	94
10.36	Nattheim.....	96
10.37	Neresheim.....	98
10.38	Neuler.....	100
10.39	Niederstotzingen.....	102
10.40	Obergröningen .....	104
10.41	Oberkochen.....	106
10.42	Rainau.....	108
10.43	Riesbürg.....	110
10.44	Rosenberg.....	112
10.45	Ruppertshofen.....	114
10.46	Schechingen.....	116
10.47	Schwäbisch Gmünd.....	118
10.48	Sontheim an der Brenz.....	120
10.49	Spraitbach.....	122
10.50	Steinheim am Albuch .....	124
10.51	Stöttlen .....	126
10.52	Täferrot .....	128

10.53	Tannhausen .....	130
10.54	Unterschneidheim.....	132
10.55	Waldstetten.....	134
10.56	Westhausen.....	136
10.57	Wört .....	138
	Quellen und Datengrundlagen.....	140
	Impressum .....	142

## Einleitung

Die Bevölkerungsentwicklung ist eine der maßgebenden Größen für die zukünftige Entwicklung der Region Ostwürttemberg. In Anlehnung an den Bevölkerungsbericht 2010 liegt nun für die Region Ostwürttemberg ein aktualisierter Bevölkerungsbericht vor. Er basiert auf der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung auf Basis des Jahres 2012 bis 2030 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Diese baut unter anderem auf den Ergebnissen des Zensus 2011 auf.

Sondereffekte, wie die verstärkte Zuwanderung ab 2013 sind daher nicht berücksichtigt.

Die Entwicklungstrends des Bevölkerungsberichts 2010 des Regionalverbands Ostwürttemberg setzen sich weitestgehend fort. Im Vergleich der früheren Vorausrechnungen mit den tatsächlichen Entwicklungen bis 2012 ist festzustellen, dass die Bevölkerungszahl stärker abgenommen hat als errechnet. Die neue Vorausrechnung rechnet auch mit einer weiterhin sinkenden Bevölkerungszahl, der Trend sieht langfristig jedoch besser aus als noch 2010.

Zentrales Thema ist die Entwicklung der Gesamtbevölkerung. Für jede der 53 Kommunen der Region Ostwürttemberg wurde in drei Varianten vorausberechnet, wie sich diese Entwicklung darstellen könnte. Standen bis 2010 Wanderungszahlen für größere Gemeinden ab 10 000 Einwohnern nur beschränkt zur Verfügung, sind diese Zahlen in dem neuen Bericht für alle Gemeinden enthalten.

Der demografische Wandel liegt nicht mehr in der Zukunft, er ist bereits in der Gegenwart angekommen. Die Auseinandersetzung mit den sich daraus ergebenden Auswirkungen ist weiterhin sehr wichtig. Die Zukunft der sozialen Infrastruktur, die zukünftige Flächennutzung sowie Fragen der Wohnungspolitik stellen dabei zentrale Themen dar.

Geburtenrückgang und Verlängerung der Lebensdauer führen zu einer älter werdenden Gesellschaft. Die Anpassungsprozesse an diesen Wandel sind auch für das Land Baden-Württemberg, eine der führenden Wirtschaftsregionen in Europa, eine Herausforderung. Das MORO (Modellvorhaben der Raumordnung) Regionalstrategie Daseinsvorsorge Ostwürttemberg formulierte als Ergebnis der Diskussionen in verschiedenen Arbeitskreisen Strategieprojekte für die infrastrukturelle Ausstattung und die Grundversorgung der Gesellschaft und für die sich den verändernden Ansprüchen anzupassenden Prozessen.

Veränderungen sind differenziert für jede Kommune zu betrachten. In manchen Gemeinden sind deutliche Bevölkerungsrückgänge zu erwarten, für manche gibt das Statistische Landesamt Baden-Württemberg (StaLa) größere Zuwanderungsraten an, die zu einem lokalen Bevölkerungswachstum führen können. Wie auch immer die Zukunft genau aussieht, der vorliegende Bericht gibt über Trends der kommenden Jahre Aufschluss. Eine maßgebliche Unbekannte liegt in der Entwicklung der Zu- und Abwanderung, deren unsteter Verlauf in den vergangenen Jahren aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung kaum abschätzbar ist.

## 1. Hintergründe zur Bevölkerungsvorausrechnung

Circa alle drei Jahre veröffentlicht das Statistische Landesamt Baden-Württemberg (StaLa) eine regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung. Aufgrund des Zensus 2011 konnte dieser auf eine neue, wenn auch nicht unumstrittene Basis gestellt werden. Der Bevölkerungsbericht 2014 basiert auf der 12. regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung für Baden-Württemberg mit Daten bis zum Jahr 2030. Die Bevölkerungszahlen sind für alle Gemeinden, sowohl nach Altersjahren und nach Altersgruppen als auch nach Geschlecht gegliedert. Die Vorausrechnungen haben die tatsächlichen Bevölkerungszahlen bis zum 31.12.2012 als Basis, gegliedert nach 100 Altersjahren und Geschlecht. Mit der Erstellung der ersten Bevölkerungsvorausrechnung seit dem Zensus 2011, der ersten Einwohnerzählung seit der Wiedervereinigung Deutschlands, wurde zudem eine methodische Neuausrichtung bei der Berechnung vorgenommen. Es werden erstmal Entwicklungskorridore für die Städte und Gemeinden aufgezeigt.

Die Bevölkerungsvorausrechnung wird differenziert für die natürliche Bevölkerungsentwicklung und die Bevölkerungsentwicklung mit Wanderung dargestellt. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung wird aus dem Saldo von Geburten und Sterbefällen errechnet und lässt daher mit hoher Wahrscheinlichkeit belastbare Vorausrechnungen zu. Jedoch können die Vorausrechnungen nicht als ein mit hundertprozentiger Sicherheit eintreffendes Ereignis gesehen werden, da nicht vorhersehbare Geschehnisse nicht berücksichtigt werden können. Jedoch zeigen sie einen Trend auf, der auch durch eintretende Sonderfaktoren nicht wesentlich beeinflusst wird.

Die Bevölkerungsentwicklung aufgrund der Wanderungsaktivität wird aus einem Saldo der Fortzüge und Zuzüge errechnet und für jede Gemeinde ausgewiesen. Für die Vorausrechnung wird angenommen, dass die zukünftige Bevölkerungsentwicklung auf der vergangenen Entwicklung bis zum Jahr 2012 aufbauen wird. Es wird im Modell des StaLa also davon ausgegangen, dass gegenwärtig zuwanderungsstarke Kommunen auch in Zukunft vergleichsweise höhere Wanderungszahlen erreichen werden. Dies führt in Kommunen mit in der Vergangenheit offensiver Baulandpolitik zu einer positiver Vorausrechnung auch in der Zukunft, unabhängig von ihrer raumordnerischen Zentralität. Die seit 2013 verstärkte Zuwanderung ist noch nicht berücksichtigt. Die Daten stammen aus der Statistik der Bevölkerungsfortschreibung der Bevölkerung auf Basis des Zensus 2011. Entscheidende Faktoren für eine positive Wanderungsentwicklung sind zum einen der Attraktivitätsfaktor wie zum Beispiel verfügbare Arbeitsplätze und Infrastruktur, und zum anderen die aktuelle Flächenverfügbarkeit in Ortschaften. Nicht alle diese Randbedingungen wurden dem Berechnungsmodell des StaLa zugrunde gelegt. Gleichen sich solche Effekte auf regionaler Ebene in der Regel aus, können sie bei der Betrachtung einer Gemeinde zu hohen Ungenauigkeiten führen. Die Daten der Vorausrechnung für Baden-Württemberg wurden als Eckwerte verwendet, es handelt sich daher um eine Top-Down-Rechnung.

Zudem wurde angenommen, dass das Geburtenniveau konstant bei 1,4 Kindern pro Frau verbleibt. Aufgrund der bisherigen Entwicklung des steigenden Alters der Mütter bei der Geburt ergibt sich eine Verschiebung zum bisherigen Stand um 1,2 Jahre.

Die Lebenserwartung der Gesellschaft steigt beständig an. In der Berechnung wurde bis 2030 ein Anstieg um ca. 2 Jahre angenommen, sodass 2030 ein neugeborenes Mädchen durchschnittlich ein Alter von 85,7 Jahren und Jungen 81,4 Jahre erreichen.

Zum ersten Mal wurden in dieser Bevölkerungsvorausrechnung verschiedene Varianten, die abhängig von der Wanderung sind, berechnet. Die Hauptvariante rechnet mit einem Wanderungsgewinn für Baden-Württemberg von 70 000 im ersten Jahr 2013, danach verringert sich dieser linear auf 30 000 im Jahr 2020, in den Folgejahren bis 2030 wird von einer konstanten Wanderung von 20 000 ausgegangen.

Die untere Variante nimmt an, dass die Wanderung bis 2020 auf 20 000 Personen pro Jahr abnimmt, und rechnet dann mit 10 000 Personen pro Jahr bis 2030, also 10 000 weniger als die Hauptvariante. Die obere Variante hingegen vermutet eine Abnahme der Wanderung von 40 000 Personen pro Jahr bis 2020 und danach eine Zahl von 30 000, also 10 000 Personen mehr pro Jahr als die Hauptvariante. Somit ergibt sich für jede Kommune ein Entwicklungskorridor, in dem sich die zukünftige Bevölkerungsentwicklung abspielen kann.

Eine besondere Herausforderung der Vorausrechnung der Bevölkerungszahlen ist die Umlage der regionalisierten Zahlen auf die einzelnen Kommunen. Jede hat ihr eigenes Bevölkerungsprofil und bildet einen anderen Querschnitt der Gesellschaft ab. So liegen doch große Unterschiede zwischen einer großen Universitätsstadt mit vielen Studenten und dem ländlich geprägten 1000-Seelen-Dorf. Hinsichtlich dessen wurde eine Typisierung der Kommunen vorgenommen. Dabei wurden drei unabhängigen Faktoren verwendet, die Dichte an Einfamilienhäusern, das Arbeitsplatzangebot, auch in der nahen Umgebung, und die Platzanzahl in Senioreneinrichtungen. Insgesamt wurden 15 verschiedene Typen ermittelt und festgelegt. Dadurch ist es erstmals möglich, eine Vorausrechnung mit Wanderungen für kleinere Gemeinden vorzurechnen.

Neben der Bevölkerungsvorausrechnung mit Wanderung wird zudem die Vorausrechnung der Bevölkerungsentwicklung aufgezeigt.

Es ist zu betonen, dass es sich um eine Vorausrechnung handelt, deren Grundlage aus vielen Annahmen besteht, nur wenn diese zu 100 % eintreffen, würden die Zahlen genau stimmen, dies ist höchstwahrscheinlich jedoch nicht der Fall. Die Daten dienen daher zur Orientierung über Trends, wie sich die Bevölkerungszahl in der Zukunft entwickeln kann, aber nicht muss.

(SCHMIDT, H., B. HOCHSTETTER (2014): Von der Vergangenheit in die Zukunft, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 10/2014)

## 2. Die Bevölkerungsentwicklung bis 2030

Die Geburtenbilanz bezeichnet den Saldo aus den Lebendgeborenen abzüglich der Gestorbenen eines Zeitraumes, hier eines Jahres. Sie wird auch natürliche Bevölkerungsentwicklung genannt und für die Region Ostwürttemberg in Abbildung 1 dargestellt.

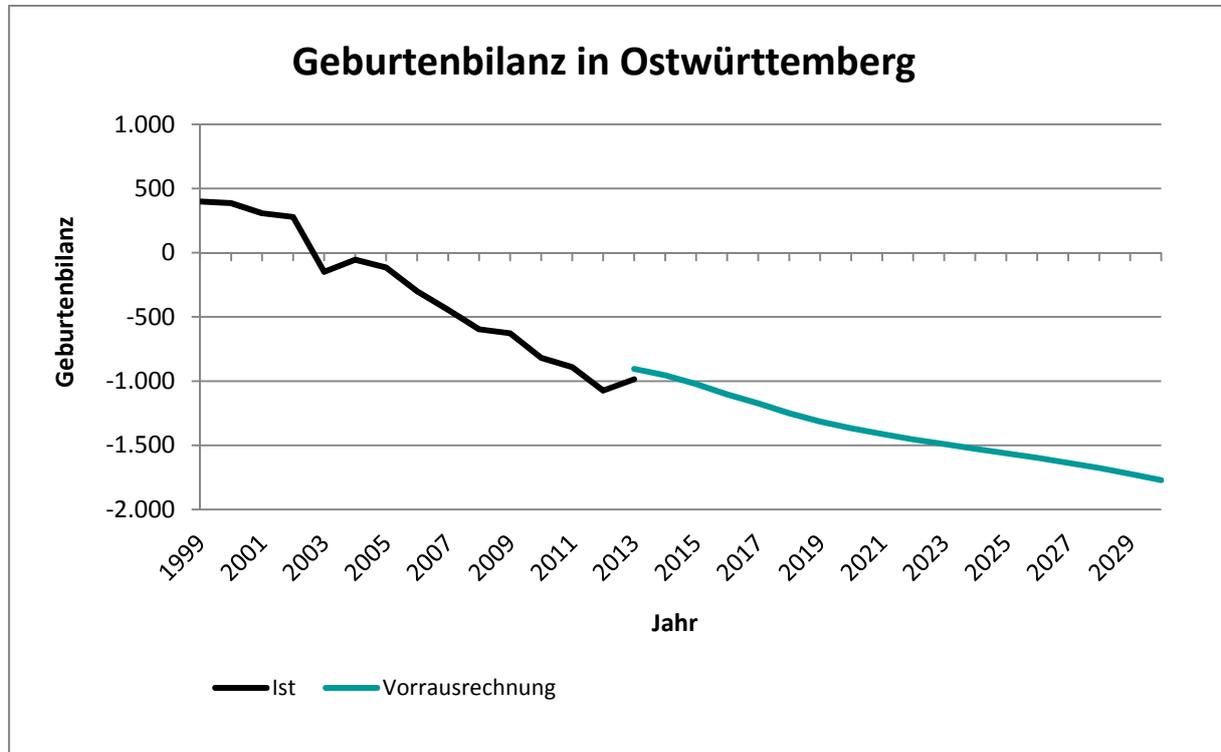
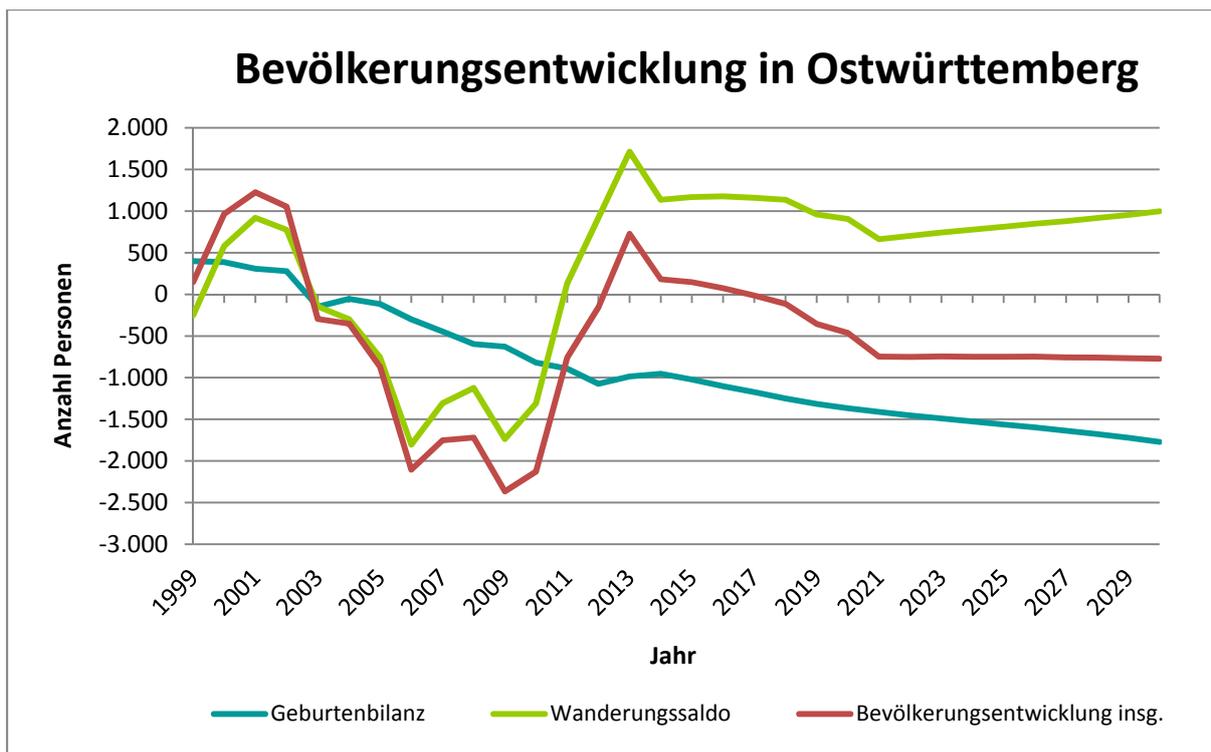


Abbildung 1: Geburtenbilanz in Ostwürttemberg

Seit Ende der 1990er Jahre bis einschließlich 2002 nimmt die Geburtenbilanz bereits kontinuierlich ab, lag jedoch weiterhin im positiven Bereich. Seit 2003 hat sich am negativen Trend nichts geändert. Da seither ein negativer Wert erreicht wird, also ein Sterbeüberschuss zu verzeichnen ist, ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung im Saldo rückläufig. 2012 wird der bisherige Tiefstwert von -1047 erreicht, im folgenden Jahr 2013 ist ein Anstieg der tatsächlichen auf -985 zu verzeichnen.

Die Voraussrechnung beginnt im Jahr 2013 mit der ein wenig höheren Zahl -905. Der Fortgang wird der Bevölkerungsvoraussrechnung zufolge weiterhin im negativen Bereich geschehen. Der Abwärtstrend setzt sich fort und erreicht im Jahr 2030 den Tiefstwert der Voraussrechnung -1 771.

Der Wanderungssaldo errechnet sich aus den stattfindenden Wanderungsbewegungen von Jahr X gegenüber des Jahres Y unter Berücksichtigung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Die Bevölkerungsentwicklung insgesamt ergibt sich aus der Summe der Geburtenbilanz und des Wanderungssaldos.



**Abbildung 2: Geburtenbilanz, Wanderungssaldo und Bevölkerungsentwicklung insgesamt**

Abbildung 2 vereint alle drei Effekte der Bevölkerungsentwicklung: Geburtenbilanz, Wanderungssaldo und die Bevölkerungsentwicklung. Die Abhängigkeit der Bevölkerungsentwicklung von Geburtenbilanz und Wanderungssaldo ist darin sehr gut nachvollziehbar. Aufgrund der positiven Vorausrechnung für den Wanderungssaldo kann der Negativtrend den die Geburtenbilanz auslöst ersichtlich abgeschwächt werden.

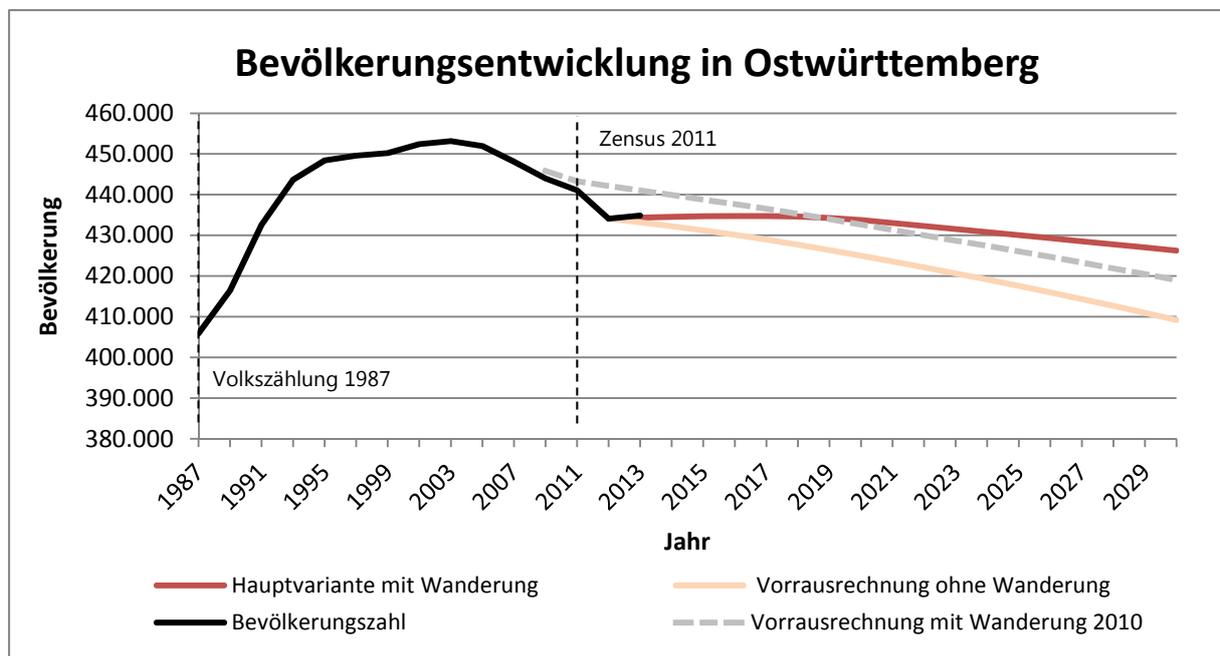


**Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Ostwürttemberg im Vergleich zum Vorjahr**

Die Abbildung 3 stellt die Bevölkerungsentwicklung in Prozent im Vergleich zum Vorjahr dar. Bis zum Jahr 2016 liegt diese leicht mit höchstens 0,05 % im Positiven, dies entspricht einem Plus von 238 Personen im Vergleich zum Vorjahr. Ab 2017 jedoch sinkt die Bevölkerungsentwicklung in den negativen Bereich ab und bleibt konstant dort, bis zum letzten Voraussrechnungsjahr 2030. Mit -0,18 % wird der niedrigste Wert im Jahr 2030 berechnet, was der Bevölkerungsabnahme von 773 Personen im Vergleich zu 2029 gleichkommt.

Seit dem Jahr 2003 verzeichnet die Region Ostwürttemberg einen stetigen Bevölkerungsrückgang. Ende 2002 hatte die Region noch 453 149 Einwohner, bis 2013 sank deren Zahl jedoch um fast 20 000 auf 434 880 Einwohner. Eine mögliche Ursache dafür ist der Zensusseffekt, die neue genaue Erfassung der Bevölkerung offenbart eine wahrscheinlich bereits seit Jahren geringere Bevölkerungszahl. Der Bevölkerungsrückgang wird sich insbesondere aufgrund der natürlichen Bevölkerungsentwicklung jedoch auch in der Zukunft fortsetzen (siehe Abbildung 4).

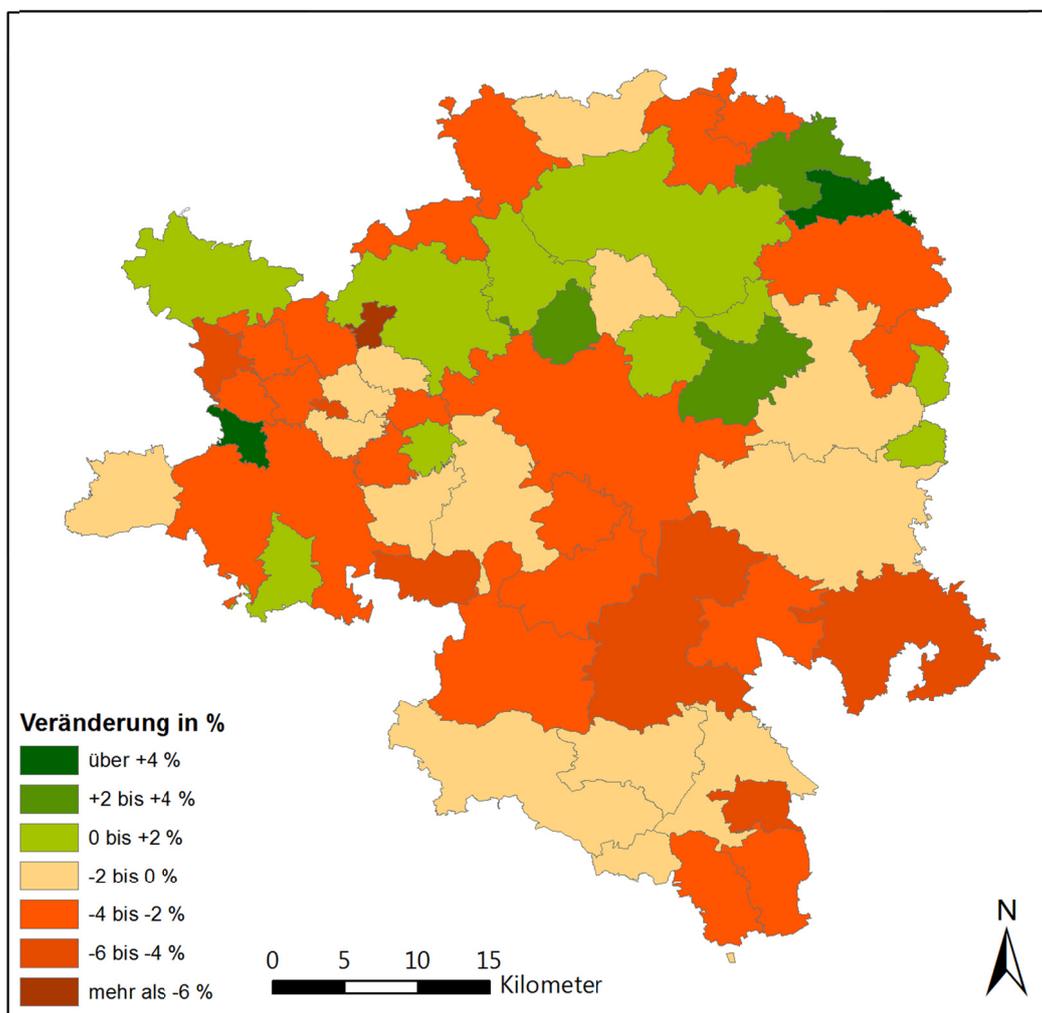
Vergleicht man die Bevölkerungsentwicklung seit 2009 mit den Ergebnissen der Voraussrechnung 2010, stellt man fest, dass die tatsächliche Entwicklung deutlich schlechter ausgefallen ist als angenommen. Für die Zukunft geht man von höheren Wanderungszuwächsen aus, sodass jedoch in der Hauptvariante der Berechnung ein positiverer Trend entsteht, als noch 2009 angenommen.



**Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung in Ostwürttemberg (Bis 2011 wurden nur die Zahlen jedes zweiten (ungeraden) Jahres für das Schaubild verwendet.)**

Gemäß der Bevölkerungsvoraussrechnung auf Basis 2012 wird die Bevölkerungszahl in den nächsten Jahren sinken. Insgesamt errechnet man bis 2025 einen Rückgang der Bevölkerung um 4055 Einwohner, trotz einer ersten Zunahme bis 2016 um 639 Personen. Längerfristig umfasst der Rückgang der Bevölkerung 4 055 Personen bis 2025, bis 2030 sogar 7 860 Personen auf 426 232 Einwohner in Ostwürttemberg.

## Veränderung der Bevölkerungszahl in % im Vergleich des Jahres 2030 zu 2012

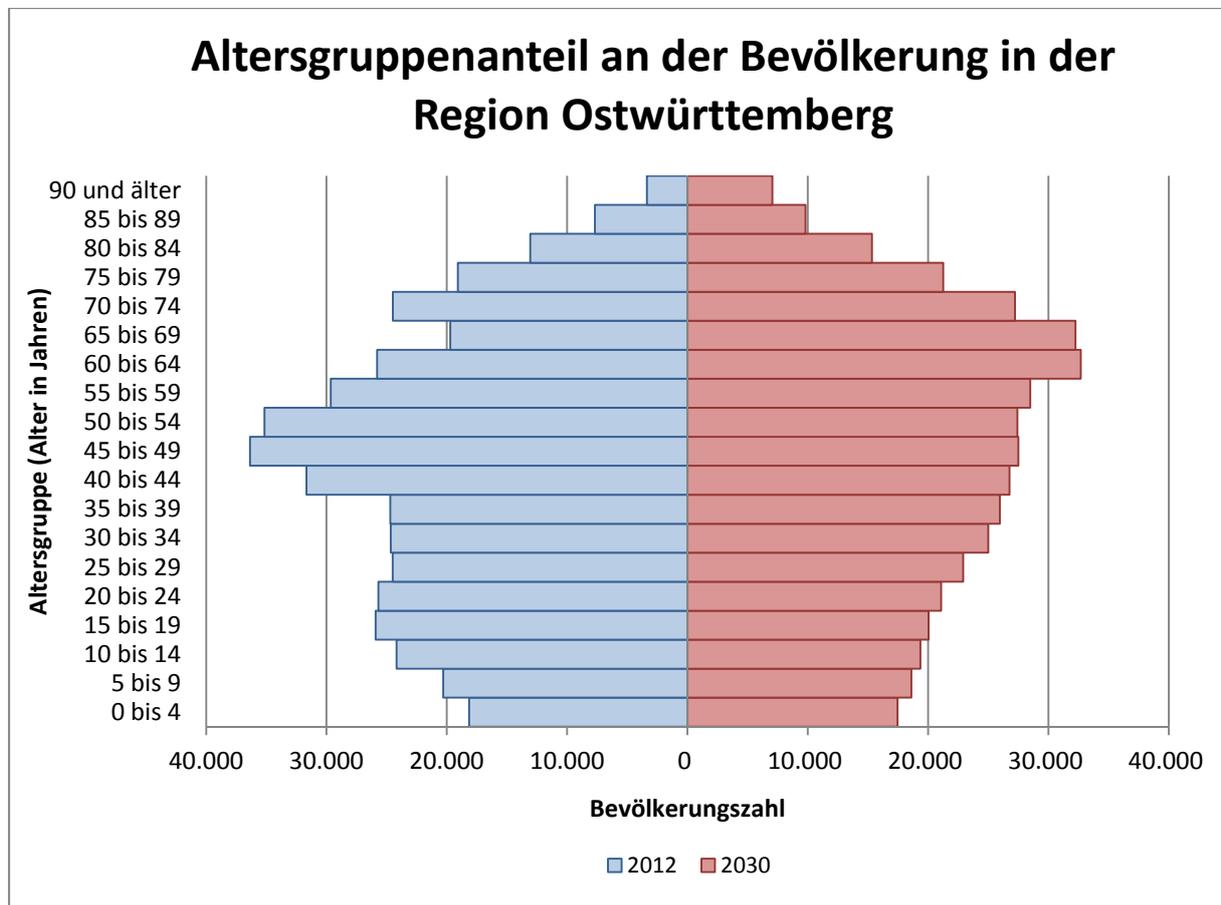


**Abbildung 5: Veränderung der Bevölkerungszahl in % in den Kommunen Ostwürttembergs**

Die Abbildung 5 gibt eine Übersicht über die Veränderung der Bevölkerungszahl in % im Vergleich des Jahres 2030 zu 2012 in den Kommunen der Region. Man kann dort deutliche Unterschiede erkennen. Im größten Teil der Region wird sich die Bewohnerzahl verringern, trotzdem gibt es einige Kommunen, die mit Bevölkerungszuwachs rechnen können. Auffällig ist, dass die großen Städte Aalen und Schwäbisch Gmünd an Bevölkerung verlieren werden, wohingegen einige eher ländliche Gemeinden ein Bevölkerungsanstieg erwartet (Zur Systematik der Vorausrchnung siehe 1. Hintergründe zur Bevölkerungsvorausrchnung).

### 3. Entwicklung der Altersstruktur

Die Entwicklung der Altersstruktur gibt Hinweise auf die Zukunftsfragen der Infrastrukturanfrage, Auslastung von Bildungseinrichtungen und Verfügbarkeiten von Arbeitskräften.

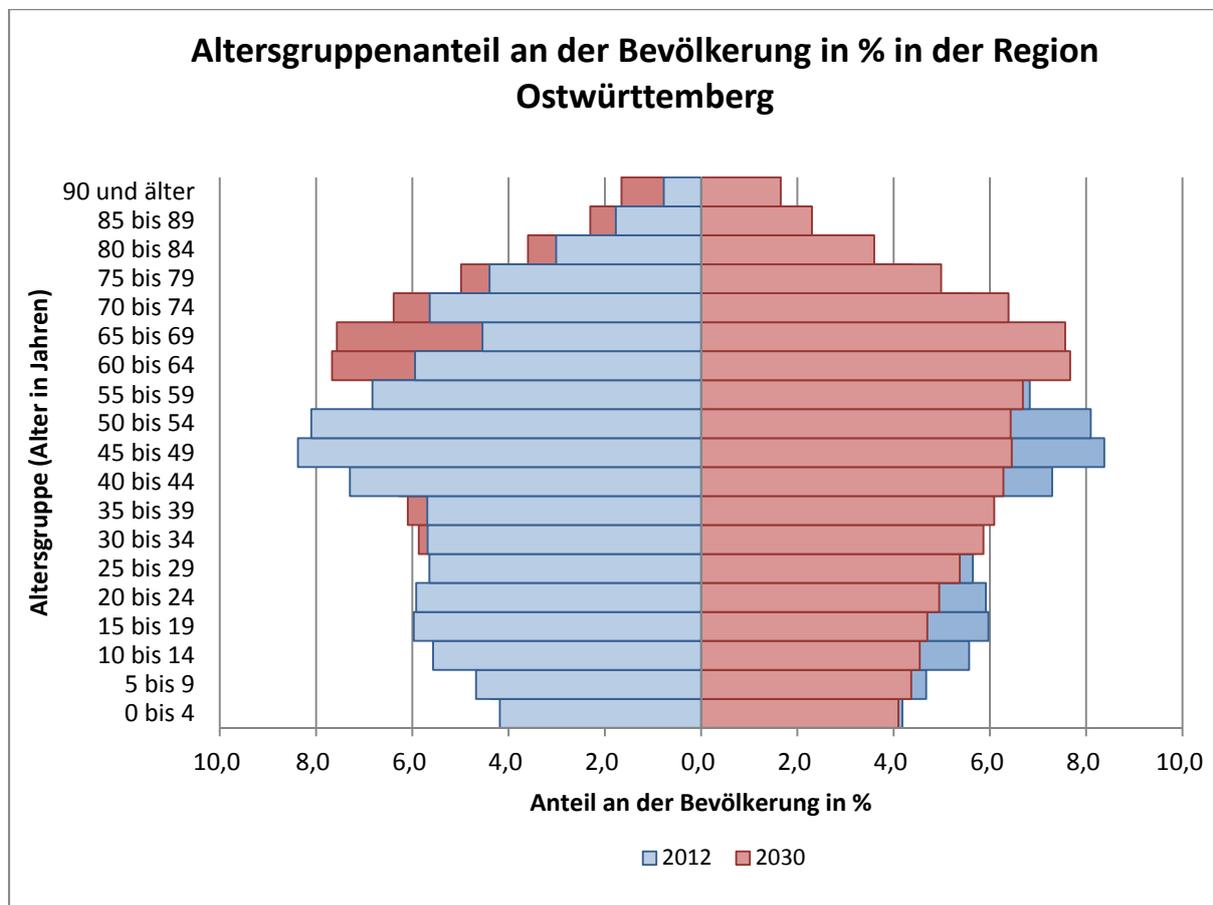


**Abbildung 6: Altersstruktur in Ostwürttemberg 2012 und 2030 im Vergleich - absolute Zahlen**

Das Diagramm zur Altersstruktur 2012 und 2030 (Abbildung 6), für die Region Ostwürttemberg, zeigt, dass sich der Altersaufbau in Zukunft wesentlich ändern wird. Die Darstellung ist in Altersklassen von je fünf Jahren gegliedert und gibt die Klassengrößen jeweils in absoluten Zahlen wieder.

Es ist zu erkennen, dass im Jahr 2012 im Vergleich zu 2030 die größten Spitzen der Bevölkerungspyramide im älteren erwerbsfähigen Alter, zwischen 40 und 59 sind. Bis 2030 werden große Teile davon ins Rentenalter übergehen. Ein Grund dafür kann die geringe Geburtenrate in Deutschland sein, seit den 1990er Jahren liegt sie um durchschnittlich 1,4 Kinder pro Frau. Im Jahr 2030 sieht man die Überalterung der Bevölkerung bereits deutlich. Die Bevölkerungspyramide wandelt sich in Form einer Urne.

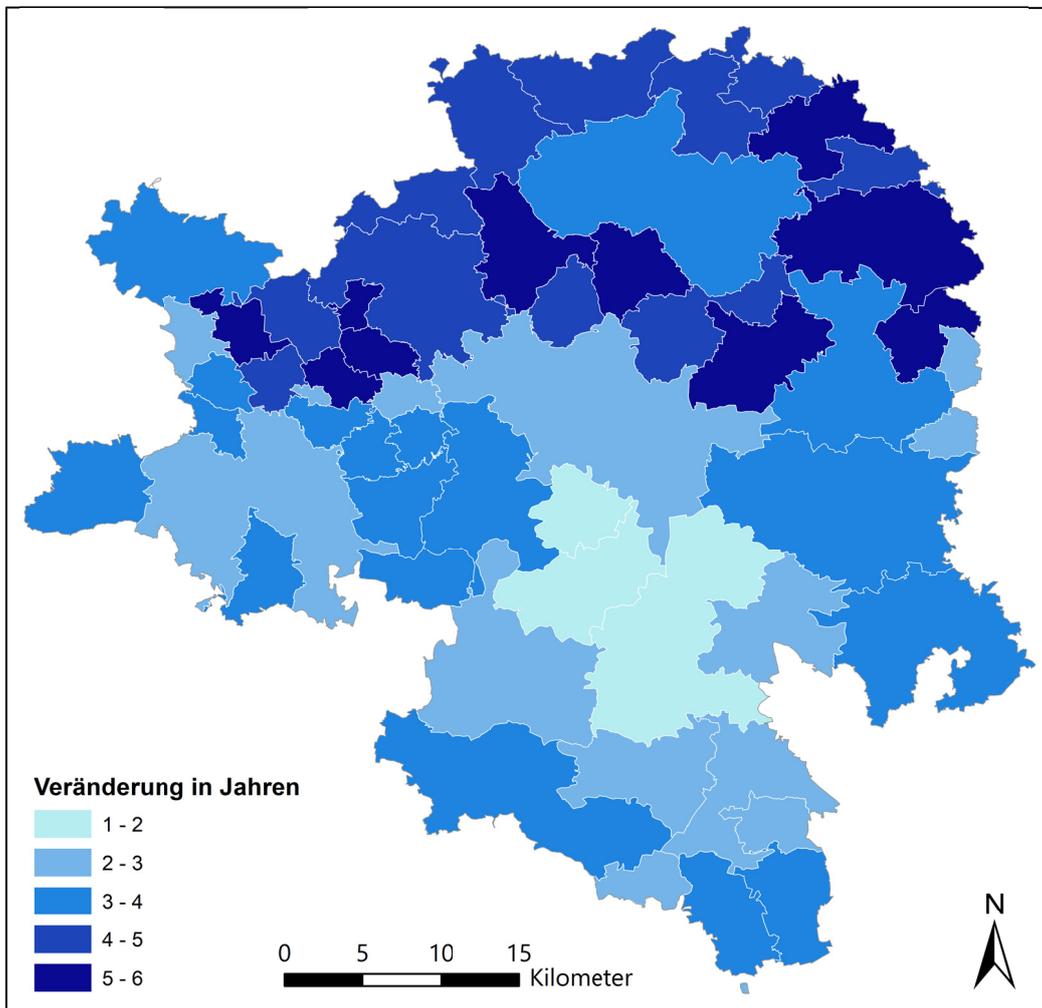
In Abbildung 7 wird die Altersstruktur in einer Bevölkerungspyramide mit denselben Altersgruppen, dabei sind die Klassengrößen in Prozentzahlen angegeben. Zusätzlich dazu geben die dunkleren Farbbereiche den Überschuss der jeweiligen Altersklasse gegenüber dem Vergleichsjahr an.



**Abbildung 7: Altersstruktur in Ostwürttemberg 2012 und 2030 im Vergleich - relative Zahlen**

Es kann ein massiver Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung registriert werden. In Ostwürttemberg erhöht sich das Durchschnittsalter von 43,3 Jahren in 2012 auf 46,5 Jahre in 2030. Das bedeutet einen Anstieg von 3,2 Jahren und um 7,39 %. Eine Übersicht über den unterschiedlich hohen Anstieg des Durchschnittsalters in Jahren, in den verschiedenen Kommunen, gibt Abbildung 8.

## Veränderung des Durchschnittsalters in Jahren im Vergleich des Jahres 2030 zu 2012

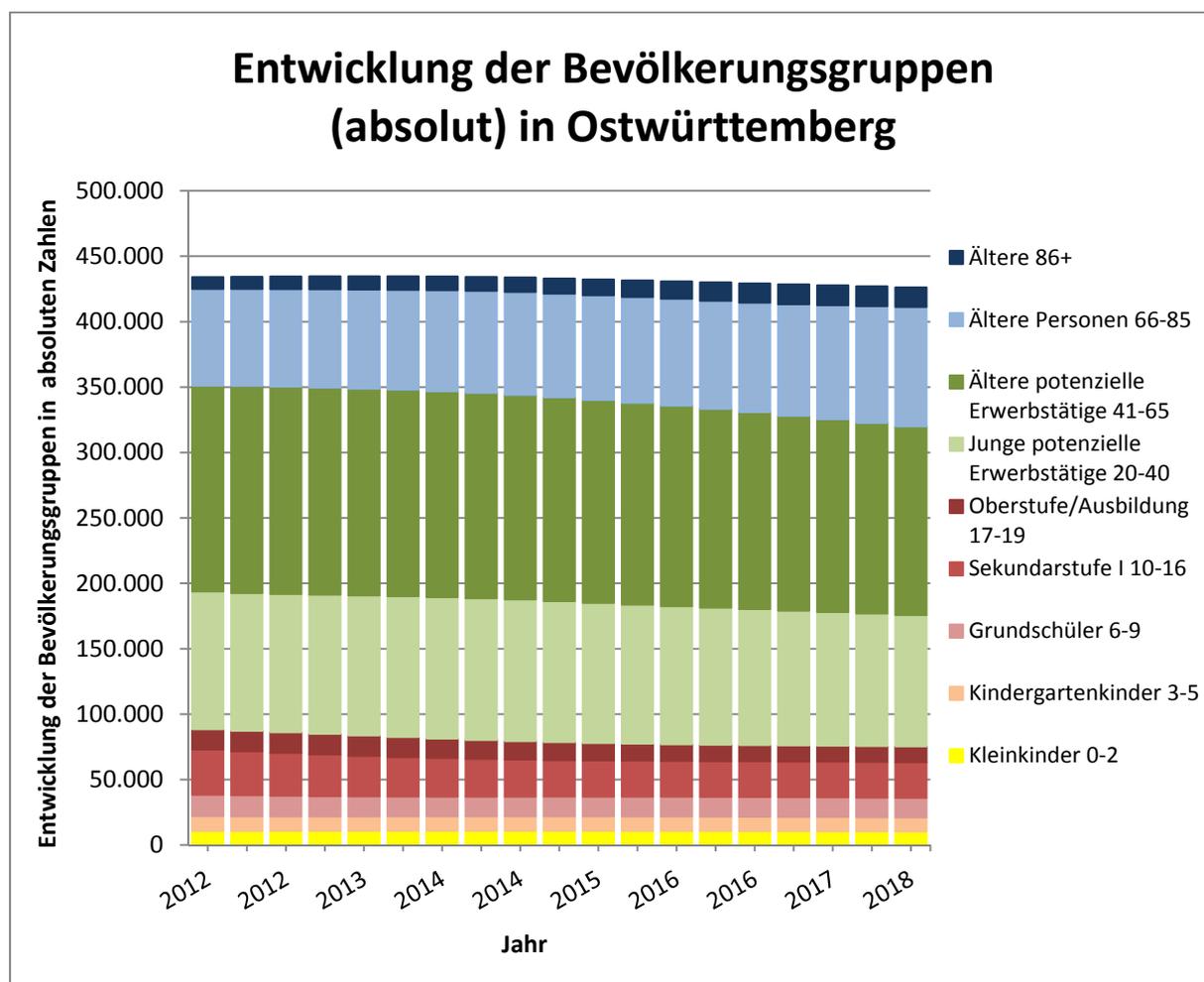


**Abbildung 8: Alterungsprozess der Bevölkerung in den Kommunen Ostwürttembergs**

Der Wandel der Altersstruktur bringt erhebliche Fragestellungen und Herausforderungen mit sich. So wird nach heutigem Stand, vorausgesetzt das Renteneintrittsalter wird beibehalten, im Jahr 2030 die Zahl der Menschen, die Rentenzahlungen in Anspruch nehmen, die Zahl der Einzahler in die Rentenkassen übersteigen. Ein anderer Aspekt ist, dass sich die Nachfrage nach gewissen Infrastrukturen ändern wird. Es werden weniger Plätze in Einrichtungen der Kinderbetreuung sowie Schulen oder Universitäten benötigt, wohingegen mehr Alters- und Pflegeheimplätze nachgefragt werden. Vorausgesetzt, die Schuldauer und Studierendenquote, sowie der Anteil der Personen die im Pflegeheim wohnen verändert sich nicht. Folglich ist ein Strukturwandel in den sozialen Einrichtungen und obendrein bei den benötigten Fachkräften vorhersehbar.

## 4. Entwicklung der Altersklassen

Die Altersklassen in der Zukunft, im Vergleich zu heute stellt Abbildung 9 dar. Die Klassengröße der jungen Altersklasse wird abnehmen die Altersklassen der Älteren anwachsen. Für die Region Ostwürttemberg wird im Folgenden diese Entwicklung der Altersklassen mittels eines Schaubilds und einer Tabelle näher erläutert und analysiert.



**Abbildung 9: Entwicklung der Bevölkerungsgruppen in absoluten Zahlen bis 2030**

Das Schaubild zur Entwicklung der Bevölkerungsgruppen in Ostwürttemberg zeigt in absoluten Zahlen den demografischen Wandel bis 2030. Der Bevölkerungsrückgang um -1,8 % von 434 092 auf 426 232 ist auf den ersten Blick, aufgrund der Unterteilung der y-Achse nicht klar erkennbar.

Auffallend deutlich sind jedoch die Komponenten des unterschiedlichen Altersaufbaus. Die Zahl der über 86-Jährigen verdoppelt sich fast von 9 064 in 2012 auf 15 036 in 2030. Hingegen verlieren die jungen Bevölkerungsgruppen von den Kleinkindern bis zu den Jungen potenziellen Erwerbstätigen alle drastisch an Personenzahl. Die stärkste Abnahme verzeichnet die Altersklasse der 17- bis 19-Jährigen mit -22,1 %, was einer Abnahme um 3 446 sich hauptsächlich in Oberstufe und Ausbildung befindlicher Jugendlicher bedeutet. Wenn man

die Abnahme in der Altersklasse der „Jungen-, und Älteren potenziellen Erwerbstätigen“ summiert, bemerkt man, dass sich diese Gruppe bis 2030 um circa 18 000 Personen verkleinert. Die Zahl der Personen, die über 65 Jahre alt sind und somit Rente beziehen, wird dagegen um etwa 23 000 steigen und folglich werden im Jahr 2030 Rentner ein Viertel der Bevölkerung ausmachen.

Diese Zahlen deuten darauf hin, dass sich die schon seit längerem abzeichnenden Trends des Rückgangs der Schülerzahlen sowie der Potenziellen Erwerbstätigen, aber auch der Anstieg der Pflegebedürftigen anhält und darauf reagiert werden muss.

Für die Siedlungsentwicklung wichtig ist vor allem die sogenannte ‚Bauherregeneration‘, deren Alter üblicherweise zwischen 30 und 45 Jahren liegt. Die Abbildung 10 zeigt, dass die Gesamtzahl der Bevölkerung in diesem Alter um 4 901 Personen abnimmt. Die Kurve unterliegt einer leichten Schwankung, wenn die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1969 im Bauherrenalter sind. Allerdings bedeutet das trotzdem, dass dauerhaft weniger Bauplätze benötigt werden. Angesichts der sinkenden Bevölkerungszahl, soll zudem auch auf die Innenentwicklung und Nachverdichtung des bisherigen Siedlungskörpers geachtet werden.

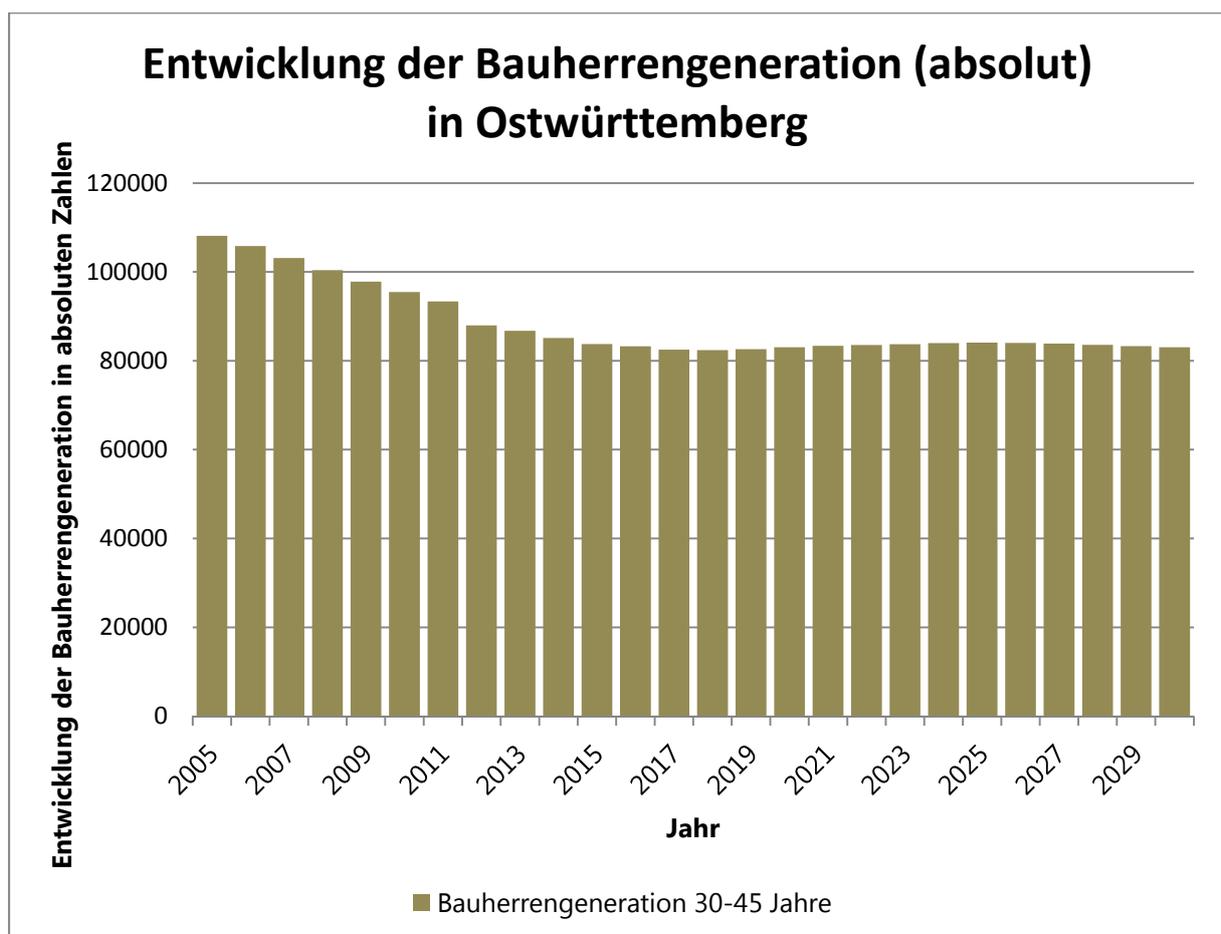


Abbildung 10: Entwicklung der Bauherregeneration in Ostwürttemberg bis 2030

## 5. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung Ostwürttembergs

Die negative Bevölkerungsentwicklung liegt insbesondere an der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Wie bereits in Kapitel 2 anhand der Diagramme gezeigt wurde, verläuft die natürliche Bevölkerungsentwicklung seit dem Jahr 2003 im negativen Bereich. Das heißt, dass seit 2003 die Geburtenrate von der Sterberate übertroffen wird und die Geburtenbilanz negativ ist (siehe Abbildung 1). Dieser Negativtrend wird sich laut den Voraussrechnungen auch in Zukunft fortsetzen.

Das Diagramm (Abbildung 11) zu den Lebendgeborenen zeigt deutlich den Rückgang an Geburten für die Region. Hintergrund ist, dass auch die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter kontinuierlich abgenommen hat. Seit 2011 steigt die Anzahl an Lebendgeborenen langsam wieder an. Gründe liegen darin, dass sich das Alter der gebärenden Frauen nach oben verschoben hat, die Zahl der Kinder je Frau jedoch im Durchschnitt über die Jahre gleich geblieben ist. Mit einer Geburtenrate von 1,47 Kindern pro Frau (Ostalbkreis: 1,48 Kreis Heidenheim: 1,45) liegt die Region ein wenig über dem Bundesdurchschnitt von 1,41. Für den Erhalt der Bevölkerungszahl würde allerdings statistisch die Rate von 2,1 Kindern pro Frau benötigt.

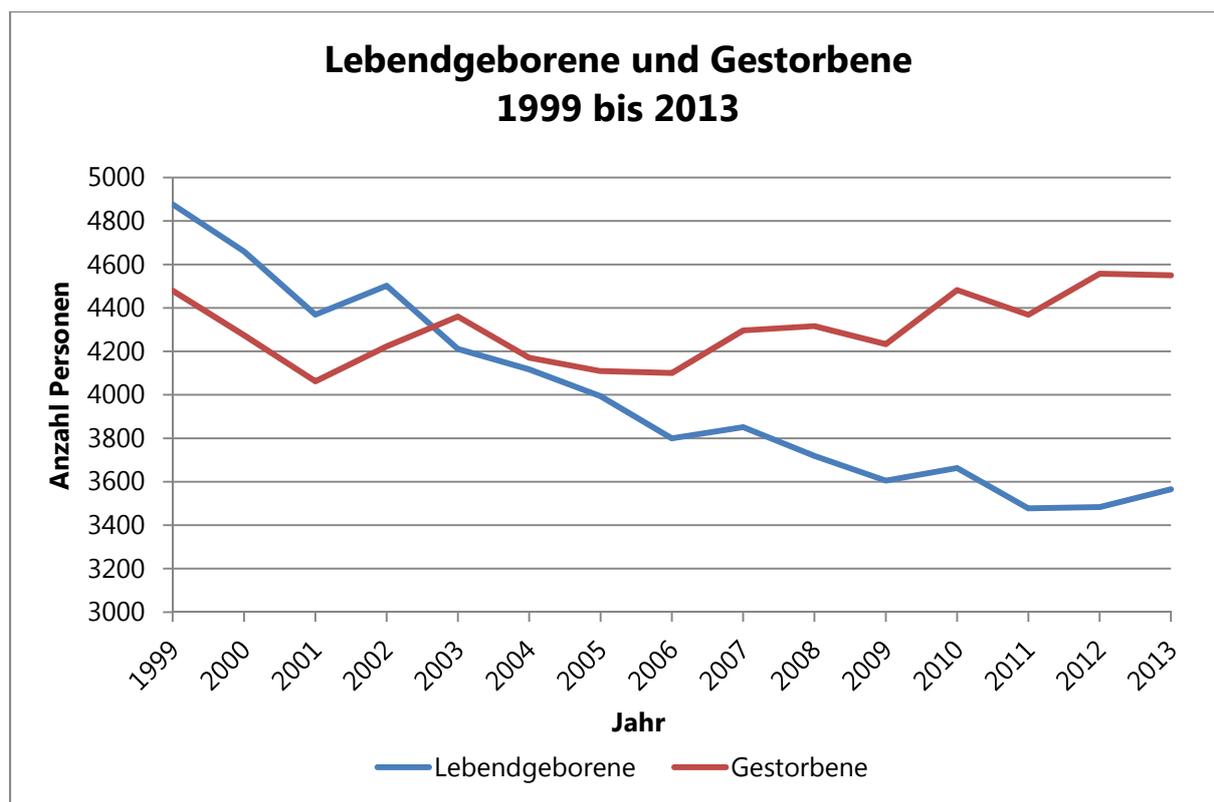


Abbildung 11: Lebendgeborene und Gestorbene in der Region Ostwürttemberg von 1999 bis 2013

## 6. Bevölkerungsentwicklung durch Wanderung

Im Gegensatz zu den bisherigen Bevölkerungsvorausrechnungen wurden auf Basis 2012 erstmals für jeden Ort separate Wanderungszahlen berechnet.

Deutschland ist in den letzten Jahren zu einem sehr beliebten Einwanderungsland geworden. Durch die hohen Zuwanderungsraten erlebt auch die Region Ostwürttemberg einen steigenden Wanderungssaldo (siehe Abbildung 12). Zuvor war seit 2002 die Abwanderung größer als die Zuwanderung, bis auf 2009 sogar im drei- bis vierstelligen Bereich. Seit 2011 hat sich dieser Trend nun gedreht, der Wanderungssaldo befindet sich momentan auf dem Höchststand. Aufgrund der Volatilität dieser Entwicklung wird relativ konservativ für die folgenden Jahre ein weiter positiver Wanderungssaldo angenommen, welcher sicherlich stark mit der wirtschaftlichen Entwicklung zusammenhängen wird.

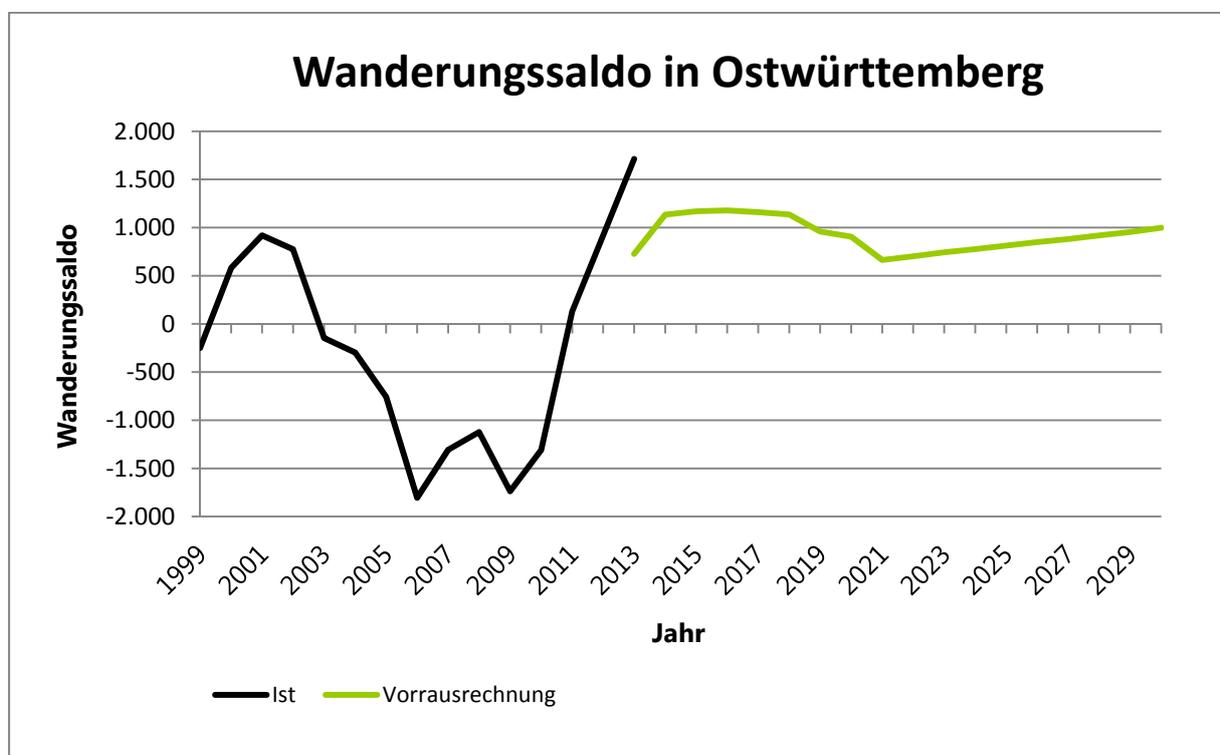


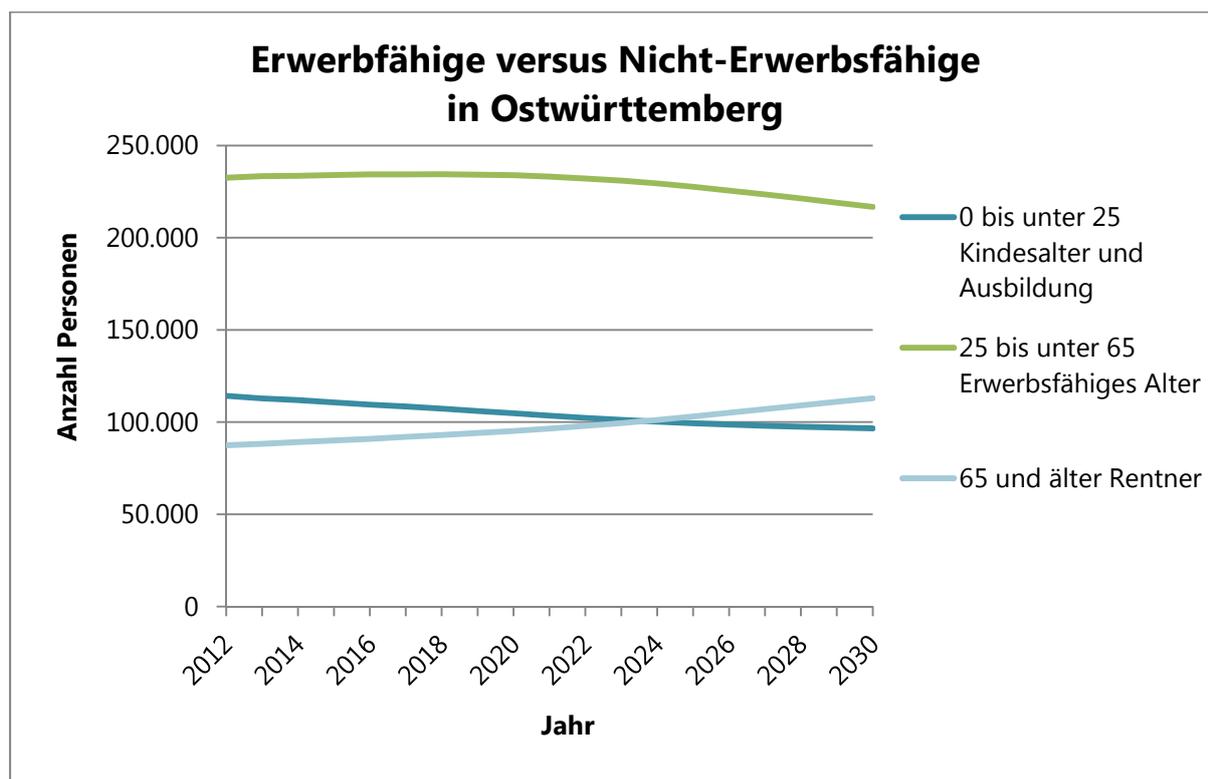
Abbildung 12: Wanderungsverhalten in Ostwürttemberg

Auf kommunaler Ebene stellt sich die Bevölkerungsentwicklung differenzierter dar. Es gibt zum einen Gemeinden, die durch Abwanderung an Bevölkerung verlieren, zum anderen profitieren andere Gemeinden durch positive Wanderungszahlen. Die Wanderung ist stark von der wirtschaftlichen Attraktivität der Region abhängig. Diese ökonomischen Verhältnisse können jedoch nicht vorhersehbaren strukturellen und konjunkturellen Schwankungen unterliegen. Neben der wirtschaftlichen Attraktivität ist vor allem das allgemeine Bild und Image der Region für eine langfristige Migration wichtig.

## 7. Erwerbsfähige versus Nicht-Erwerbsfähige

Eine Änderung der Altersstruktur wirkt sich auch auf die Struktur der Erwerbstätigen aus. Weniger junge Bevölkerung bedeutet weniger potenzielle Arbeitskräfte in der Zukunft. Das wiederum wirkt sich auf die Qualität und Qualifikation der Arbeitskräfte aus. Dem Arbeitsmarkt werden langfristig nicht nur weniger potenzielle Erwerbstätige zur Verfügung stehen, zudem besteht die Gefahr eines Mangels an qualifiziertem Fachpersonal.

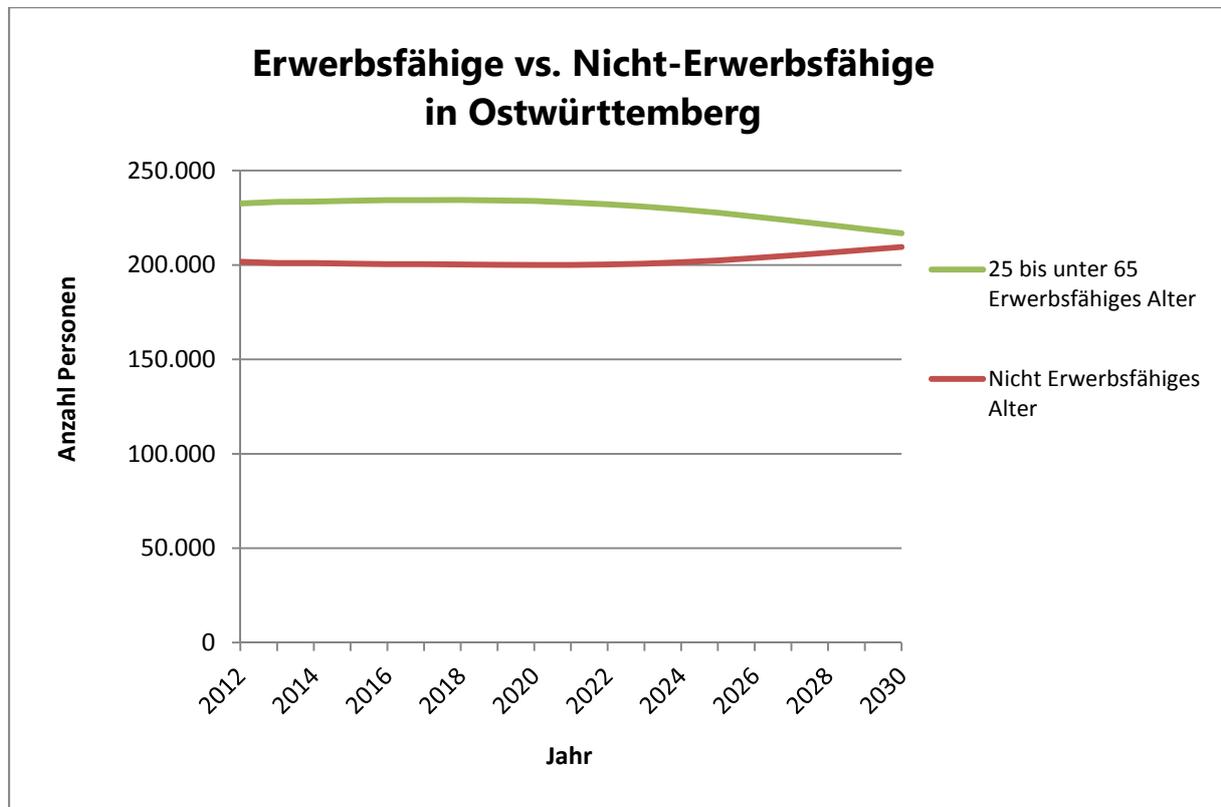
Das Diagramm zur Entwicklung der drei Altersklassen ‚Kindesalter und Ausbildung‘, ‚Erwerbsfähiges Alter‘ und ‚Rentner‘ (Abbildung 13) zeigt eine deutliche Entwicklung. Laut der Bevölkerungsvorausrechnung wird es im Jahr 2024 erstmals mehr Rentner als Kinder und Jugendliche in der Ausbildung geben. Die abnehmende Anzahl in der Altersklasse ‚Kindesalter und Ausbildung‘ wirkt sich auch auf den Verlauf der Kurve der Altersklasse ‚Erwerbsfähiges Alter‘ aus, welche fast parallel zu der Altersklasse ‚Kindesalter und Ausbildung‘ abnimmt. Grund dafür ist, dass die nicht vorhandenen nachkommenden Kinder später keine potenziellen Arbeitskräfte sein können.



**Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung: Kindesalter und Ausbildung - Erwerbsfähiges Alter - Rentner**

In dem Schaubild zu den Erwerbsfähigen versus Nicht-Erwerbsfähigen (Abbildung 14) wurden die beiden Altersklassen ‚Kindesalter und Ausbildung‘ und ‚Rentner‘ zu einer Klasse der ‚Nicht-Erwerbsfähigen‘ zusammengefasst. Das Diagramm zeigt den vorausberechneten Anstieg der Nicht-Erwerbsfähigen um 4 % auf 209 480 im Jahr 2030. Dagegen steht die berechnete Abnahme der Erwerbsfähigen bis 2030 um -7 % auf 216 752.

Das bedeutet, dass es im Jahr 2030 nahezu genauso viele Nicht-Erwerbsfähige wie Erwerbsfähige geben wird. Allerdings hat sich der Trend im Vergleich zu der letzten Bevölkerungsvorausrechnung auf Basis 2008 etwas verkleinert.

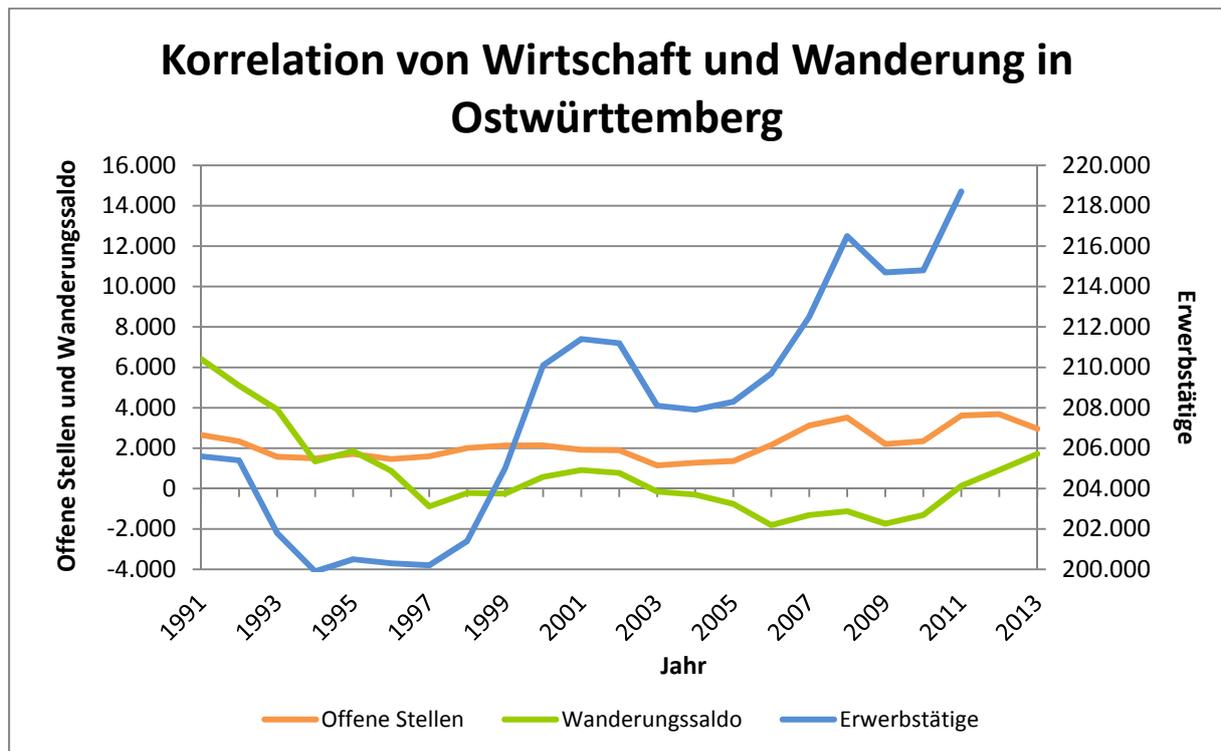


**Abbildung 14: Bevölkerungsentwicklung: Erwerbsfähige - Nicht-Erwerbsfähige**

Für die Region Ostwürttemberg bedeutet das, dass die Zahl junger Arbeitskräfte, hoch qualifizierter Arbeiter sowie potenzieller Erwerbstätiger allgemein abnimmt und die Unternehmen auf Personal von außerhalb der Region kommend zurückgreifen müssen. Aufgrund der abnehmenden Zahl junger Erwerbstätiger sowie junger und qualifizierter Fachkräfte wird sich die Personalpolitik der Unternehmen zukünftig ändern müssen. Vielmehr werden die Unternehmen auf ältere Fach- und Arbeitskräfte zurückgreifen müssen und dadurch wird das Durchschnittsalter der Arbeitnehmer in der Zukunft ansteigen.

## 8. Korrelation zwischen Wirtschaft und Wanderung

Damit eine Region von Wanderungsgewinnen profitieren kann, muss sie eine gewisse Attraktivität bieten, ein Faktor, welcher einer Region zu mehr Attraktivität verhilft, ist die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen, dort wo es Arbeitsplätze gibt, sprich offene Stellen, zieht es neue Einwohner nach sich.



**Abbildung 15: Korrelation von Wirtschaft und Wanderung in Ostwürttemberg**

In dem Diagramm zu Korrelation von Wirtschaft und Wanderung in Ostwürttemberg (Abbildung 15) werden die drei Verlaufskurven der ‚Erwerbstätigen‘, des ‚Wanderungssaldos‘ und der ‚Offenen Stellen‘ angezeigt. Den Vergleich aller drei Kurven zeigt eine Korrelation zwischen den einzelnen Faktoren.

Ausgehend von dem Jahr 1991 verzeichnen zunächst sowohl die Anzahl an offenen Stellen als auch die Anzahl an Erwerbstätigen und der Wanderungssaldo einen Rückgang. Ein Anstieg aller drei Verlaufskurven Ende der 1990er bis Anfang der 2000er zeigt deutlich, dass die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen die Wanderungsbewegung ankurbeln kann und die Zahl an Erwerbstätigen steigen lässt.

Damit die Region Ostwürttemberg einen in der Zukunft weiter steigenden Wanderungssaldo erreicht, ist vor allem die wirtschaftliche Situation in der Region entscheidend. Ziel muss es sein, die Region durch das Angebot an Arbeitsplätzen sowohl für die Bevölkerung in der Region selbst, als auch von außerhalb, attraktiv zu gestalten.

## 9. Fazit

Die Erkenntnis, dass der demografische Wandel auch in der Region Ostwürttemberg bereits im Prozess ist, ist für Ostwürttemberg nicht neu. Die neue Bevölkerungsvorausrechnung zeigt auf, dass der Trend nicht mehr ganz so negativ verläuft, wie noch in der vorausgegangenen Berechnung des StaLas angenommen. Ein Blick auf die Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Altersklassen sowie den Wandel der Altersstruktur zeigt die Auswirkungen und Änderungen, die der demografische Wandel mit sich bringt und die weiterhin Handlungserfordernisse ergeben.

Die Entwicklung in den einzelnen Gemeinden differiert jedoch. Gemeinden mit Wanderungsgewinnen haben eine tendenziell bessere Aussicht, jedoch kann auch hier die Wanderung das Schrumpfen und Altern der Bevölkerung nicht gänzlich aufhalten.

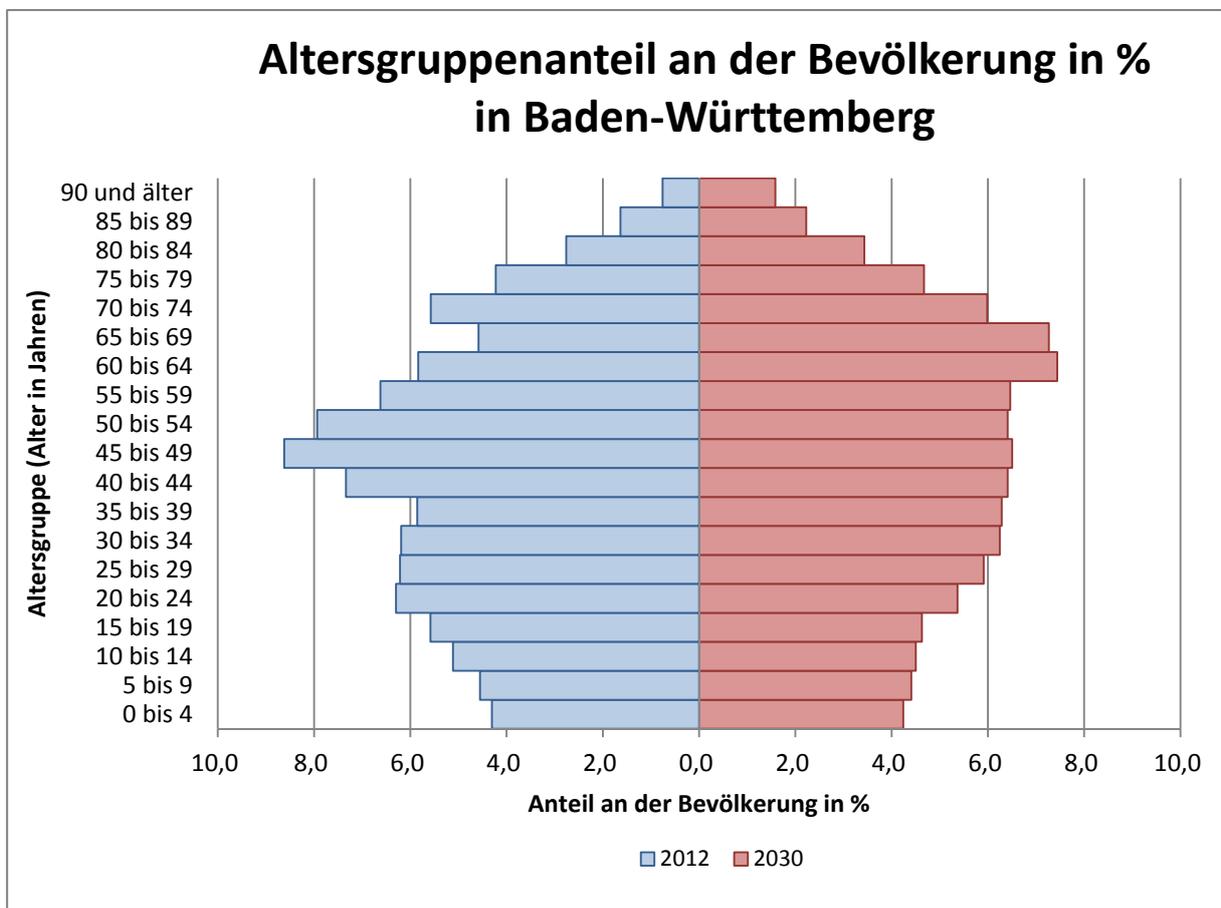
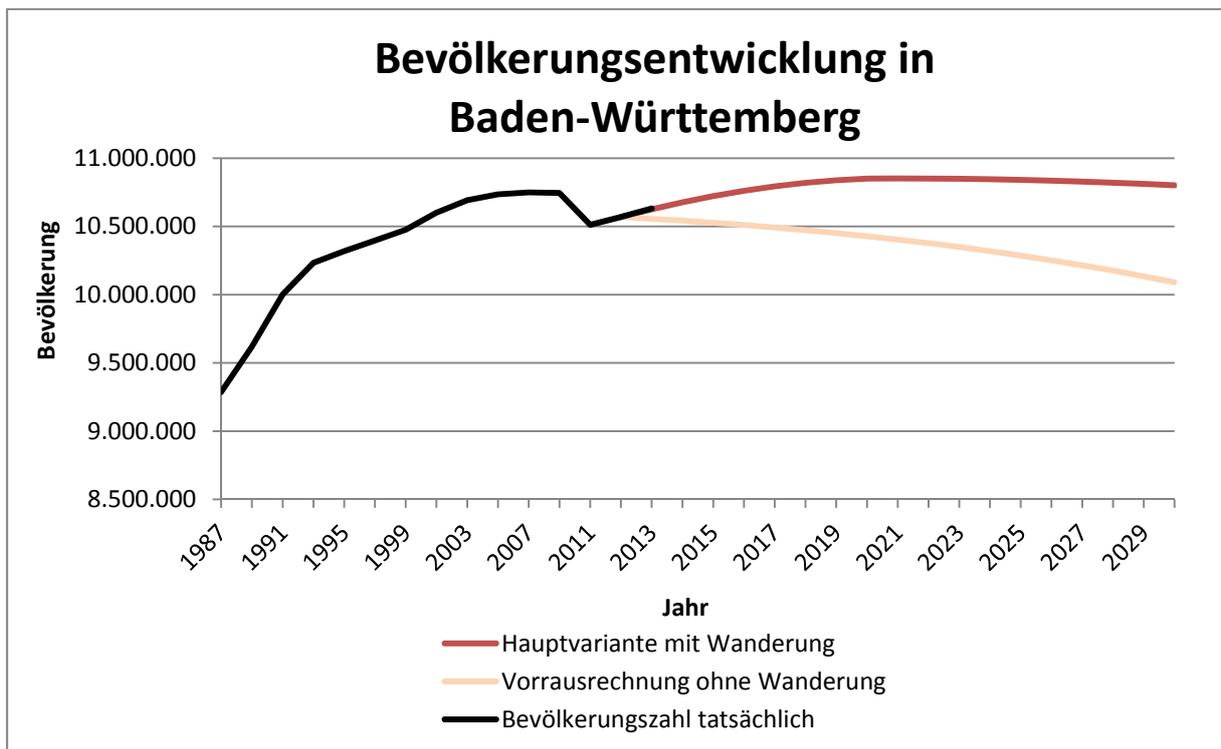
Die Konsequenzen des demografischen Wandels wirken sich neben dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt auch in der Familienpolitik aus. Ostwürttemberg muss hohe Wanderungsverluste aufgrund Abwanderungen in Universitätsstädte verzeichnen. Für Ostwürttemberg ist es deshalb extrem wichtig, das Angebot an Bildungs- und universitären Einrichtungen erheblich auszubauen und aufzubessern und die Region auf dem Ausbildungsmarkt interessant zu machen. Ziel muss es sein, eine breite Auswahl an Studiengängen und Ausbildungsplätzen zu schaffen.

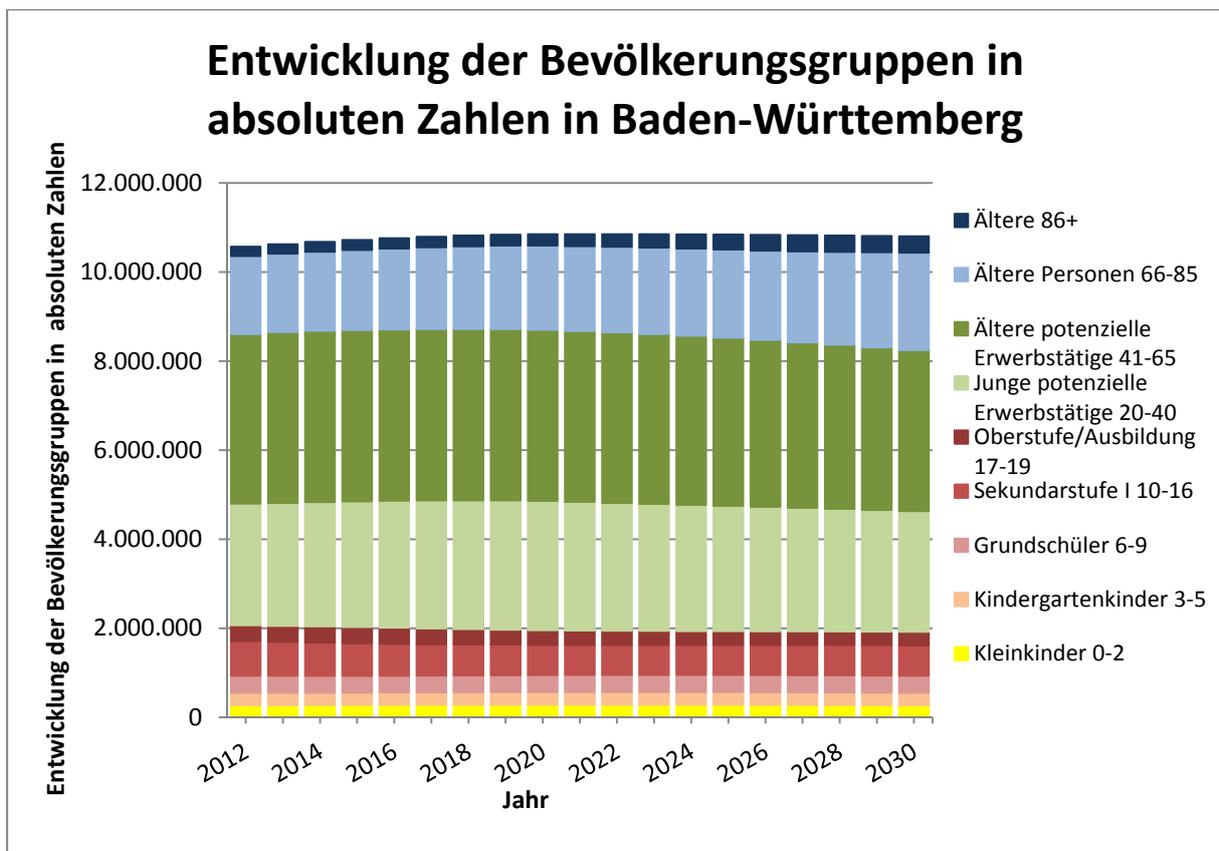
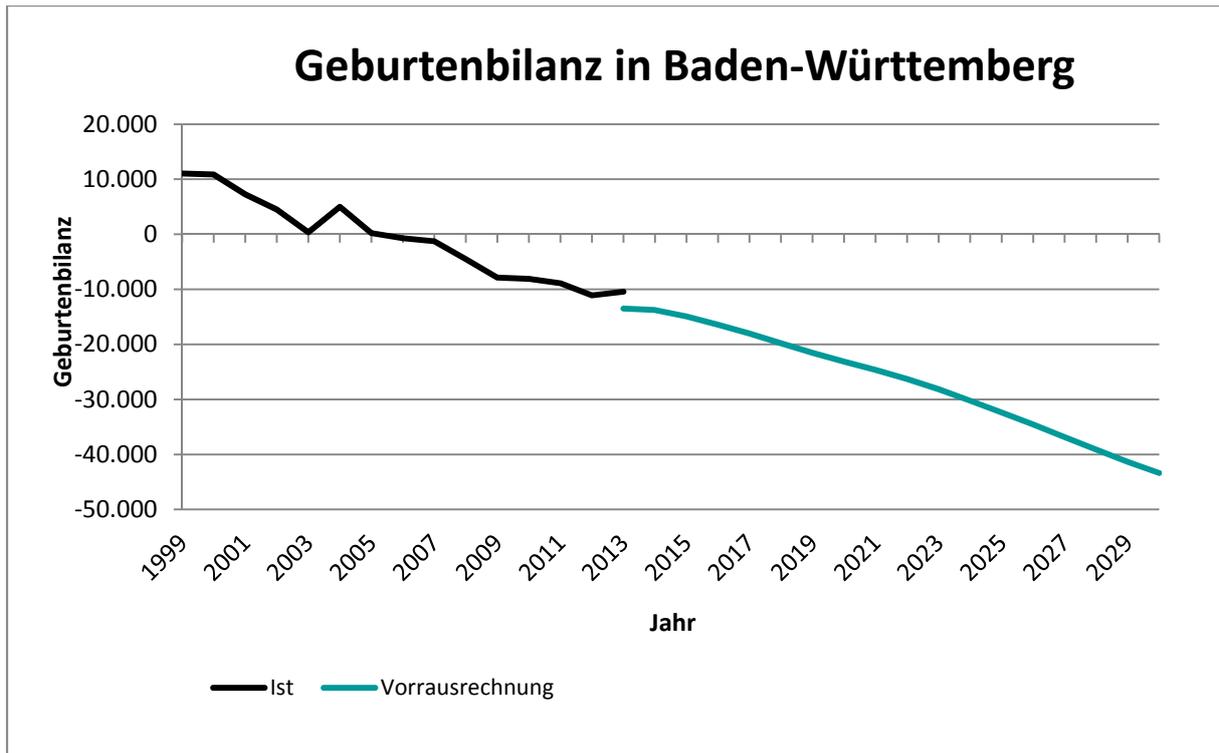
Familienpolitisch gesehen liegt es neben der Privatwirtschaft auch an öffentlichen Einrichtungen, die Kombination ‚Familie und Beruf‘ zu fördern. Mit der Einführung des Rechtsanspruchs jeden Kindes auf einen Krippenplatz ist hier ein großer Fortschritt geschehen. Das Wohnungsangebot für junge Erwachsene und genauso Ältere muss sowohl im Bereich Eigentumsbildung als auch Mietwohnungsbau auf die zukünftigen Anforderungen abgestimmt sein.

Häufig wird der demografische Wandel mit negativen Aspekten in Verbindung gebracht. Dabei geraten die möglichen Chancen, die der Wandel mit sich bringt, in den Hintergrund. Durch intensives Auseinandersetzen mit Themen des demografischen Wandels und den damit verbundenen Folgen, oder auch des sozialen Wandels, können sich im Gegenzug Chancen und Möglichkeiten ergeben. Diese liegen zum einen beim nachhaltigeren Umgang mit der Umwelt und mit Ressourcen, zum anderen bei einer qualitätsvolleren Flächennutzung. Die Änderung der Altersstruktur in den Gemeinden fördert gleichzeitig den Wettbewerb untereinander. Für die Zukunft ist vor allem ein planerisch durchdachtes und zielgerichtetes Agieren erforderlich. Die positiven Ergebnisse der Beschäftigung mit diesen Herausforderungen auf kommunaler und regionaler Ebene zeigen dies deutlich auf. Hier gilt es weiterzuarbeiten.

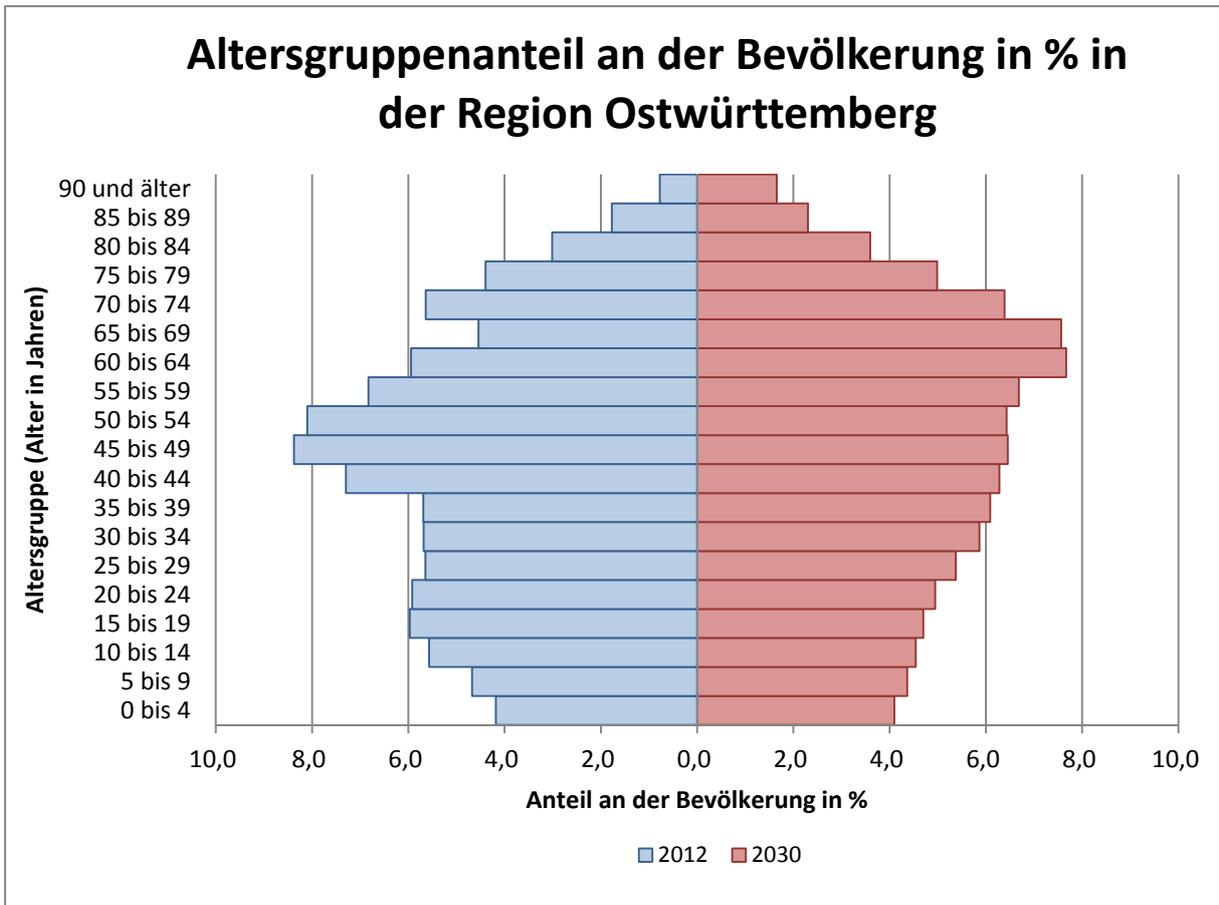
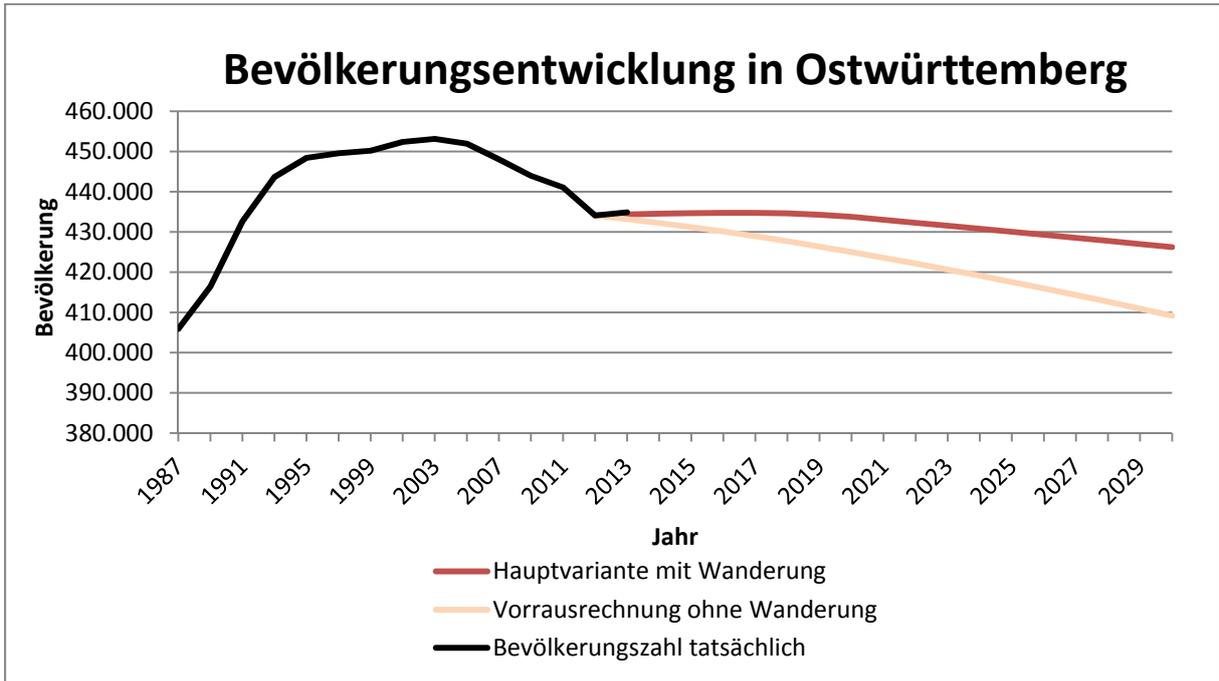
## **10. Diagramme zur Bevölkerungsentwicklung in Land, Kreisen und Gemeinden**

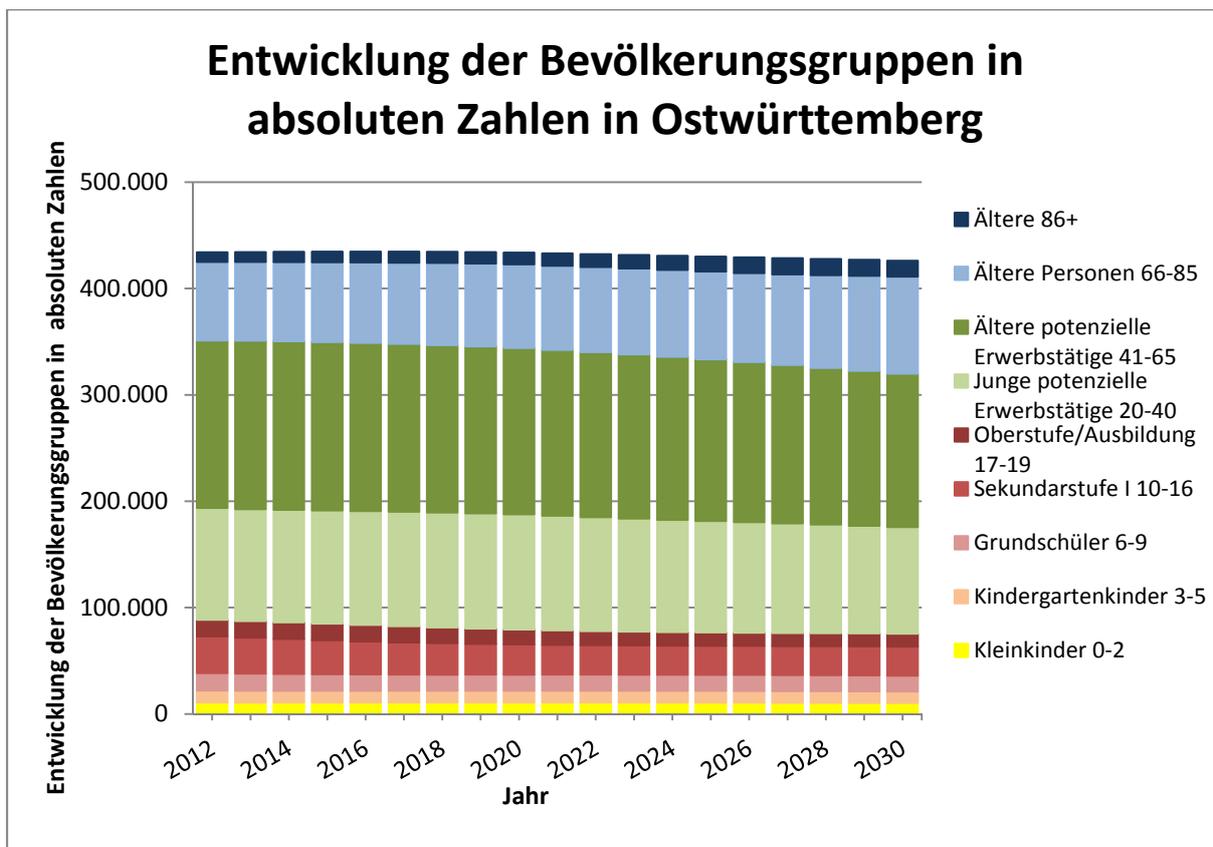
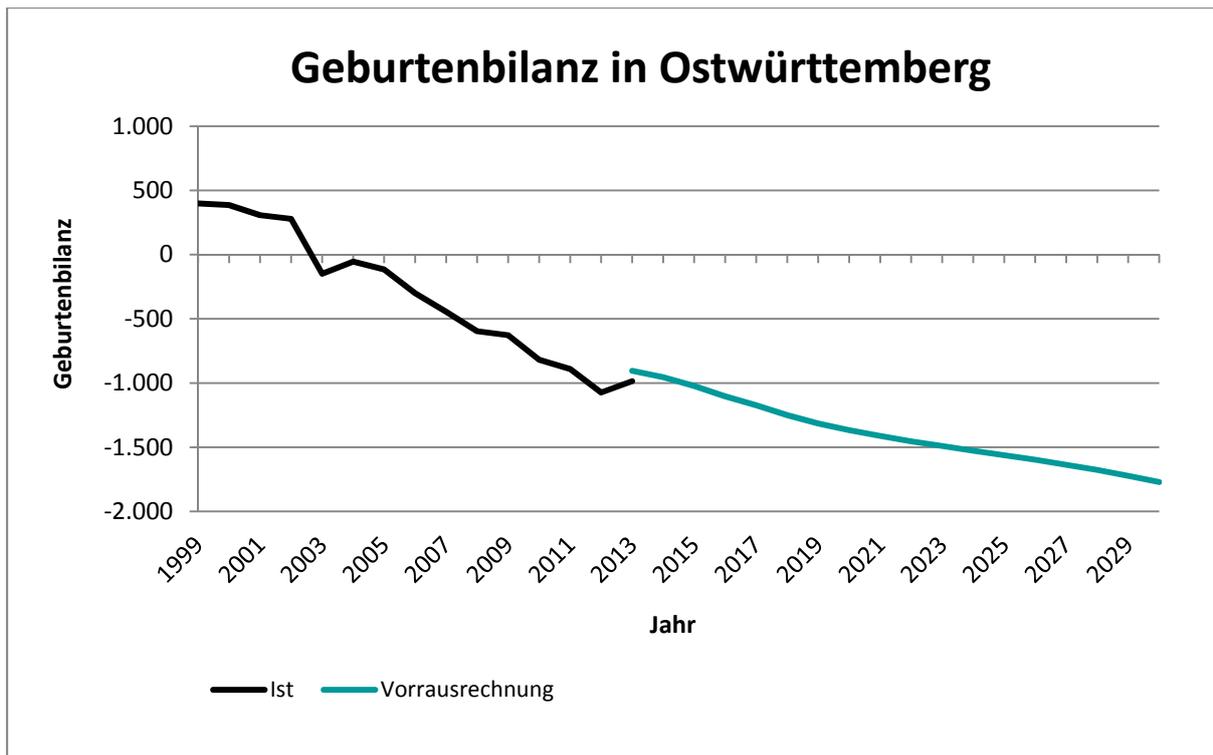
### 10.1 Baden-Württemberg



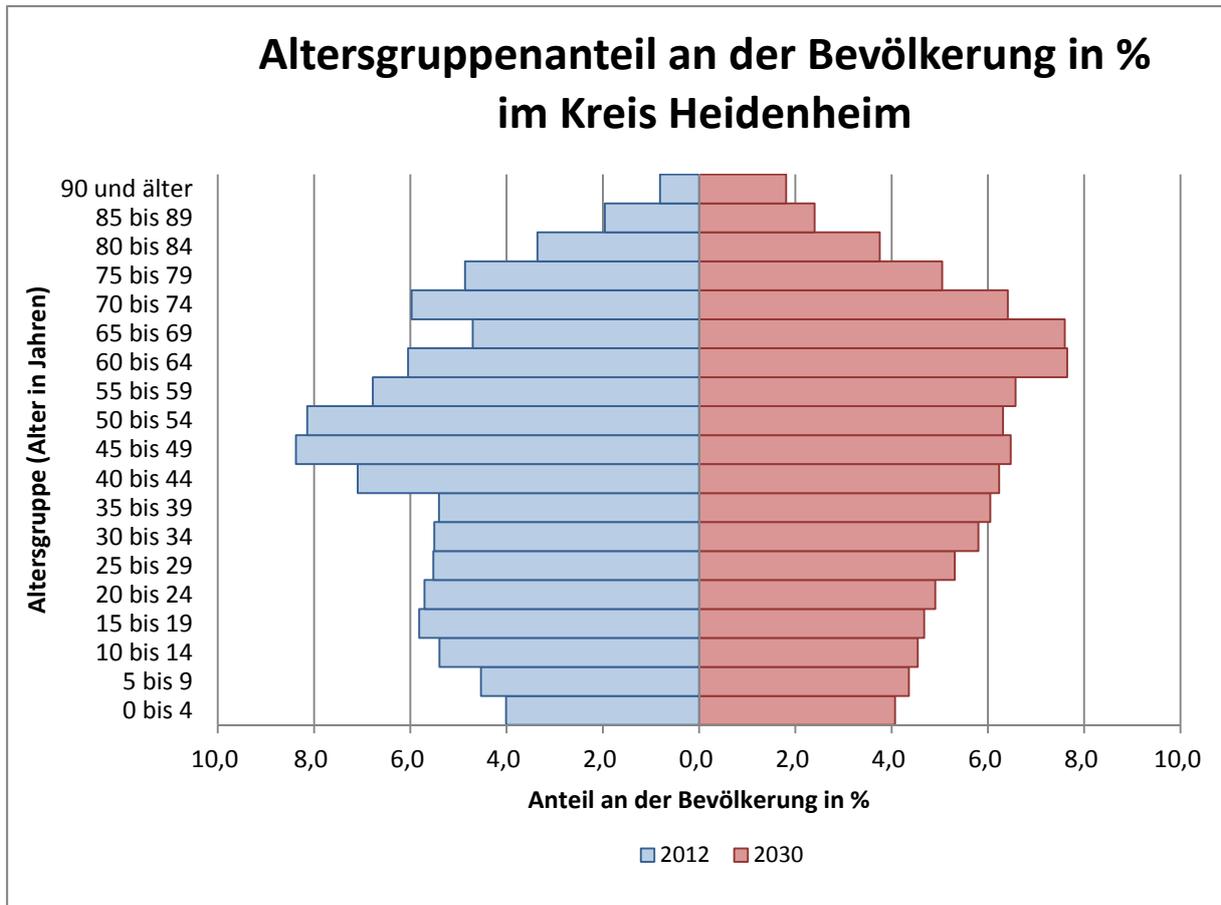
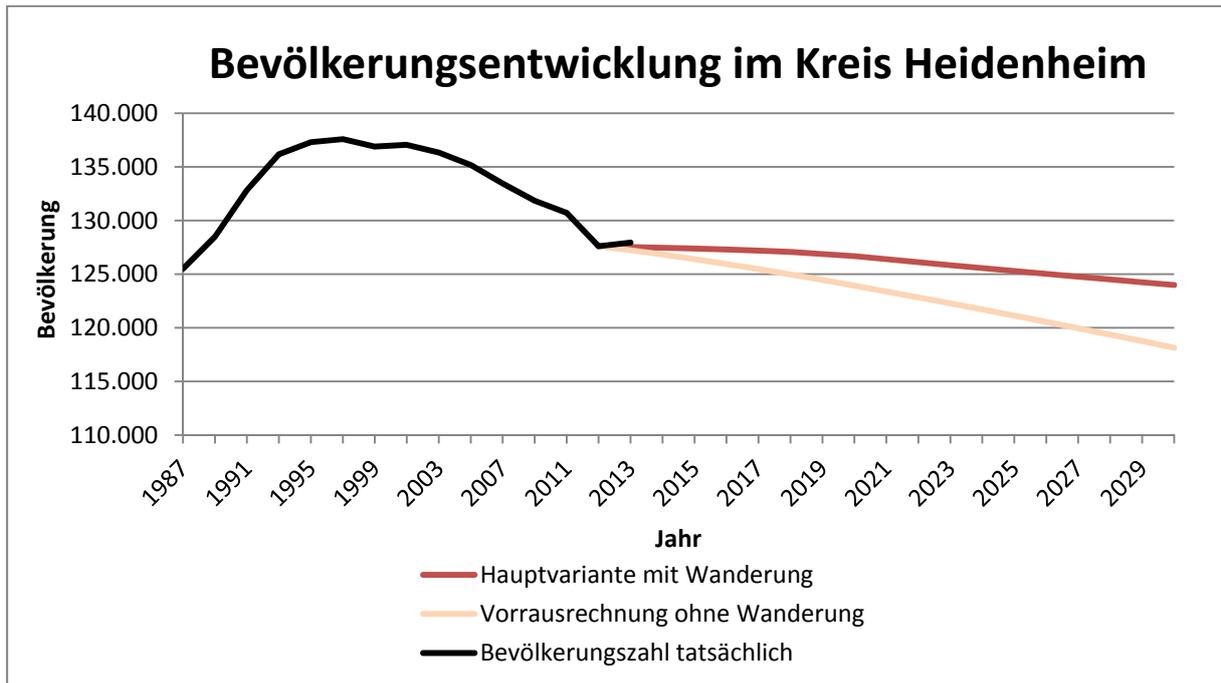


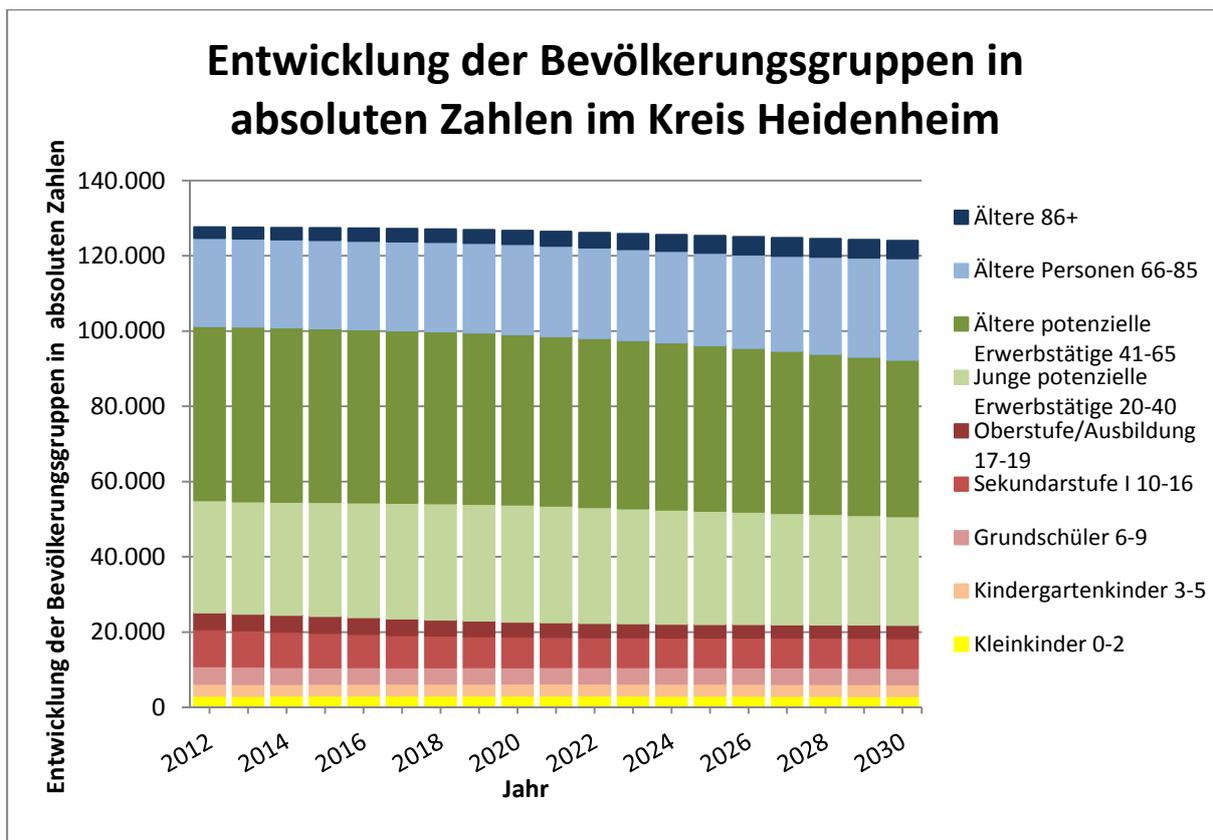
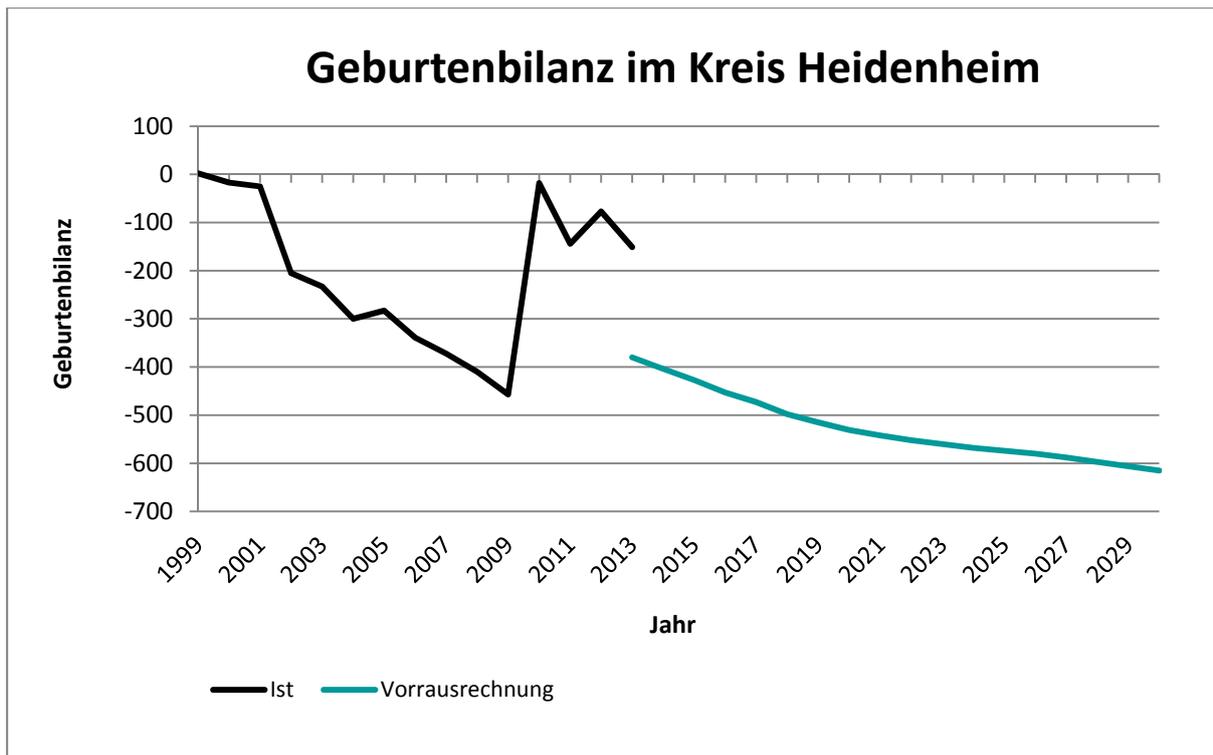
### 10.2 Region Ostwürttemberg



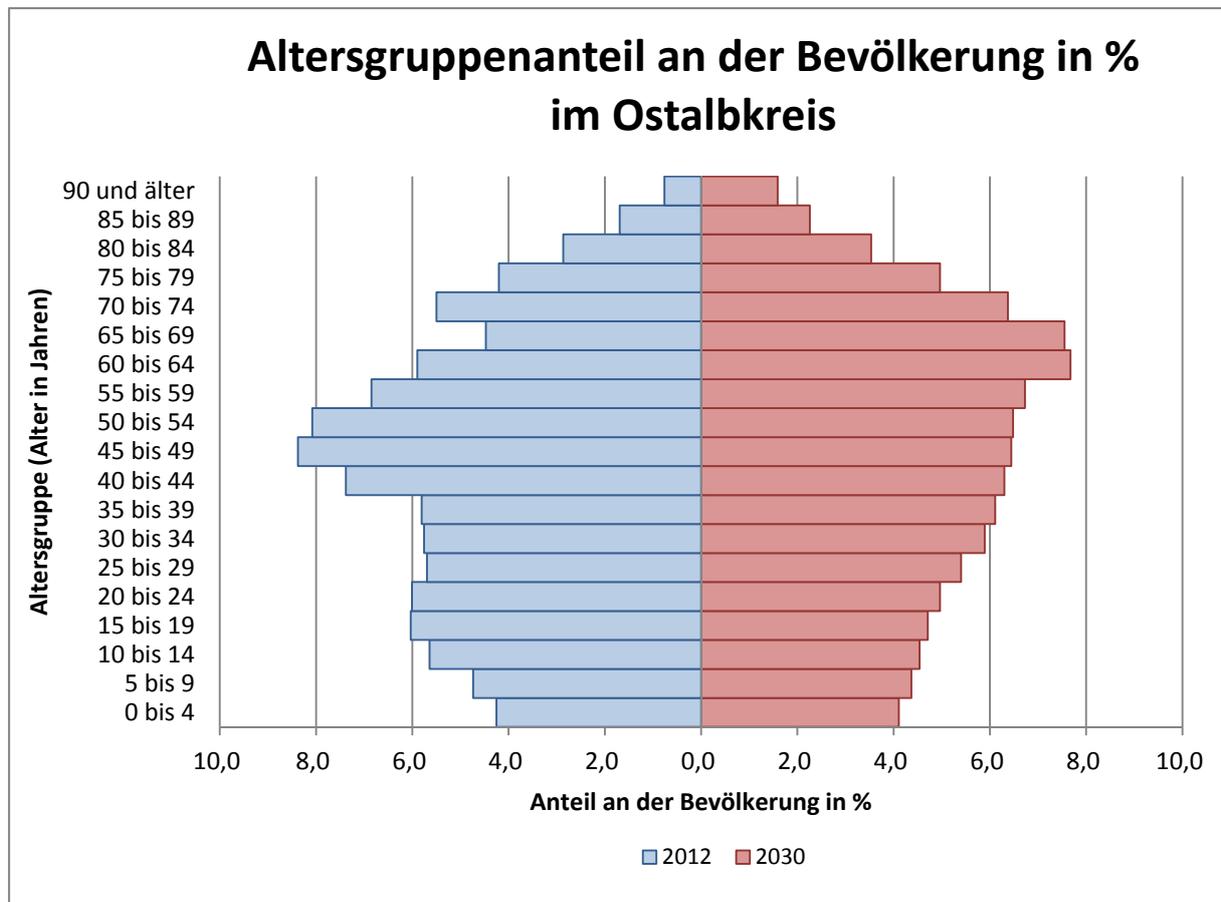
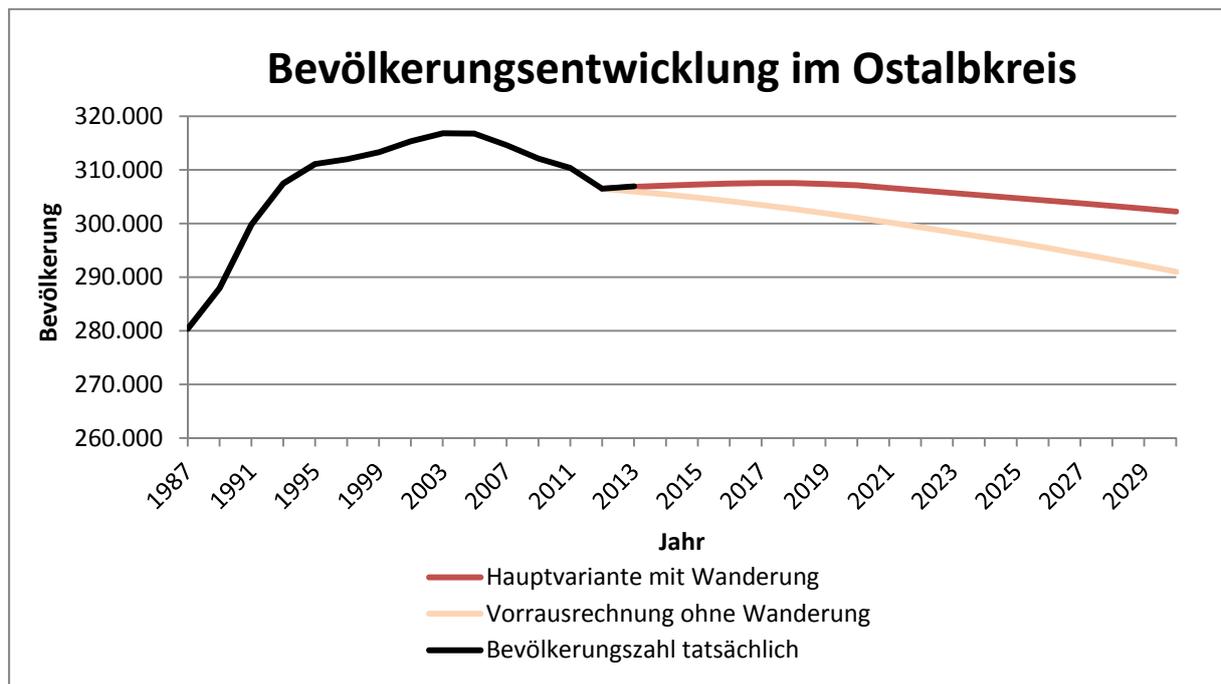


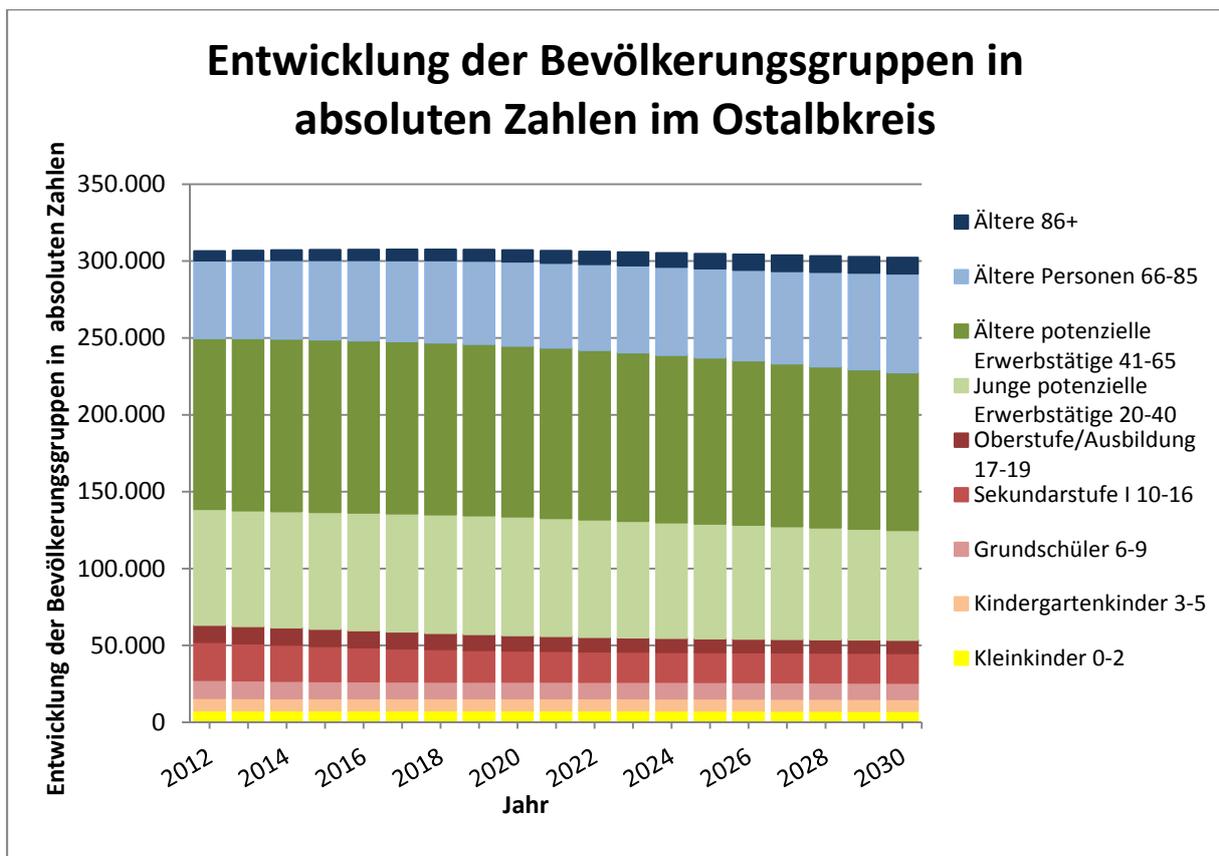
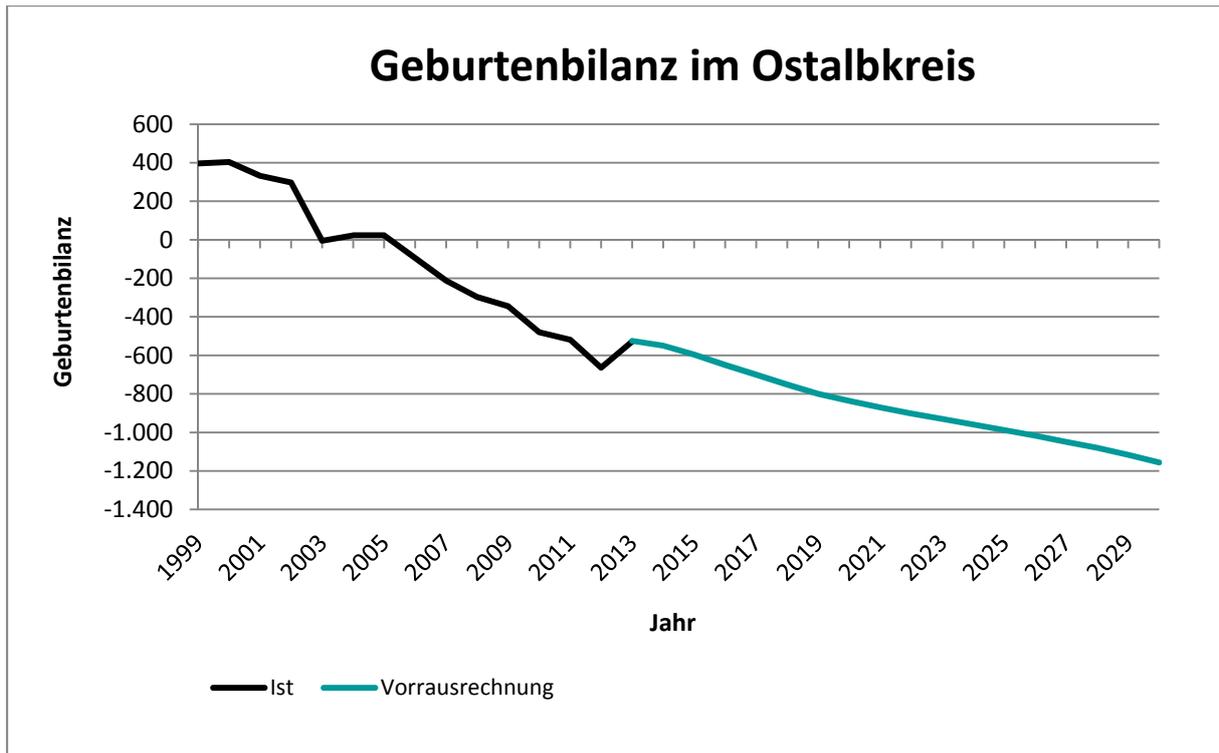
### 10.3 Kreis Heidenheim



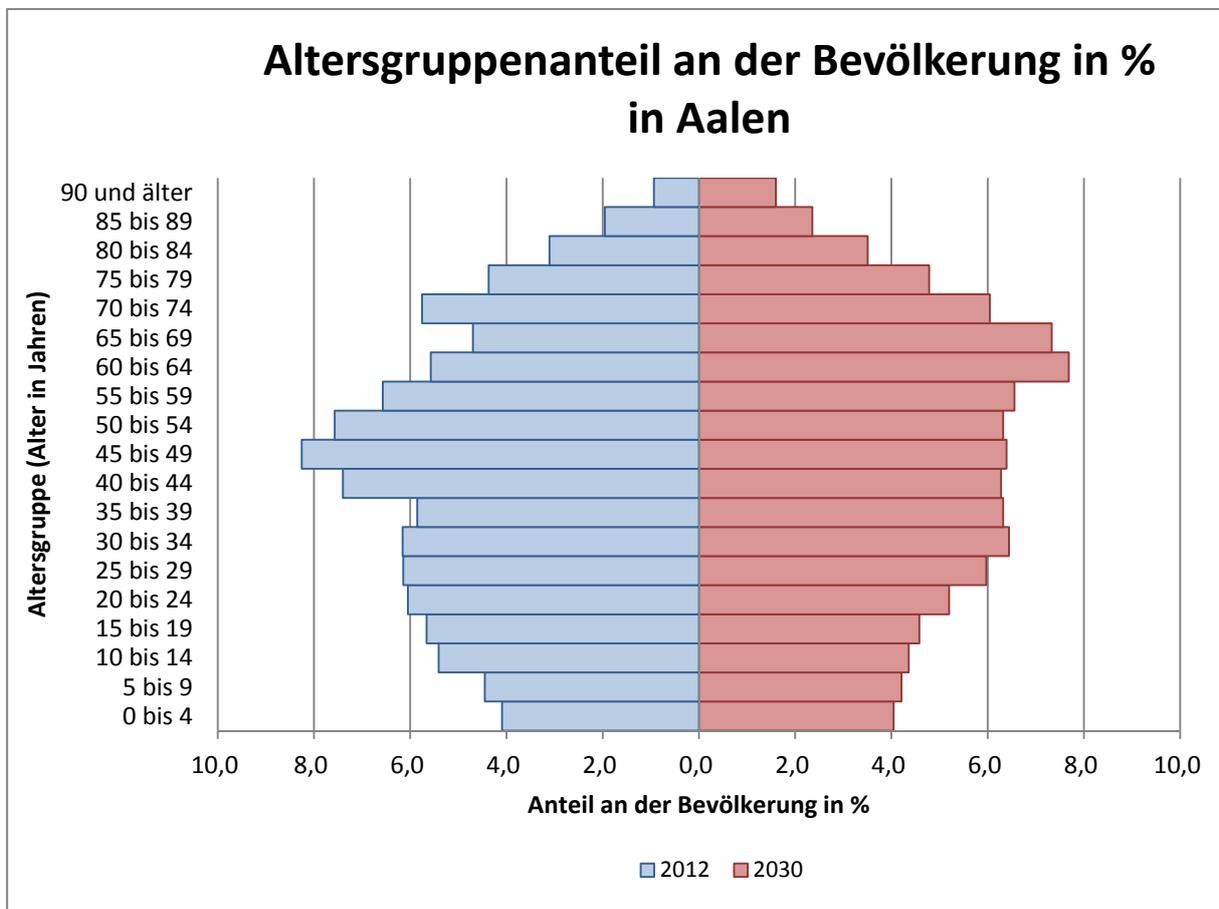
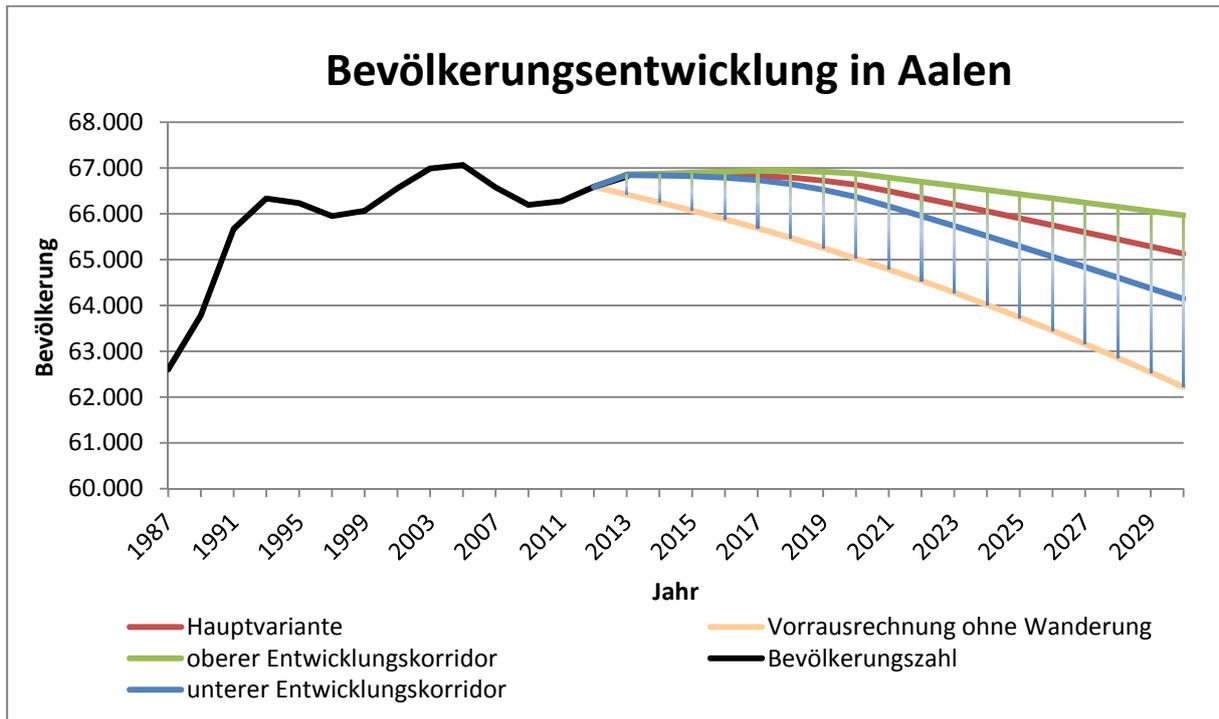


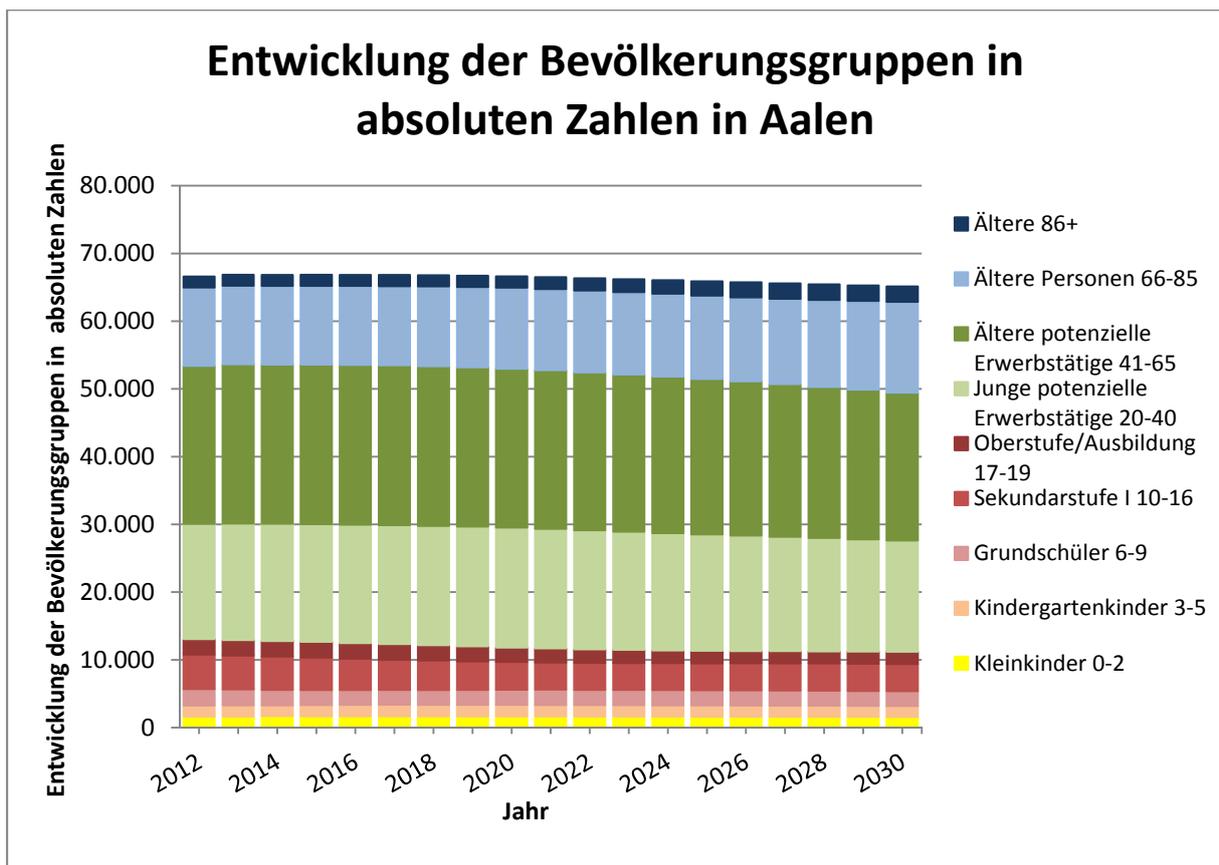
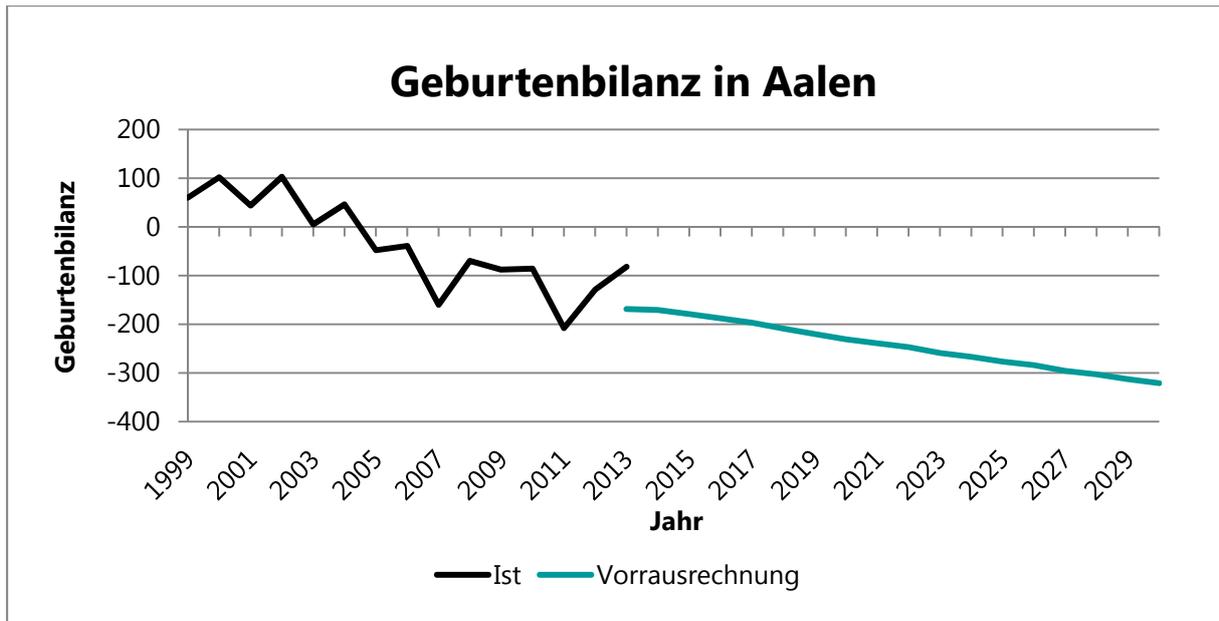
## 10.4 Ostalbkreis



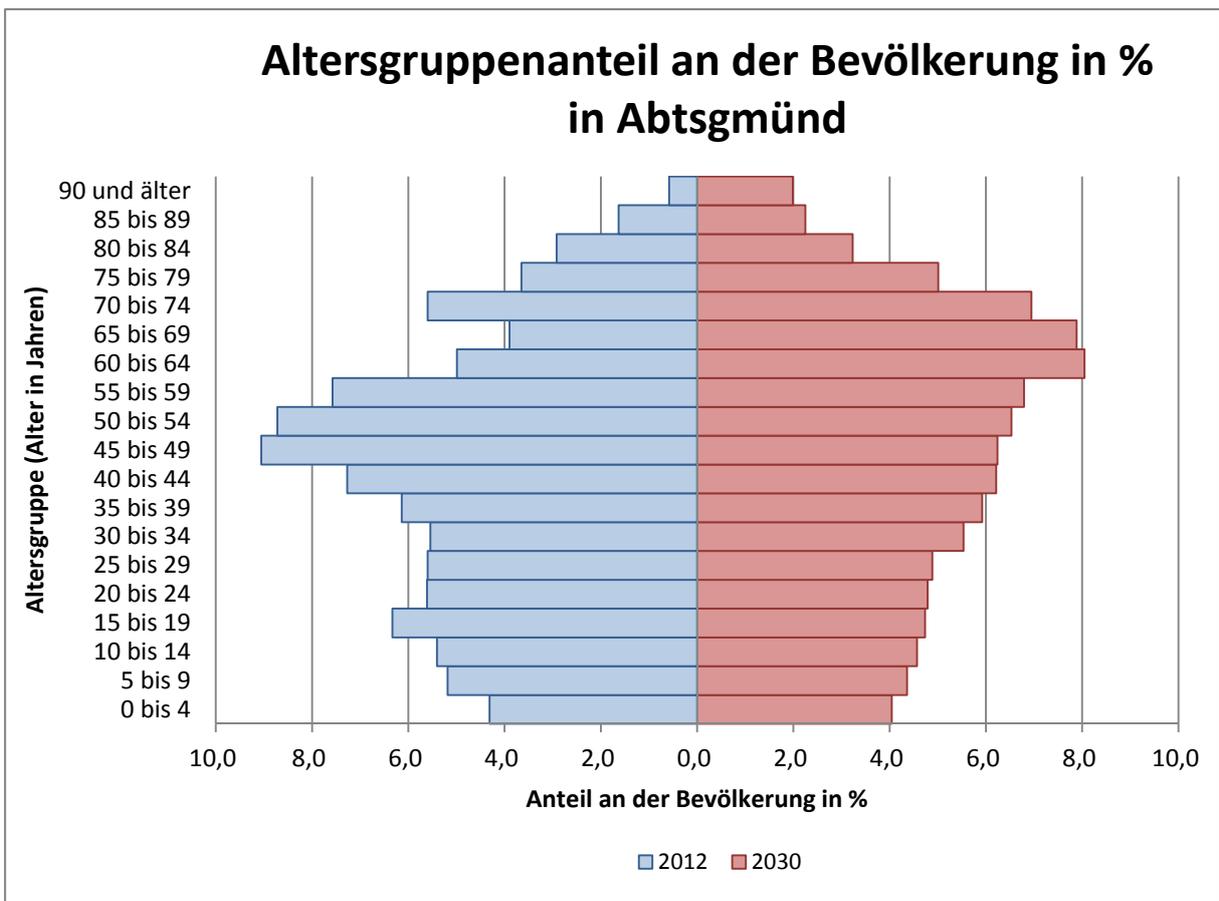
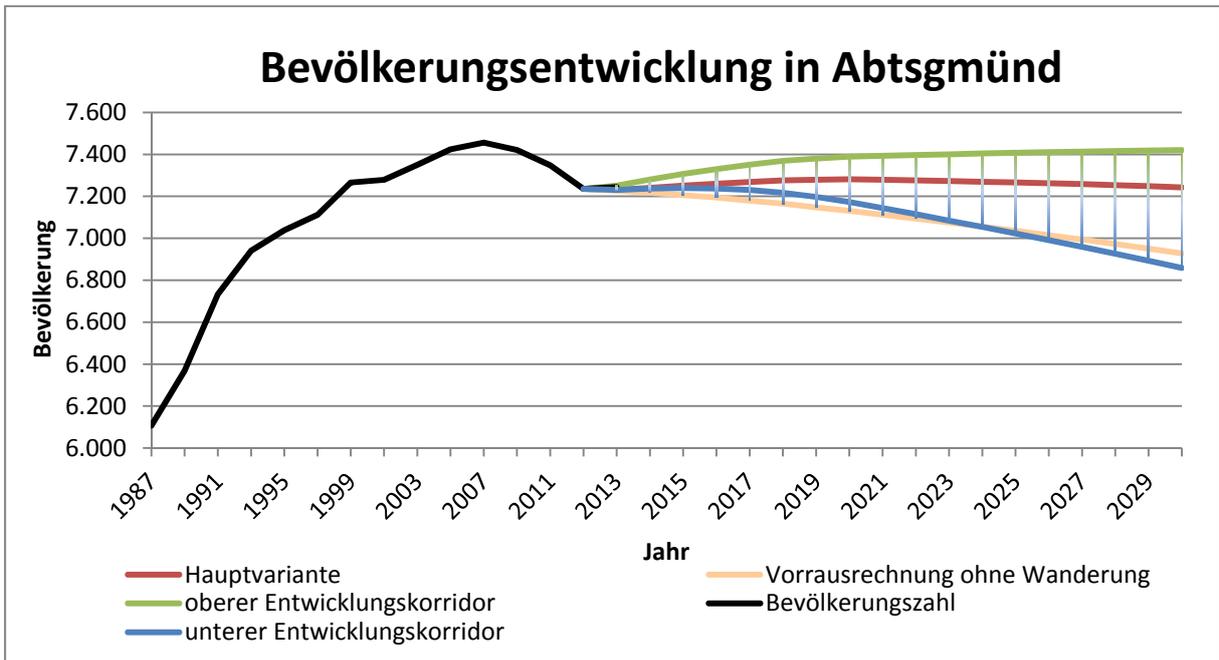


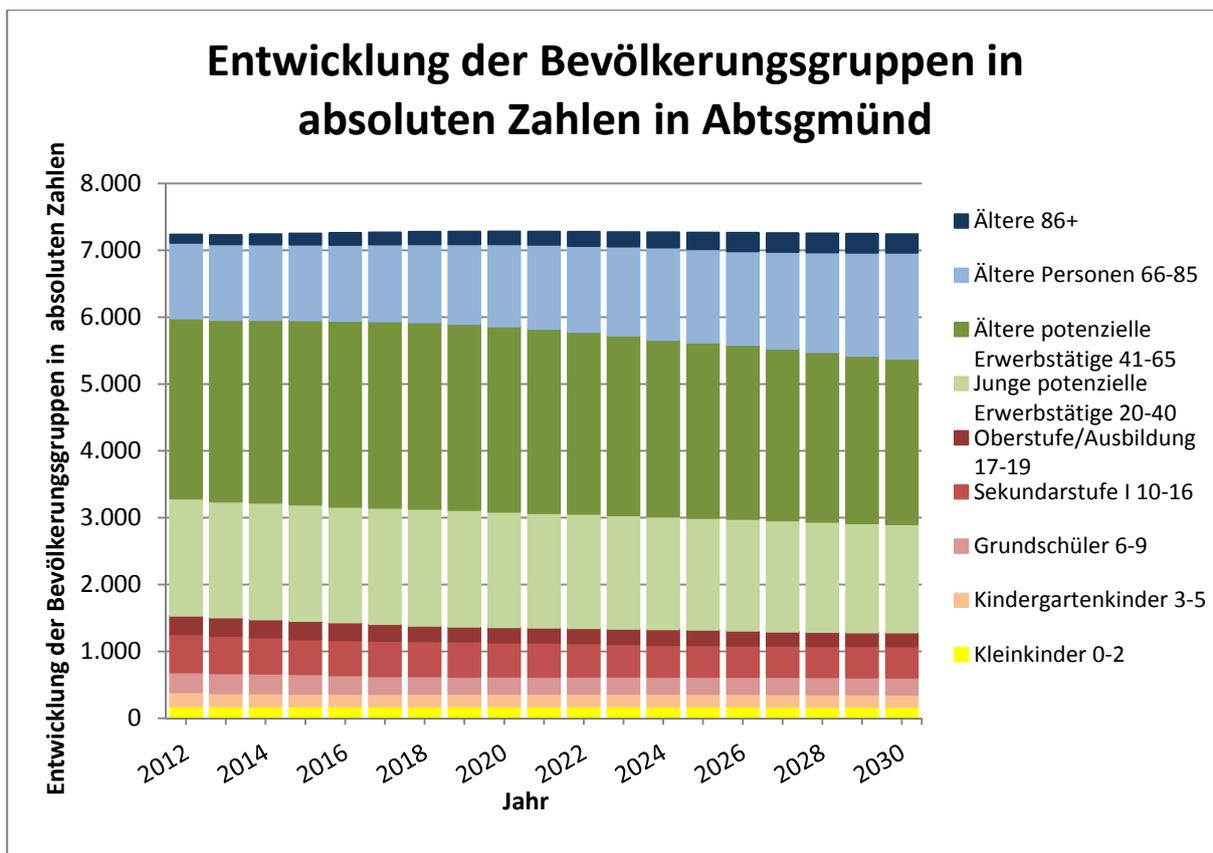
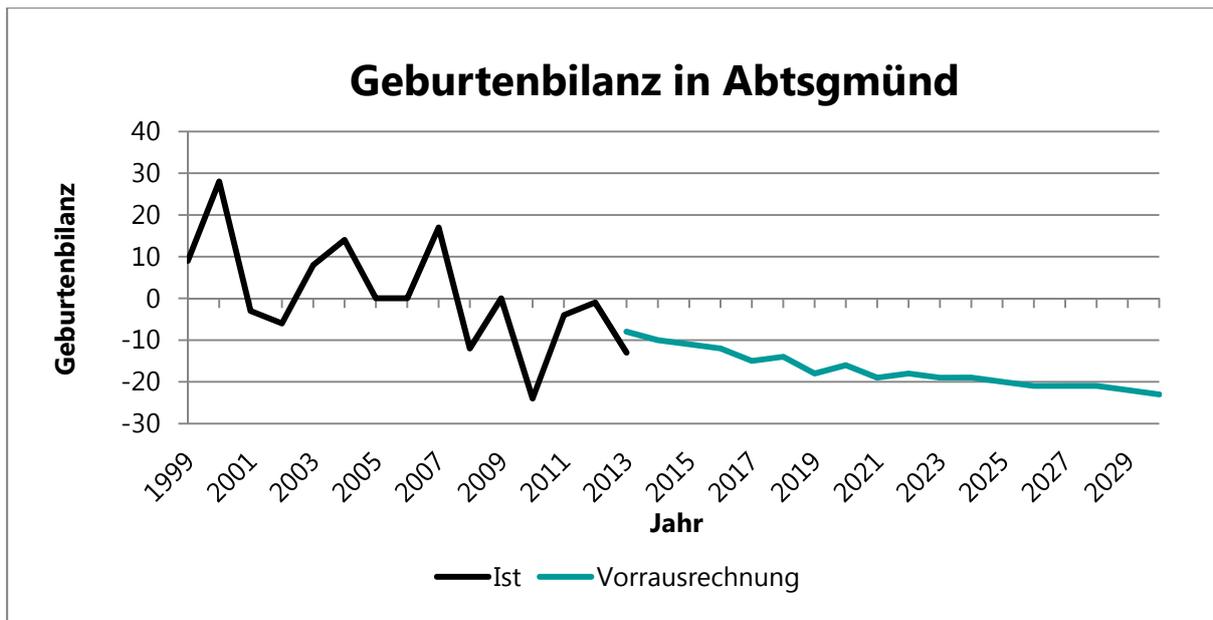
### 10.5 Aalen



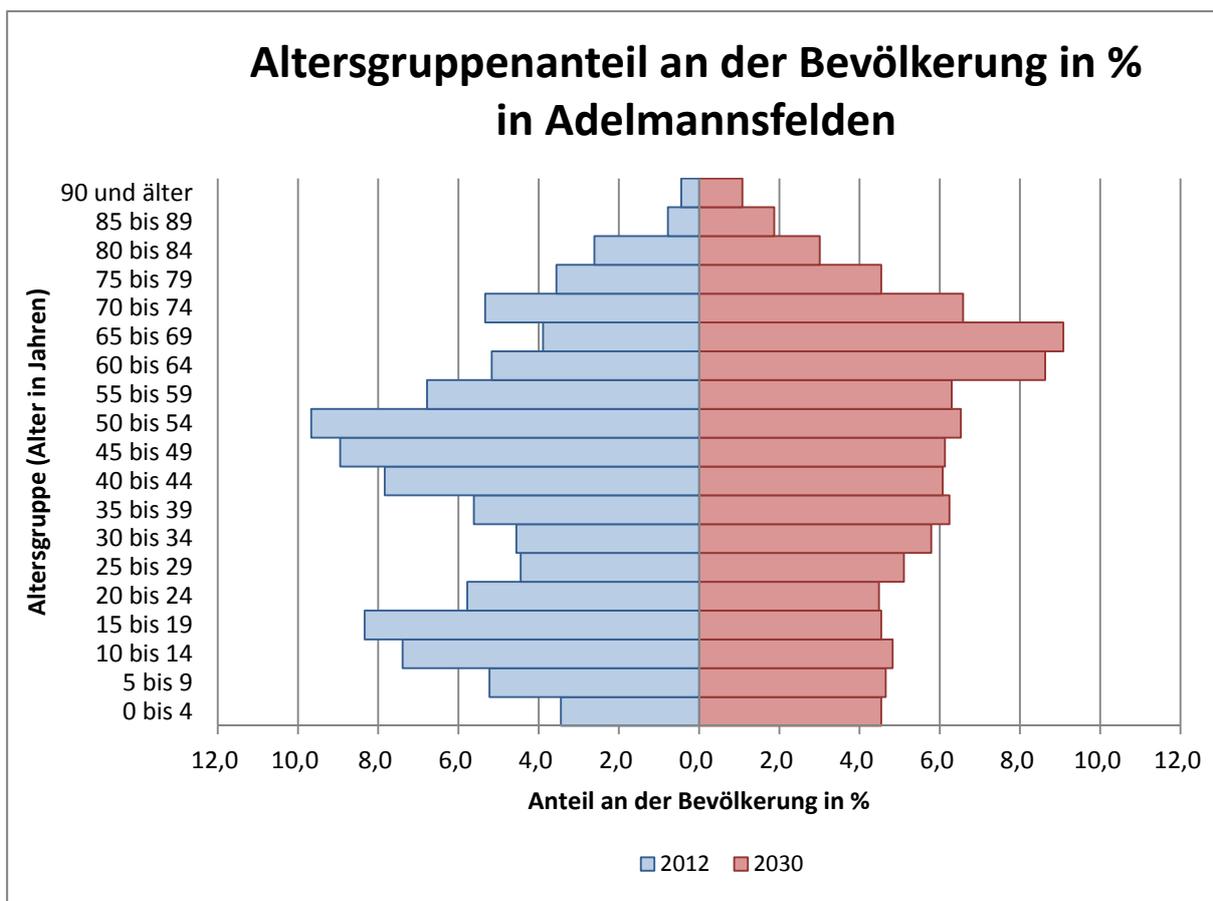
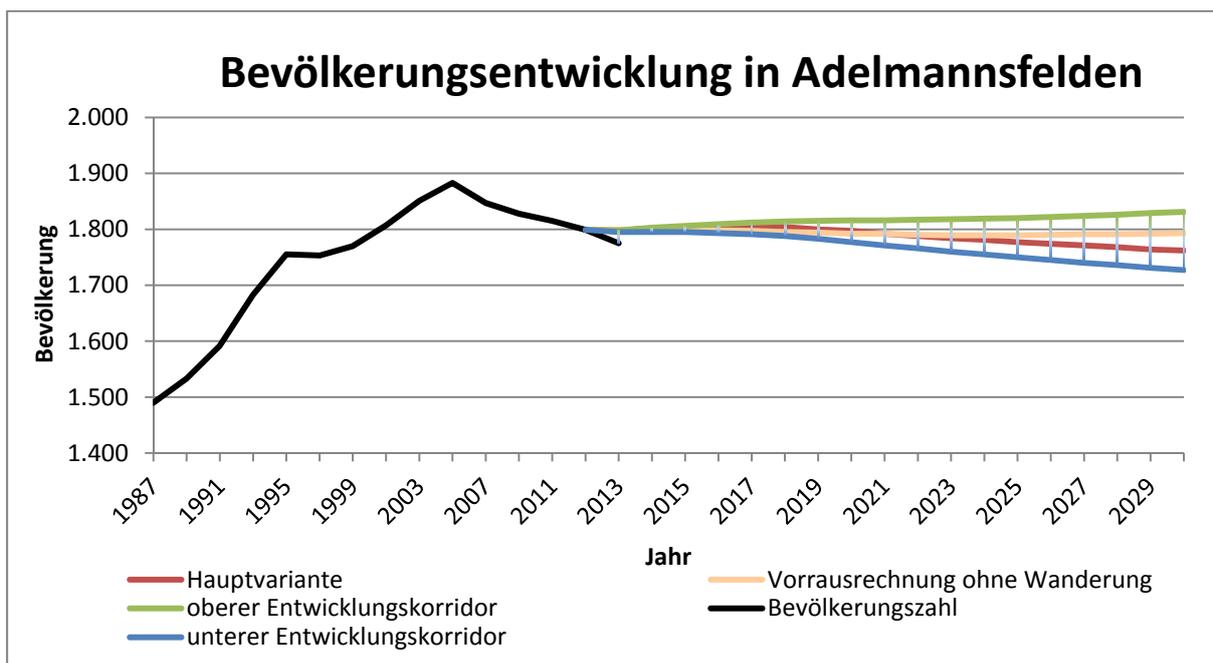


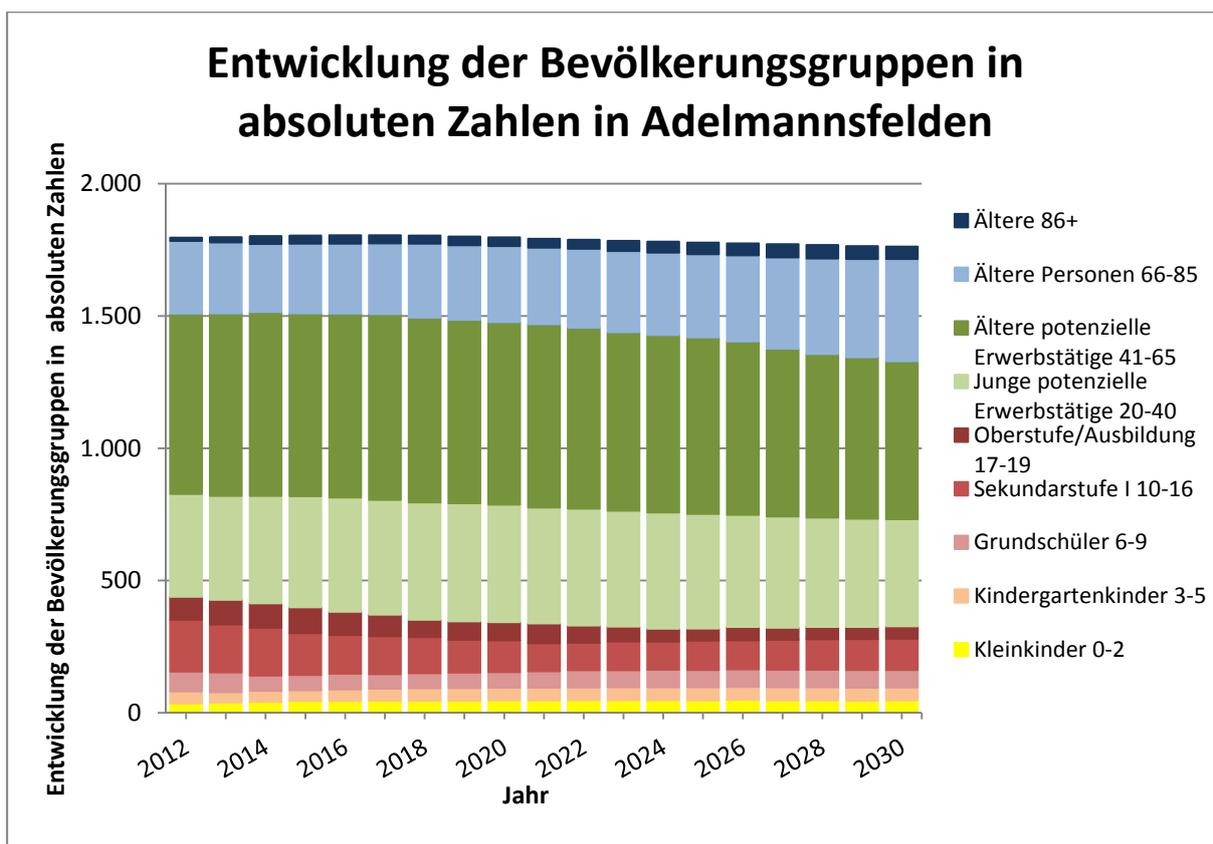
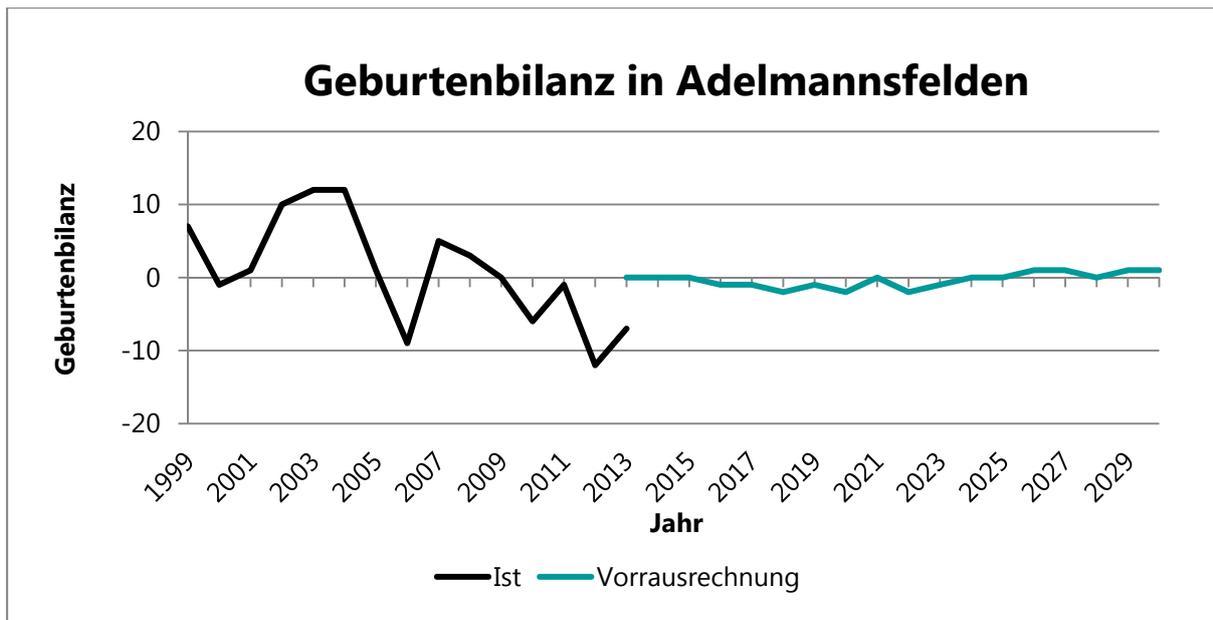
### 10.6 Abtsgmünd



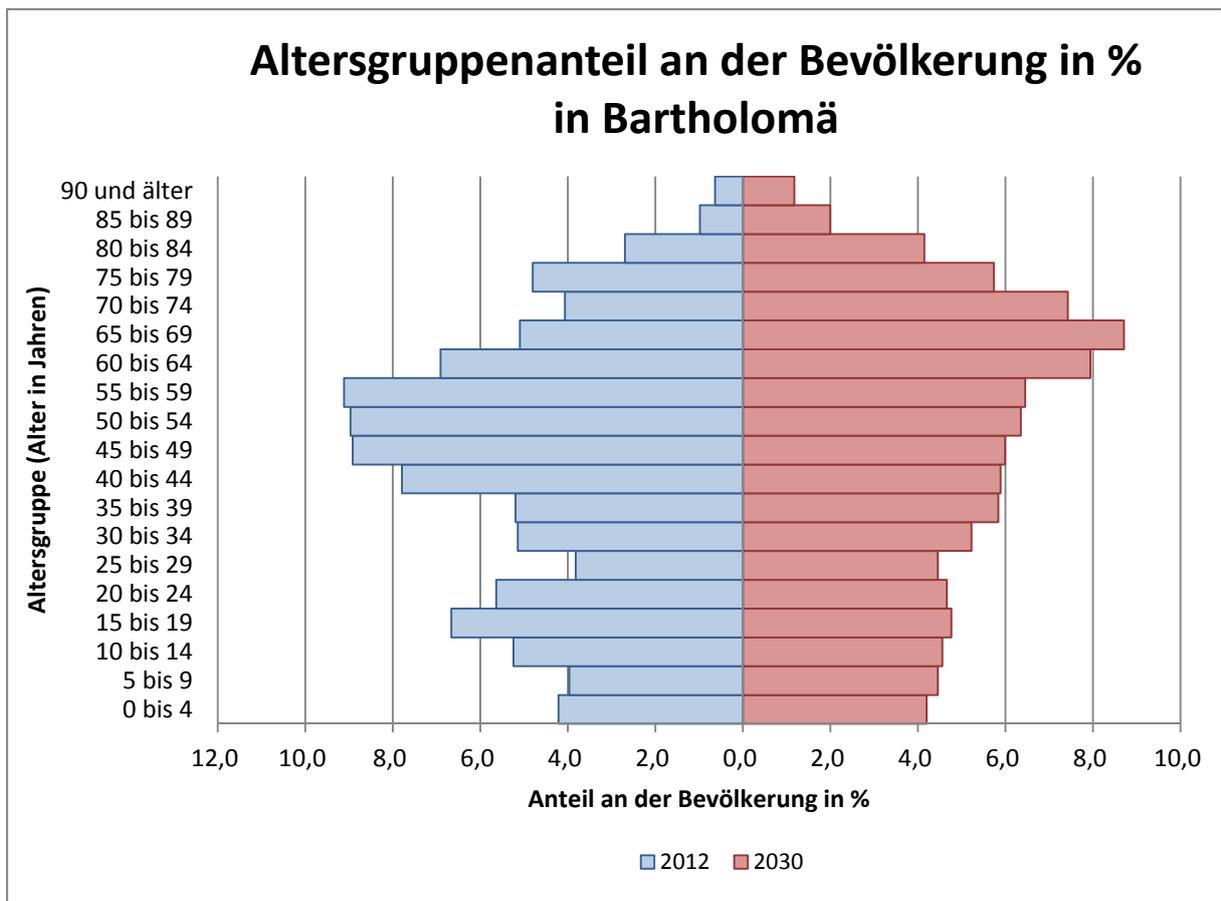
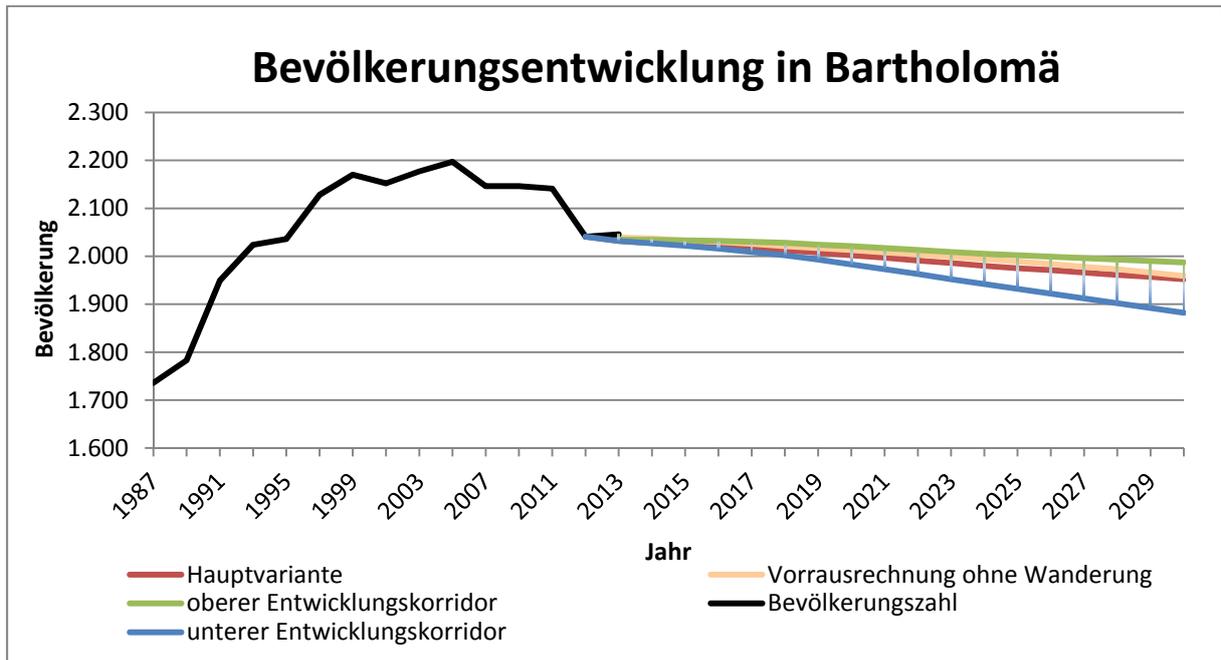


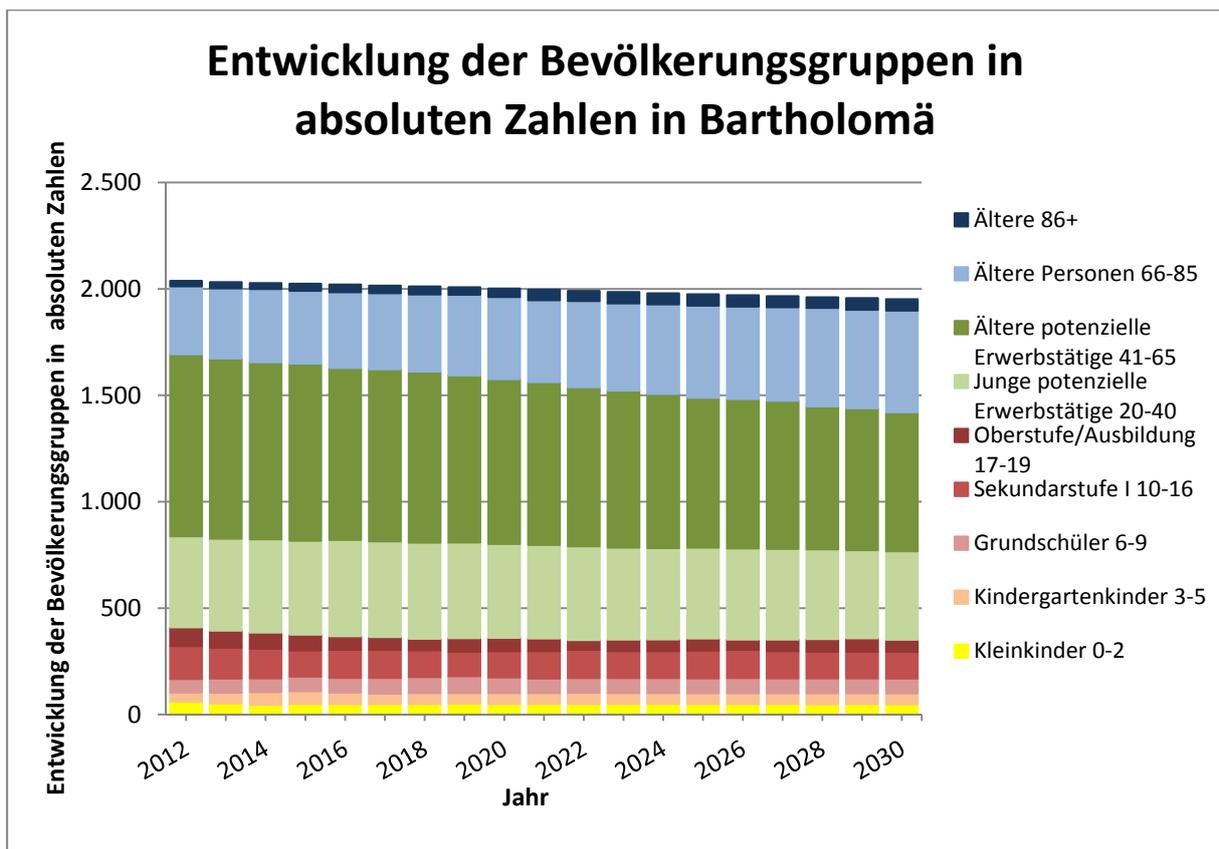
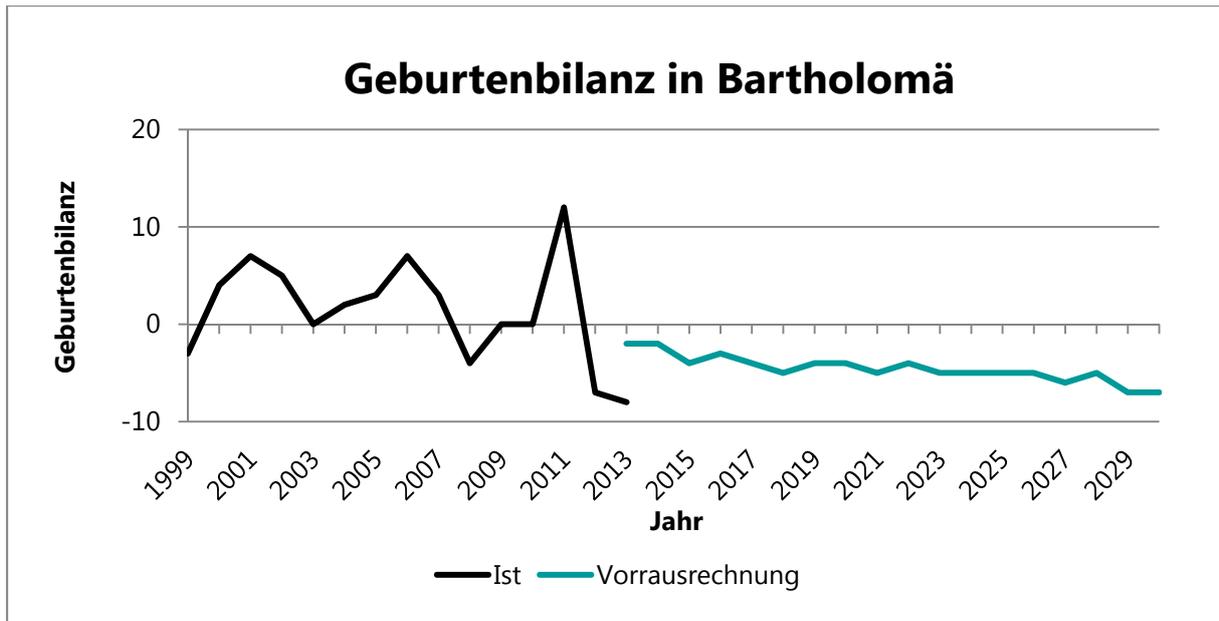
### 10.7 Adelmansfelden



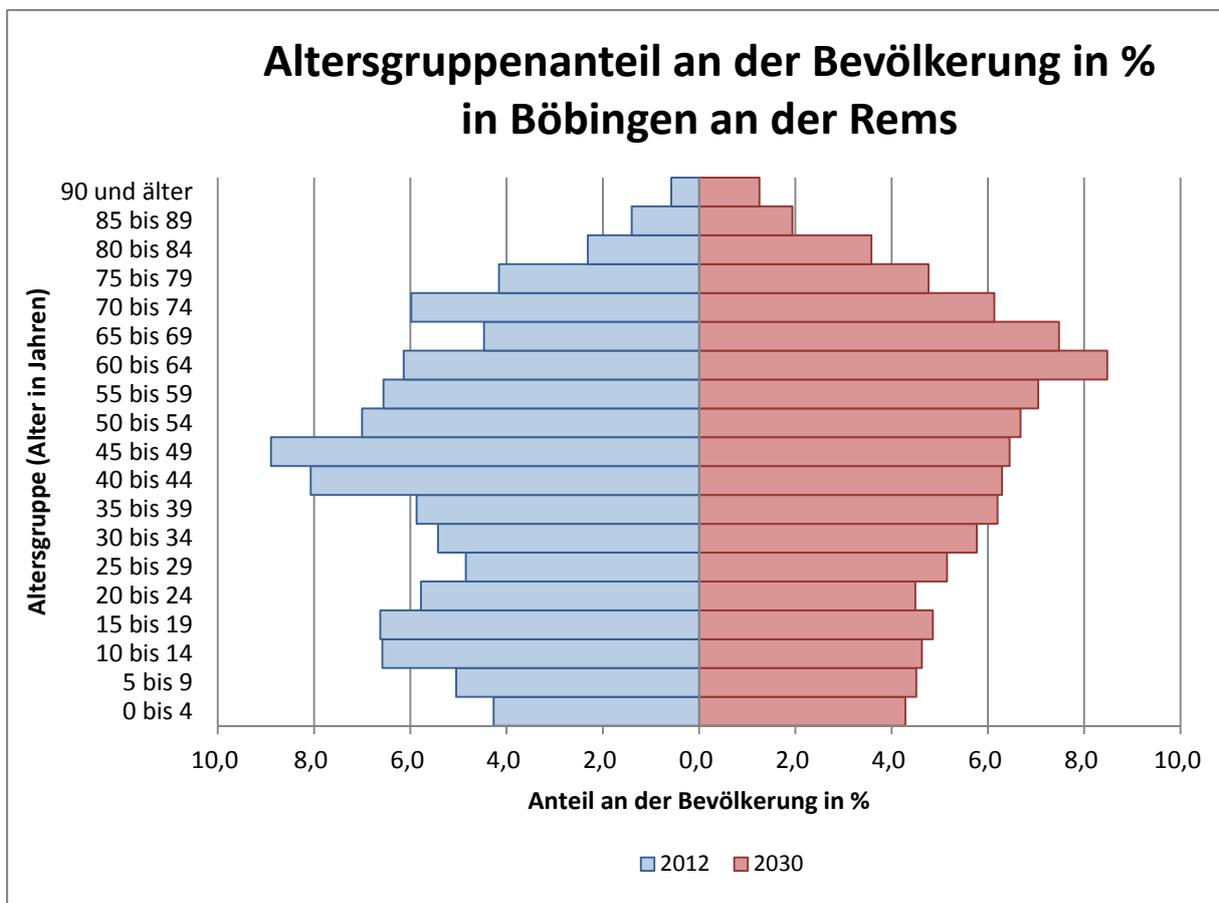
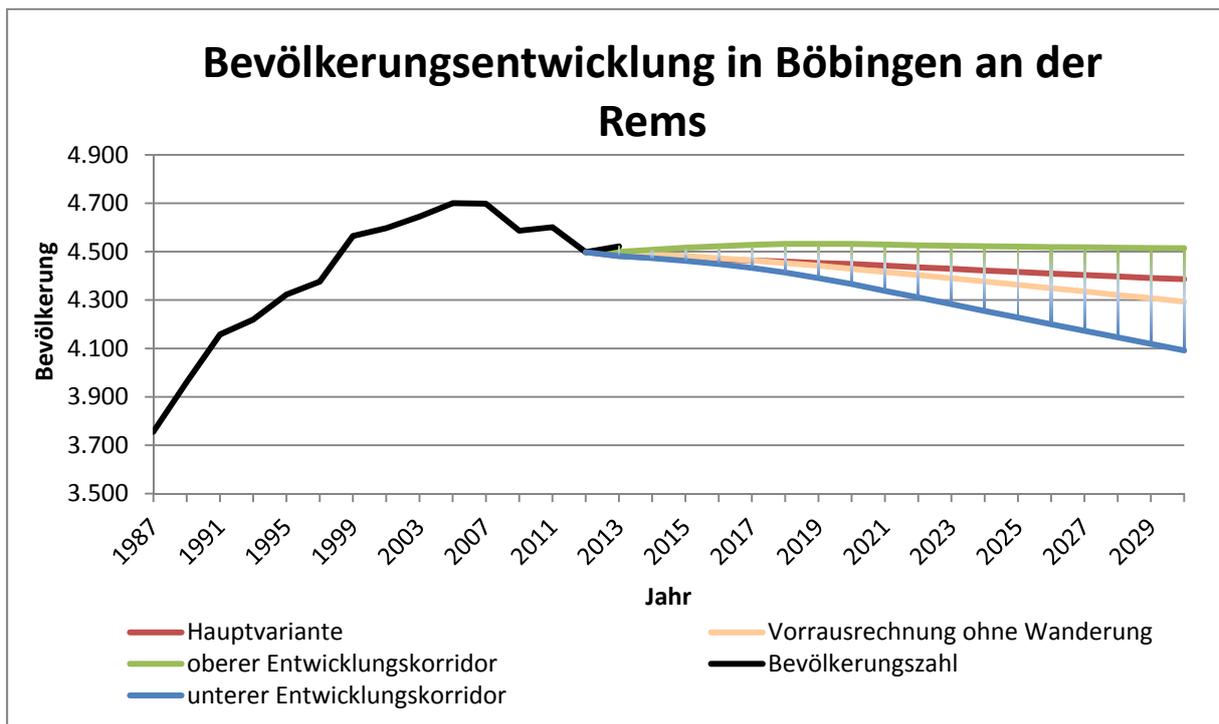


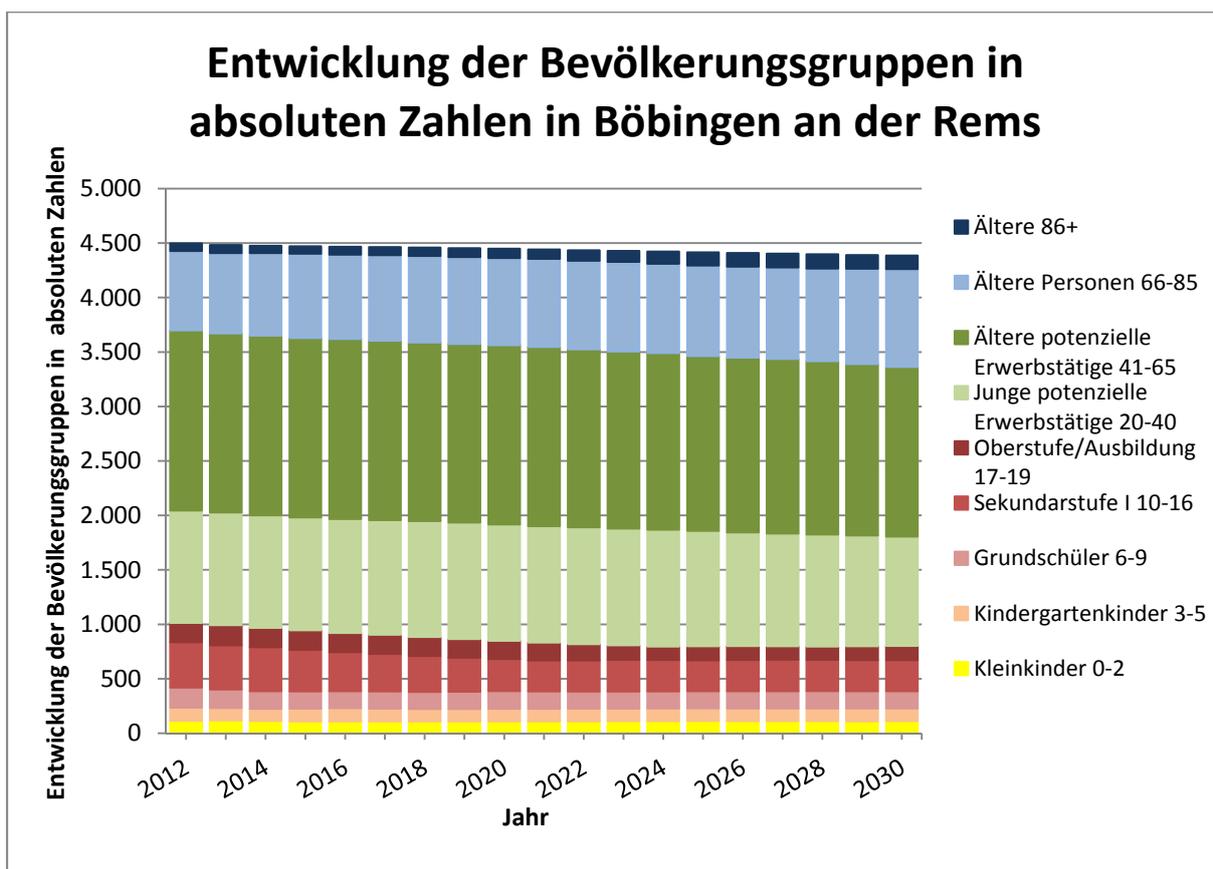
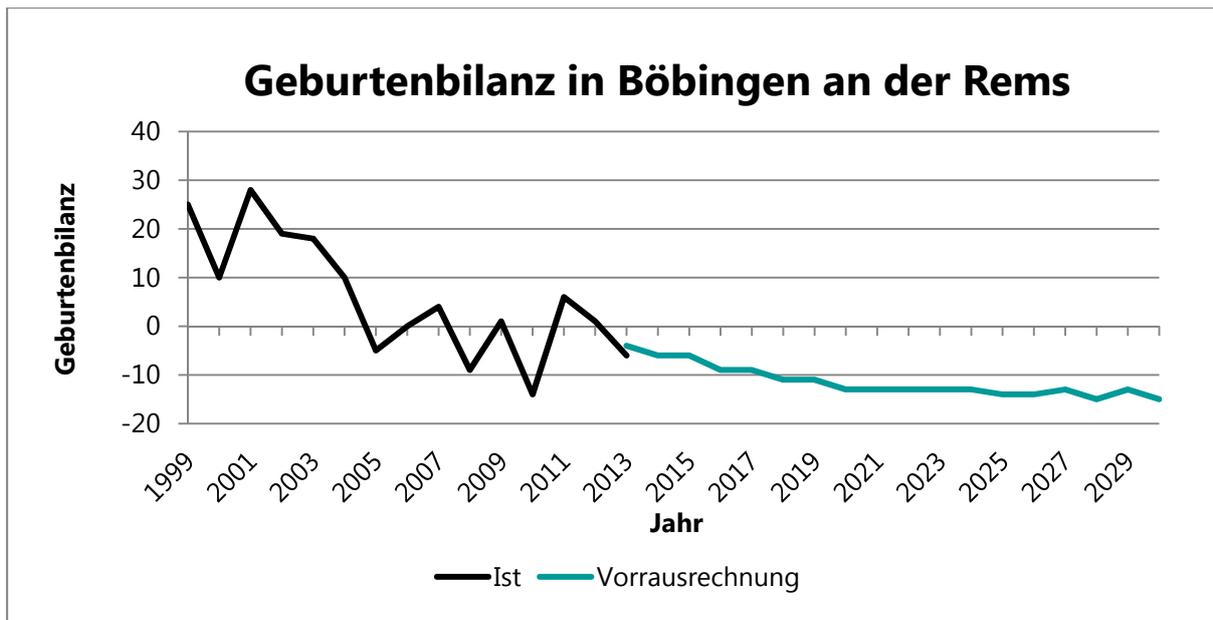
### 10.8 Bartholomä



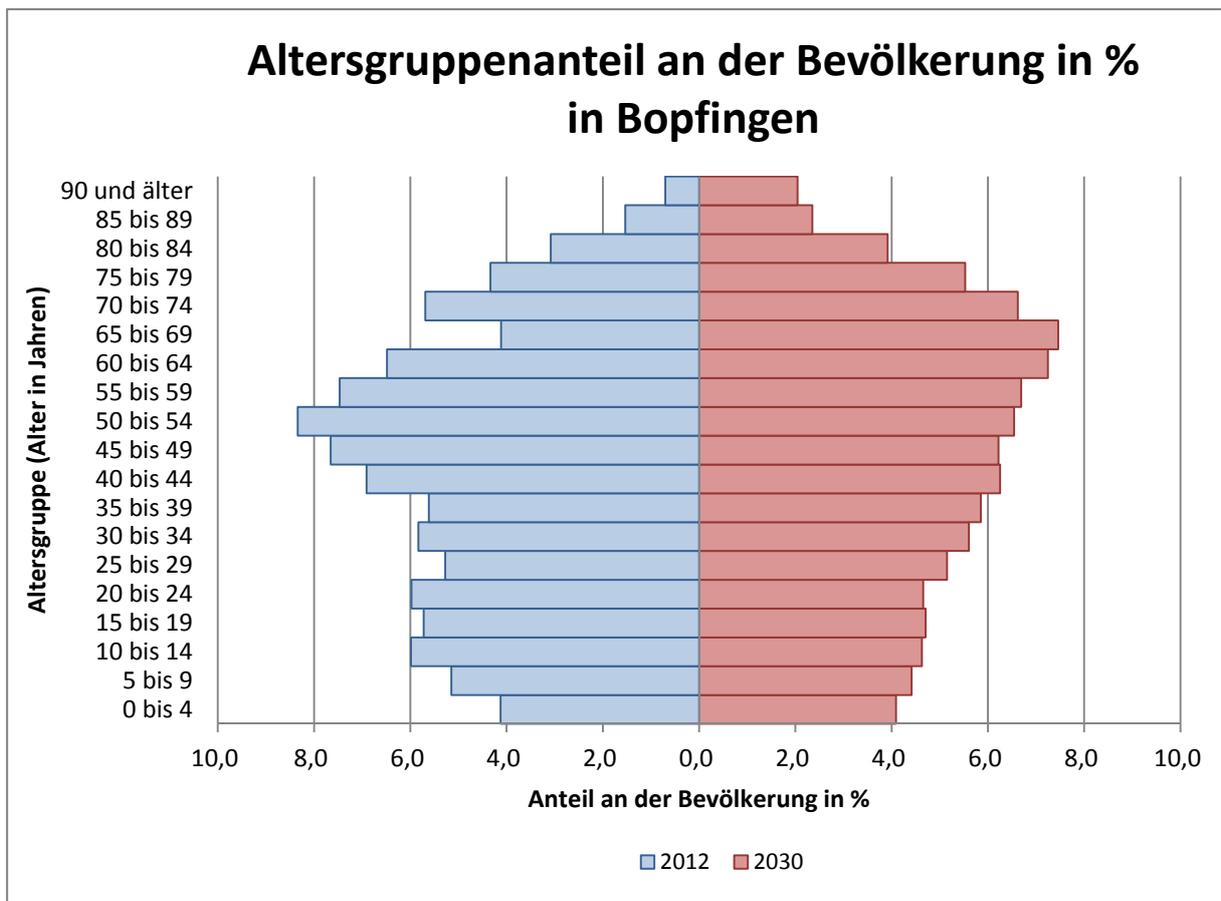
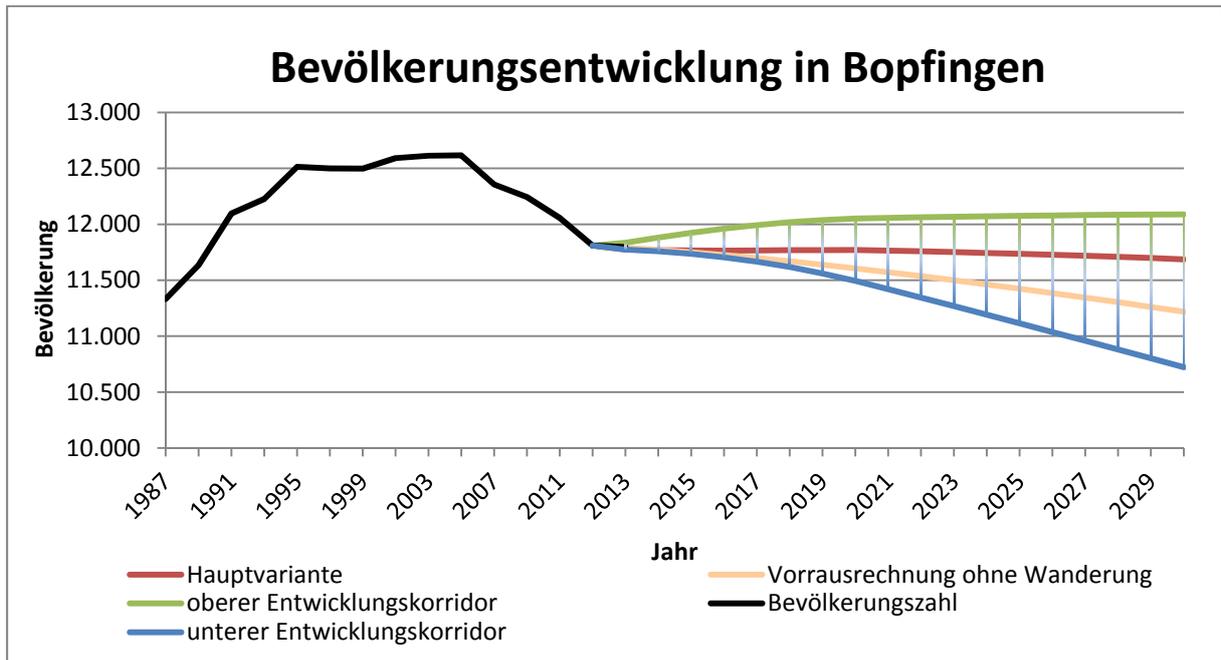


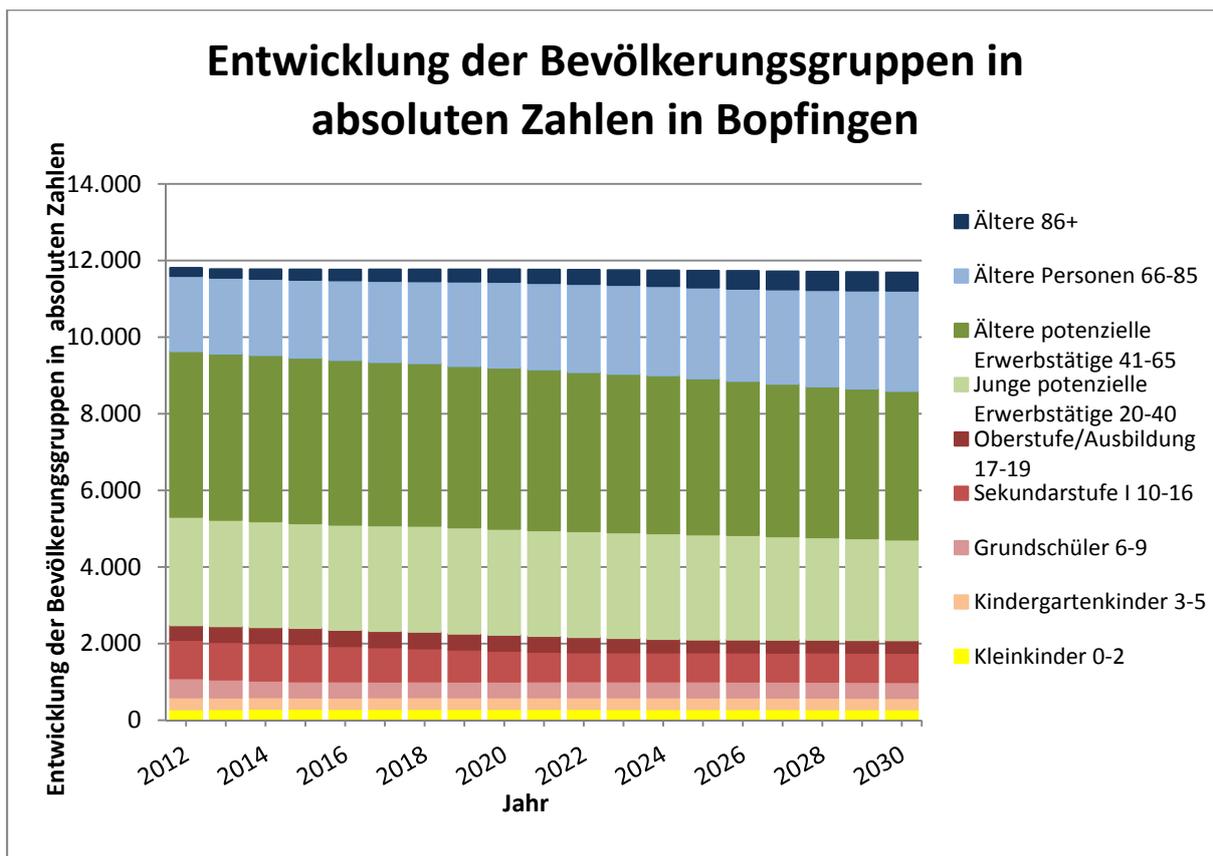
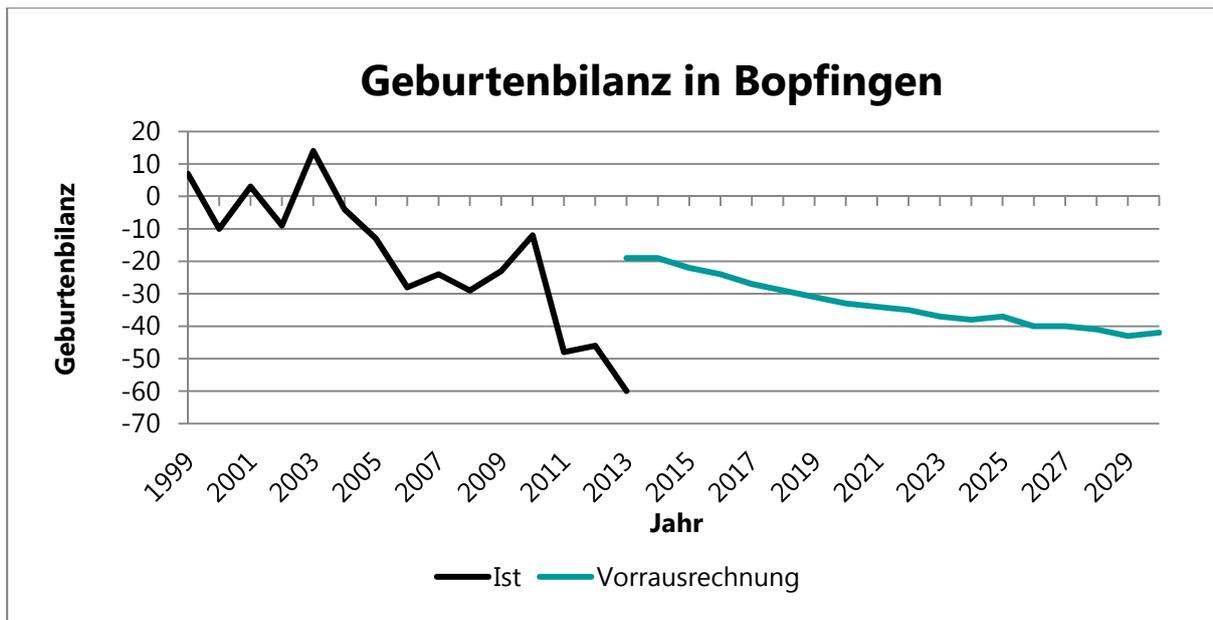
## 10.9 Böbingen an der Rems



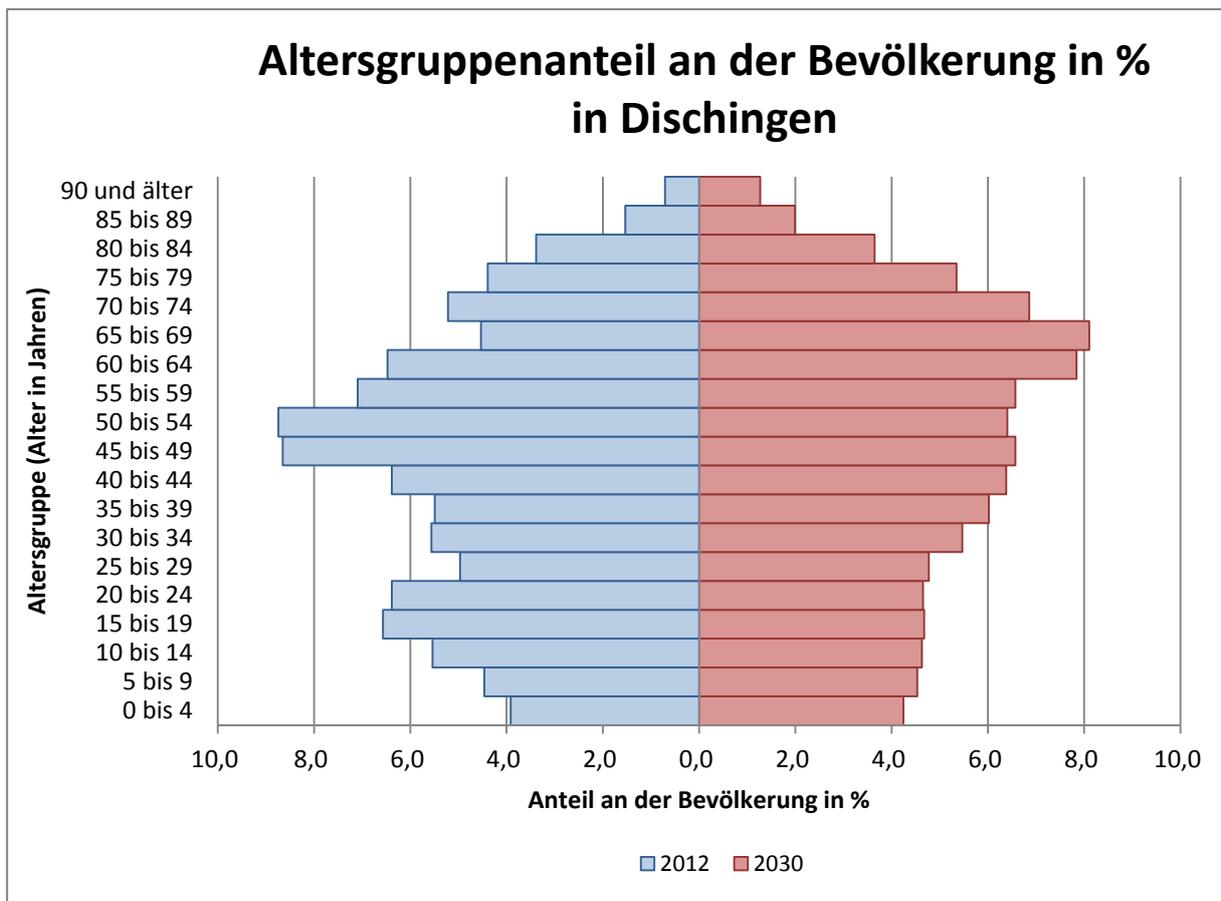
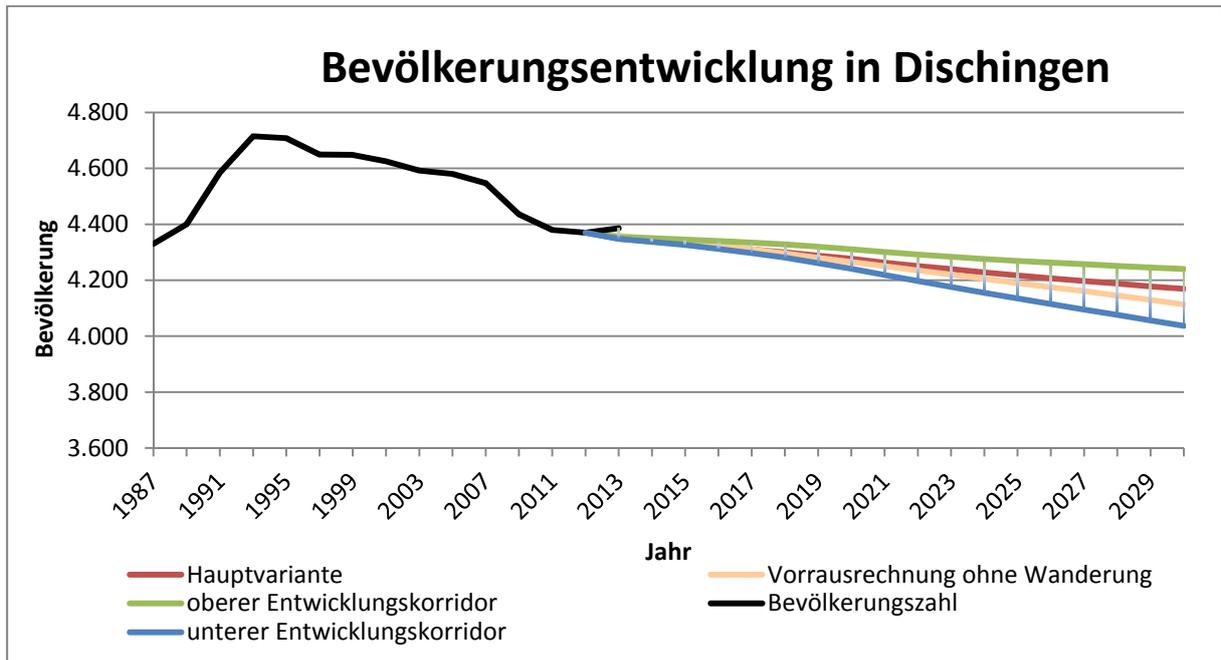


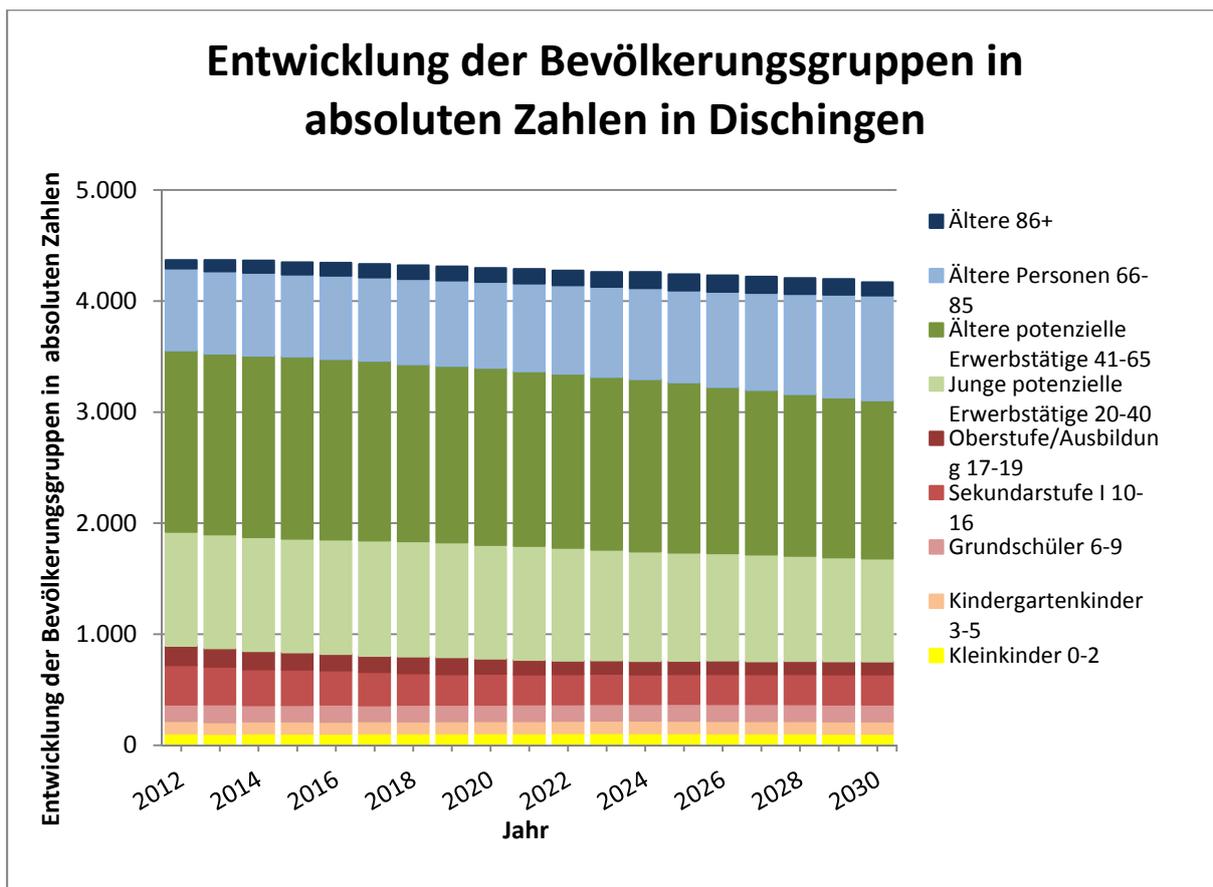
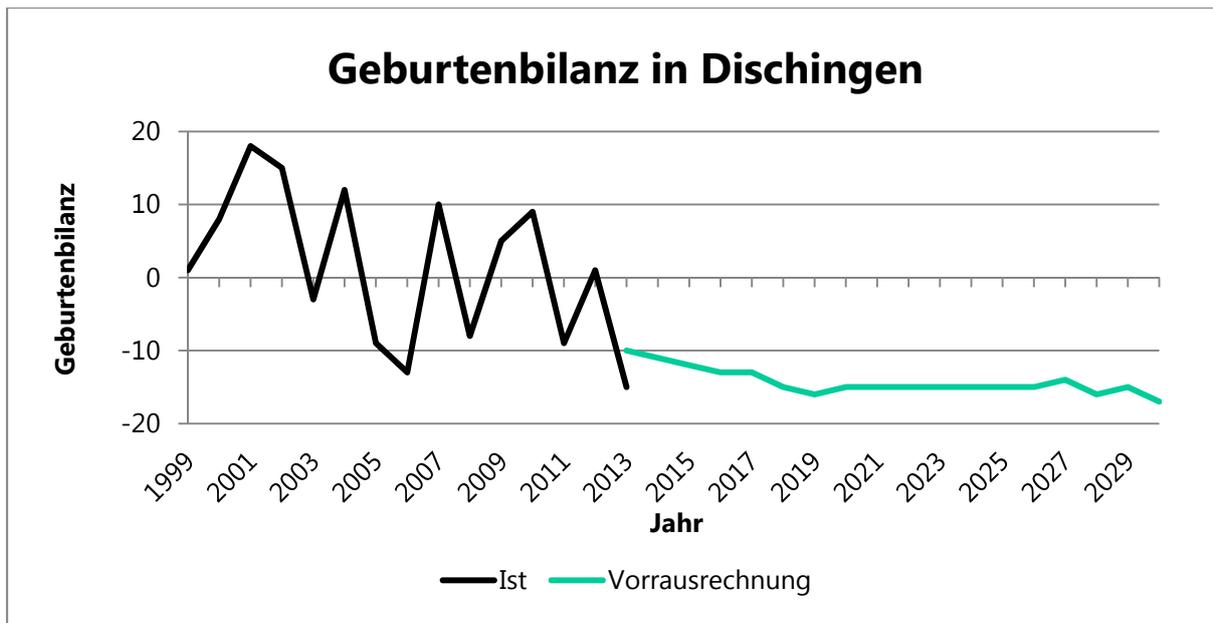
### 10.10 Bopfingen



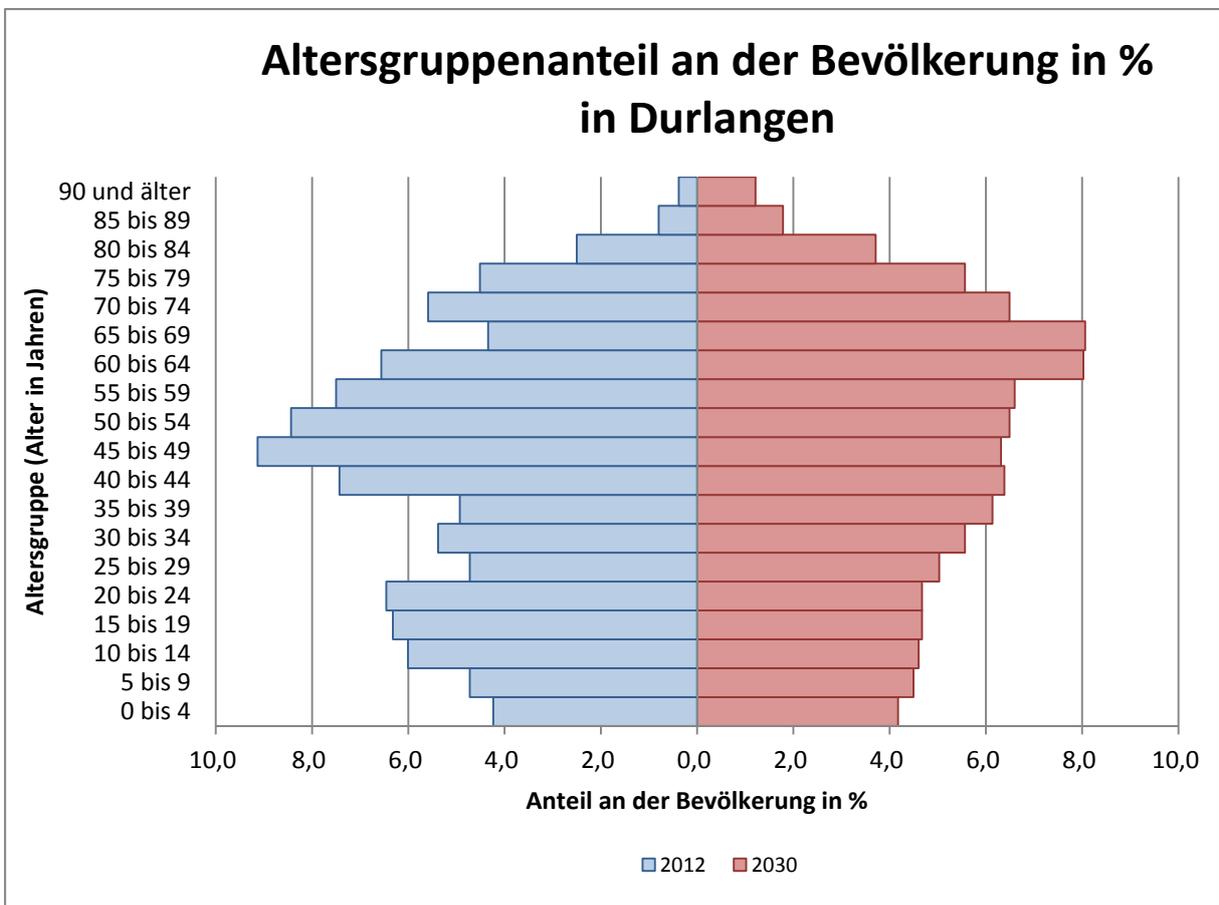
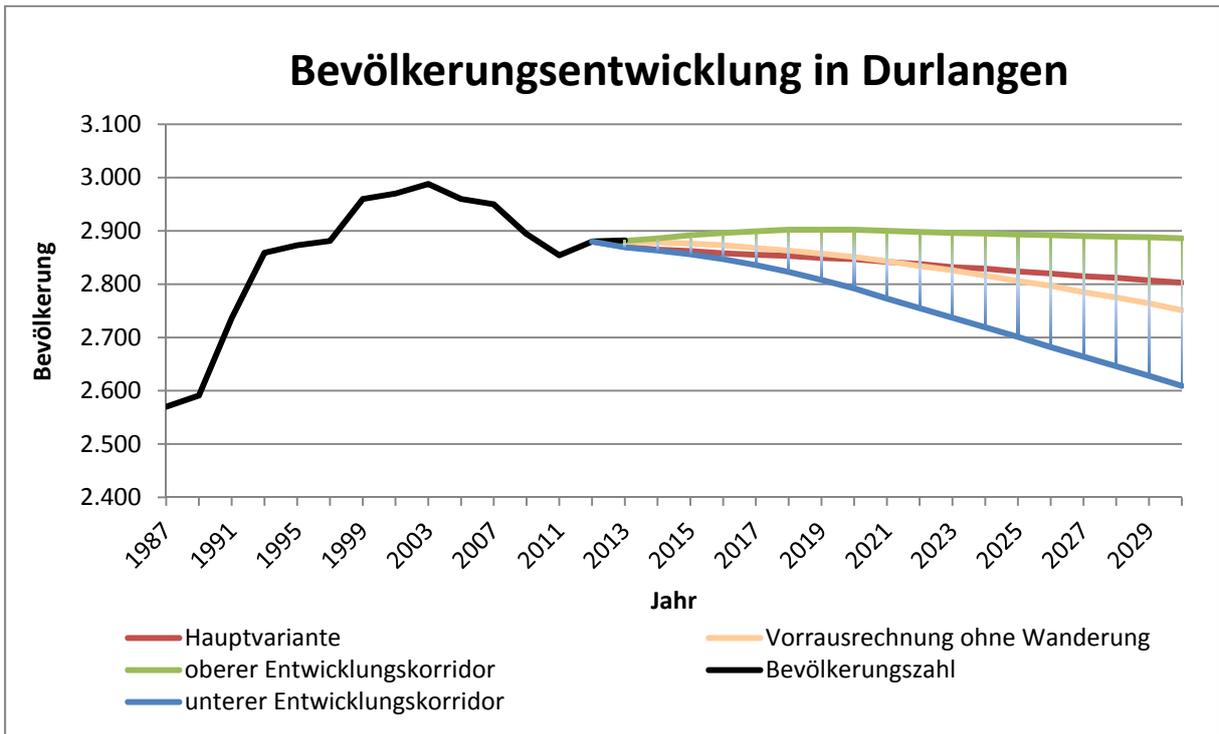


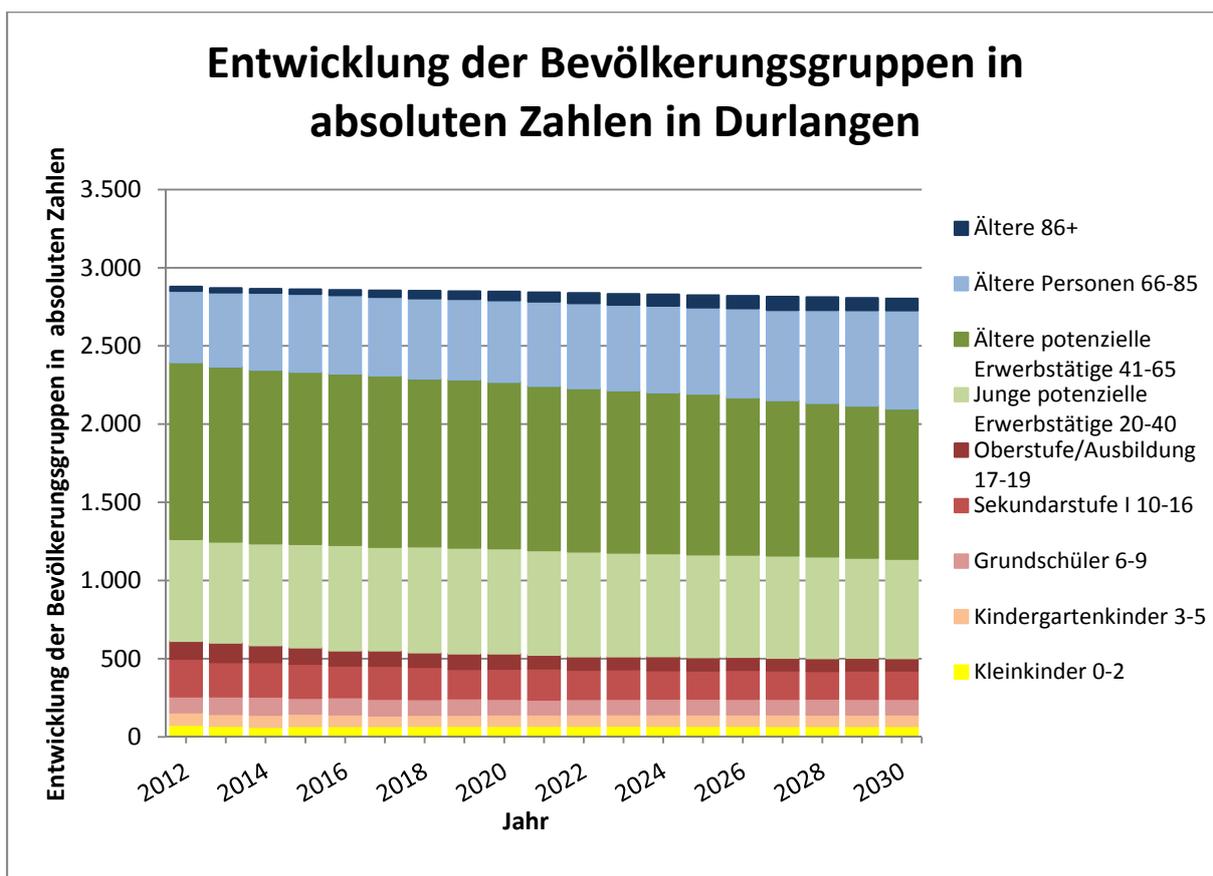
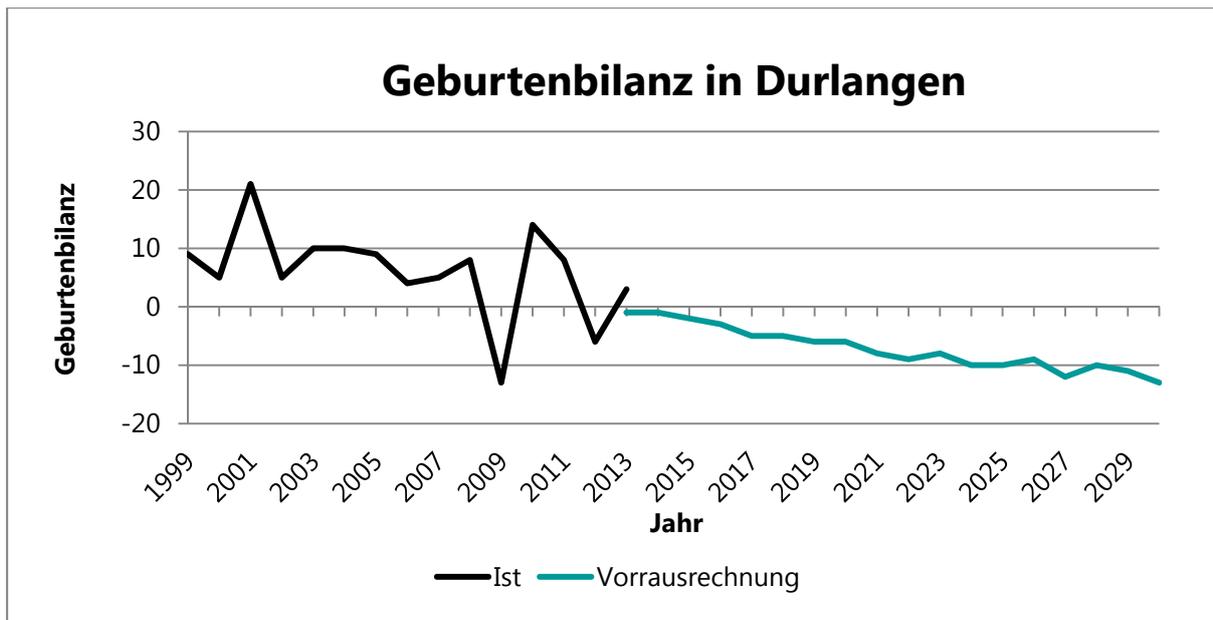
### 10.11 Dischingen



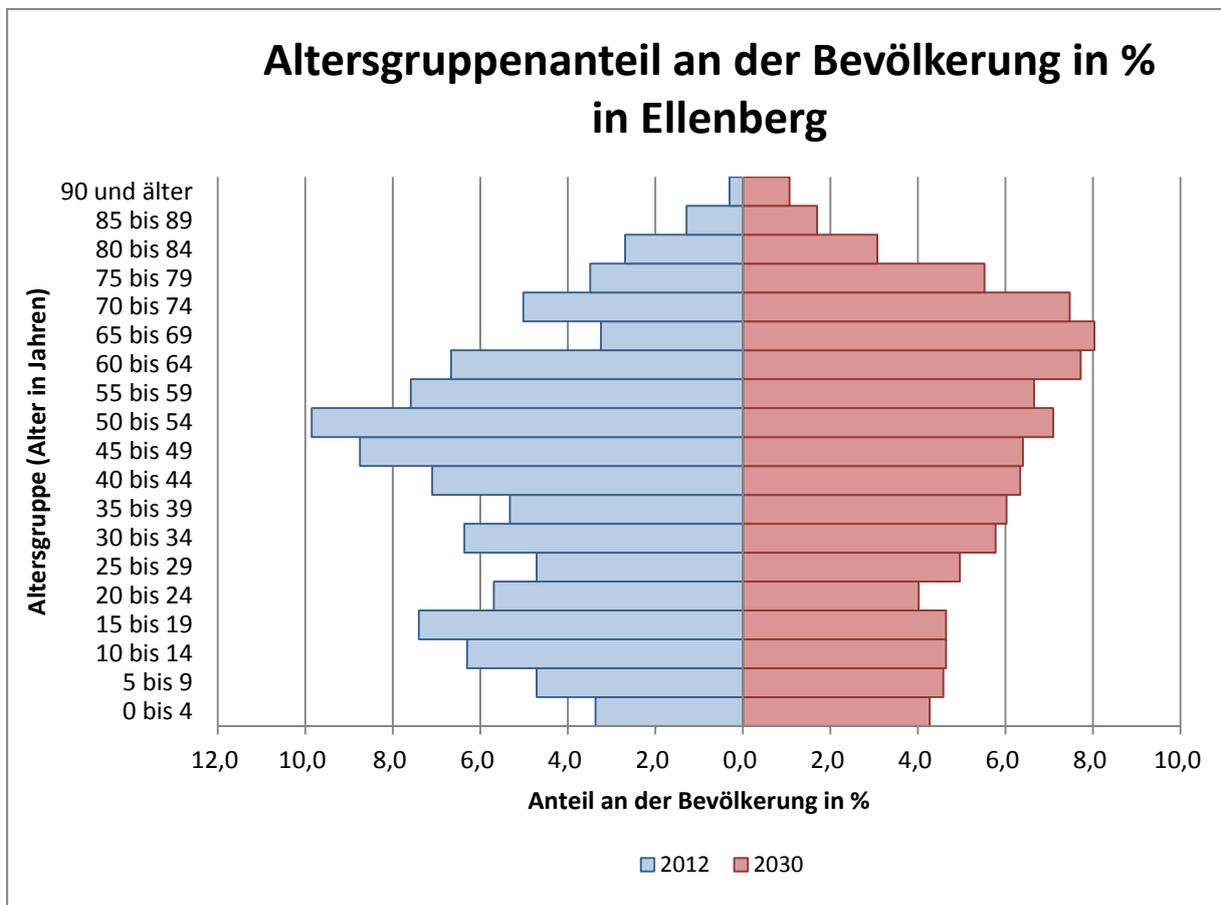
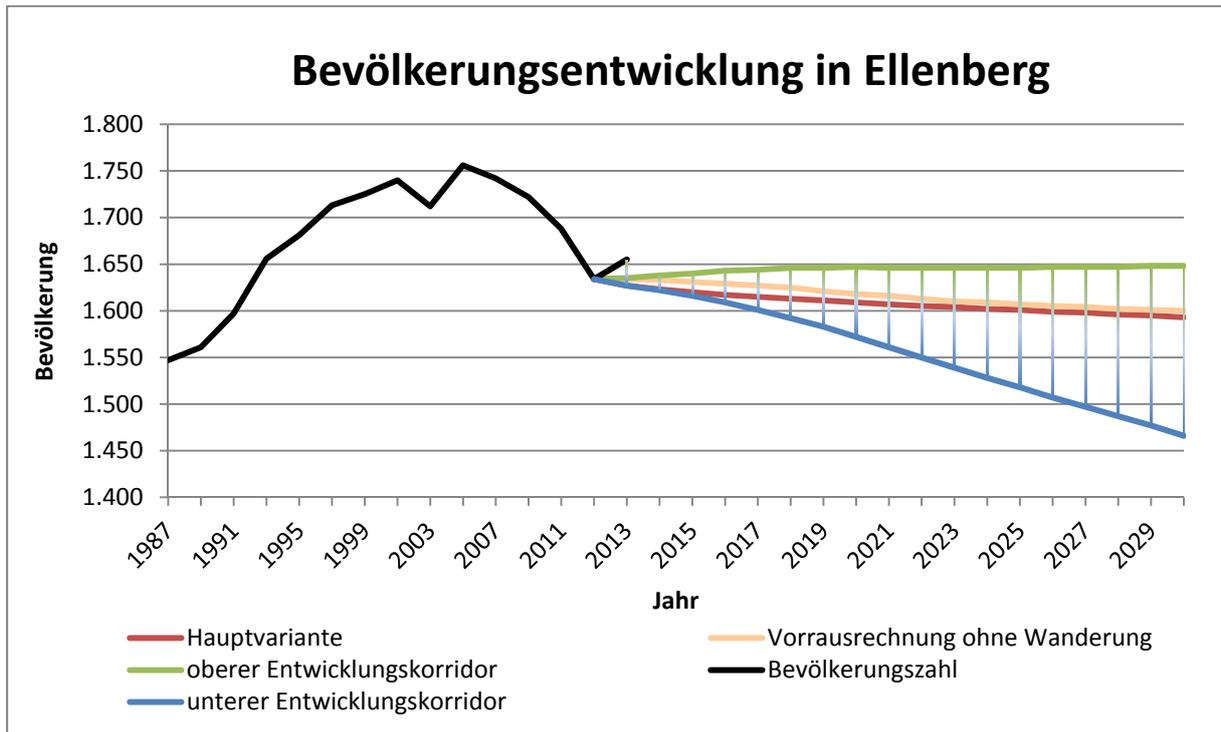


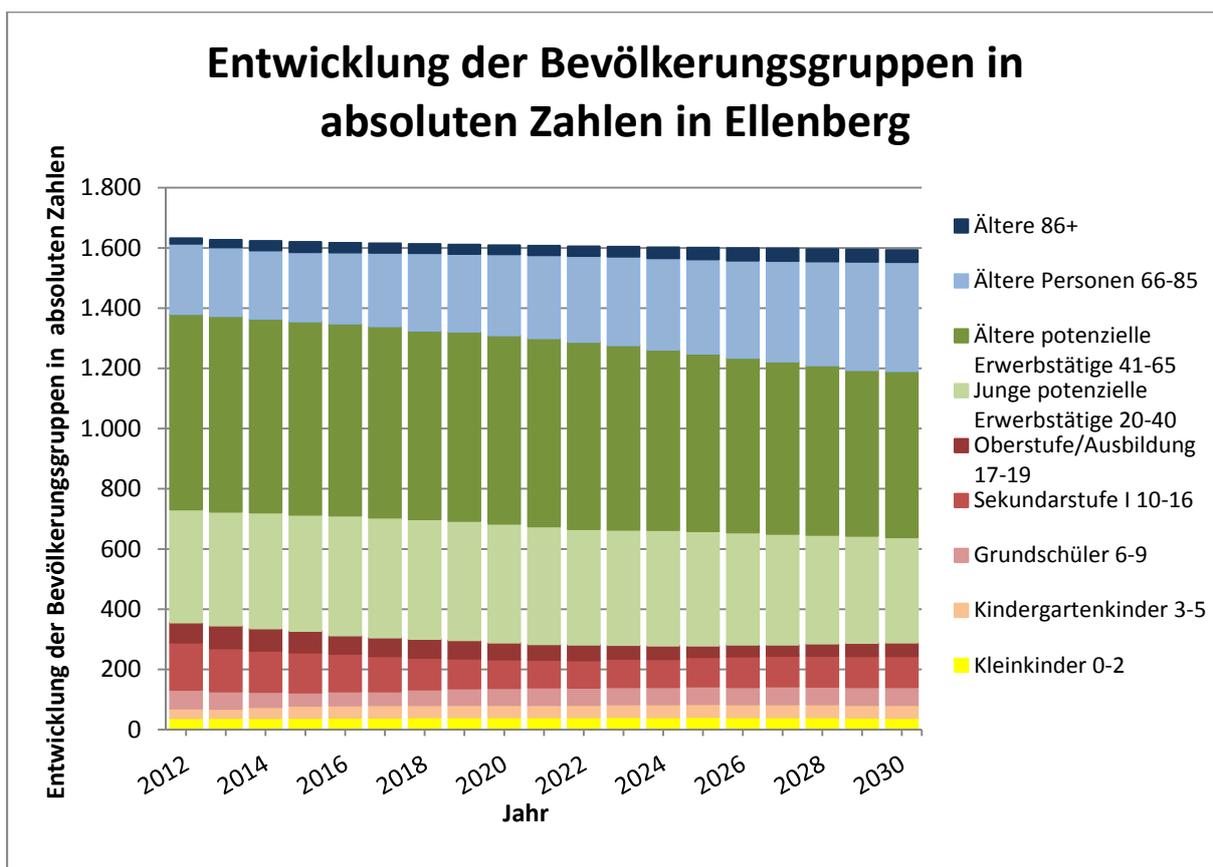
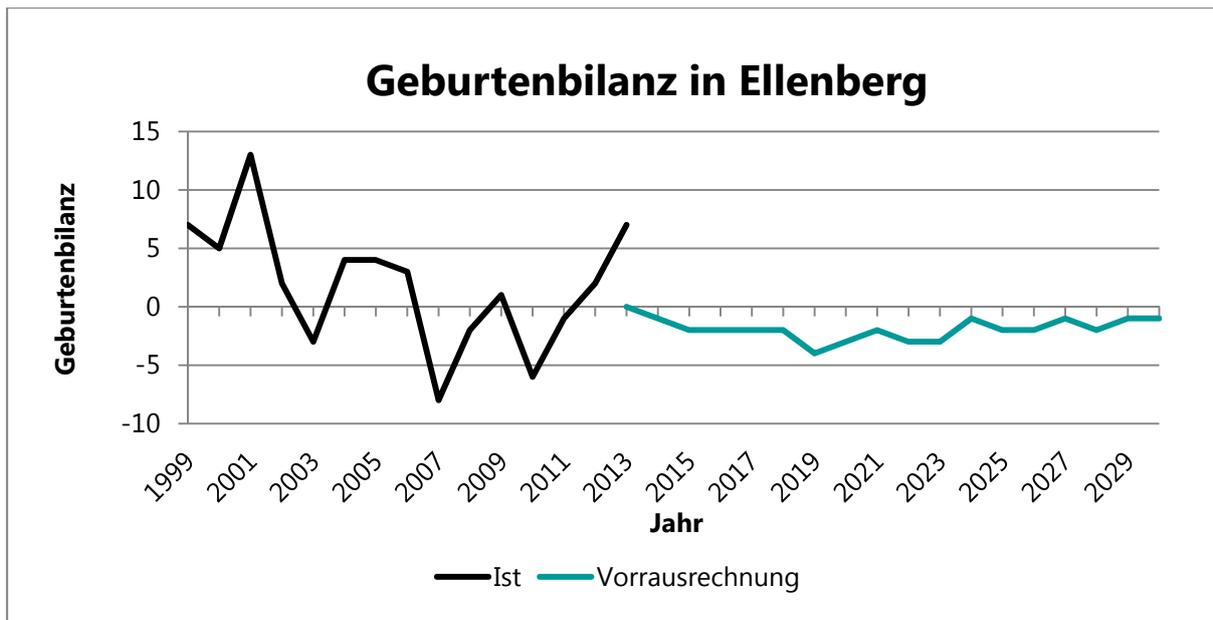
### 10.12 Durlangen



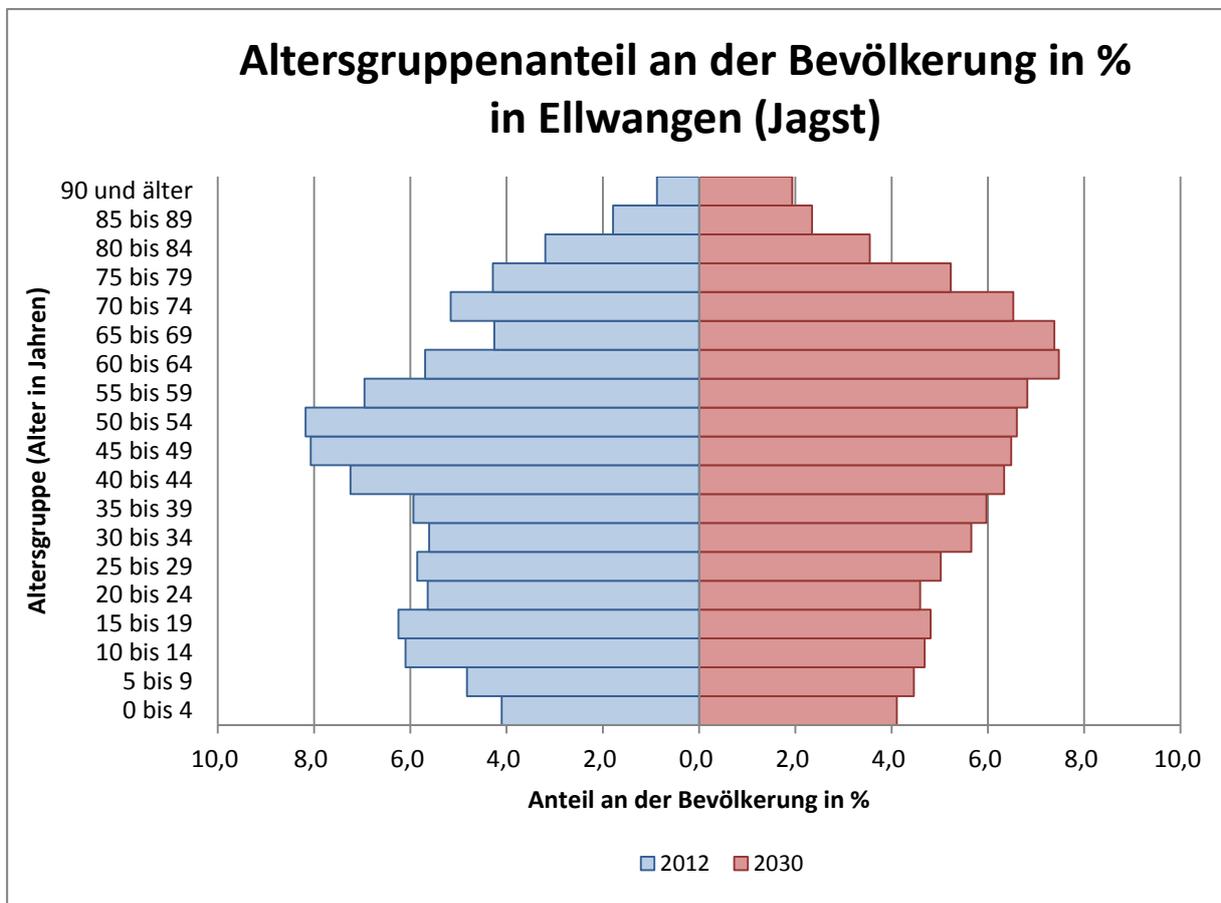
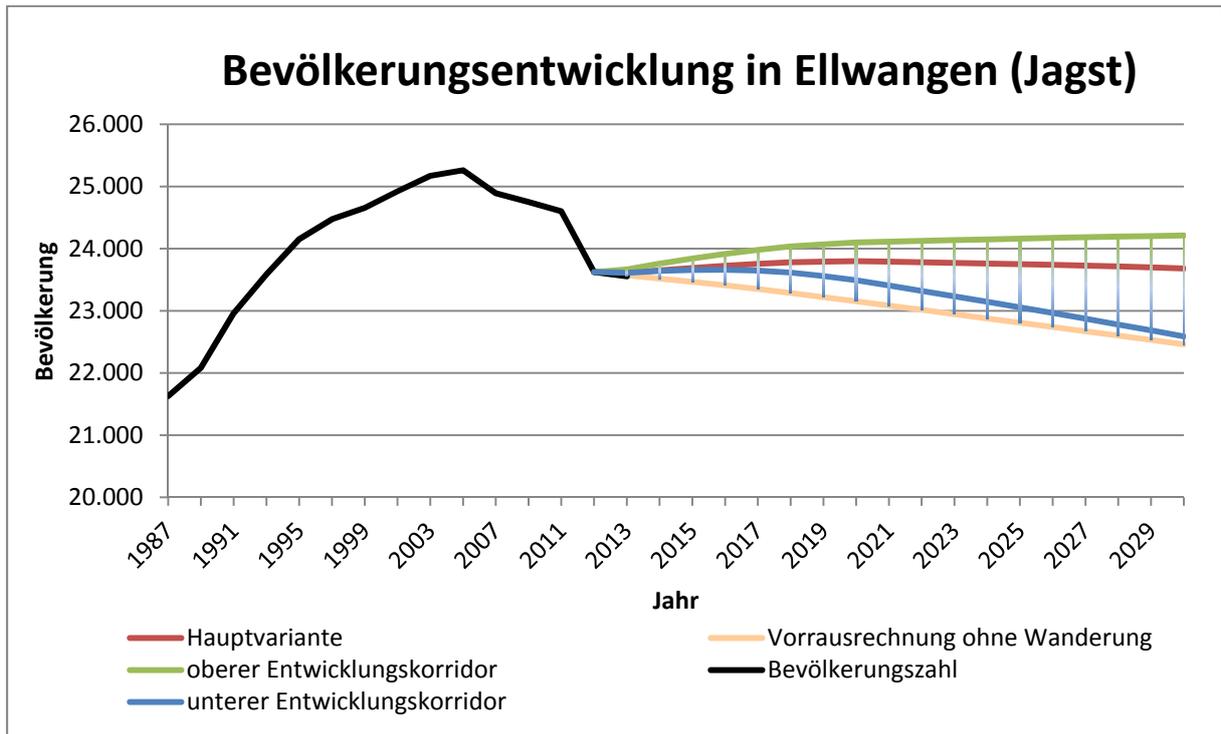


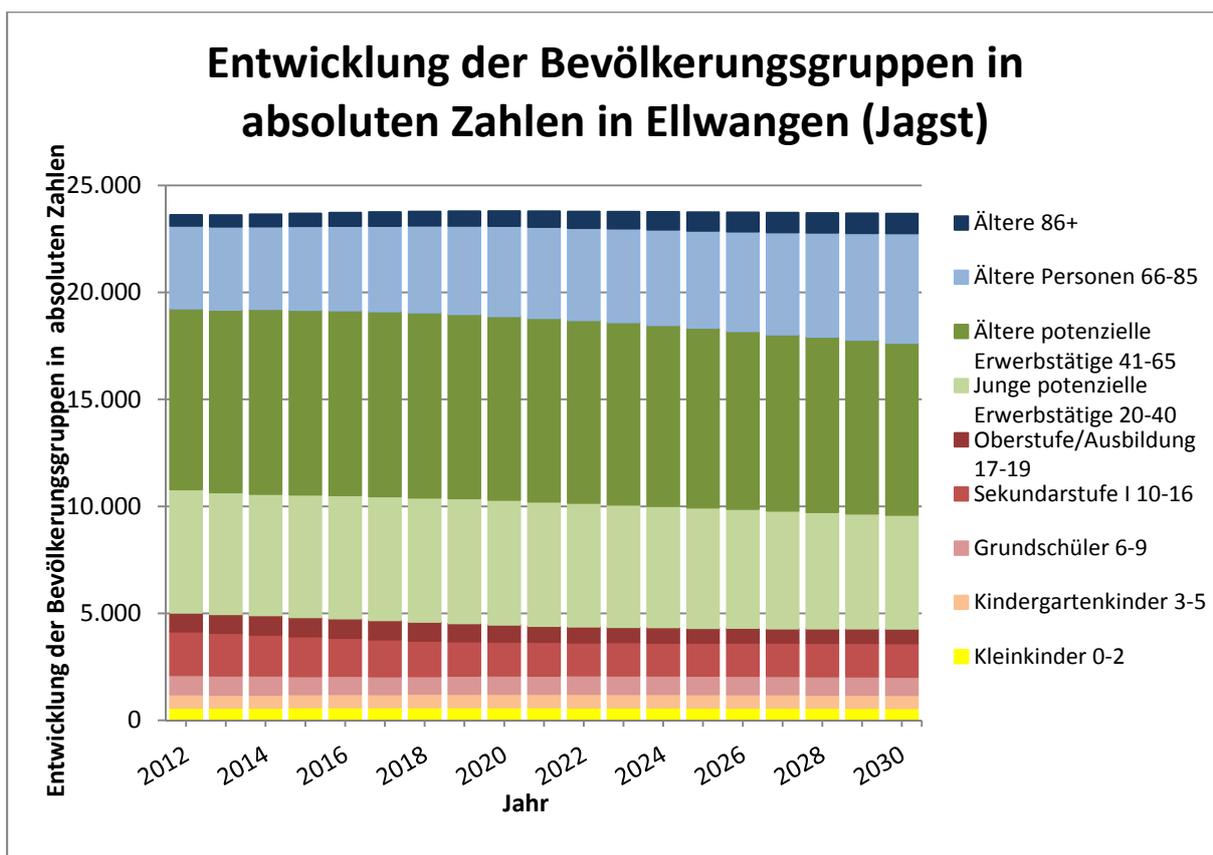
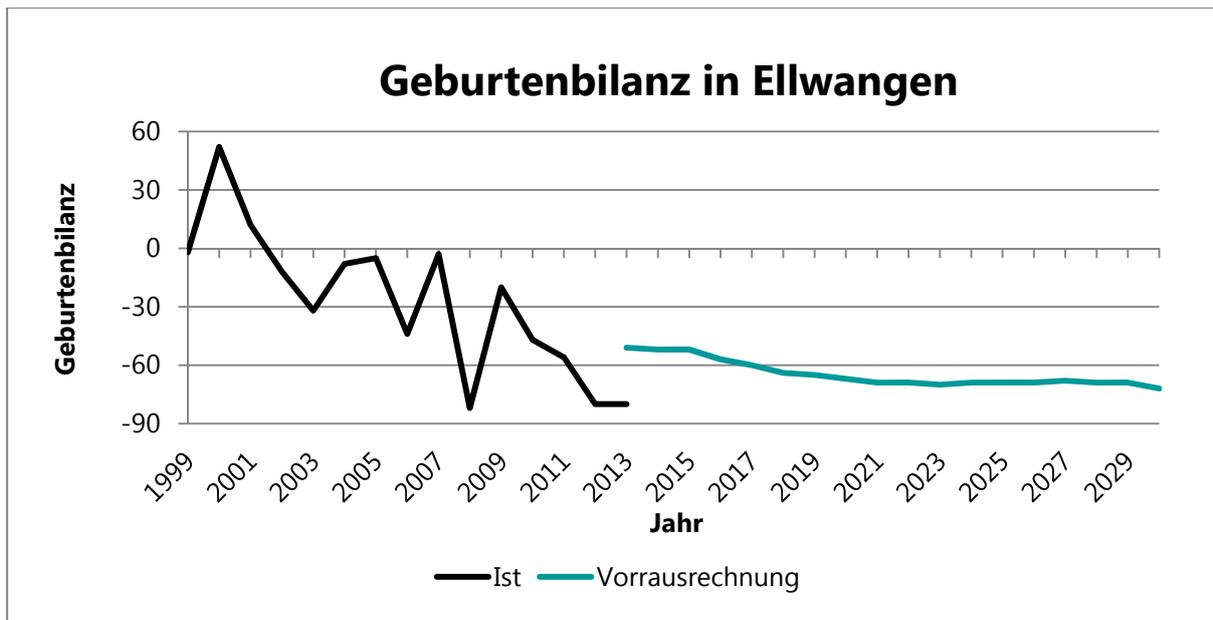
10.13 Ellenberg



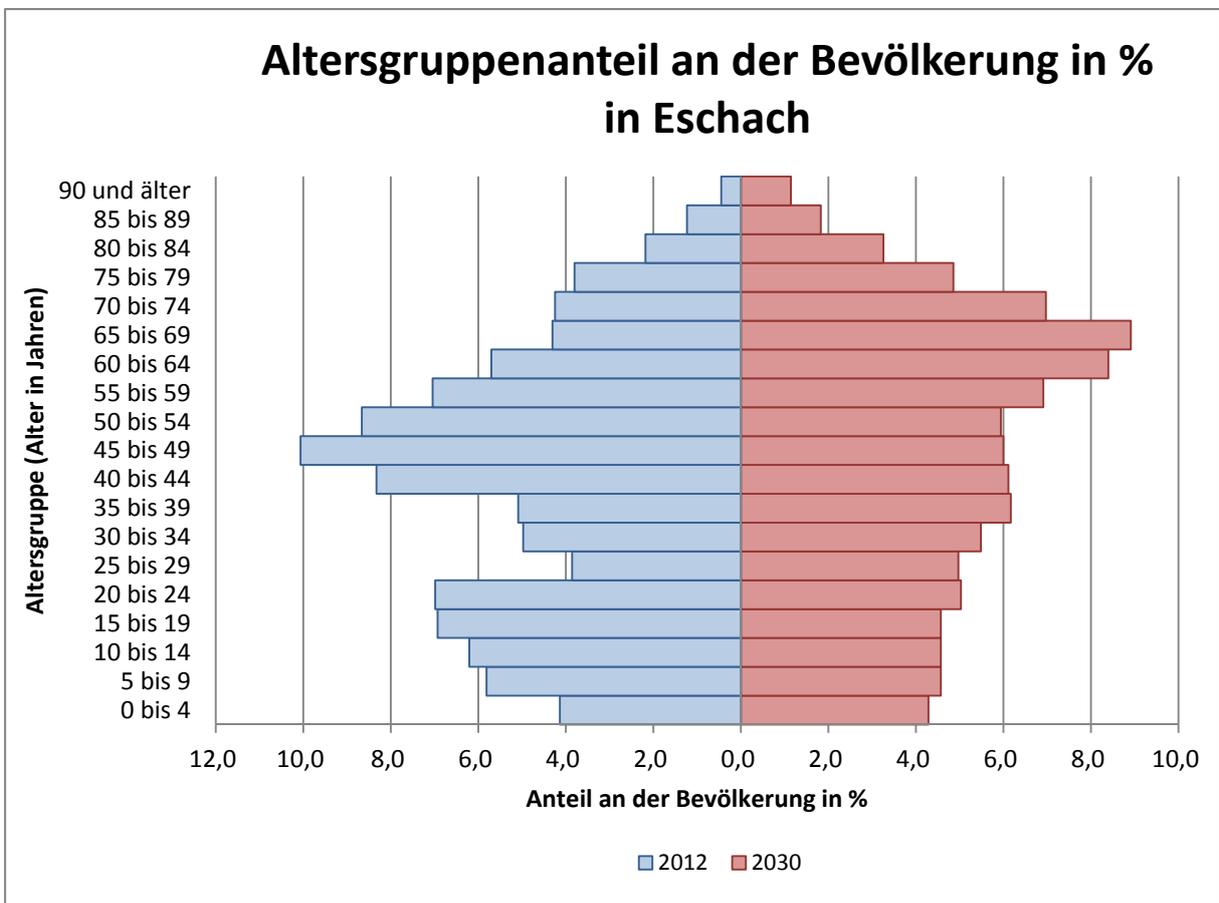
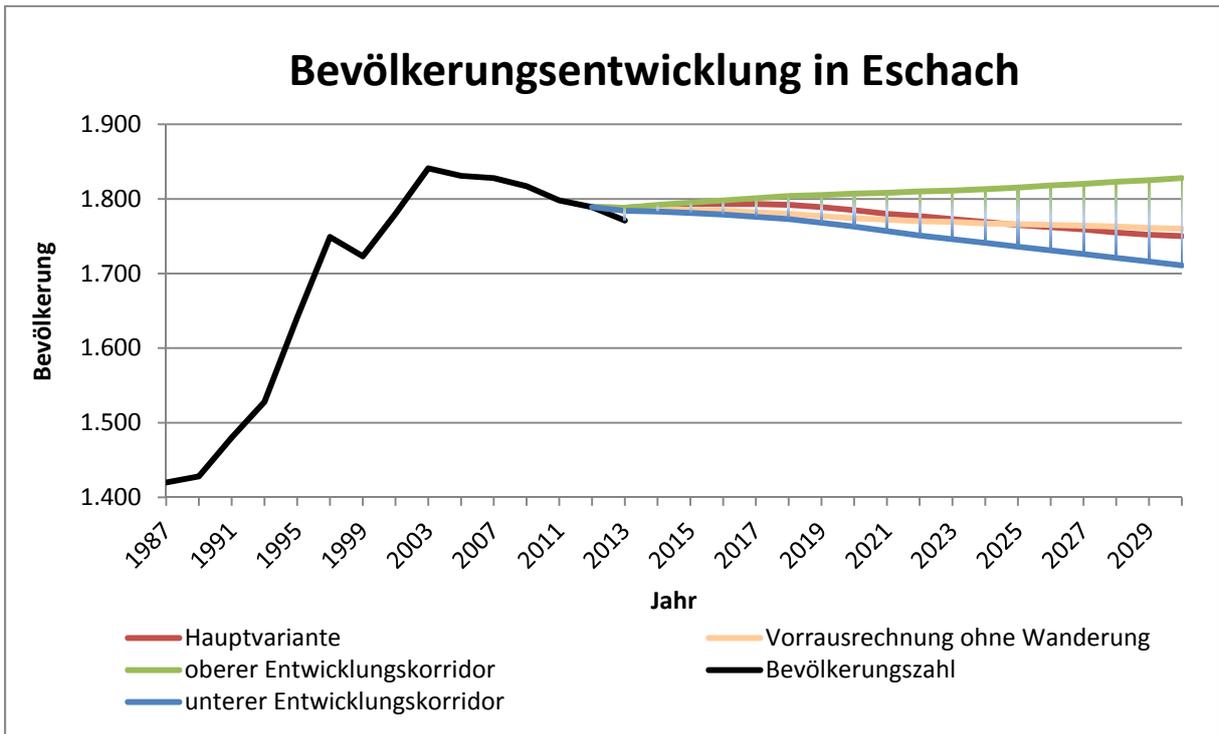


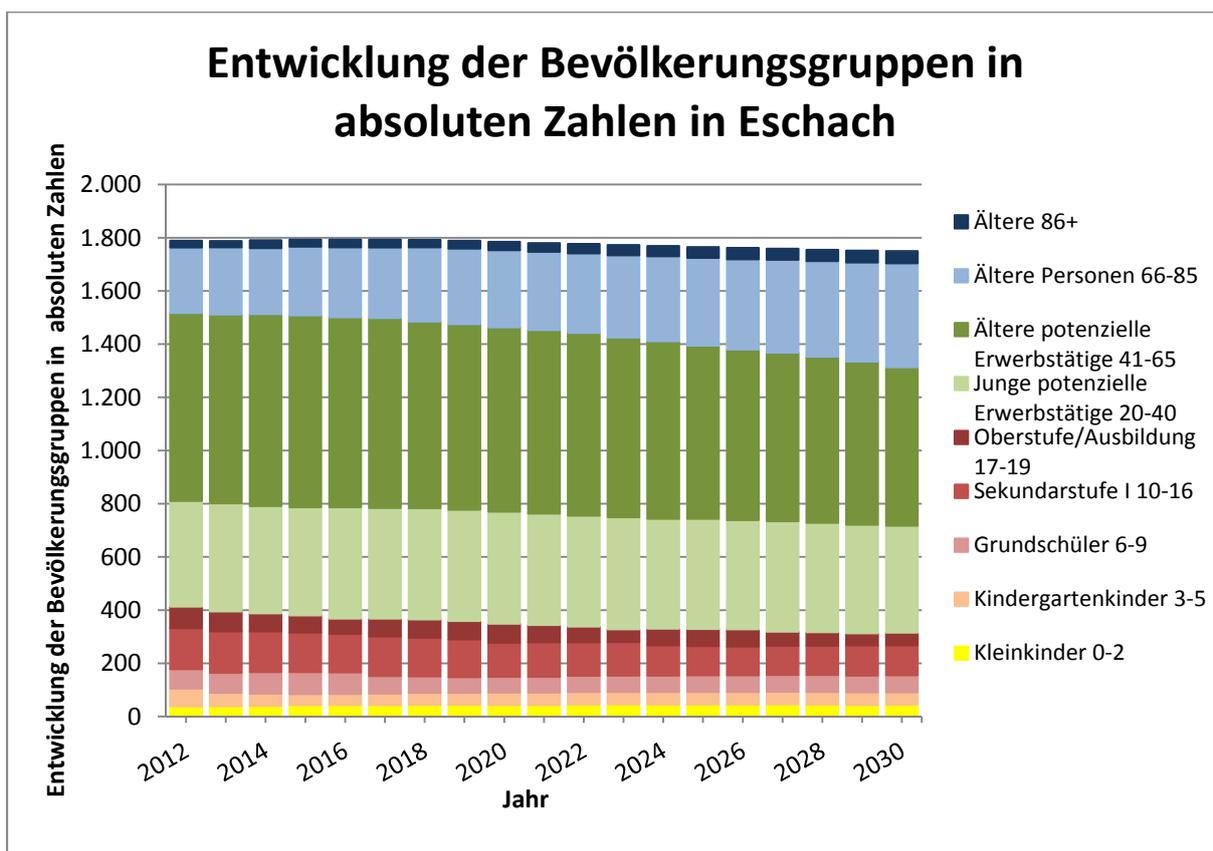
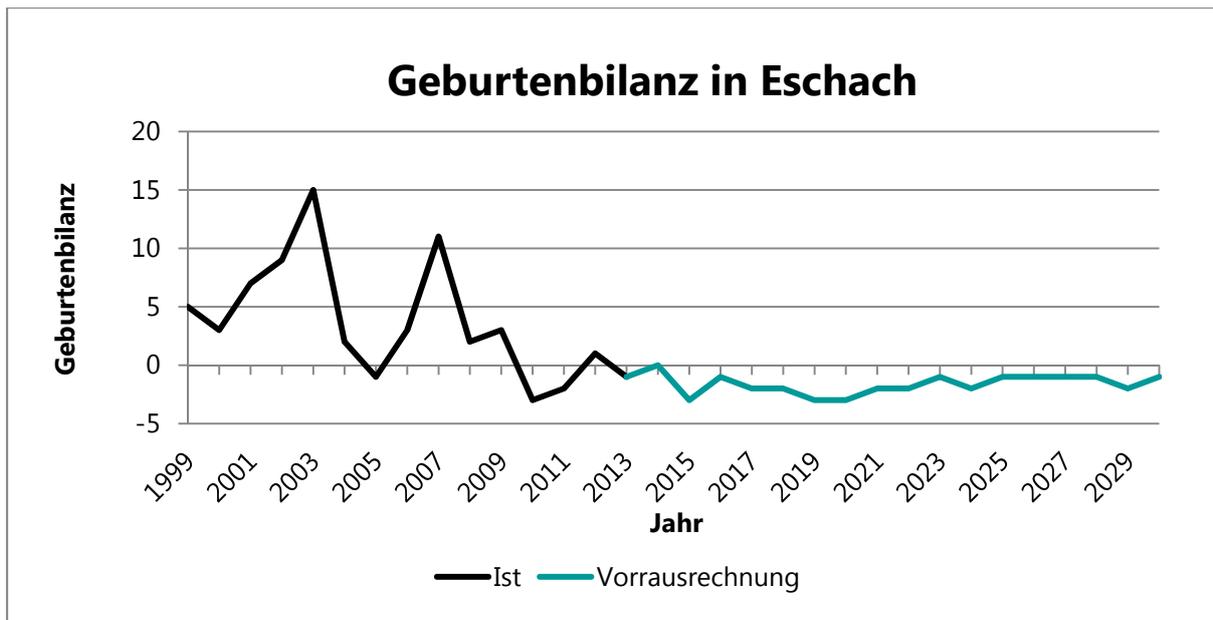
### 10.14 Ellwangen (Jagst)



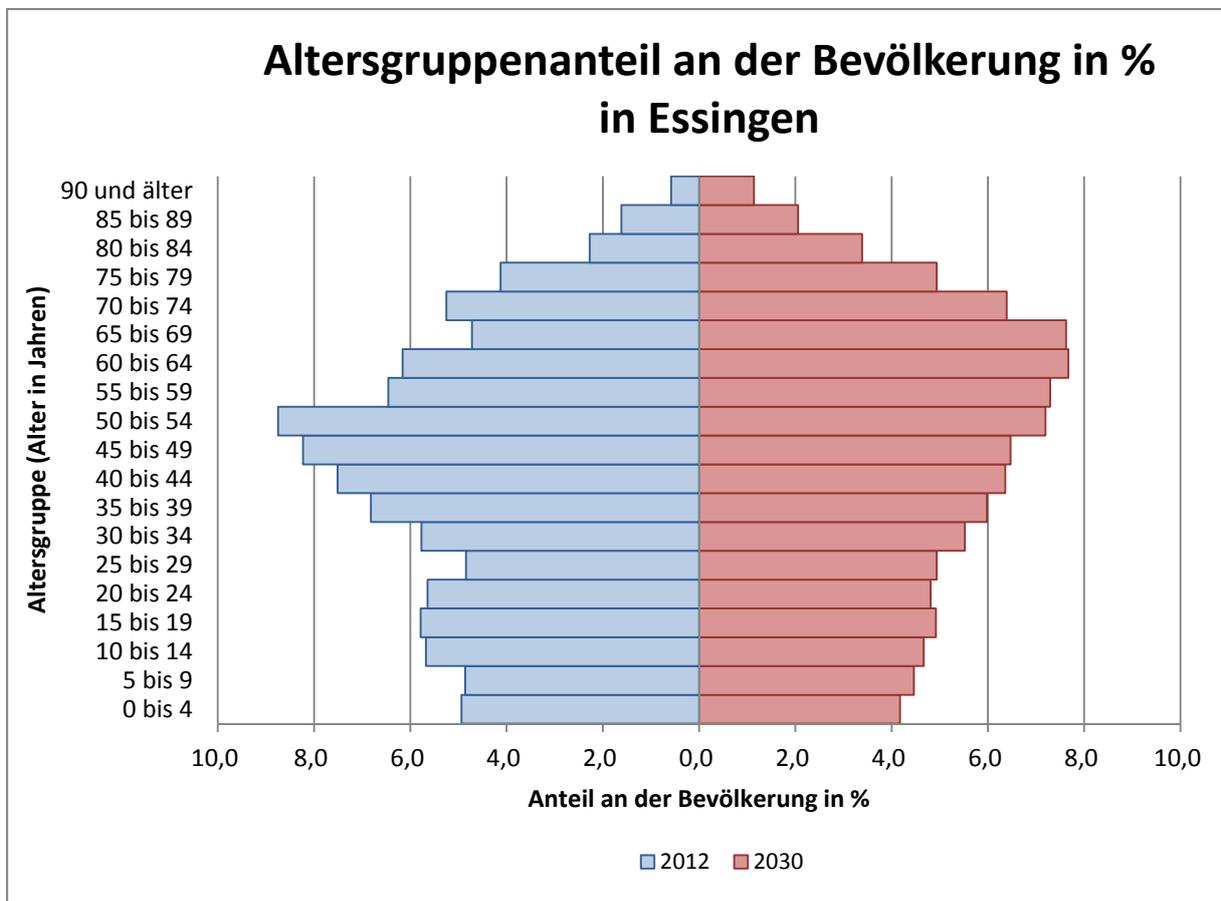
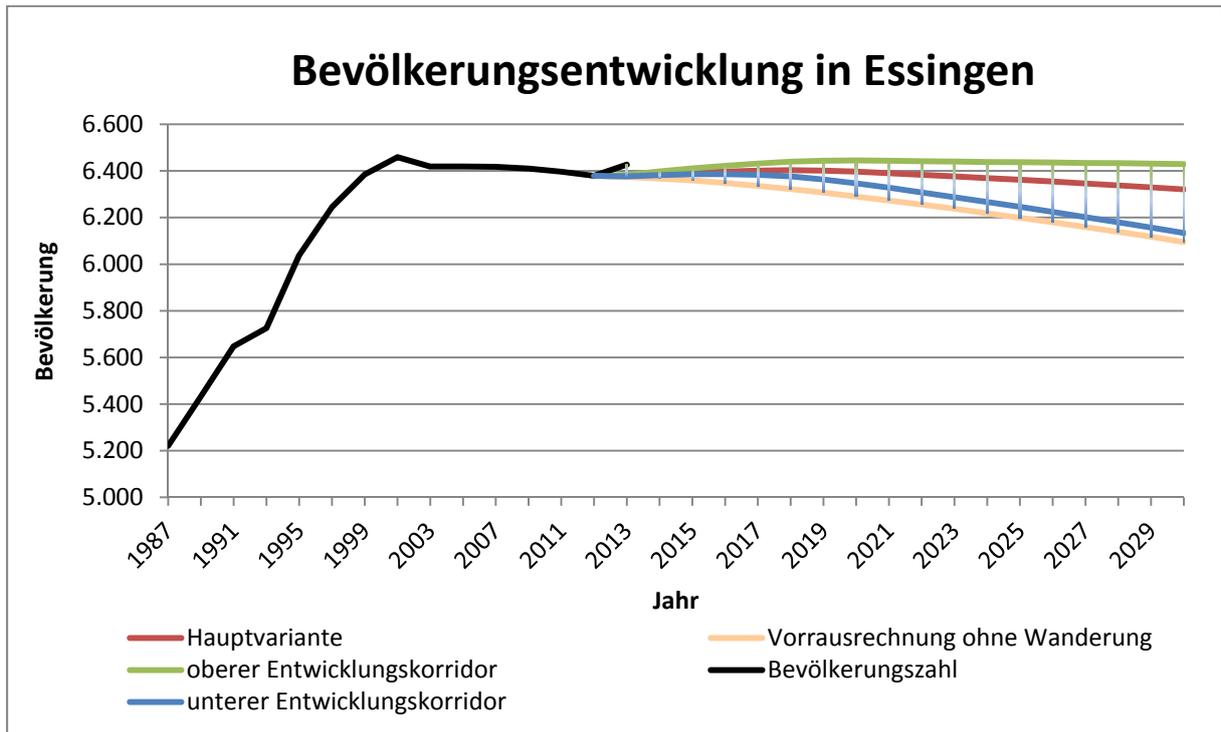


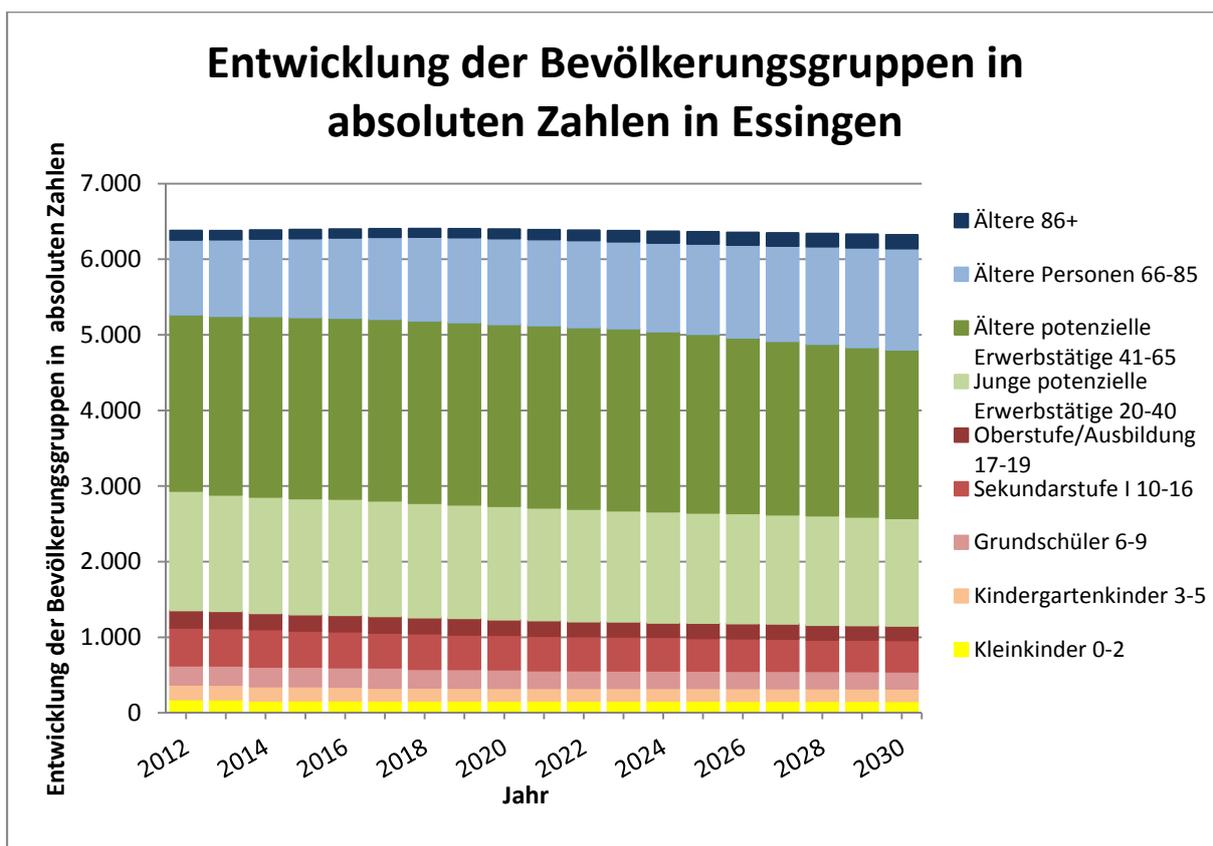
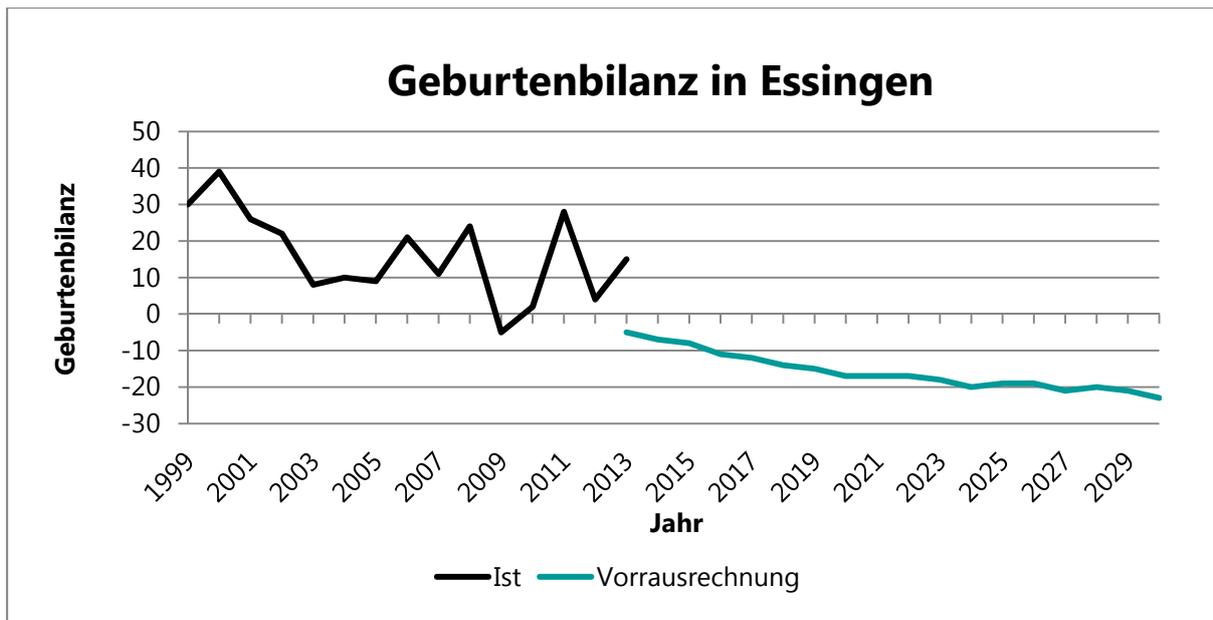
10.15 Eschach



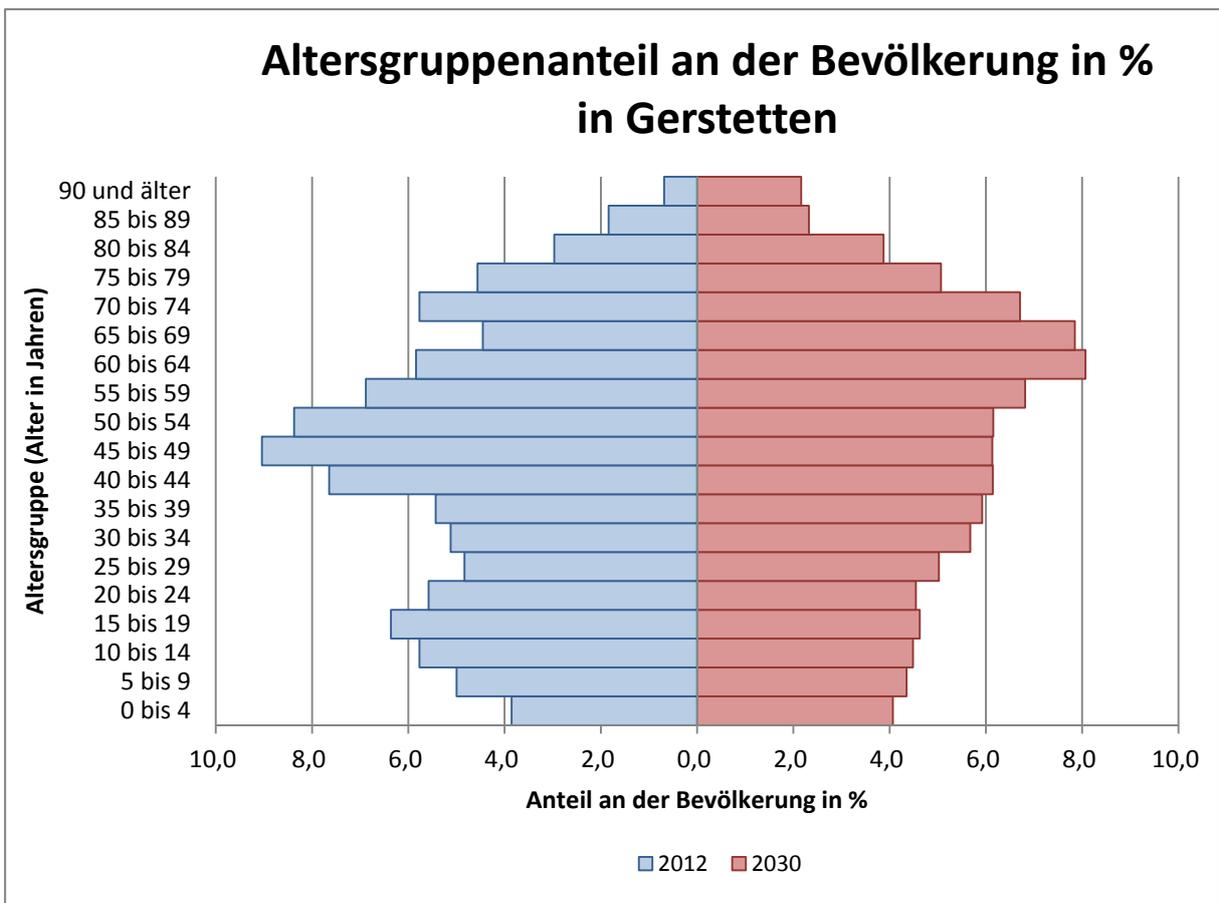
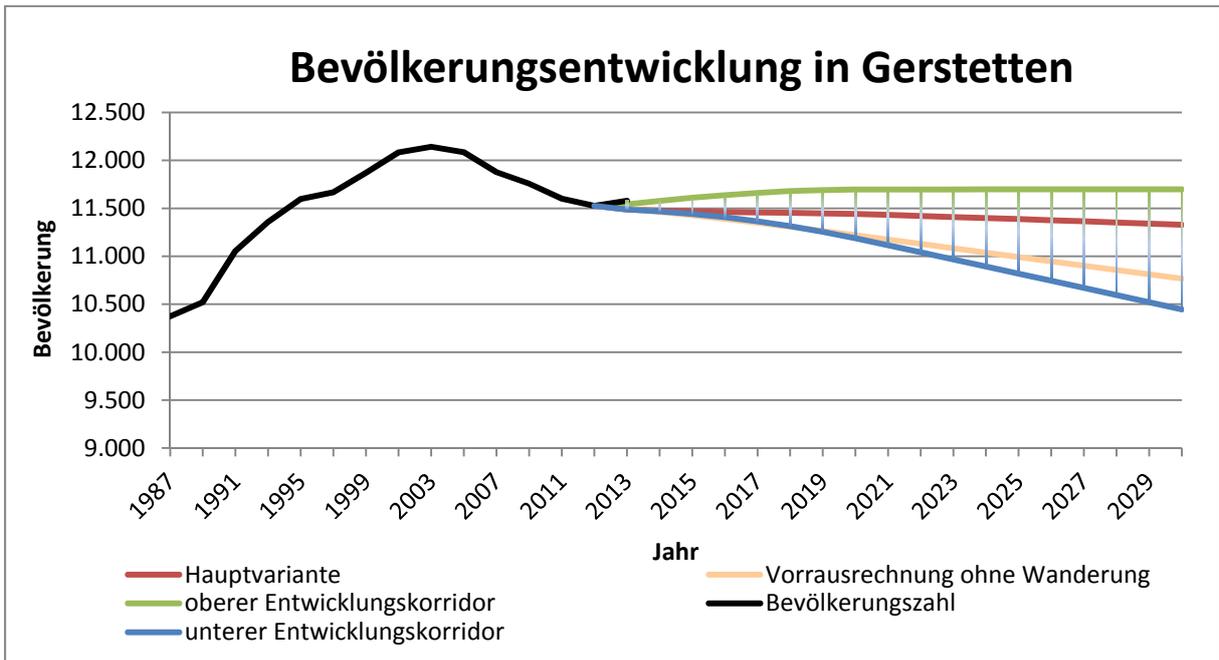


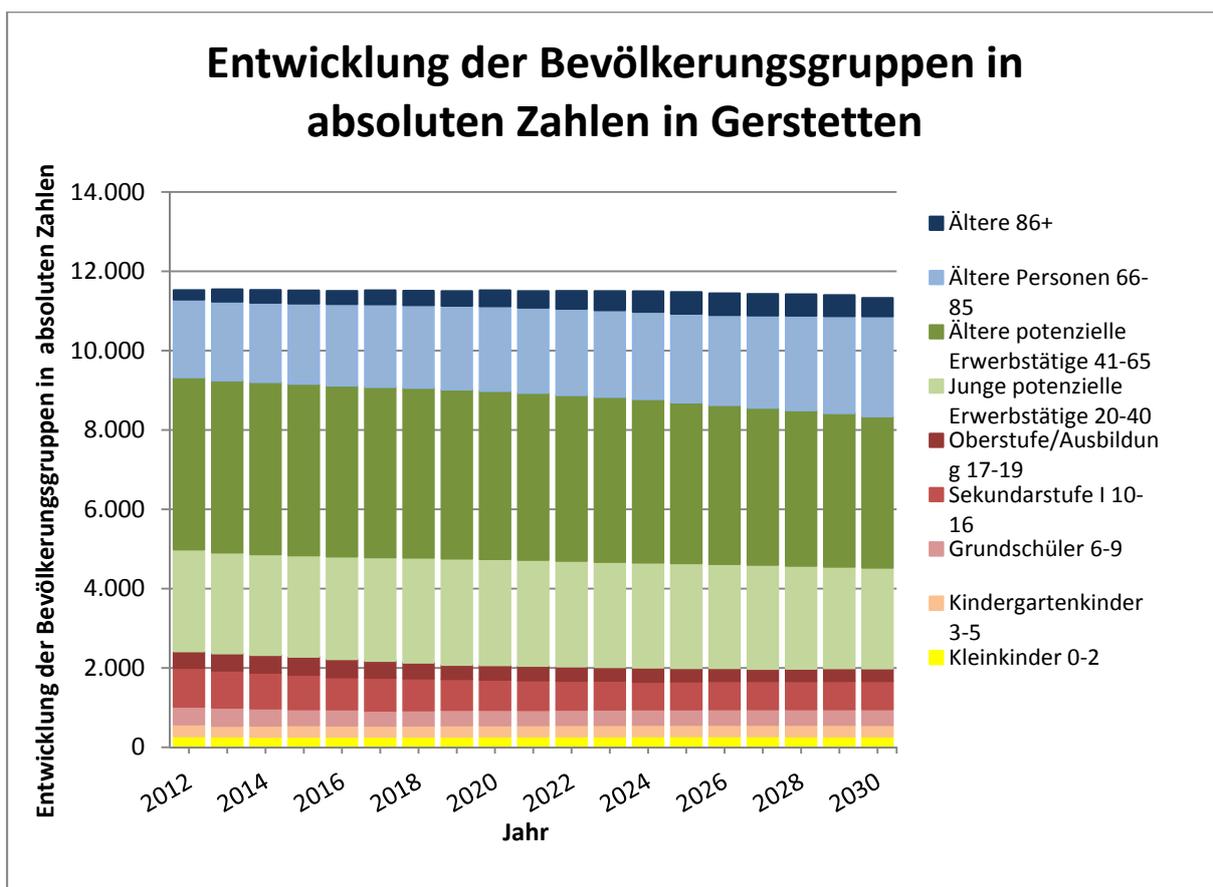
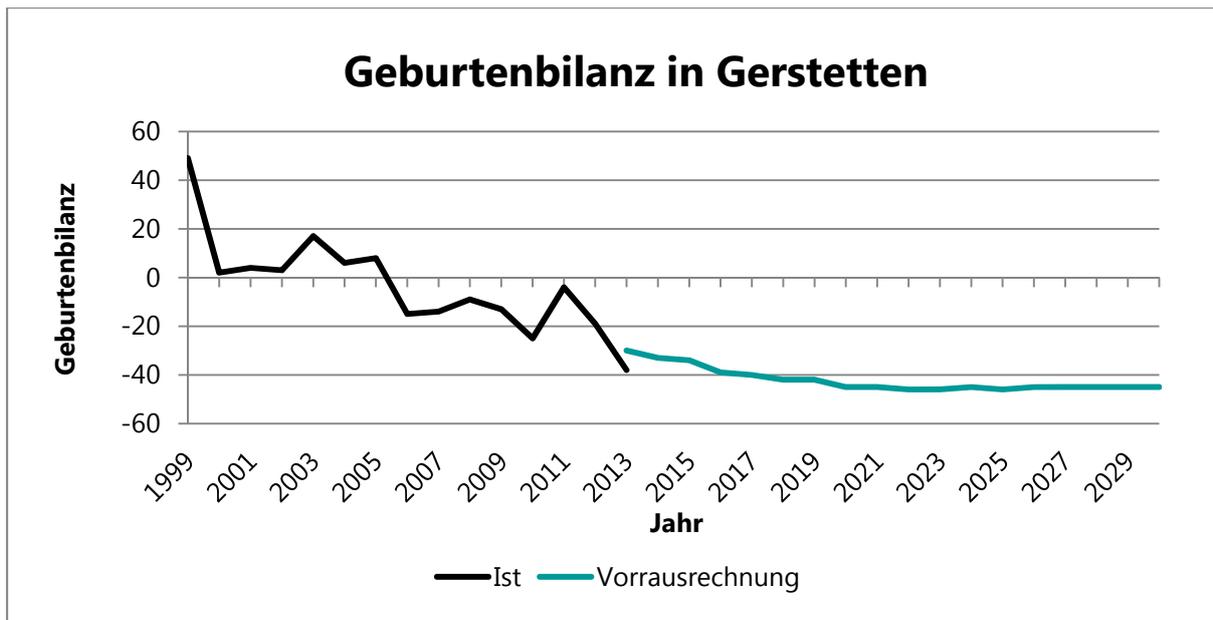
### 10.16 Essingen



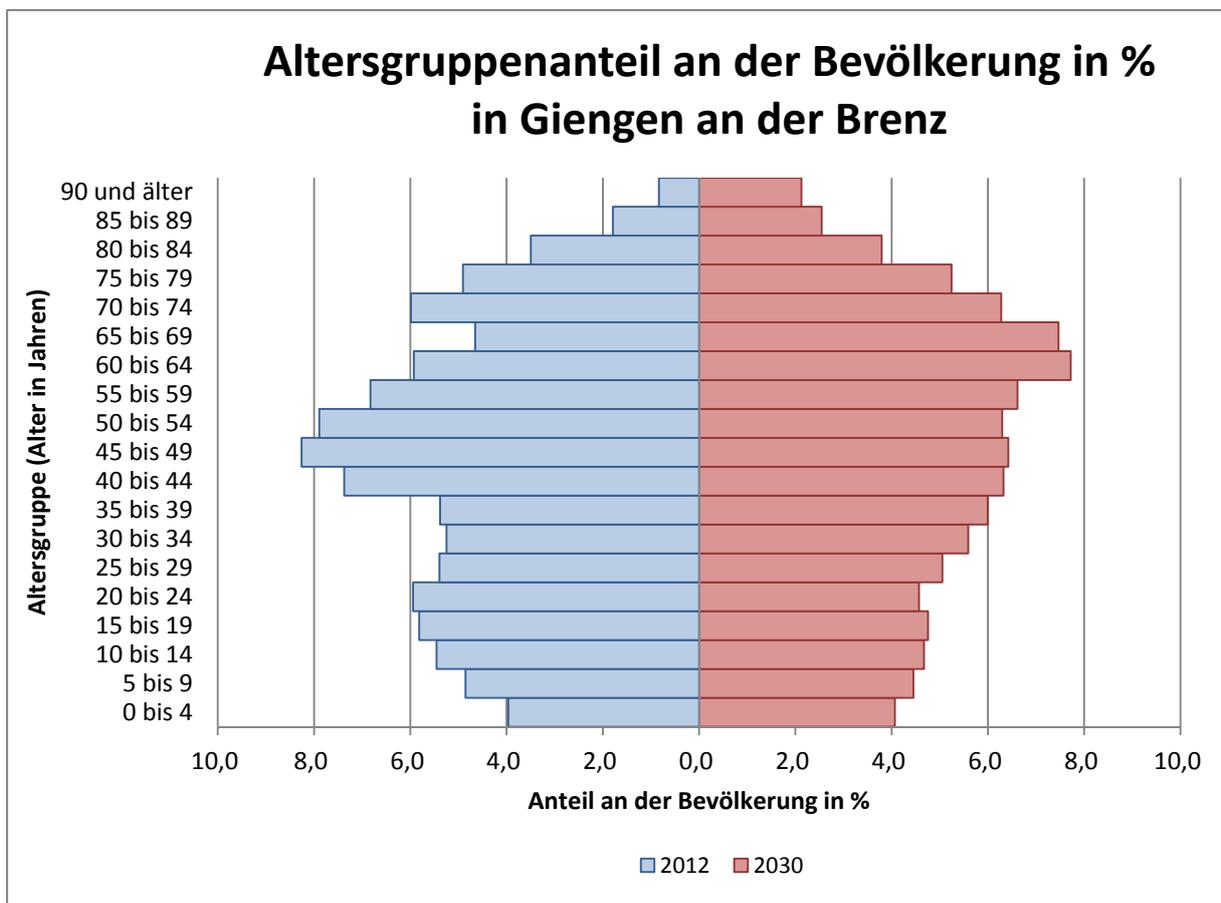
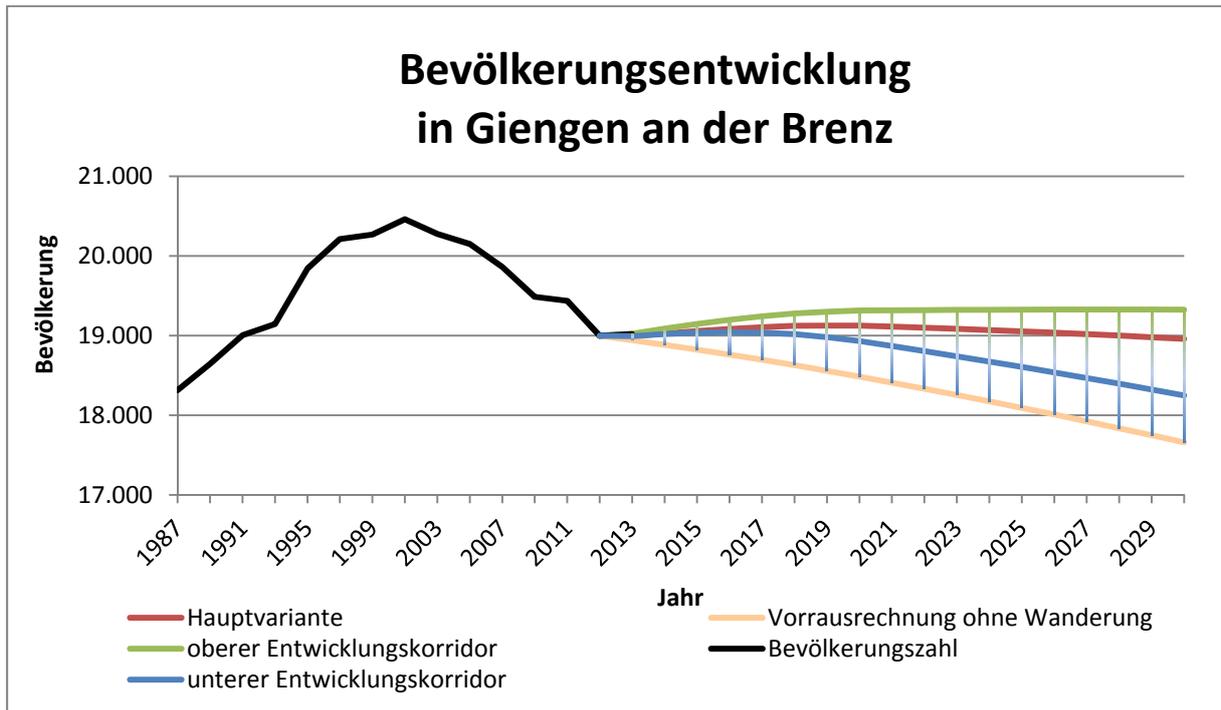


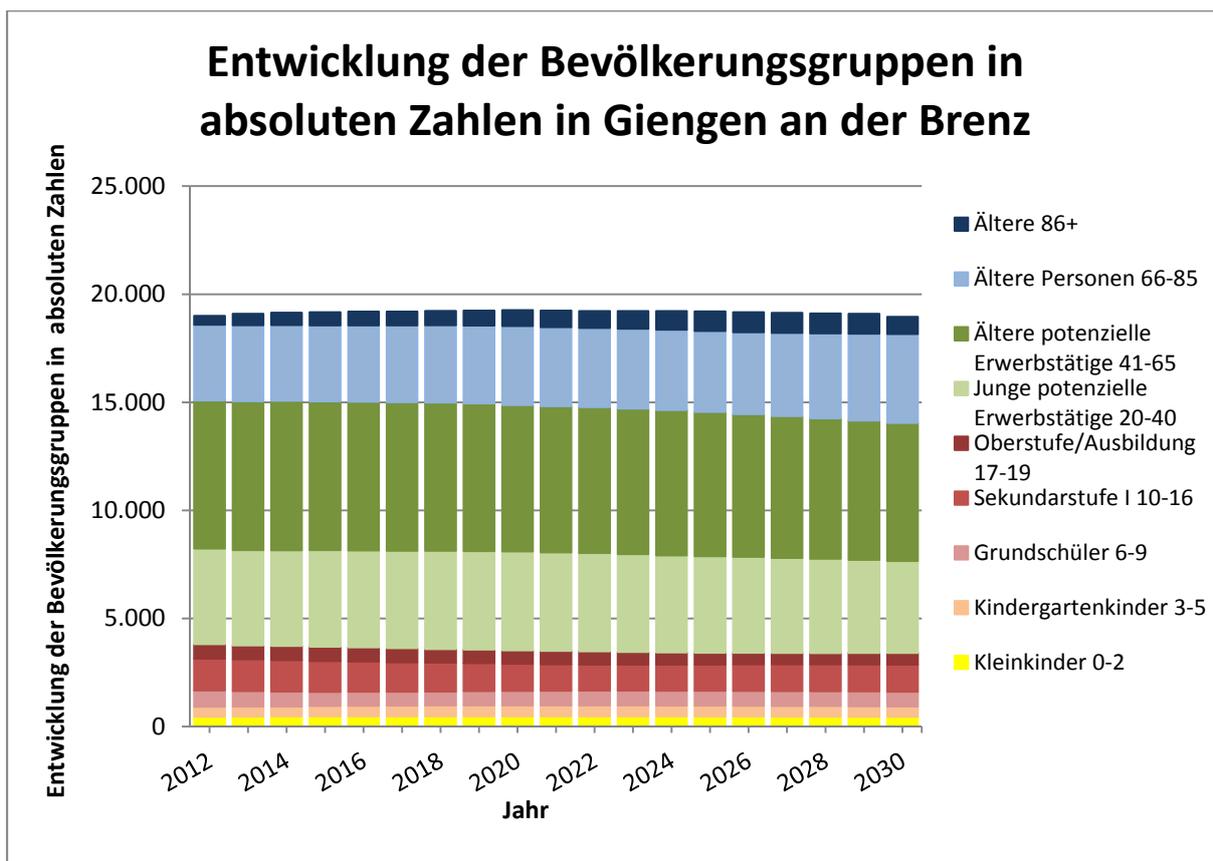
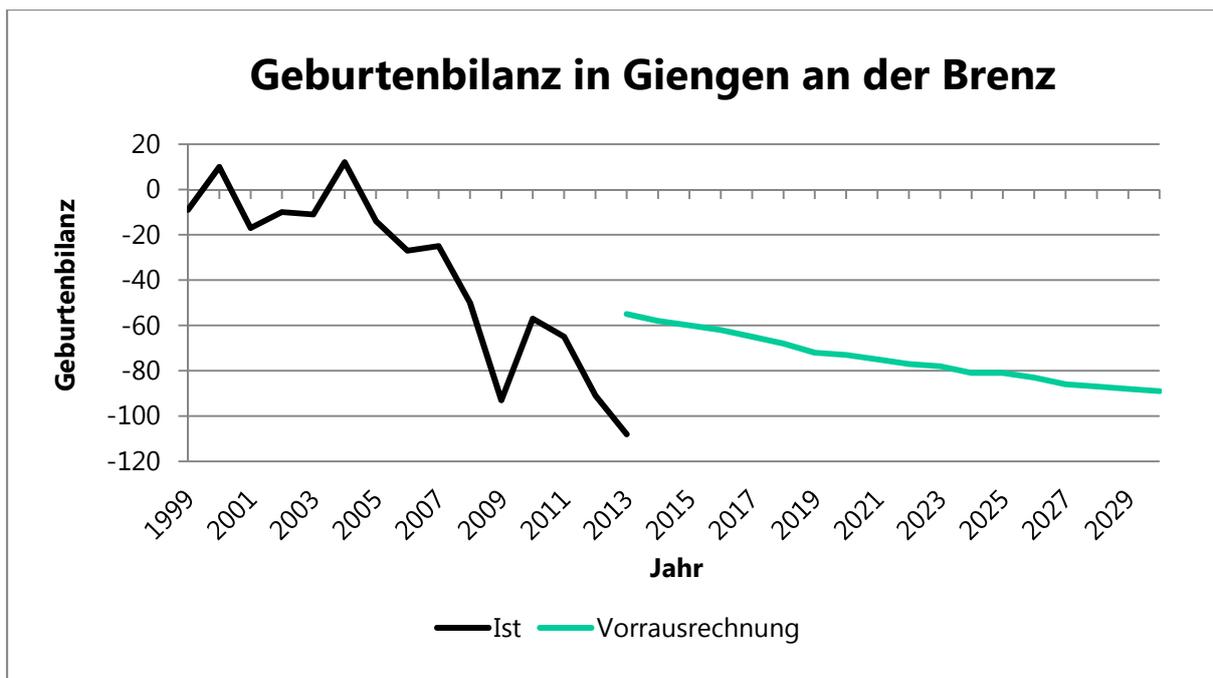
### 10.17 Gerstetten



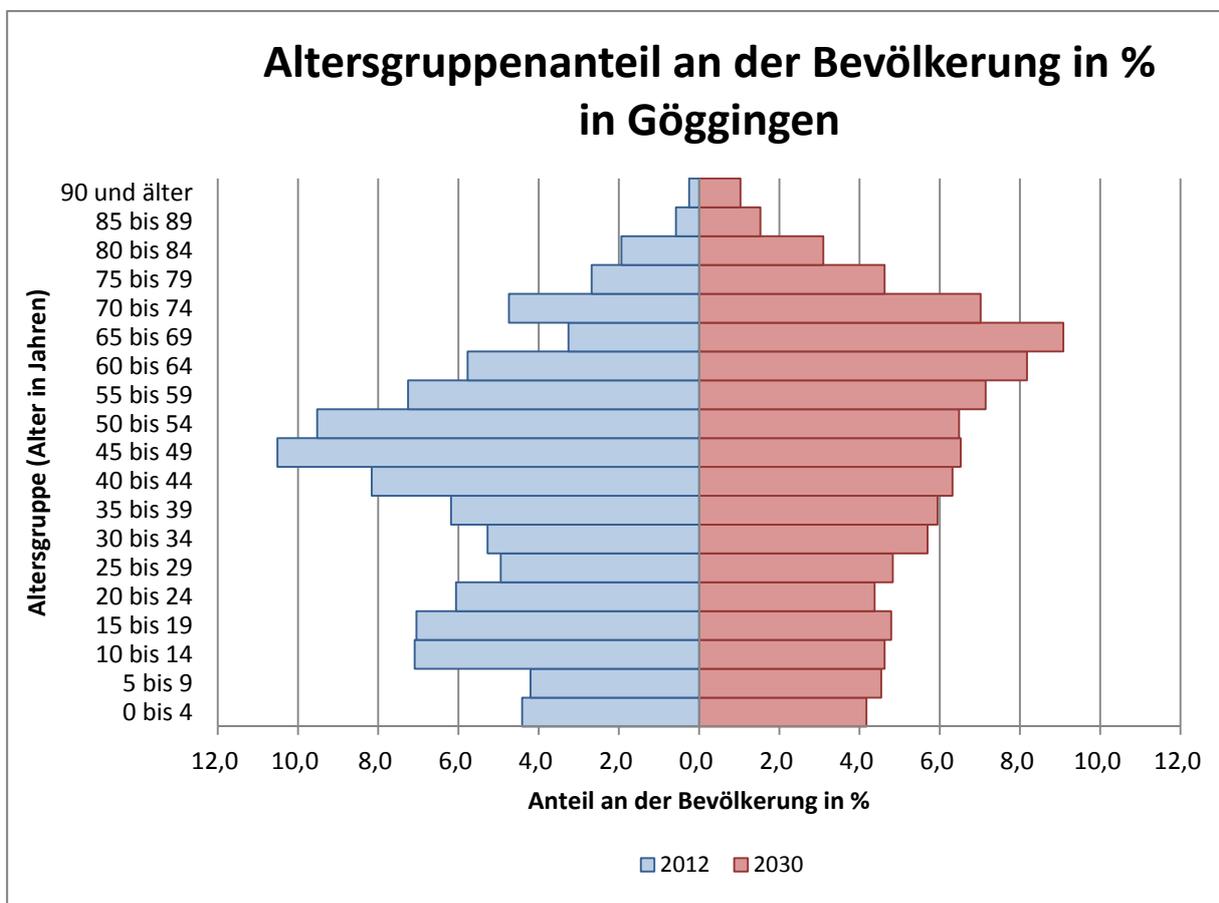
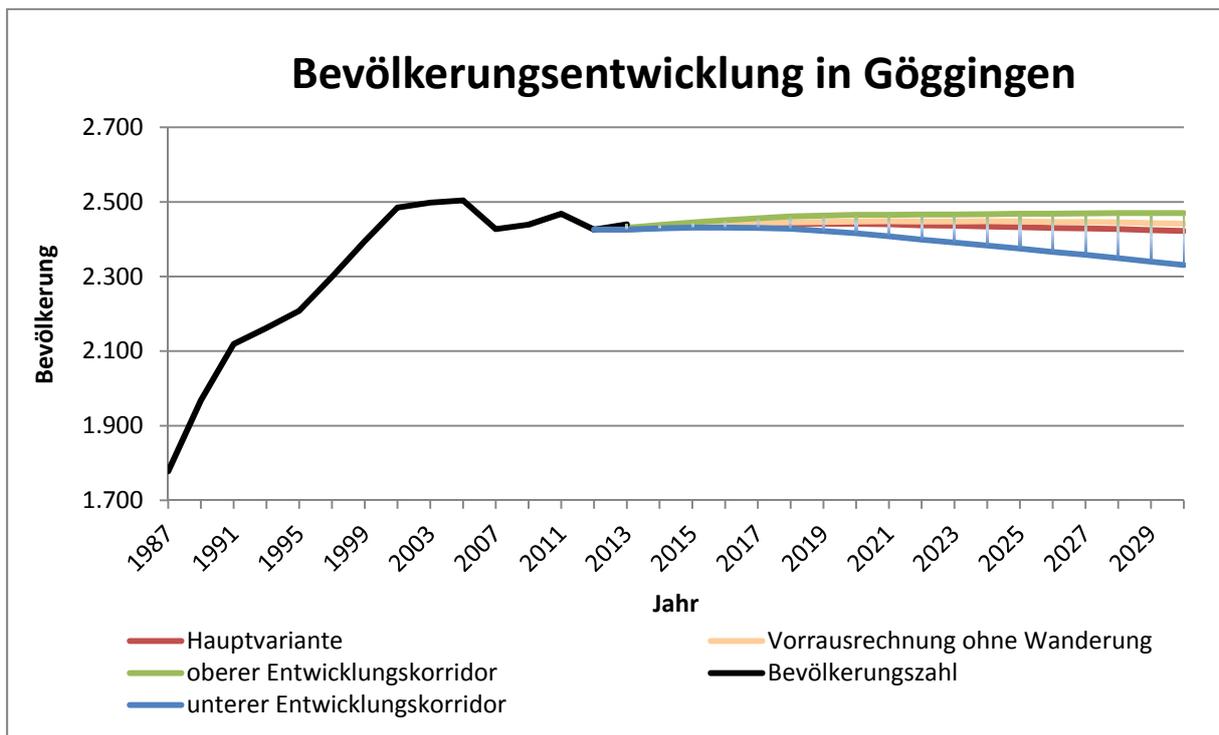


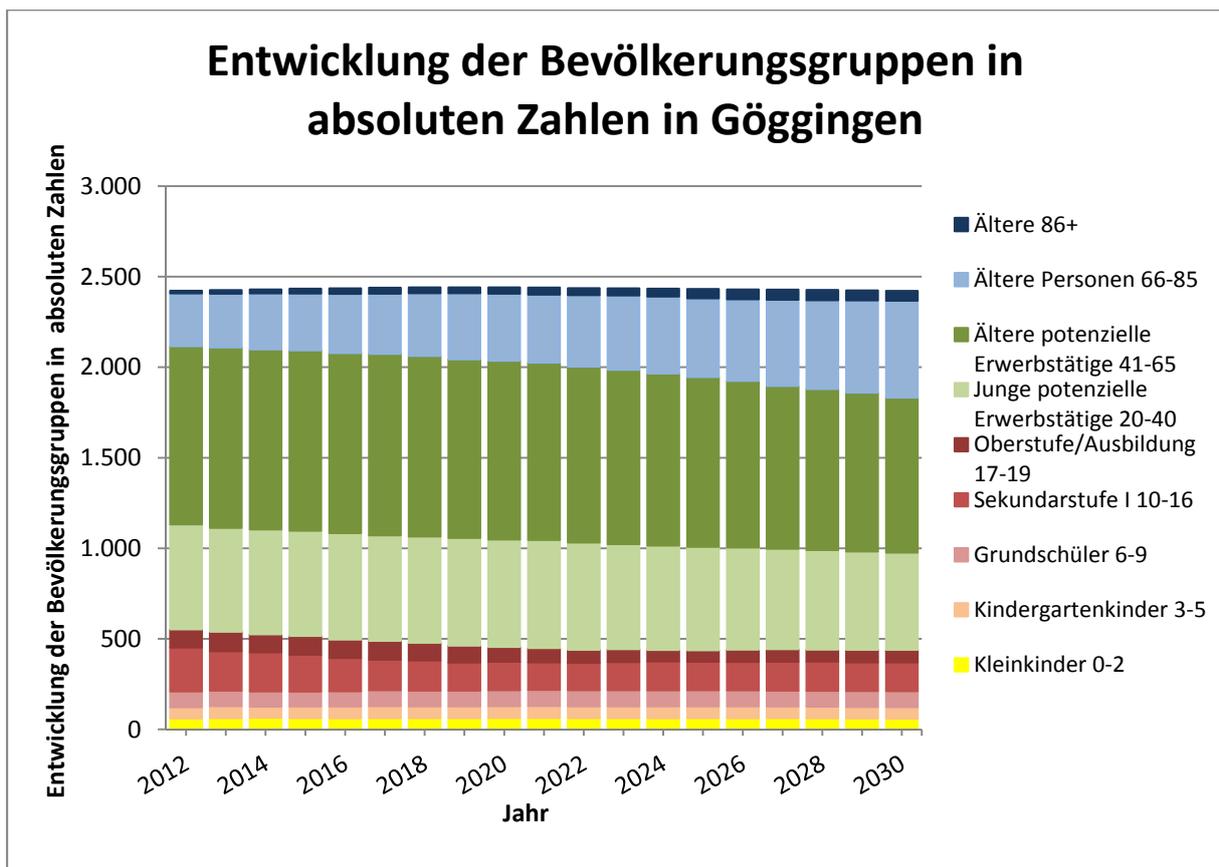
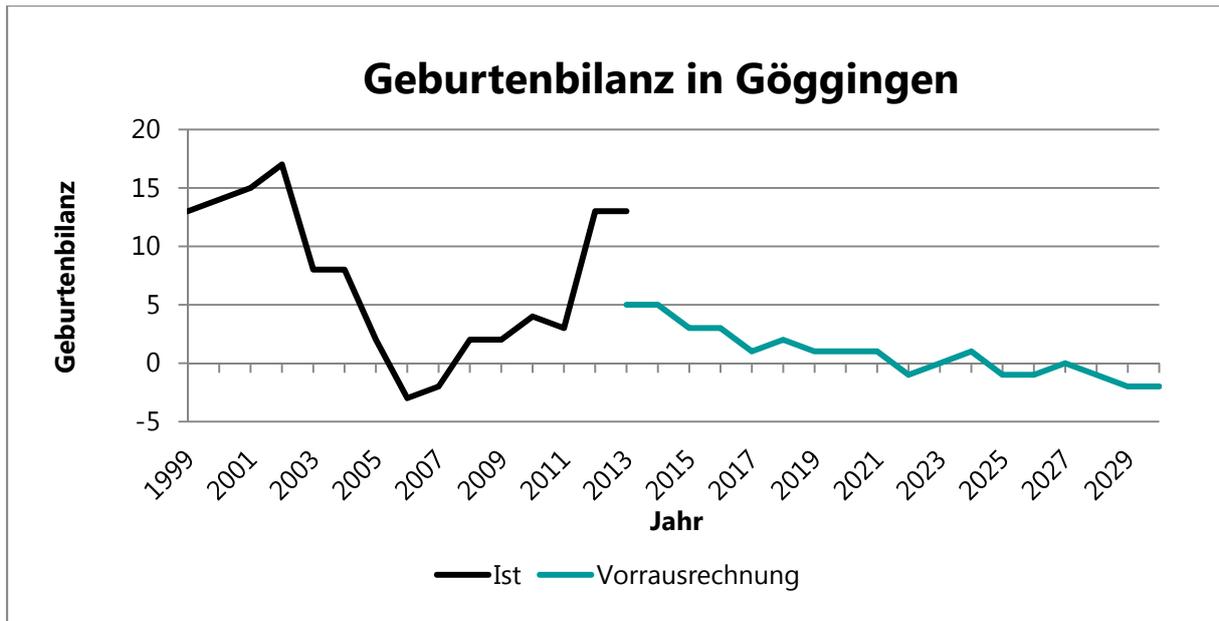
### 10.18 Giengen an der Brenz



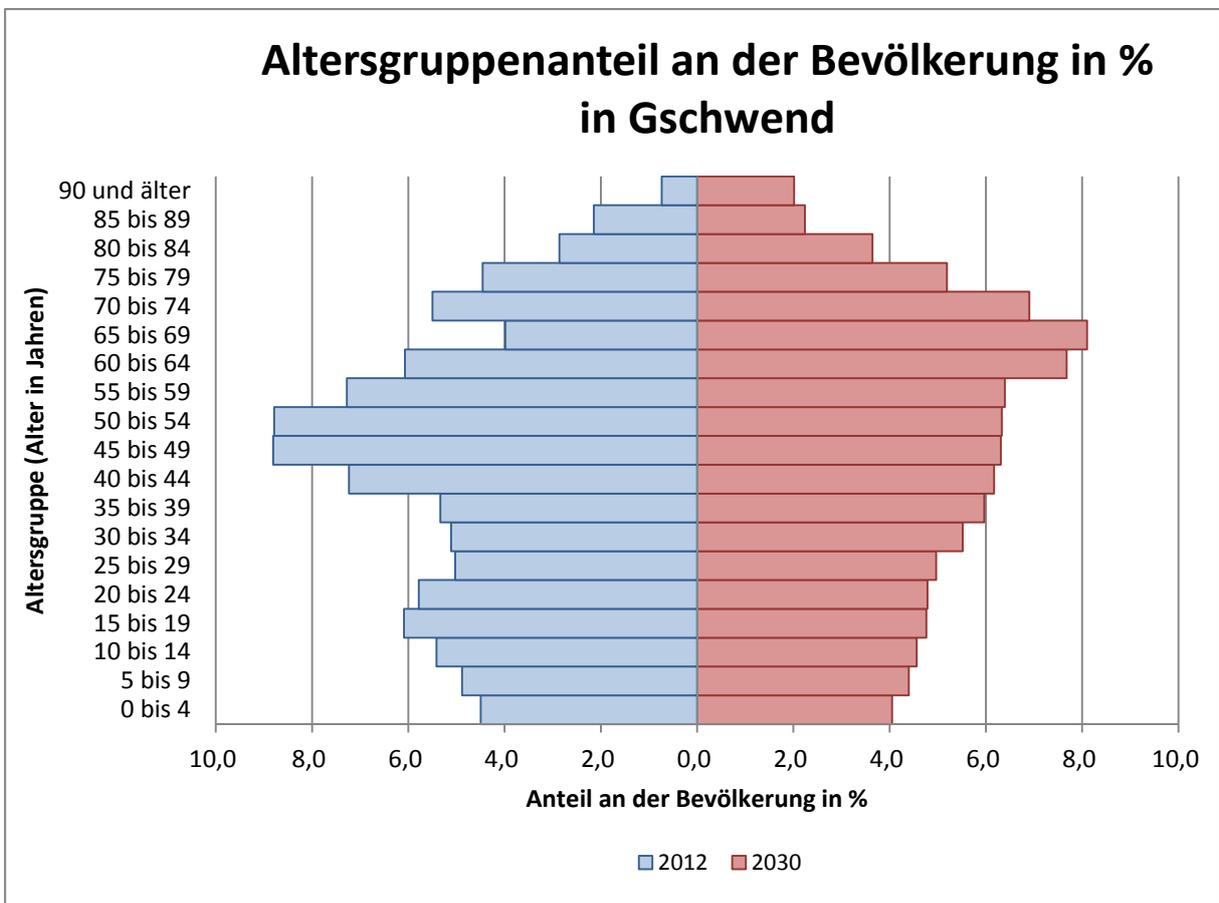
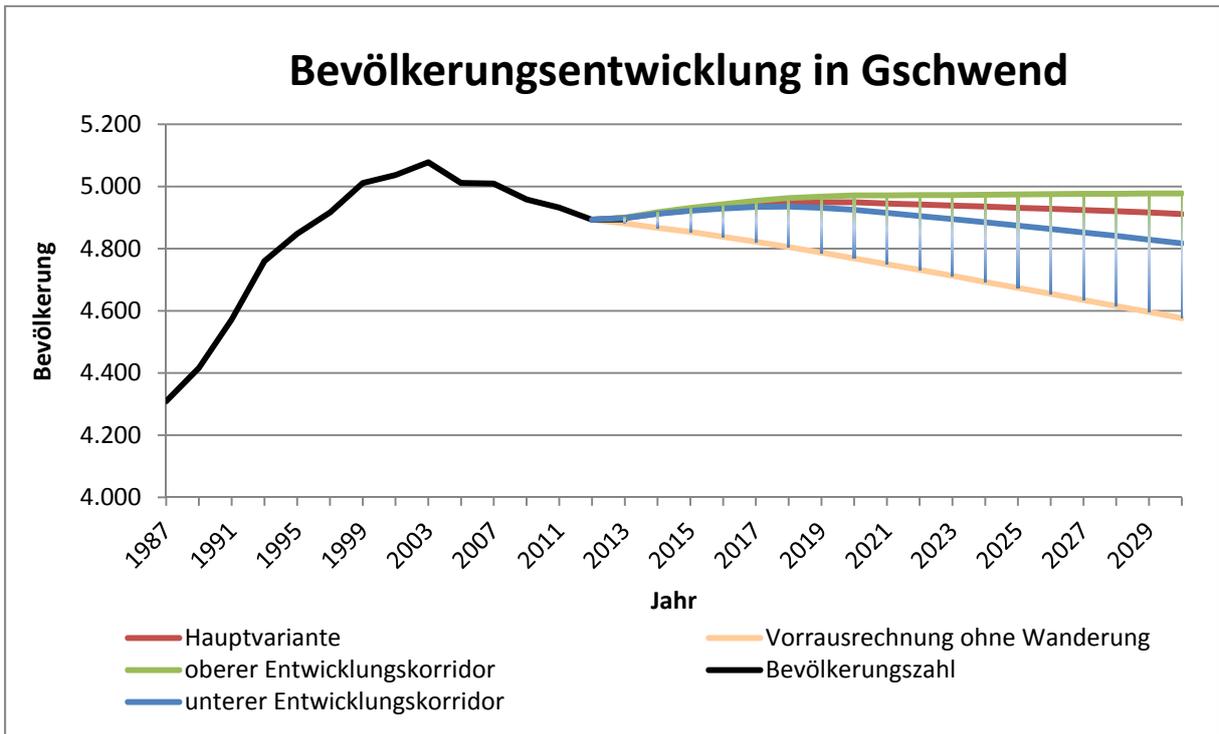


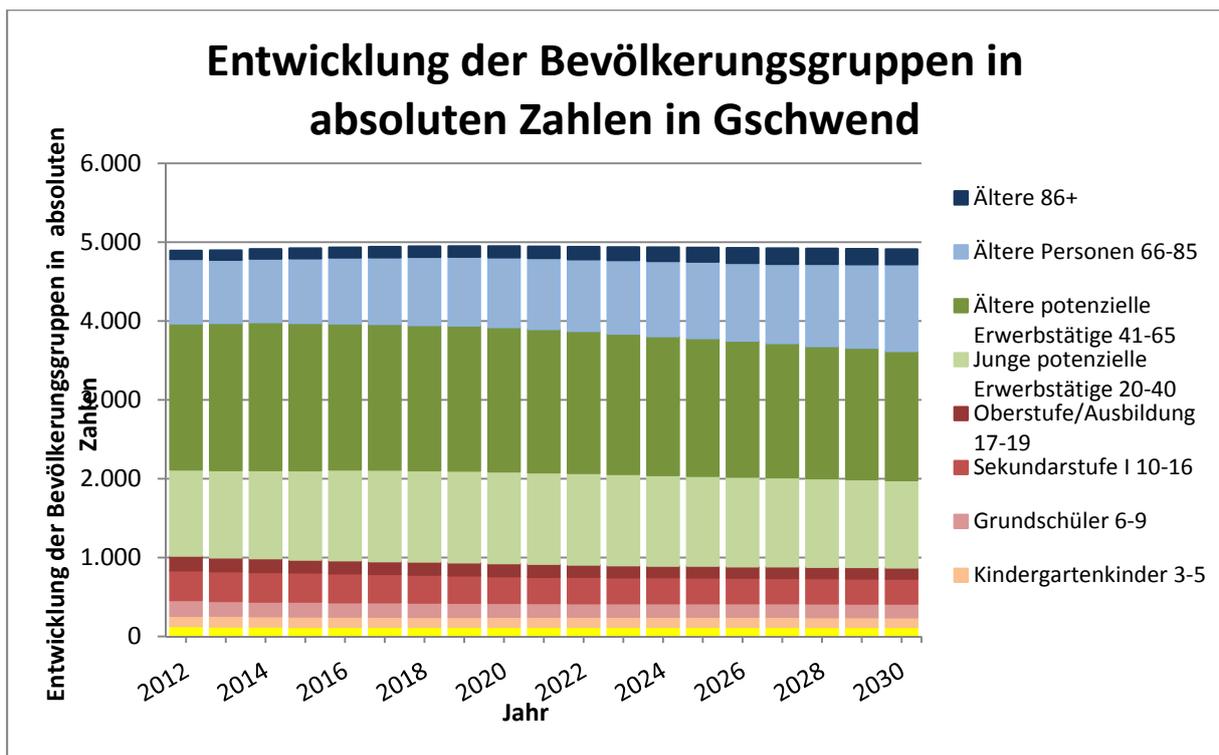
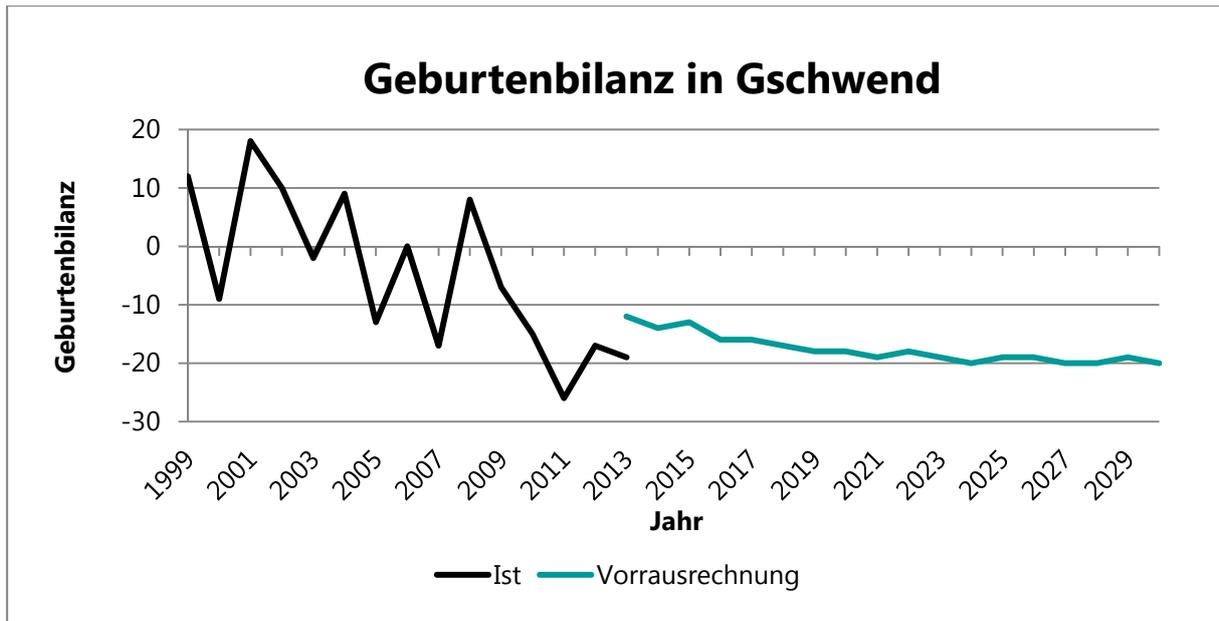
## 10.19 Göggingen



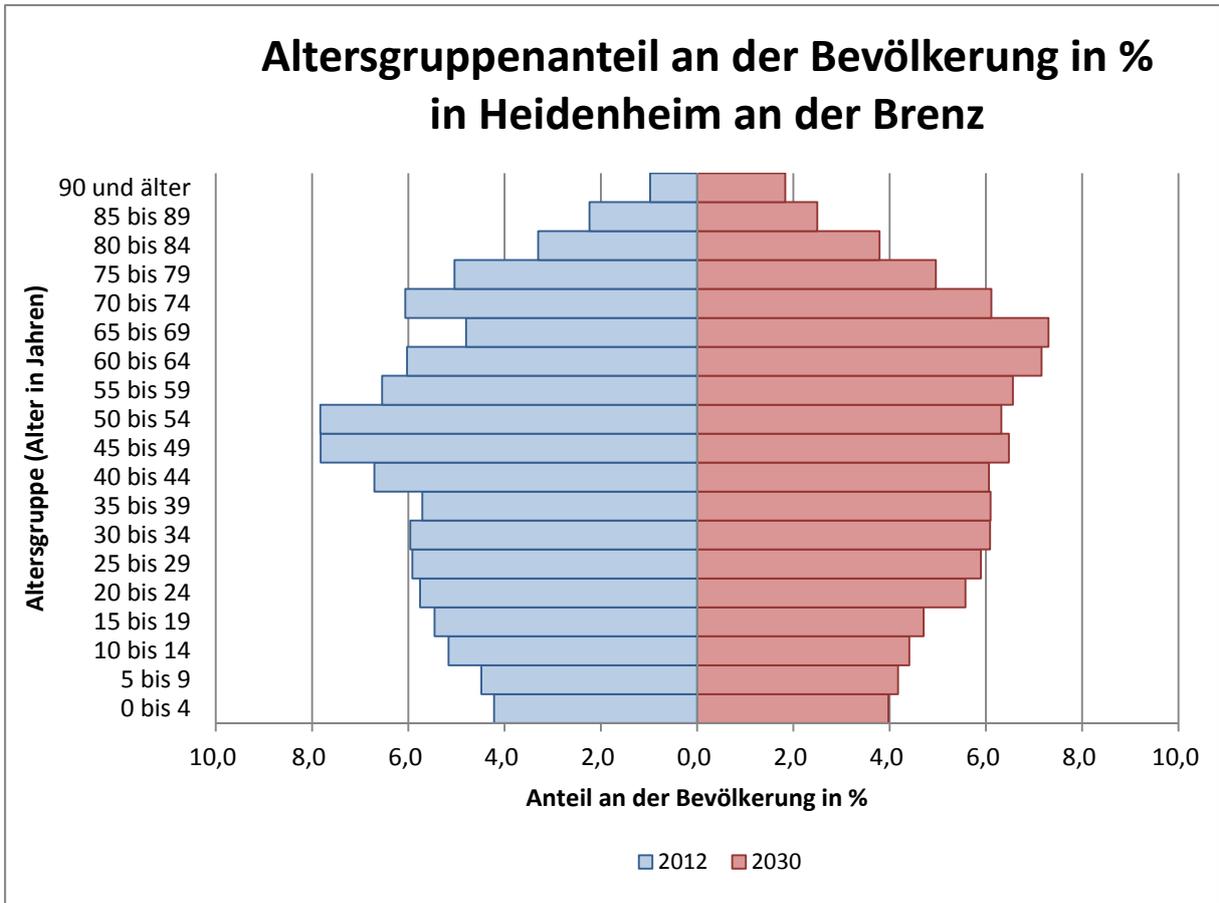
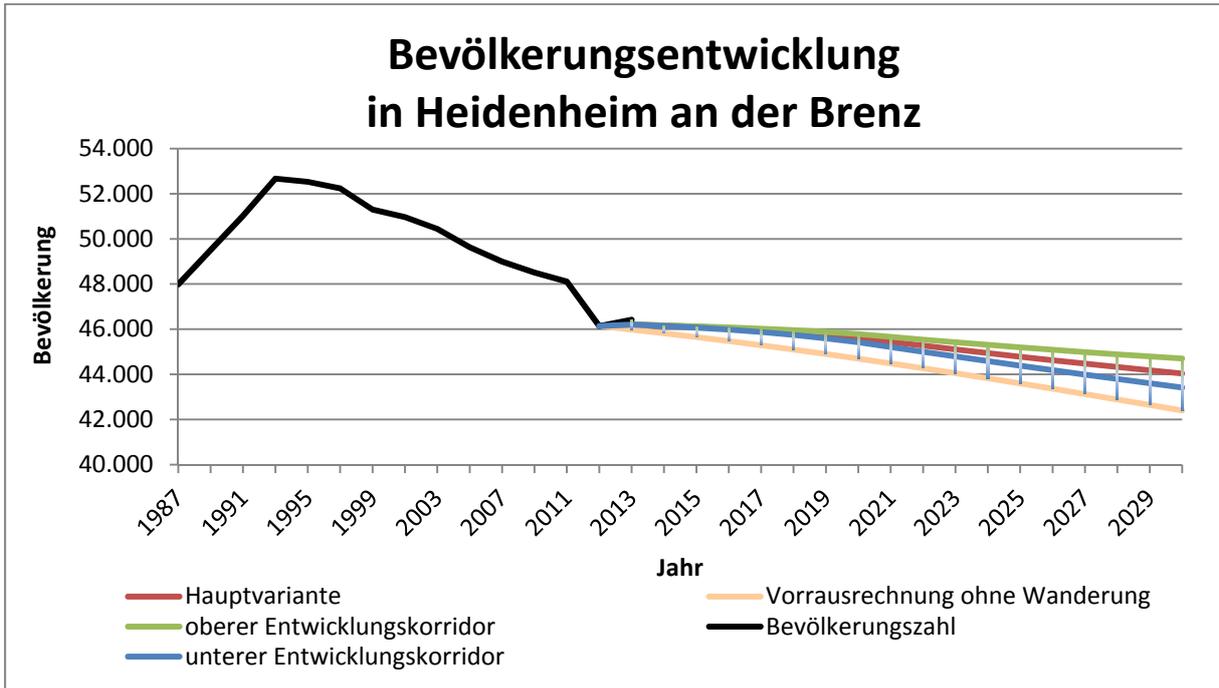


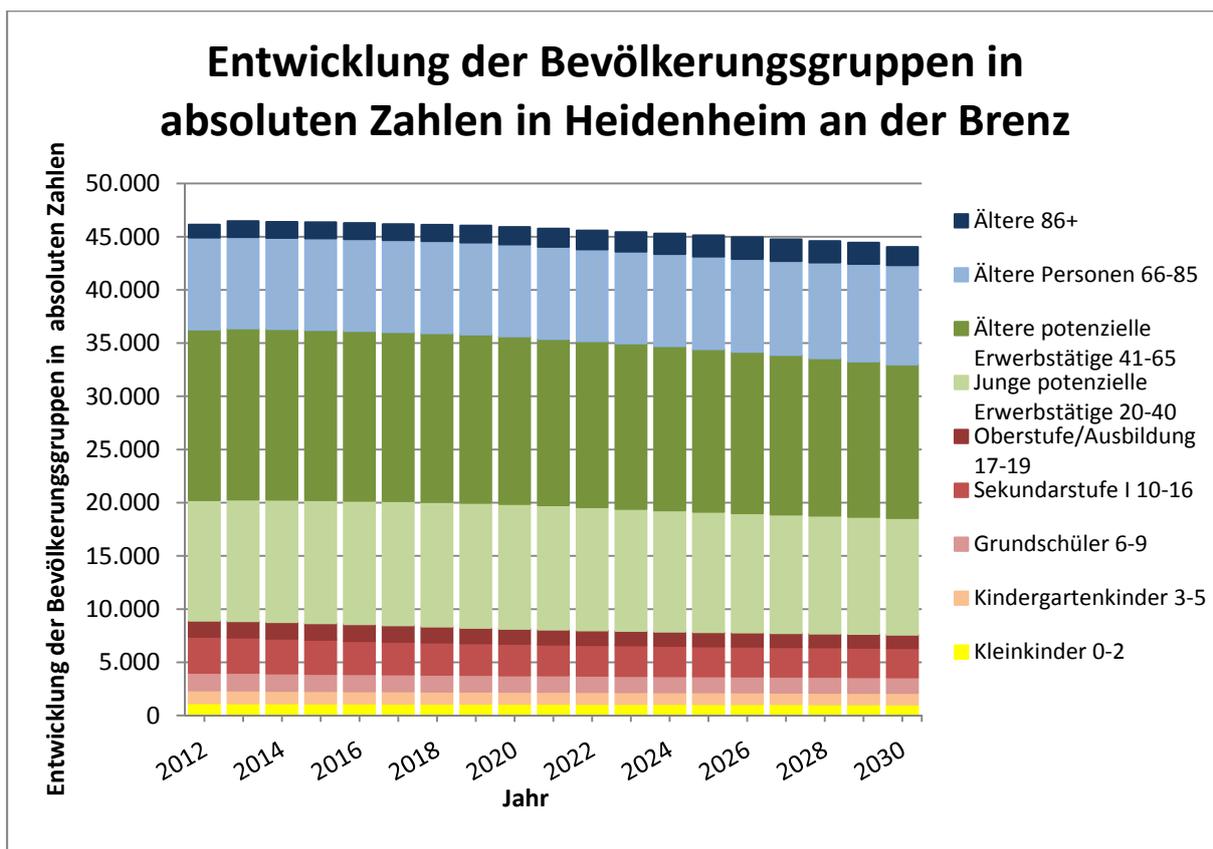
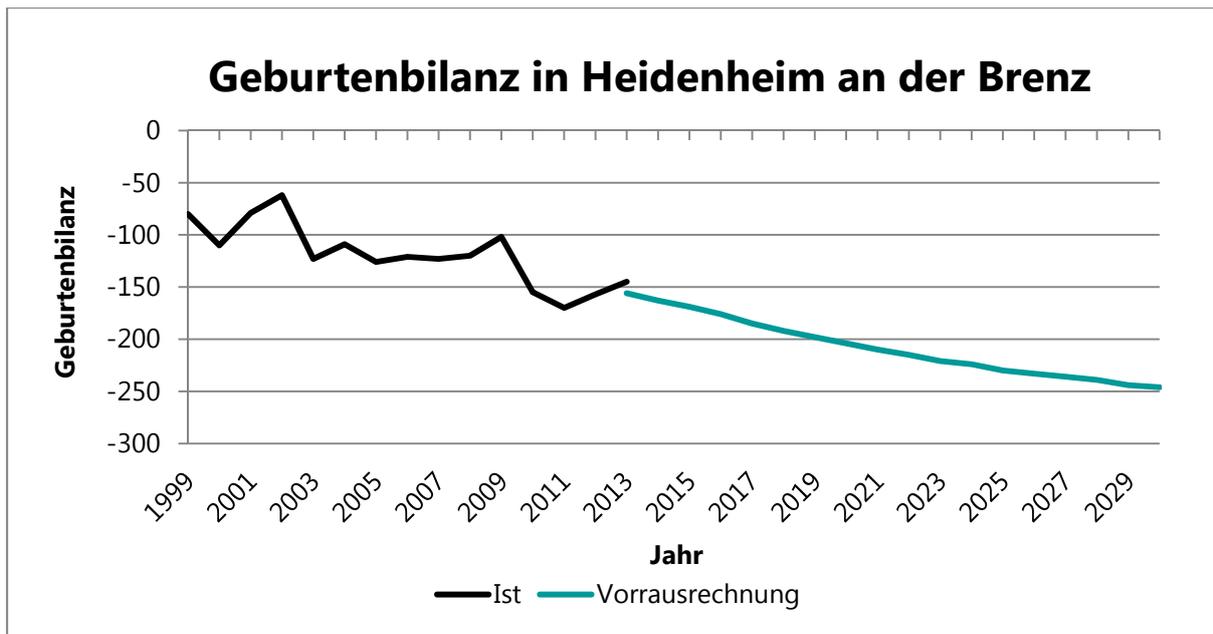
10.20 Gschwend



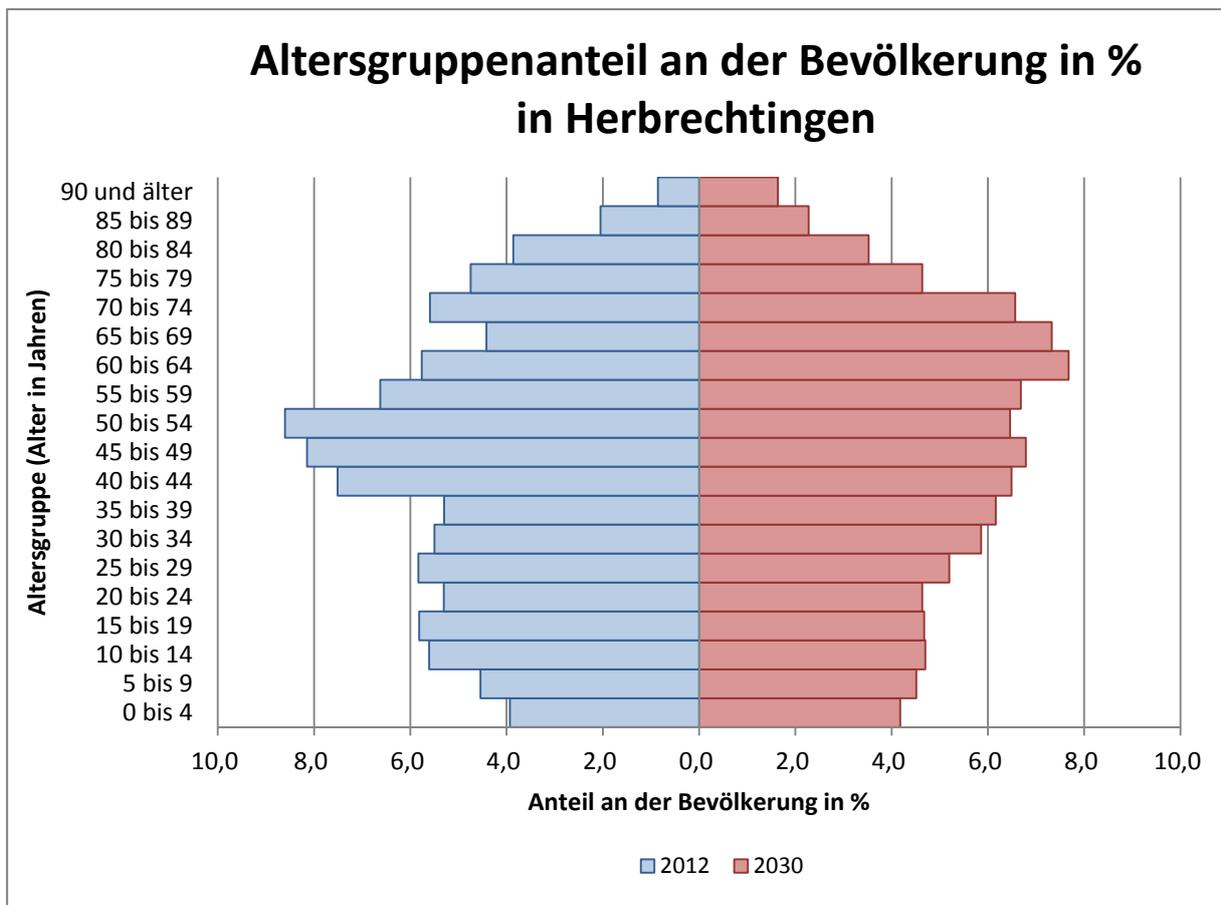
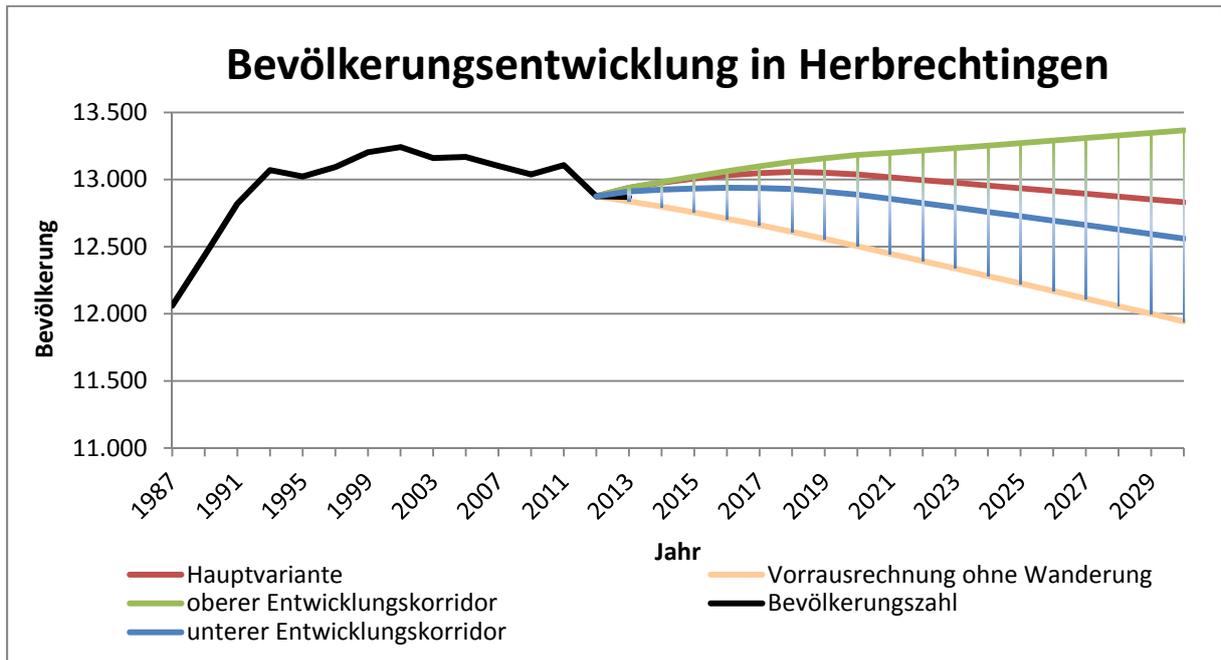


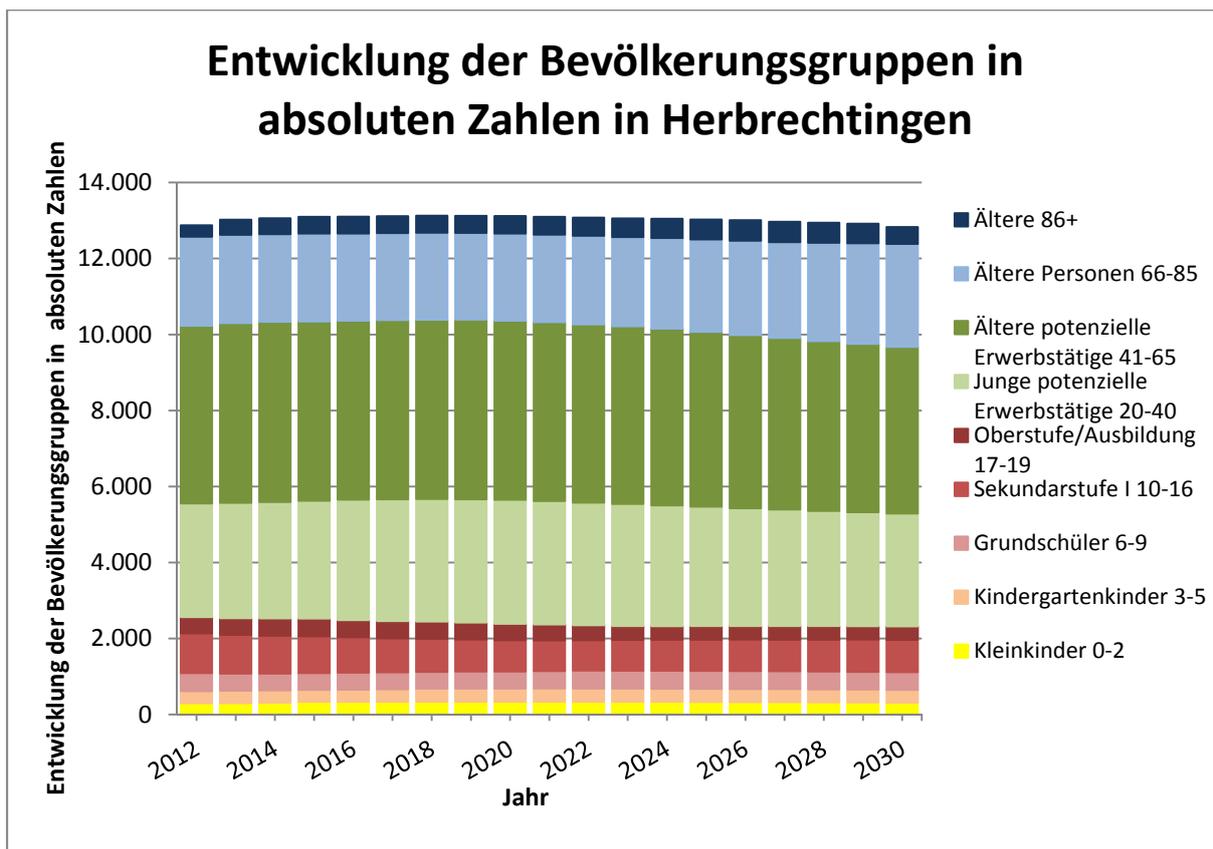
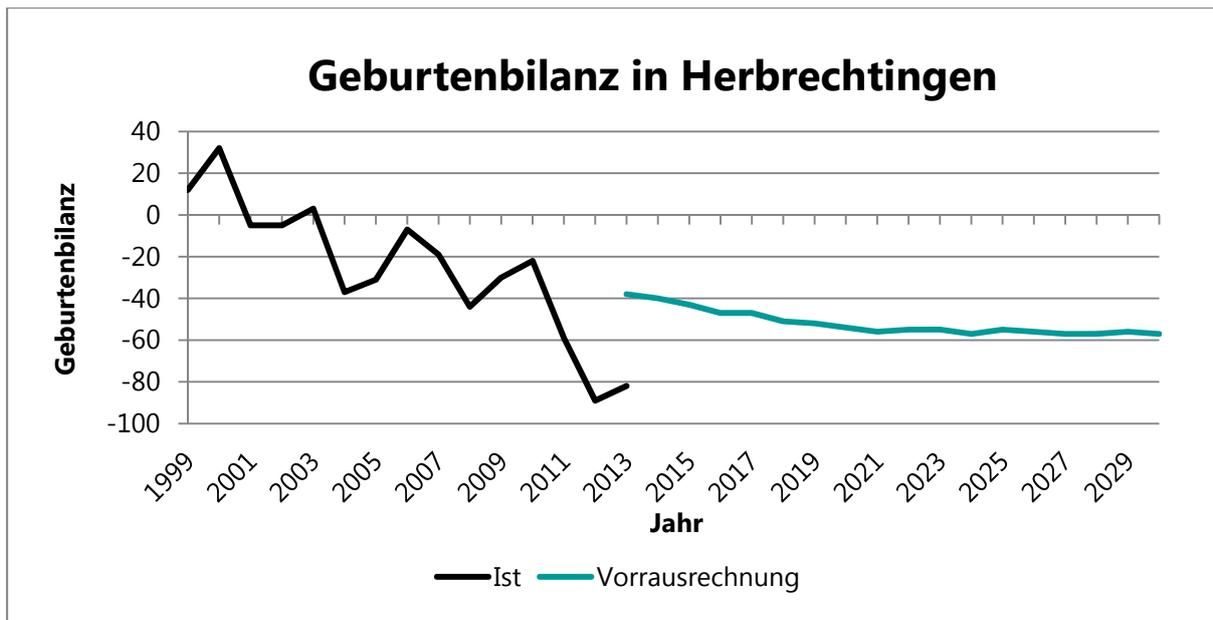
### 10.21 Heidenheim an der Brenz



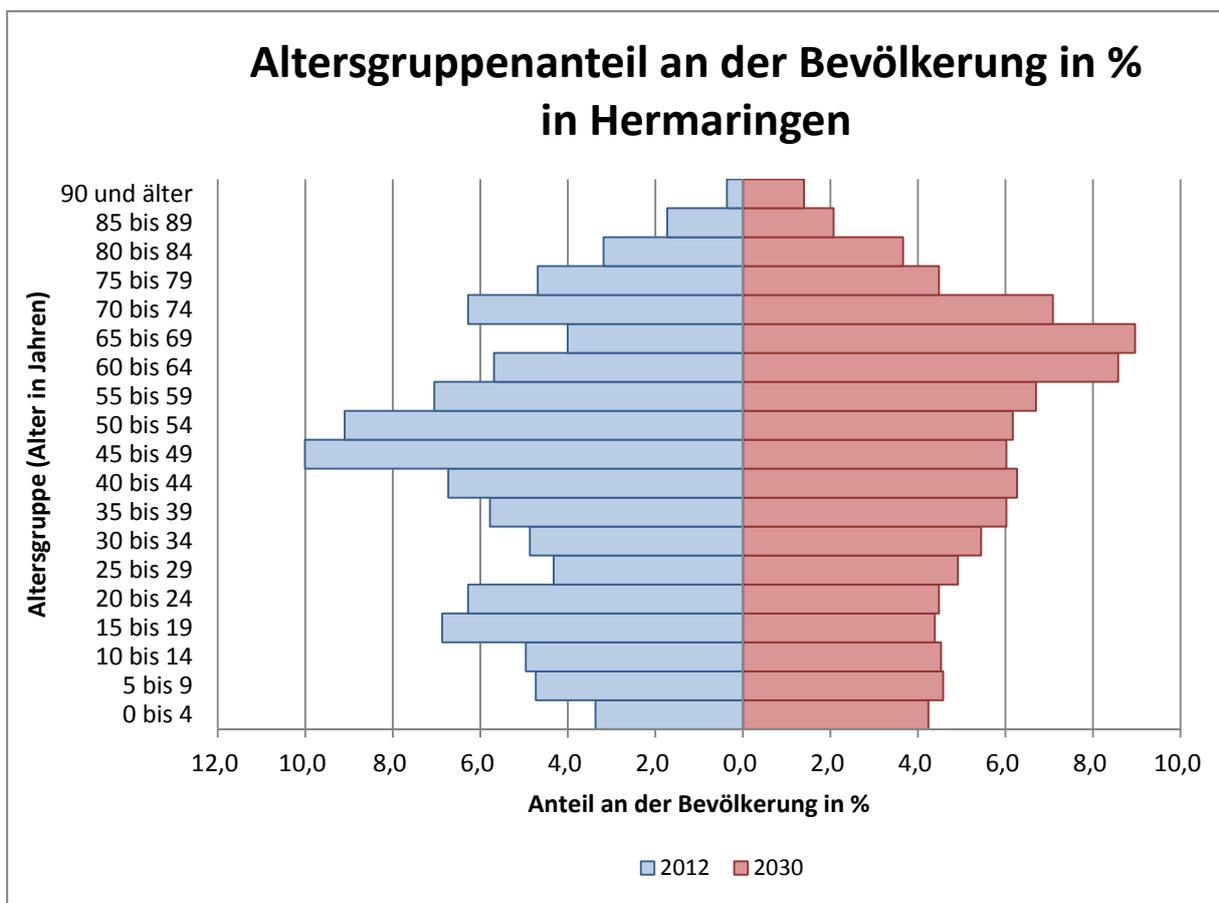
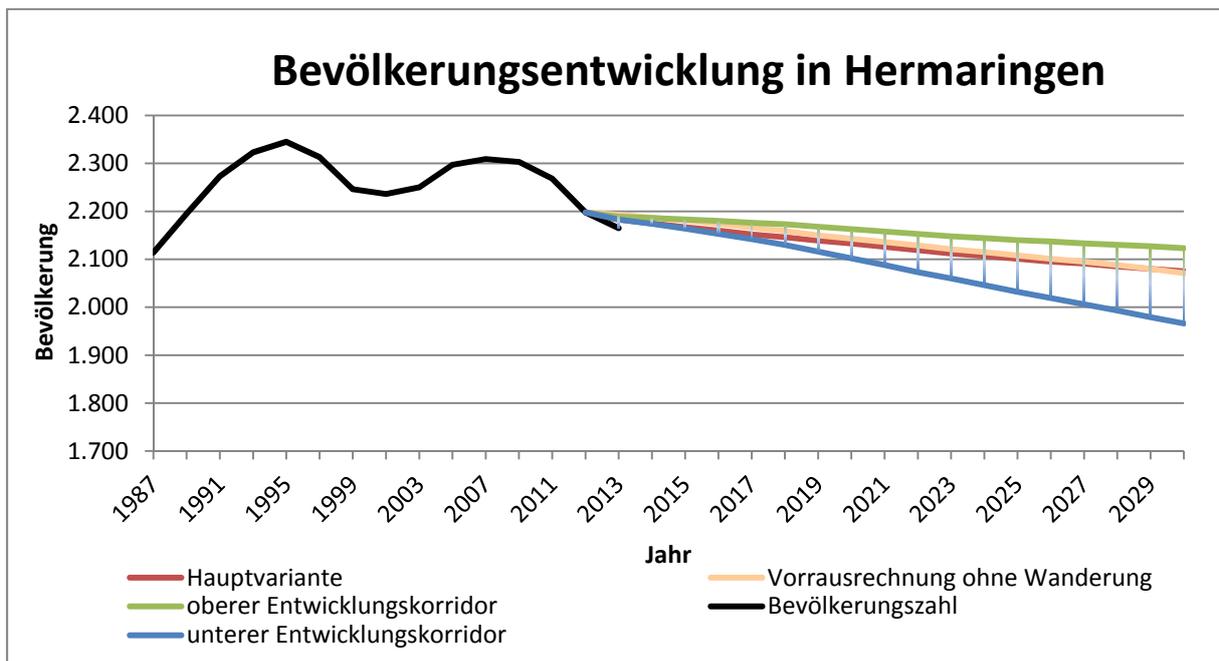


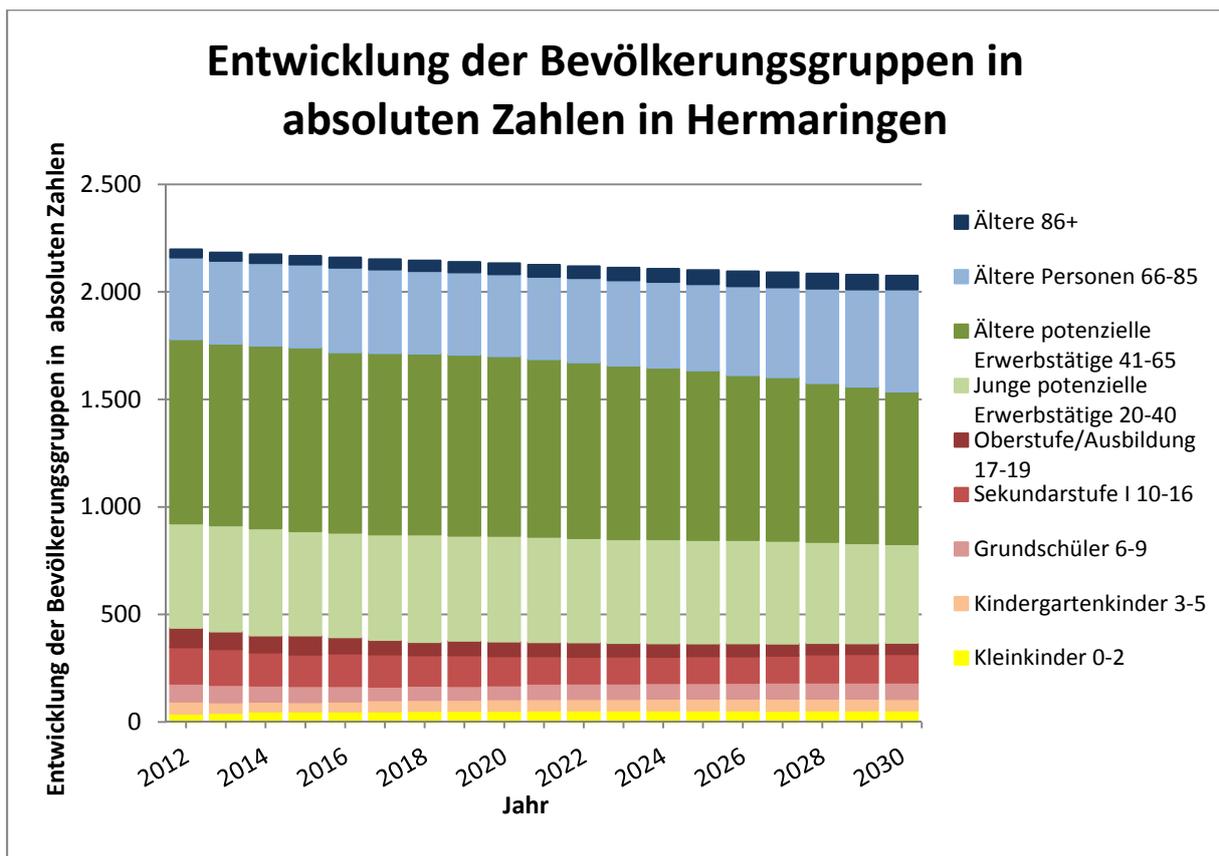
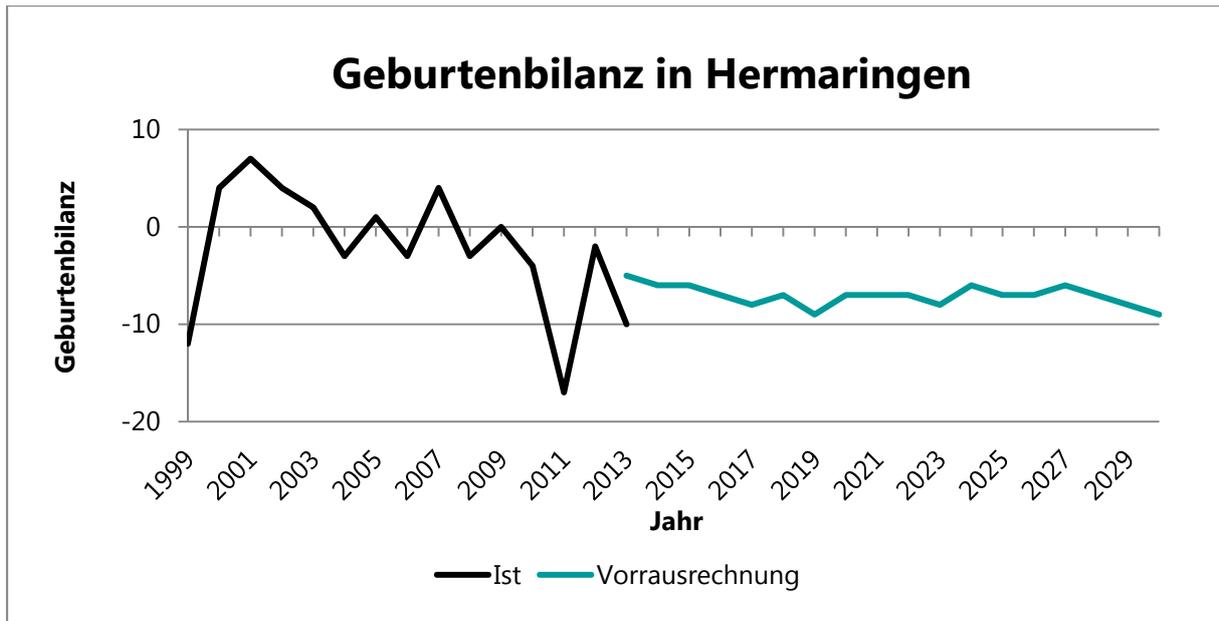
### 10.22 Herbrechtingen



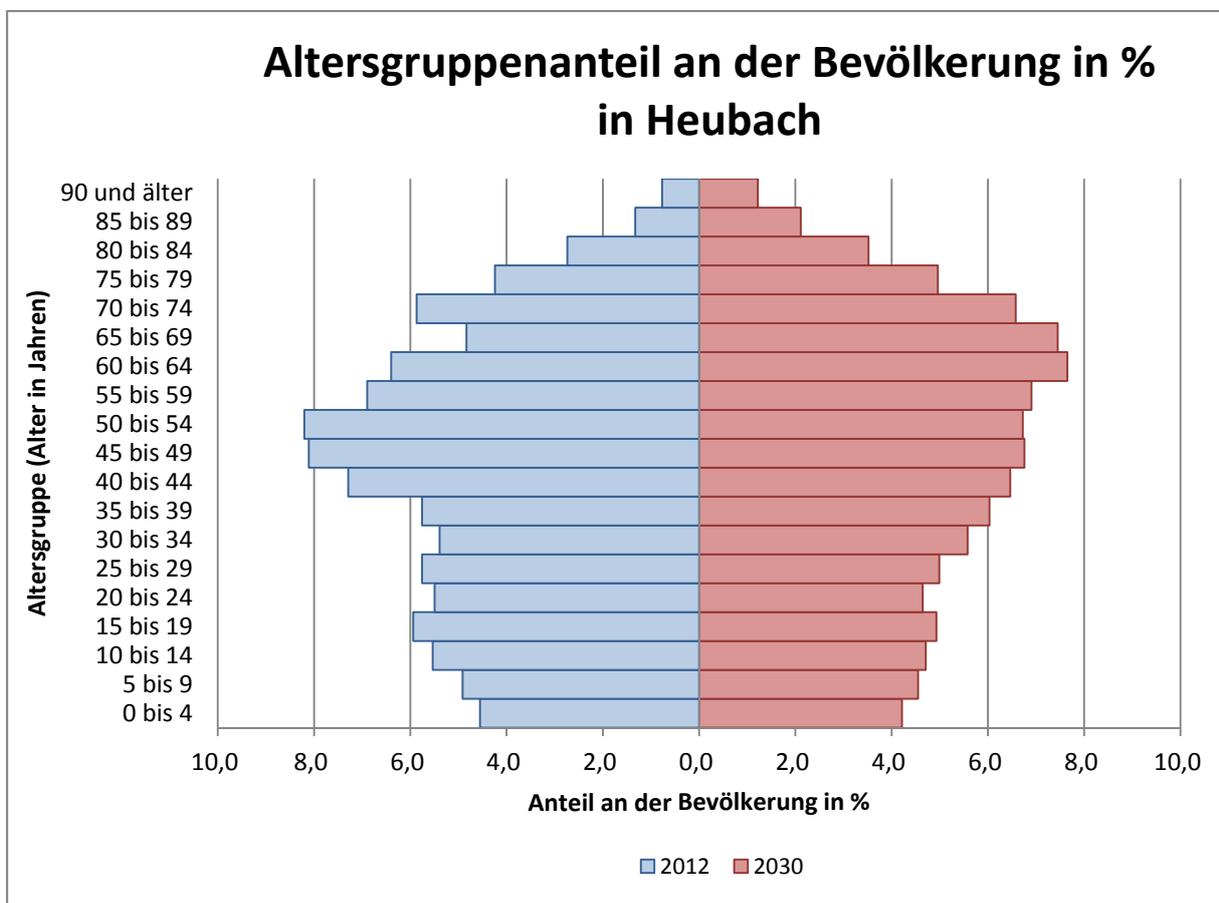
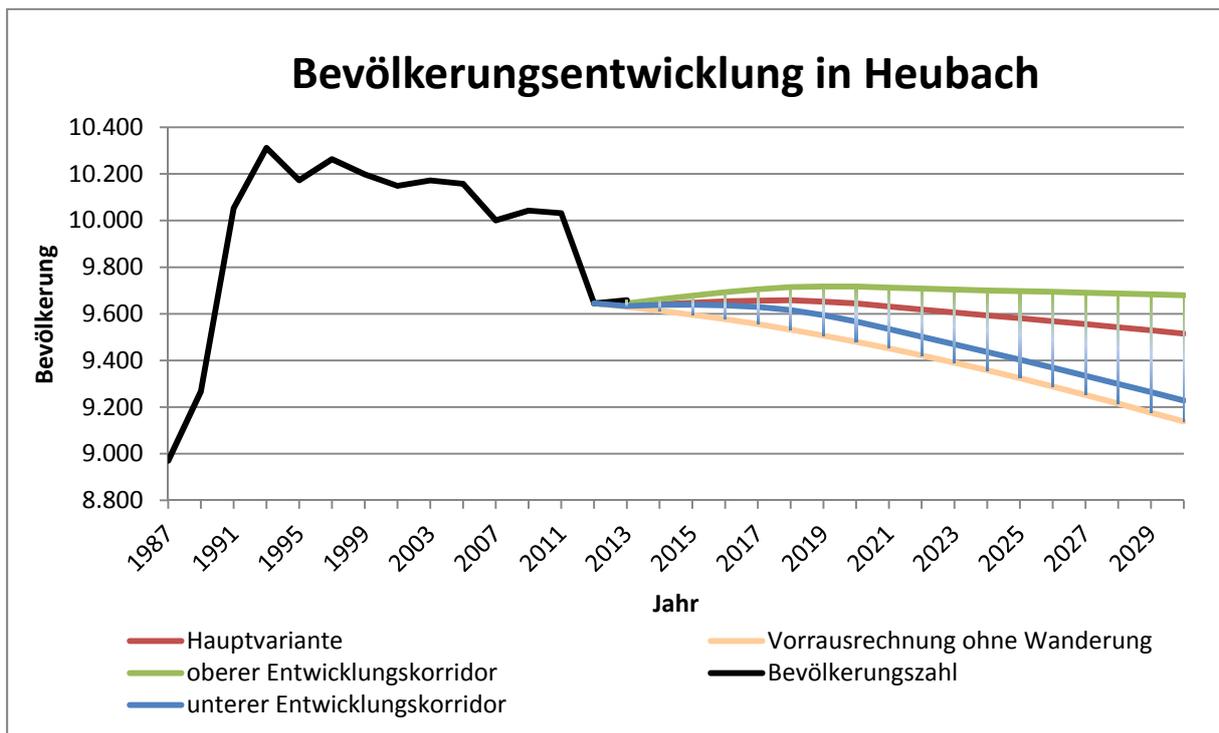


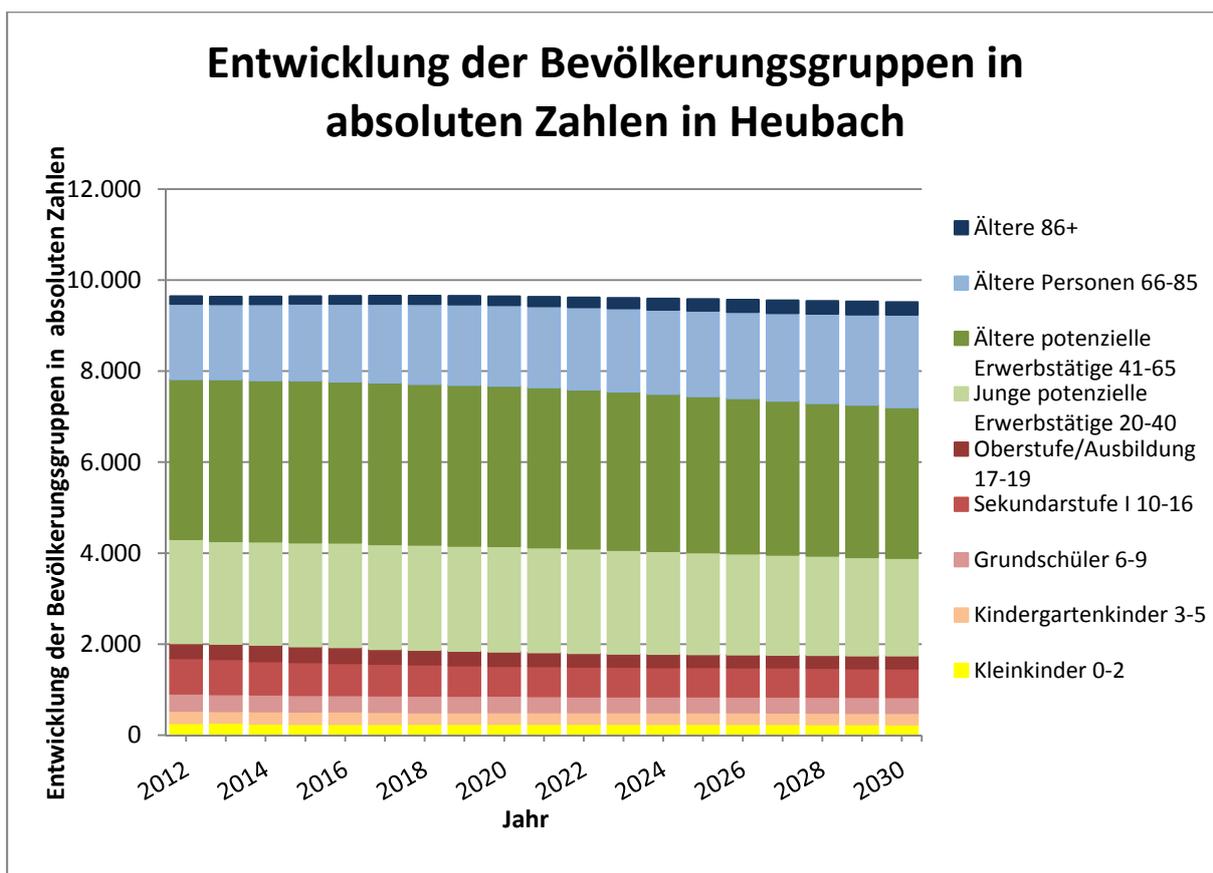
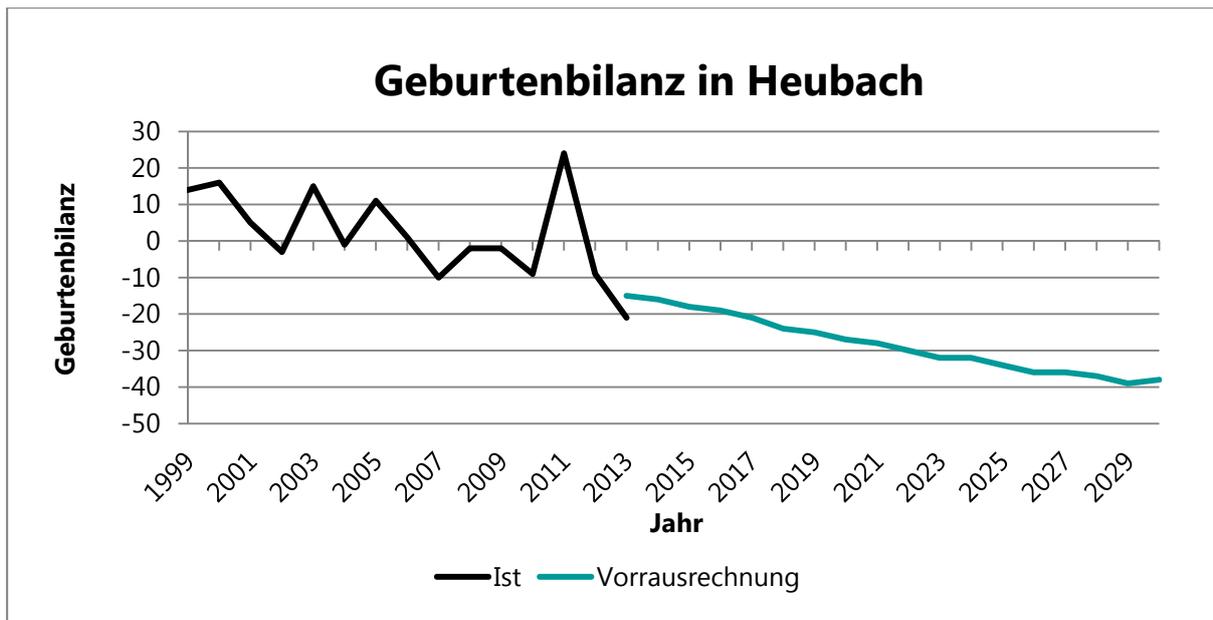
## 10.23 Hermaringen



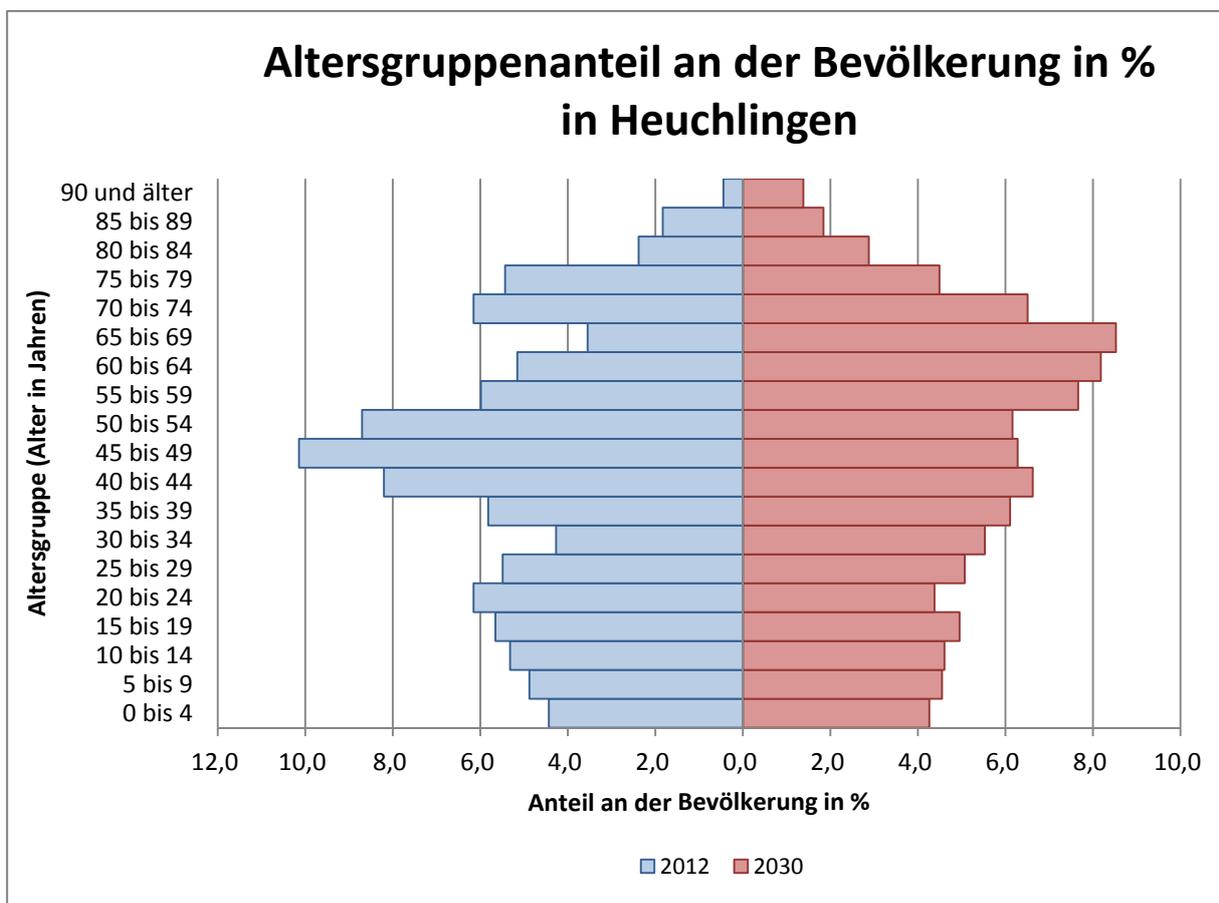
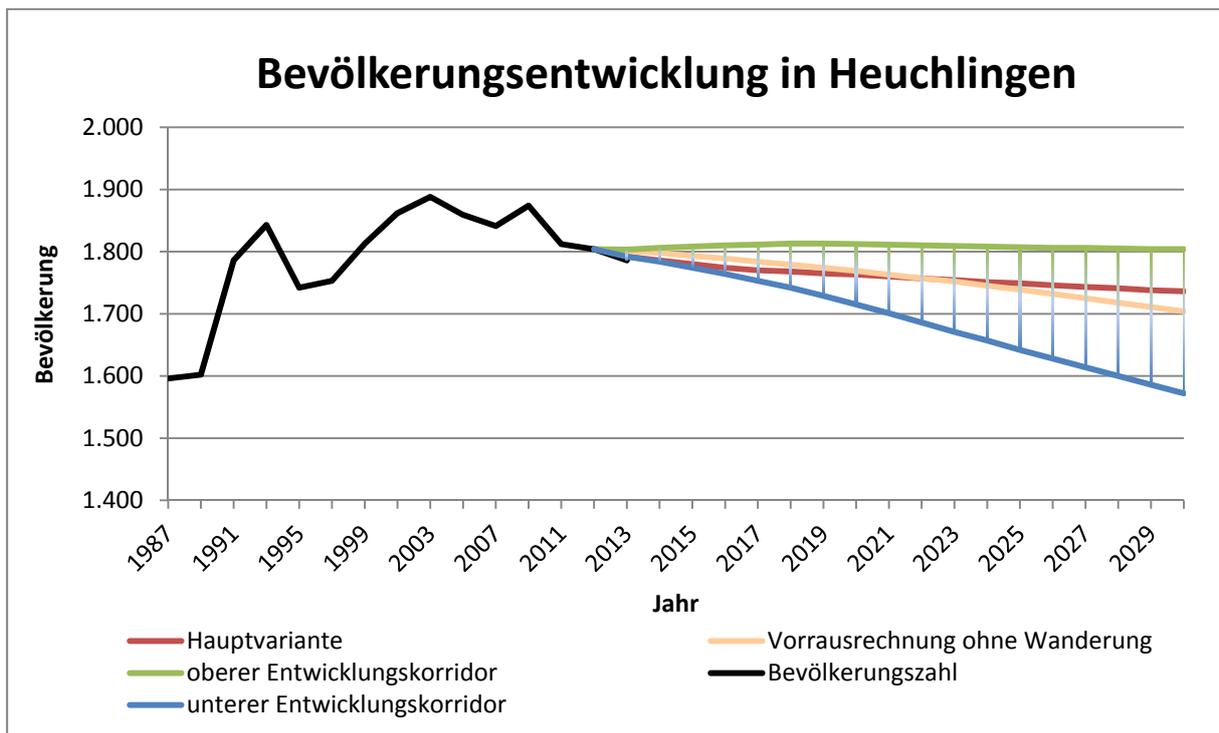


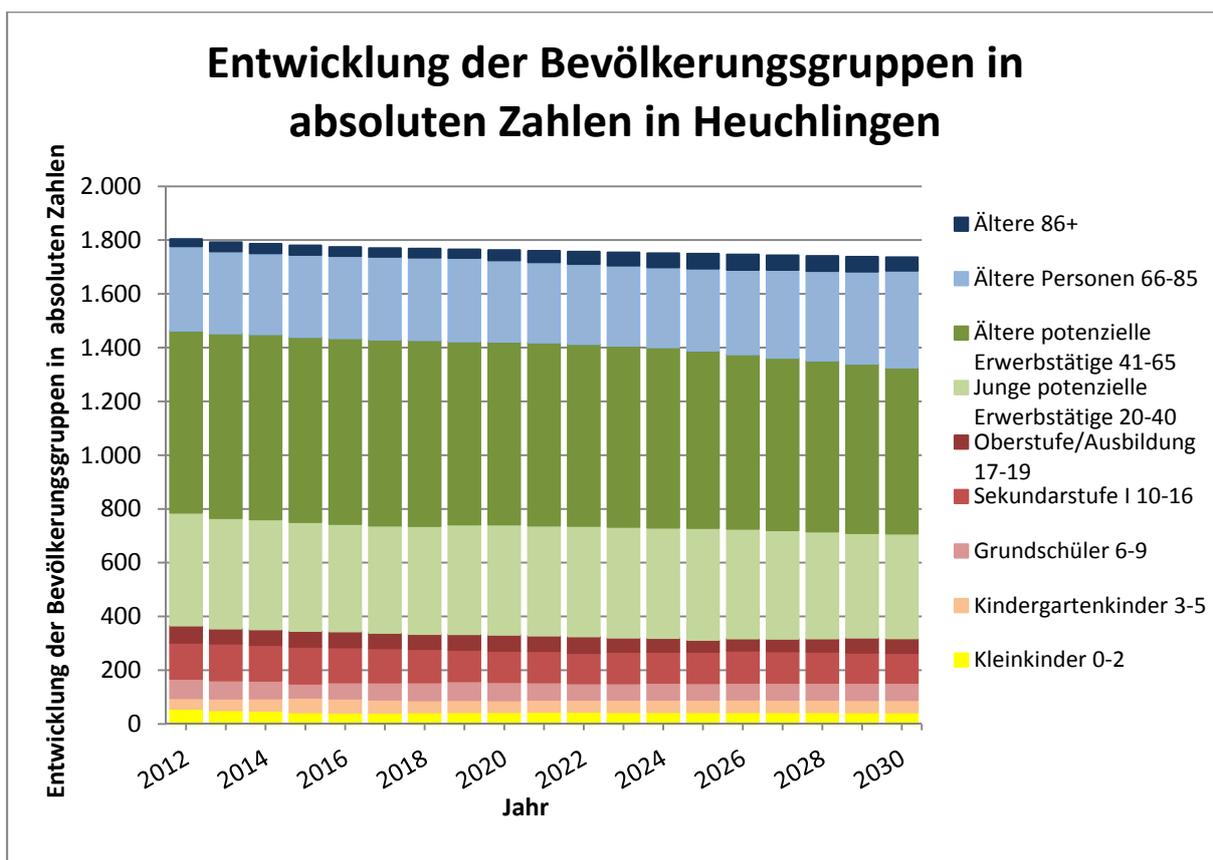
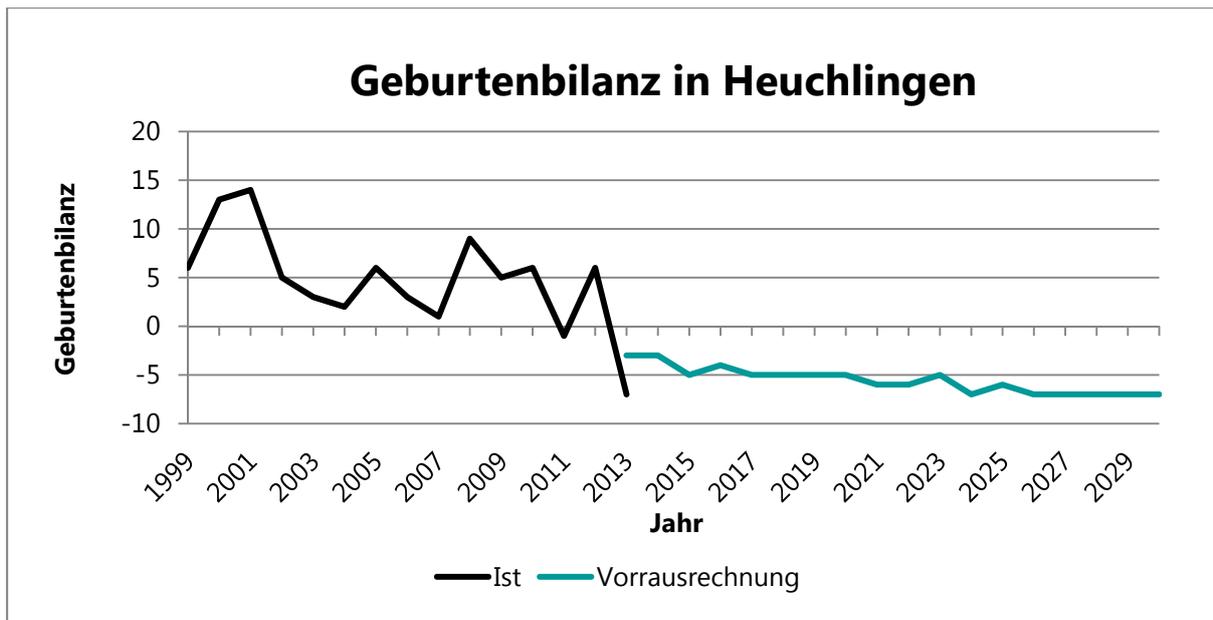
## 10.24 Heubach



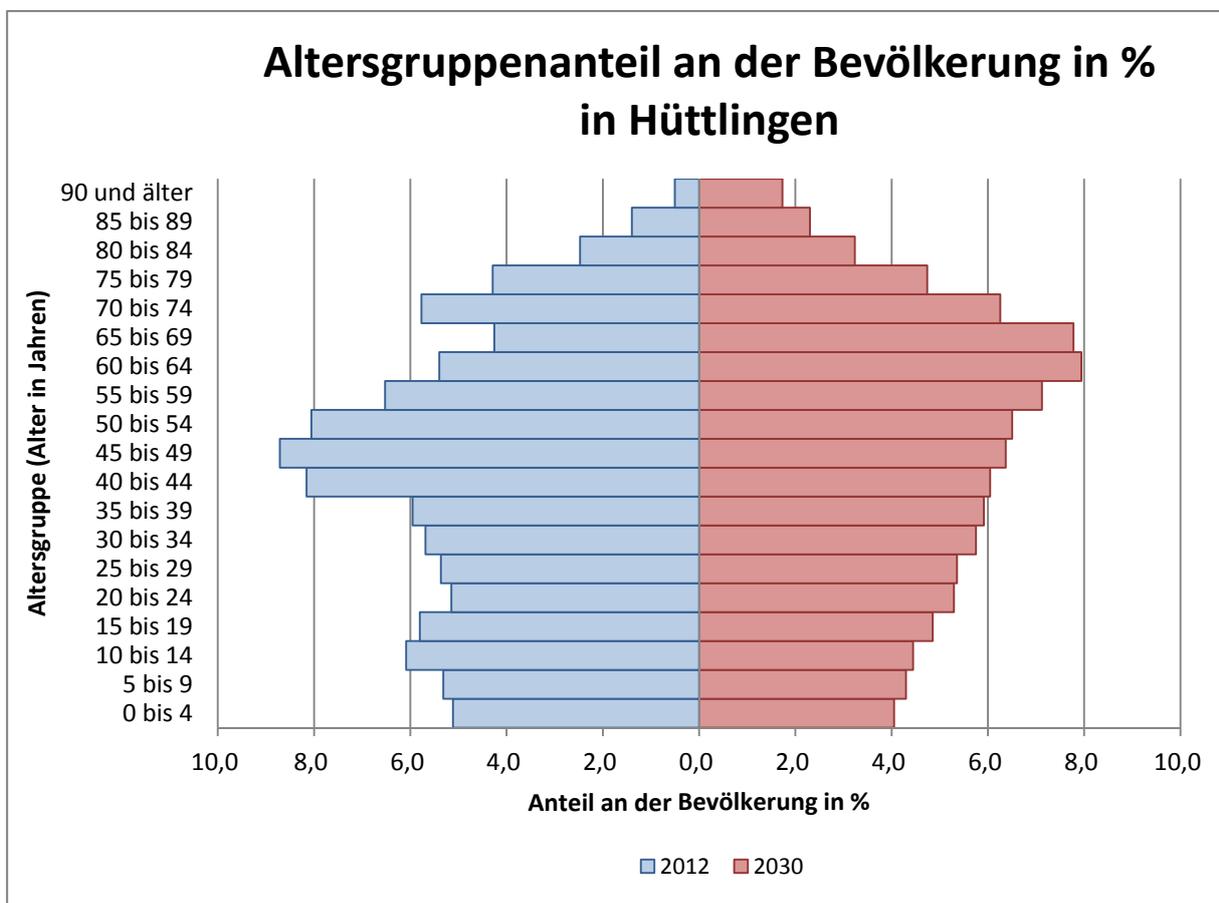
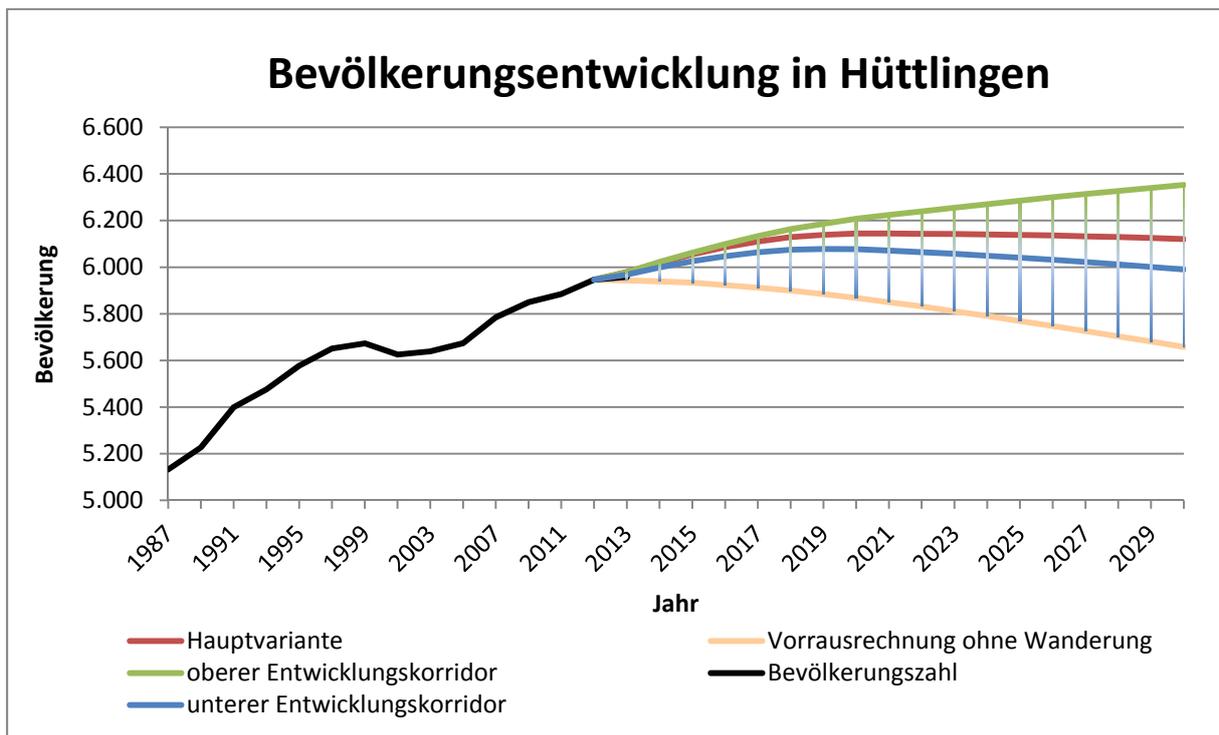


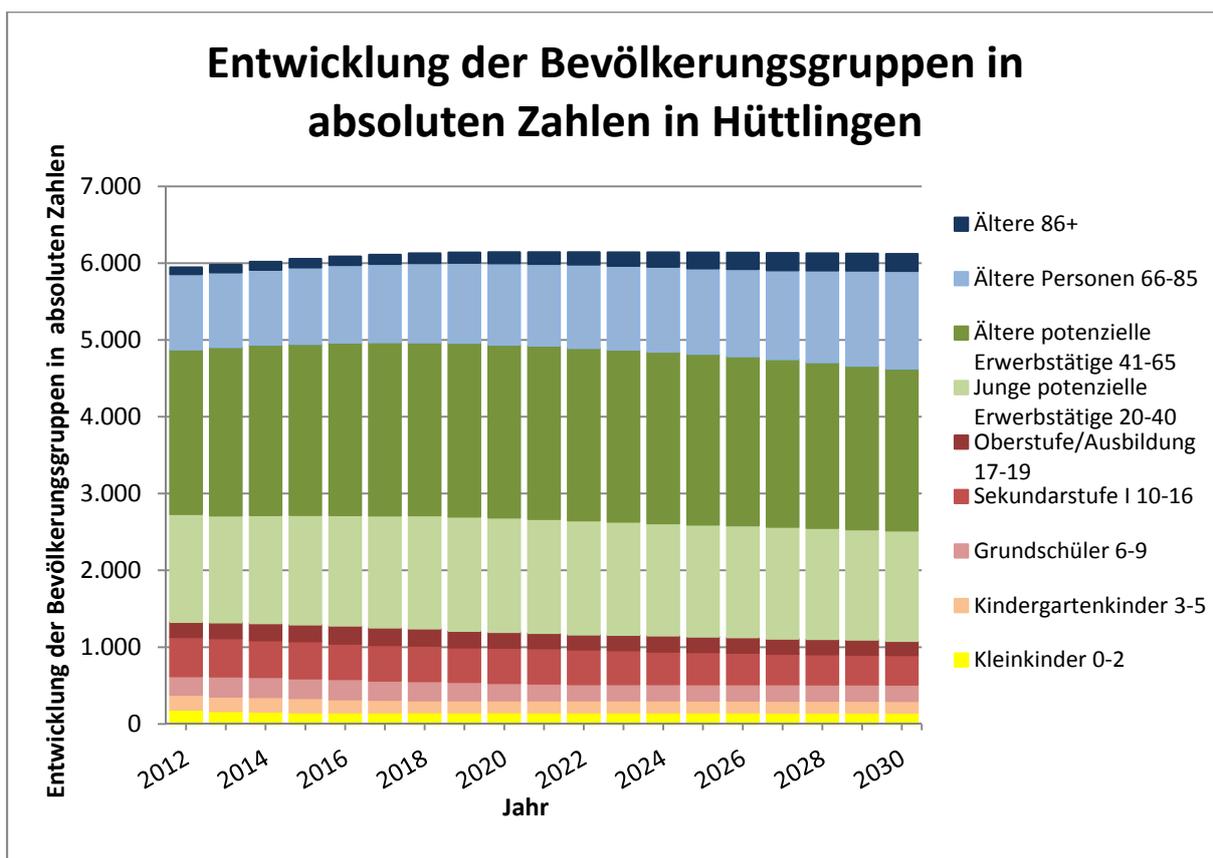
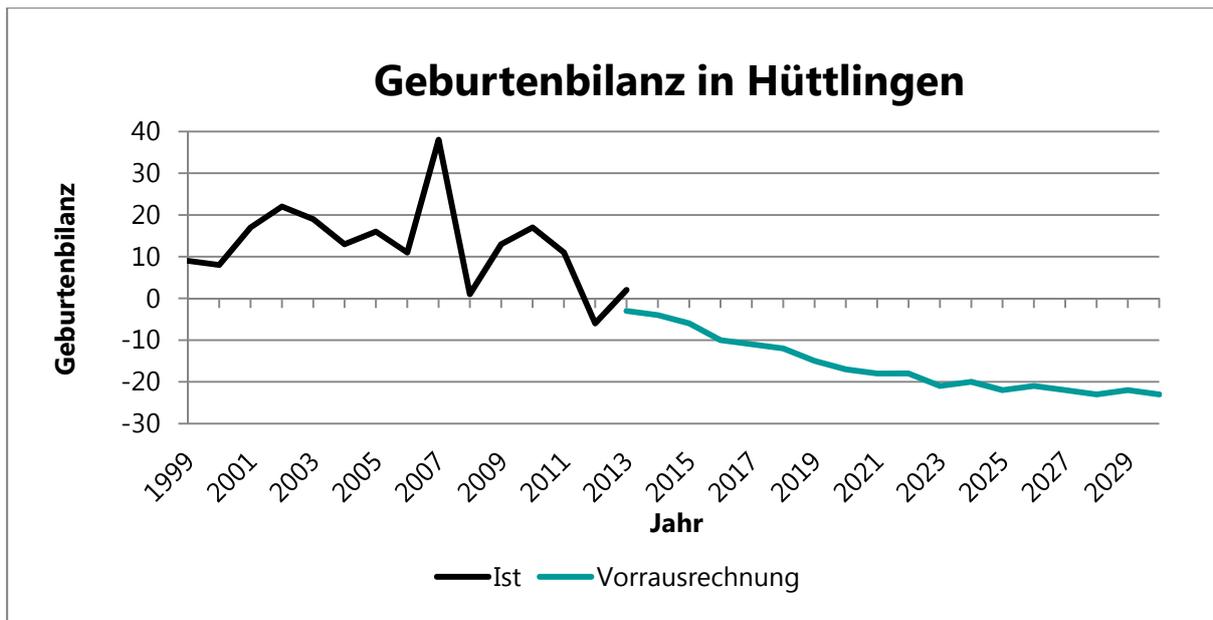
## 10.25 Heuchlingen



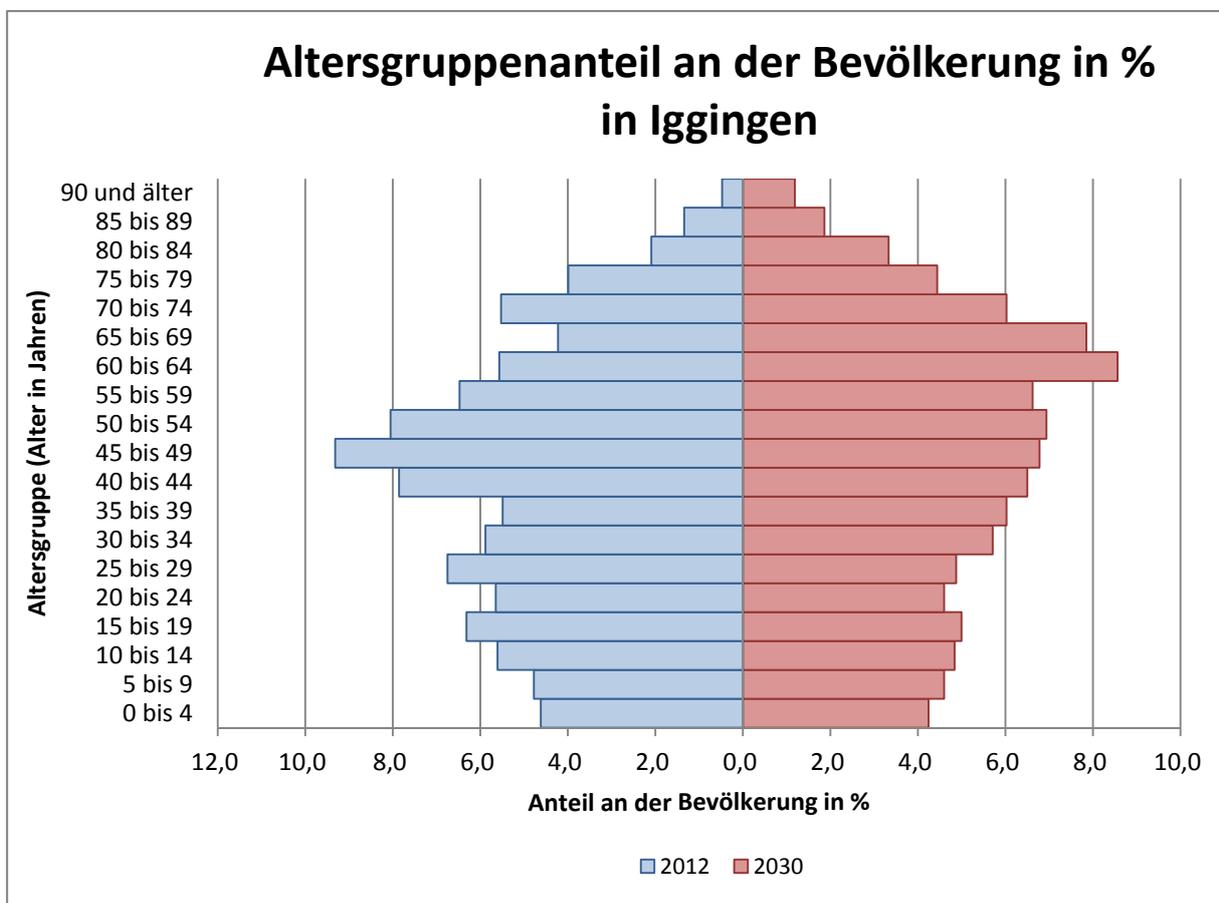
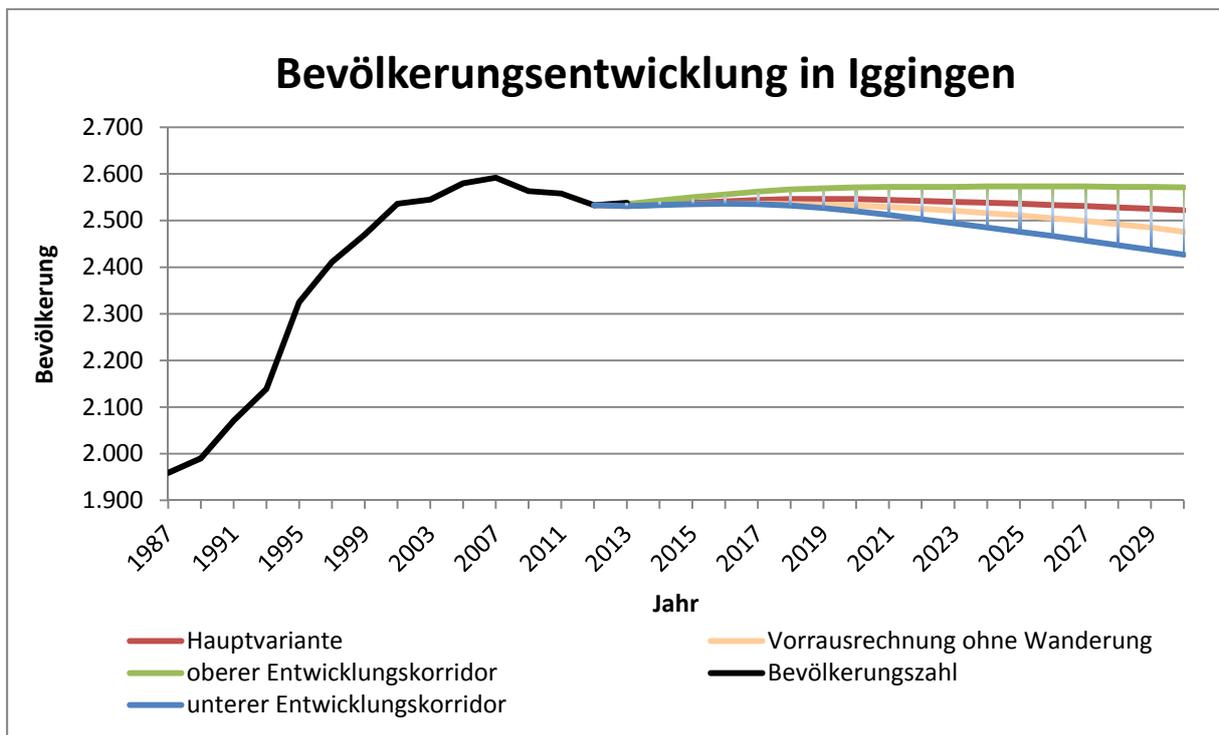


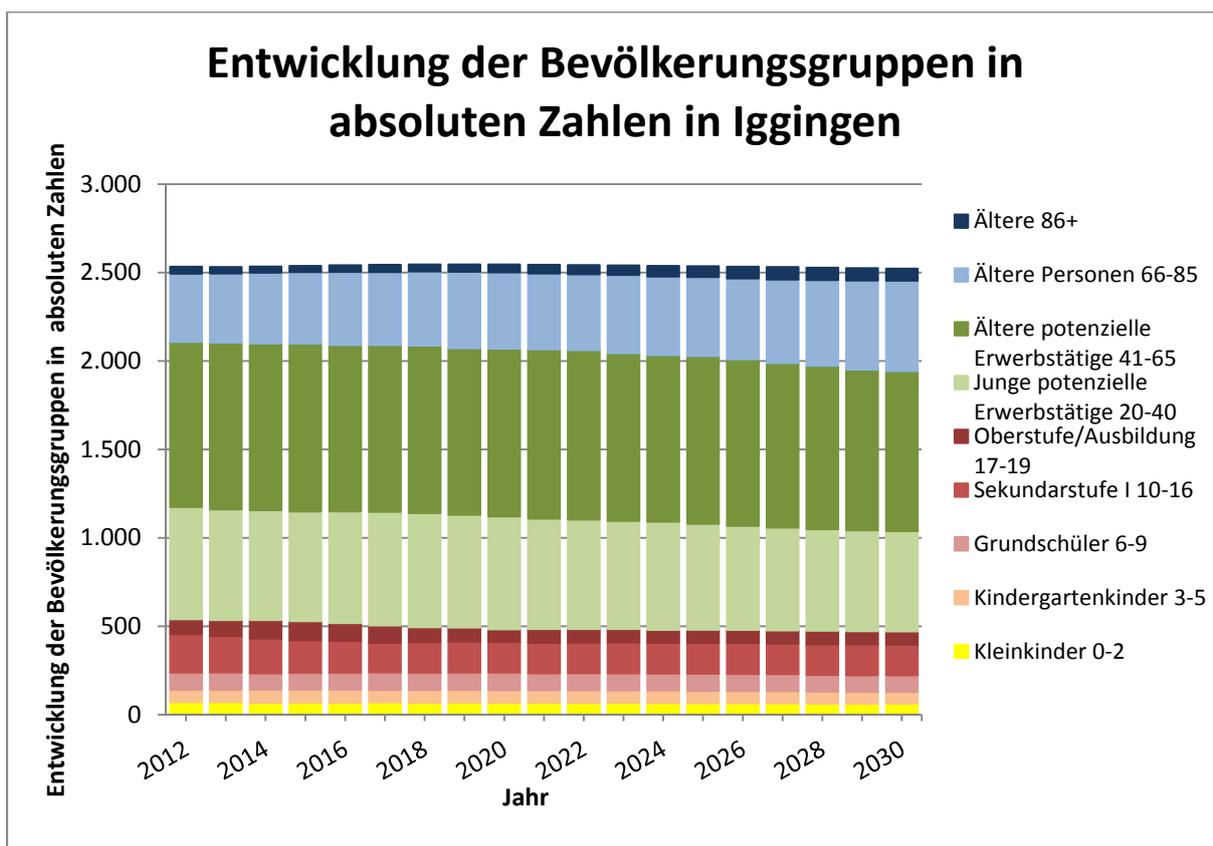
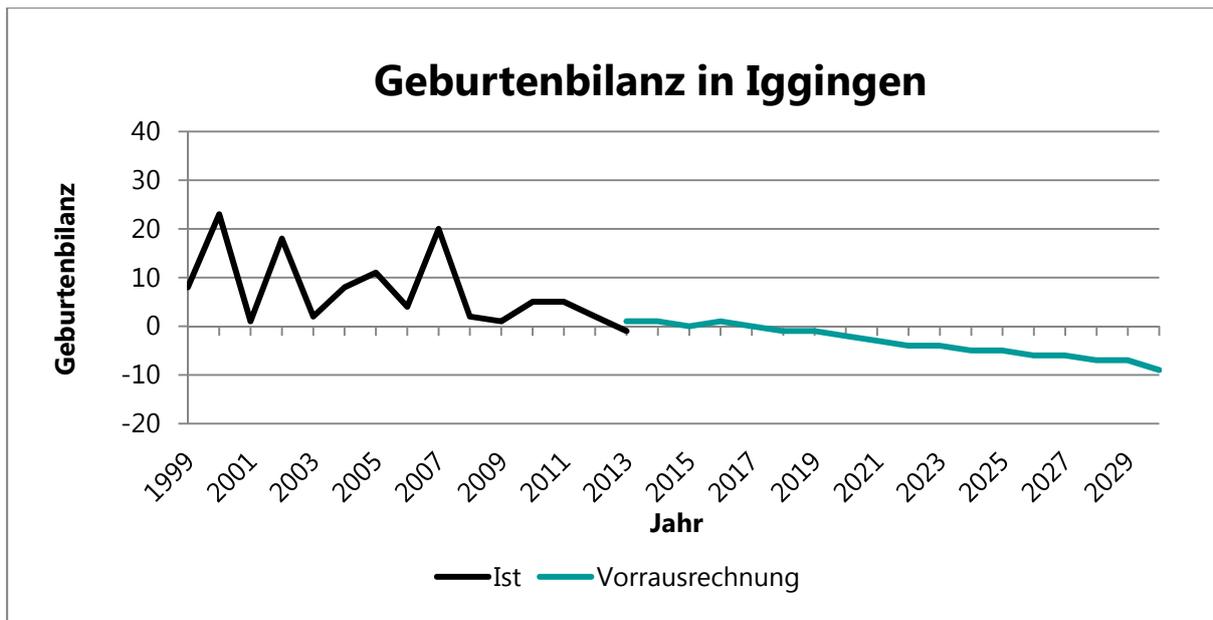
## 10.26 Hüttlingen



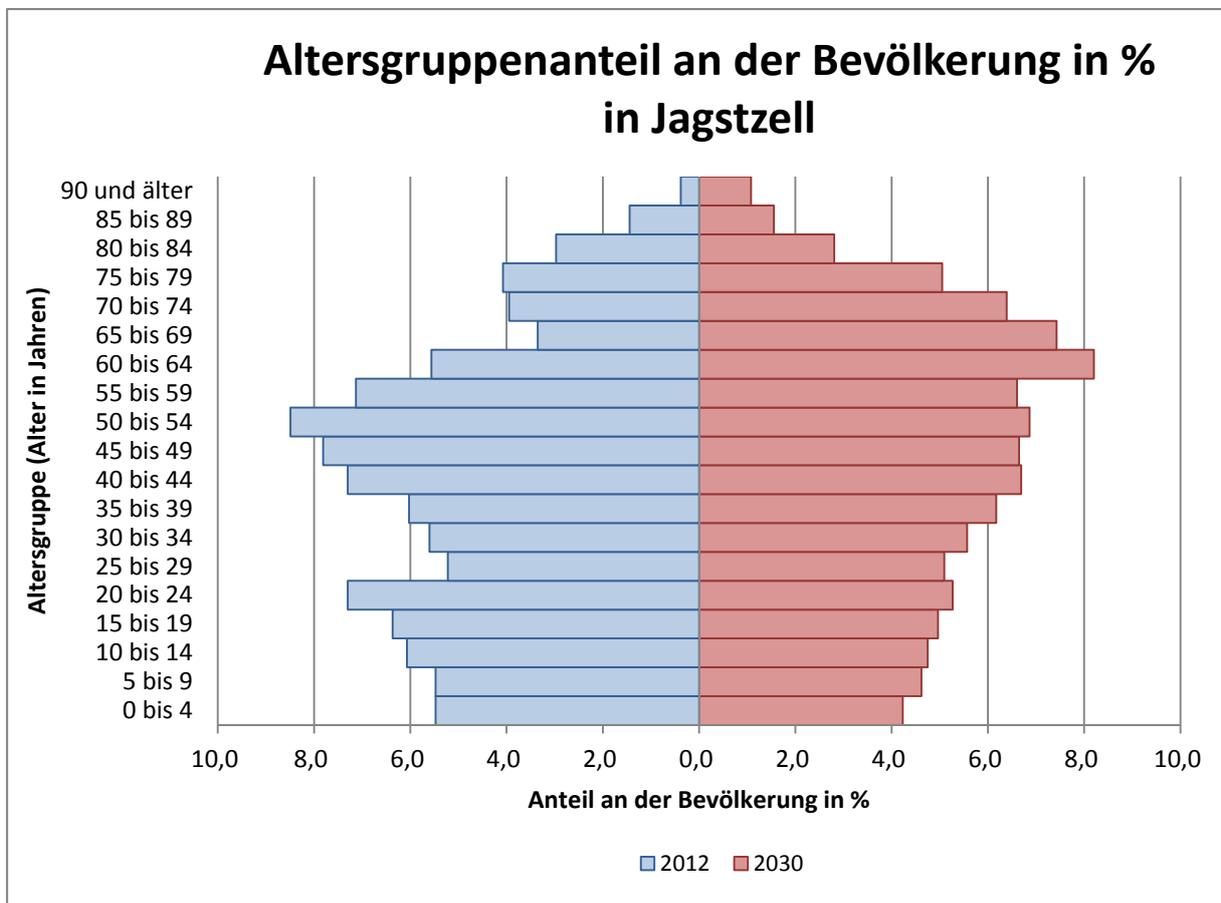
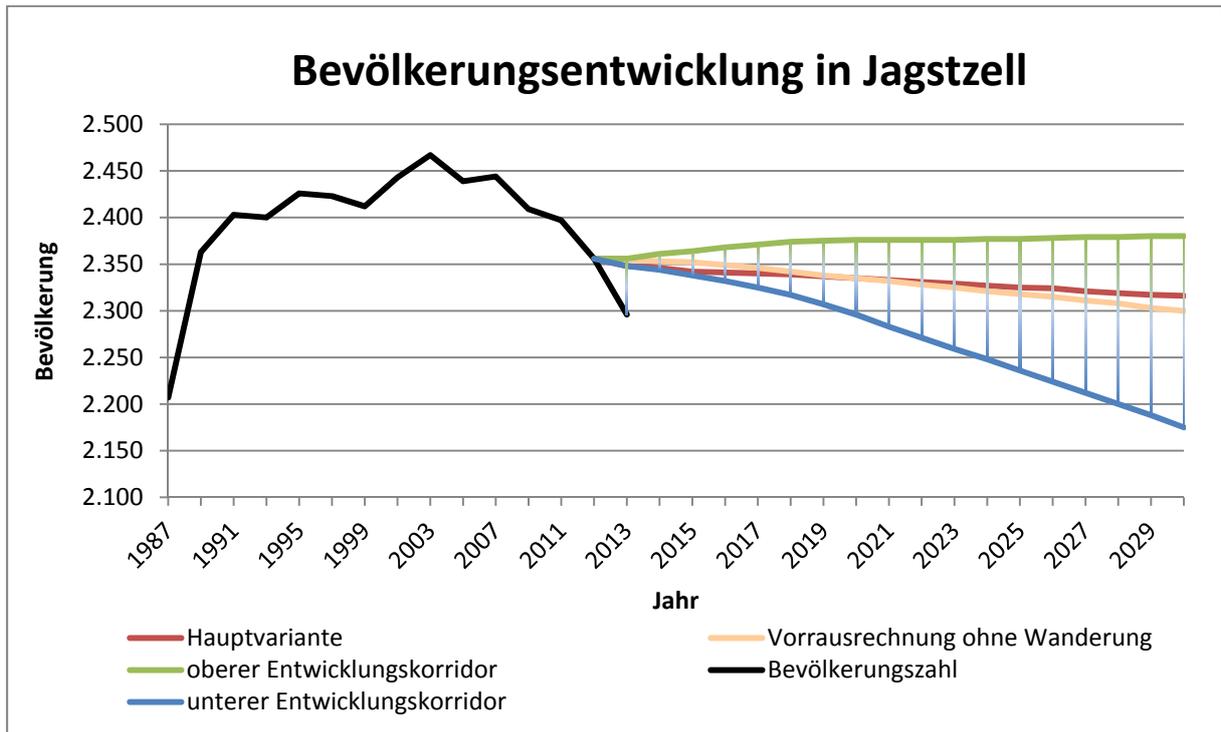


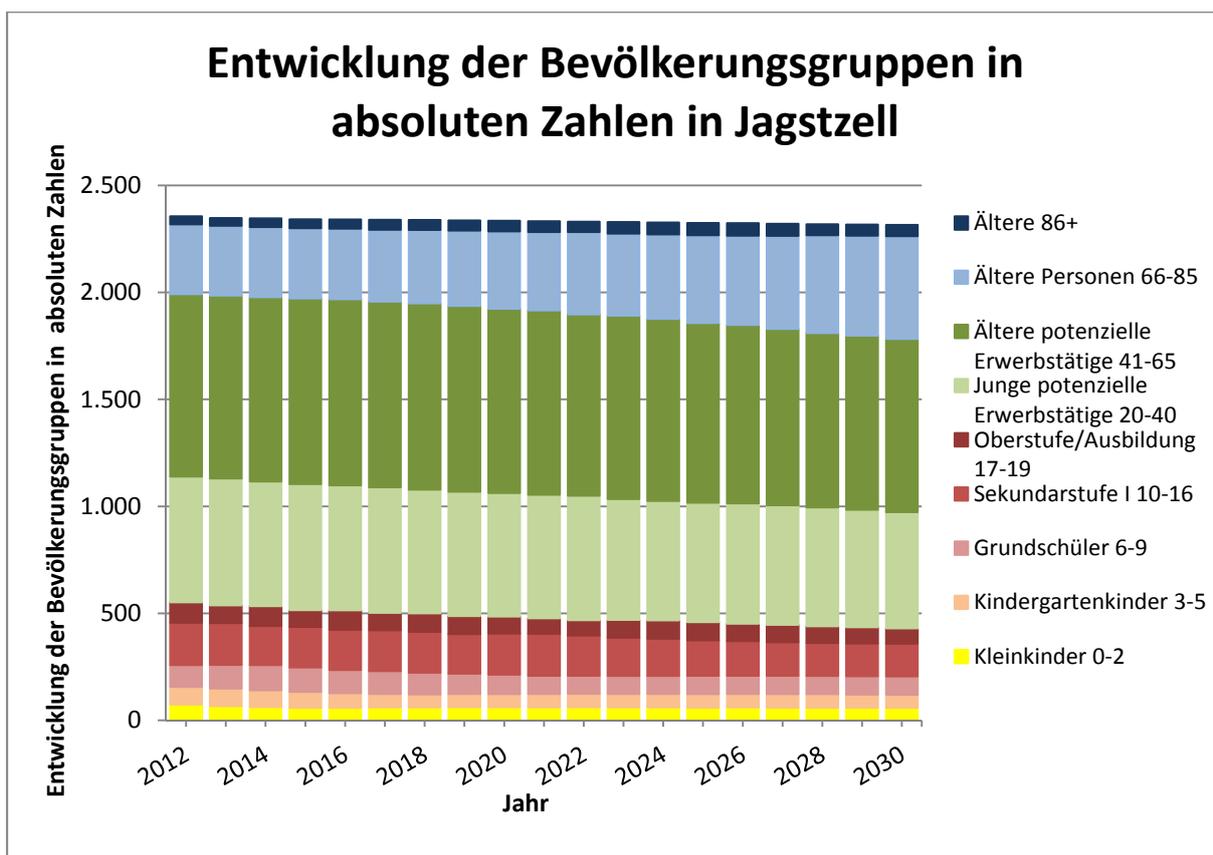
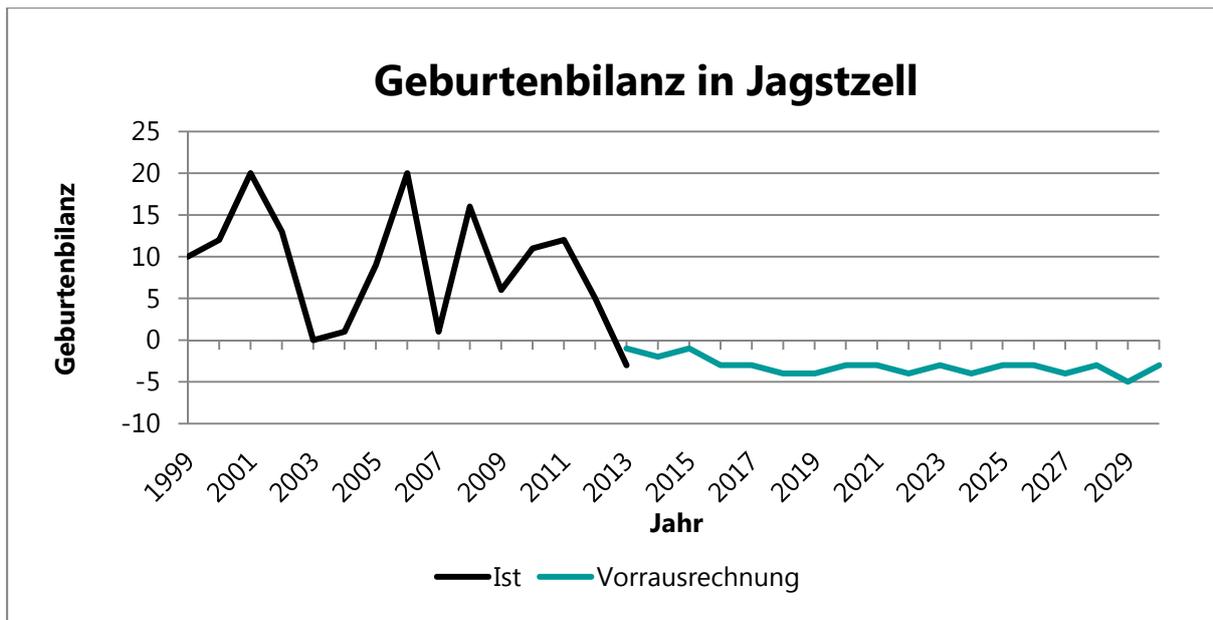
## 10.27 Iggingen



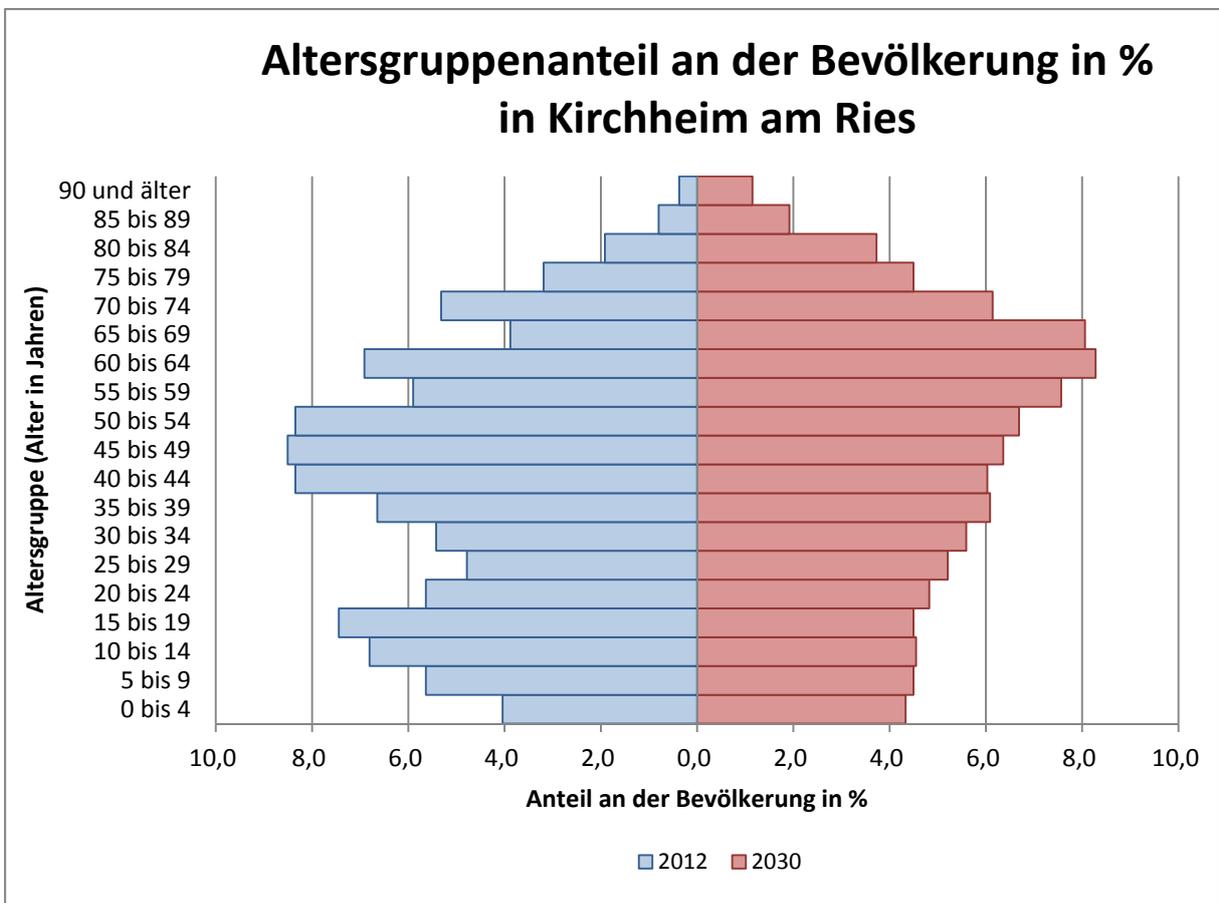
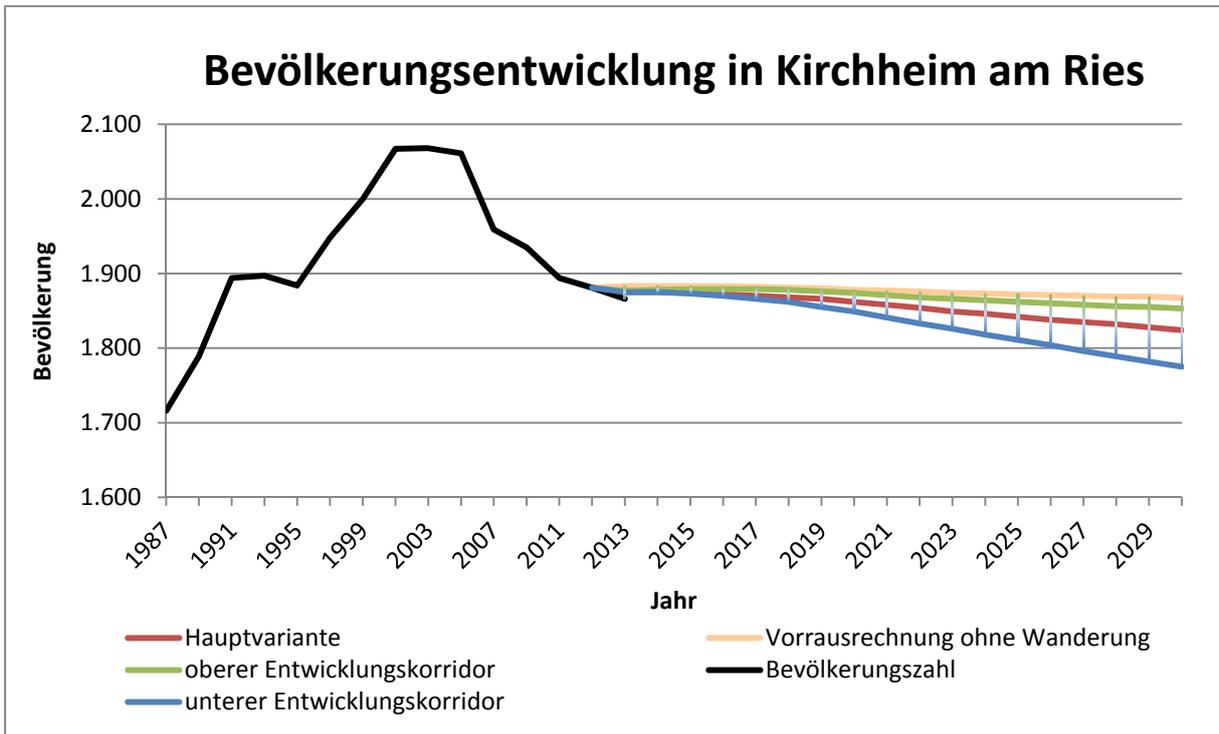


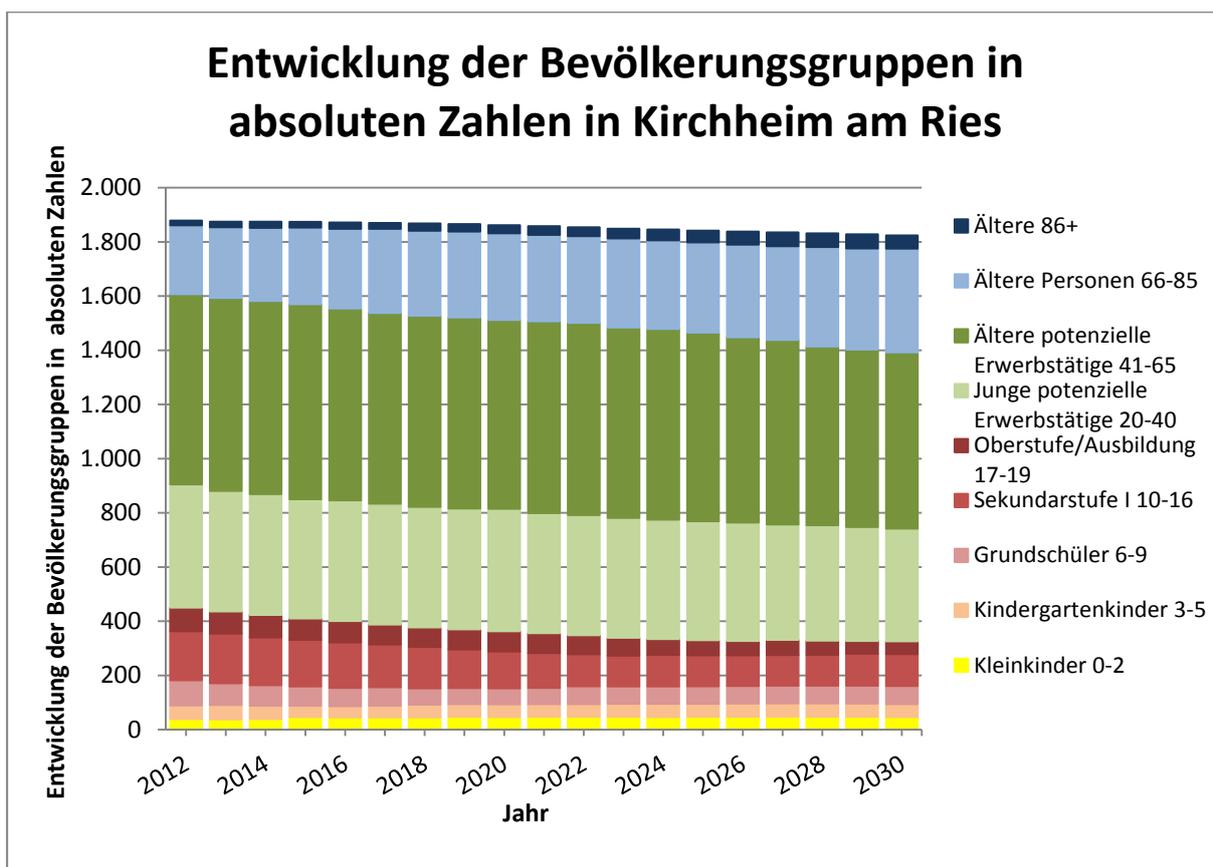
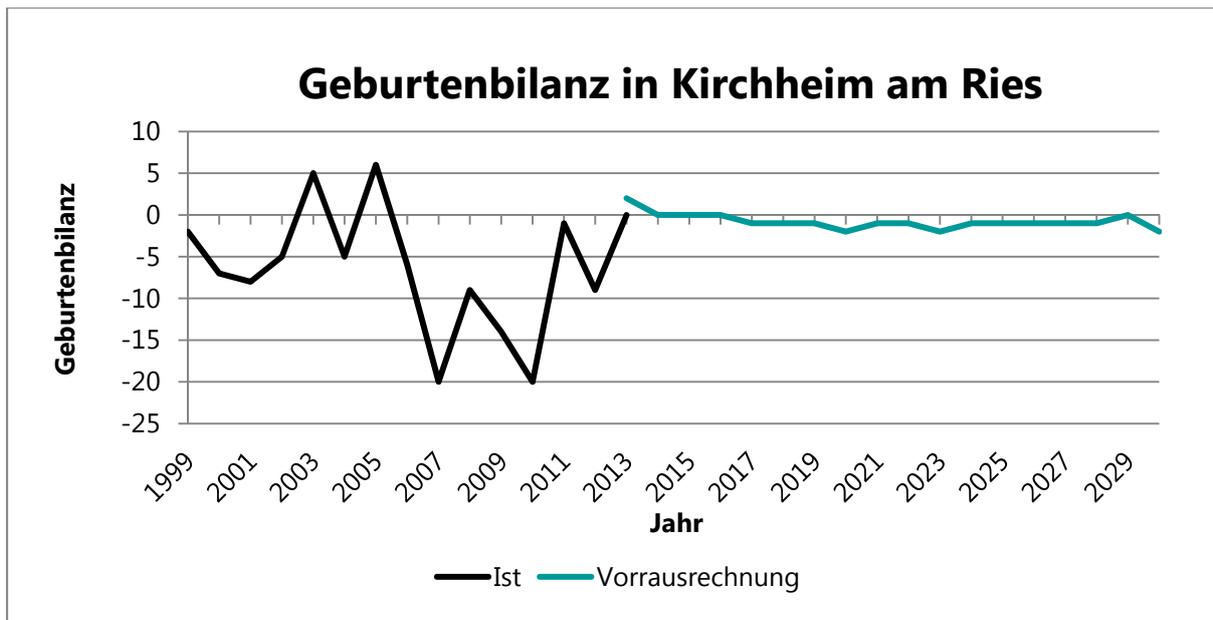
### 10.28 Jagstzell



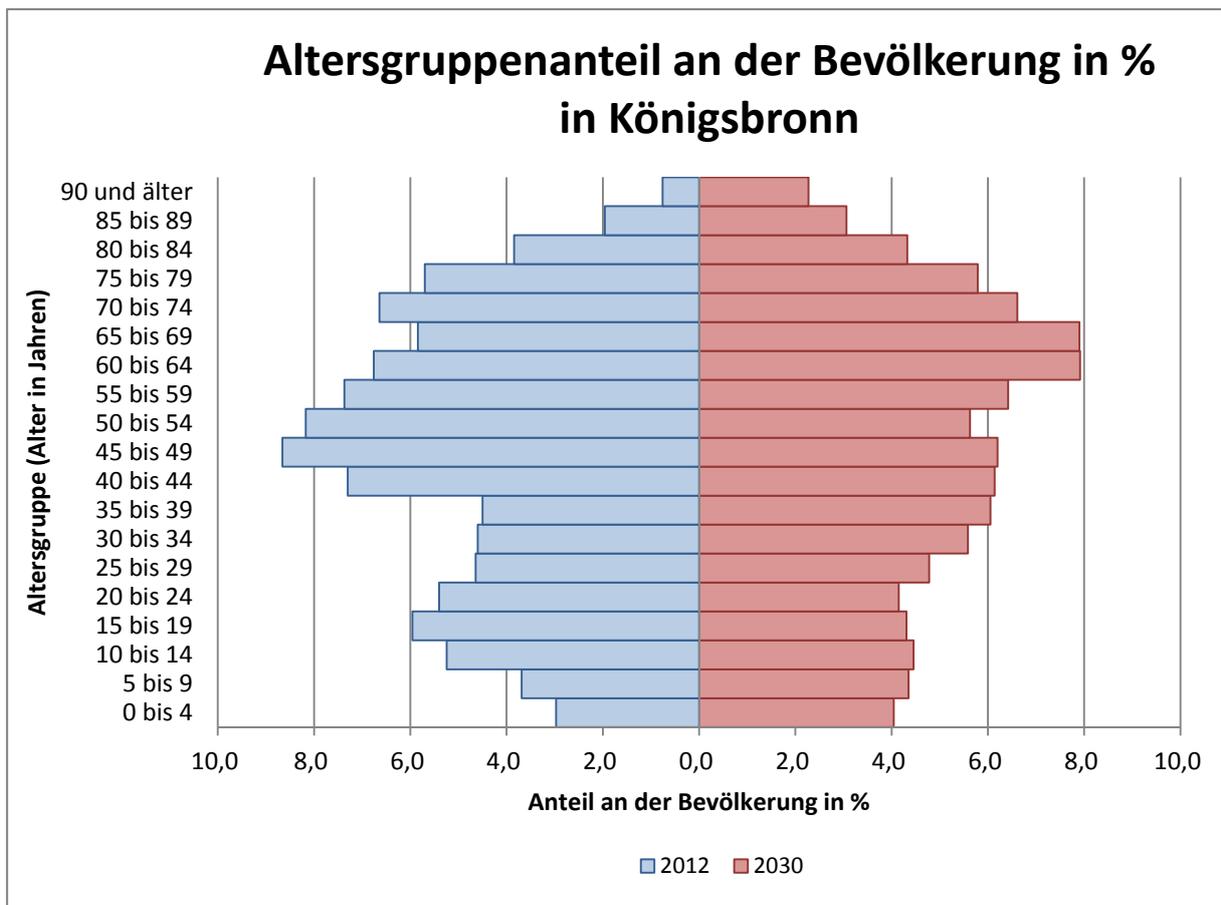
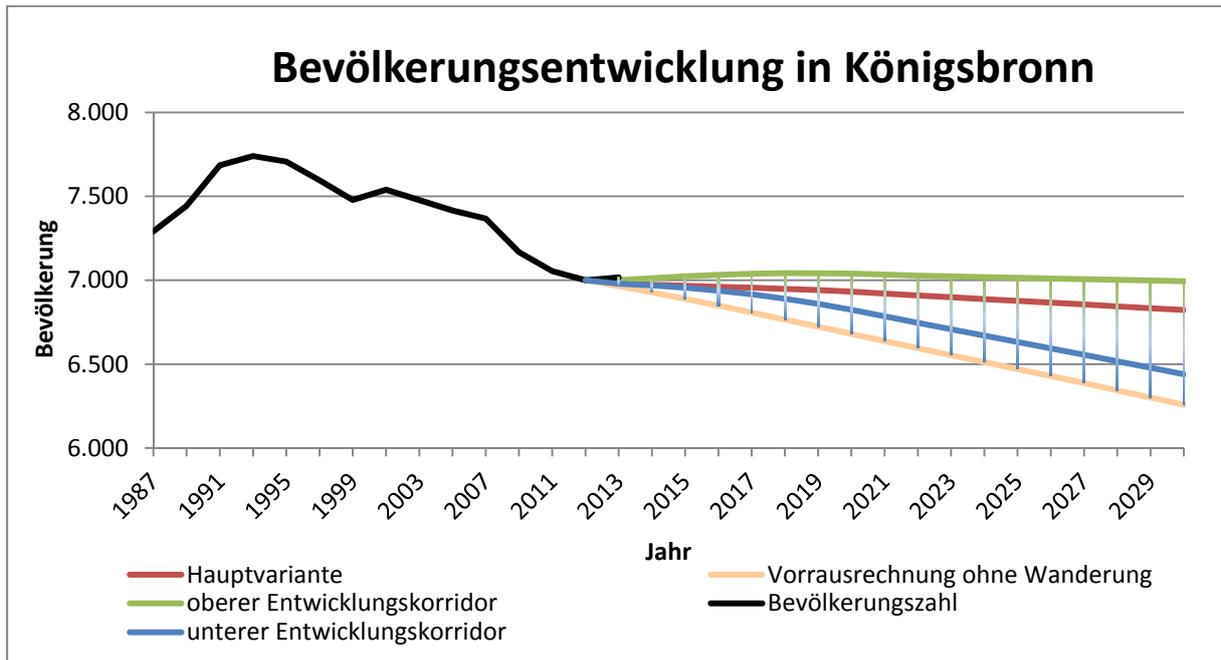


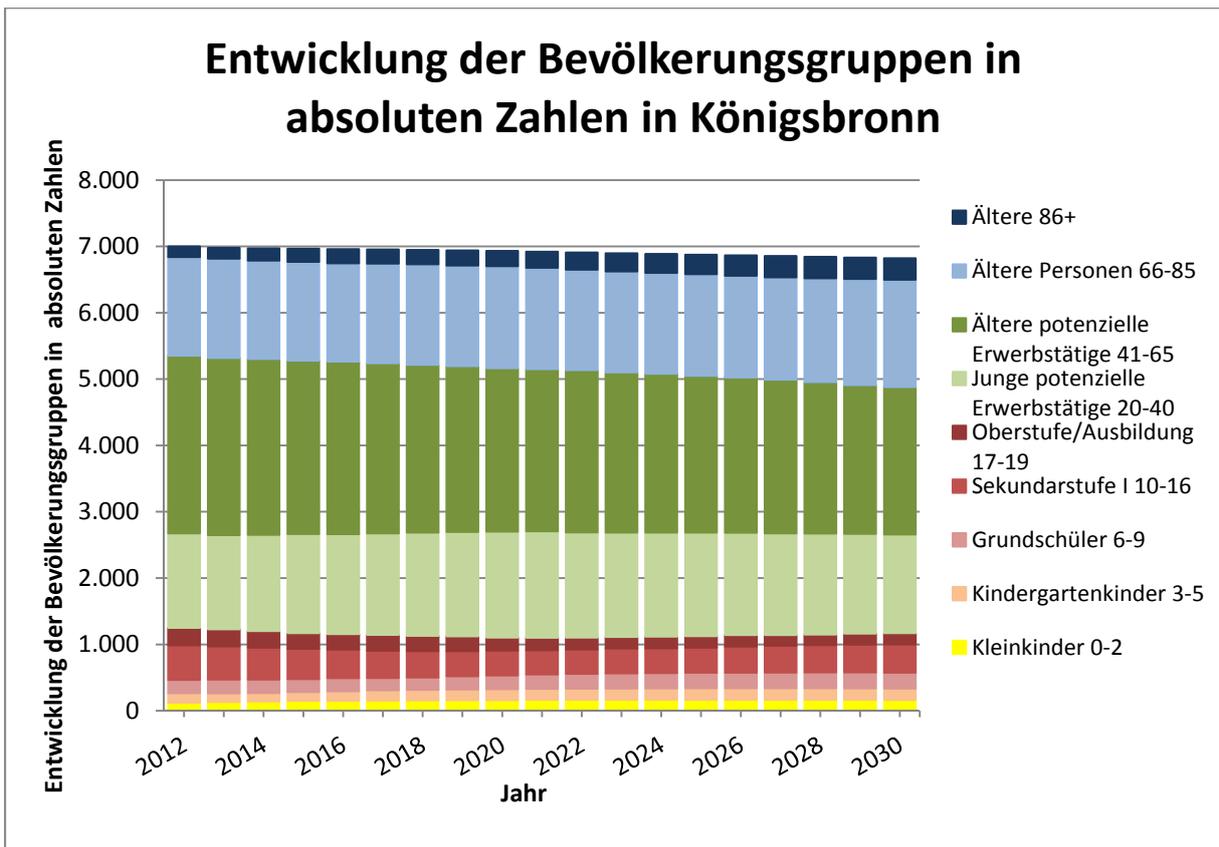
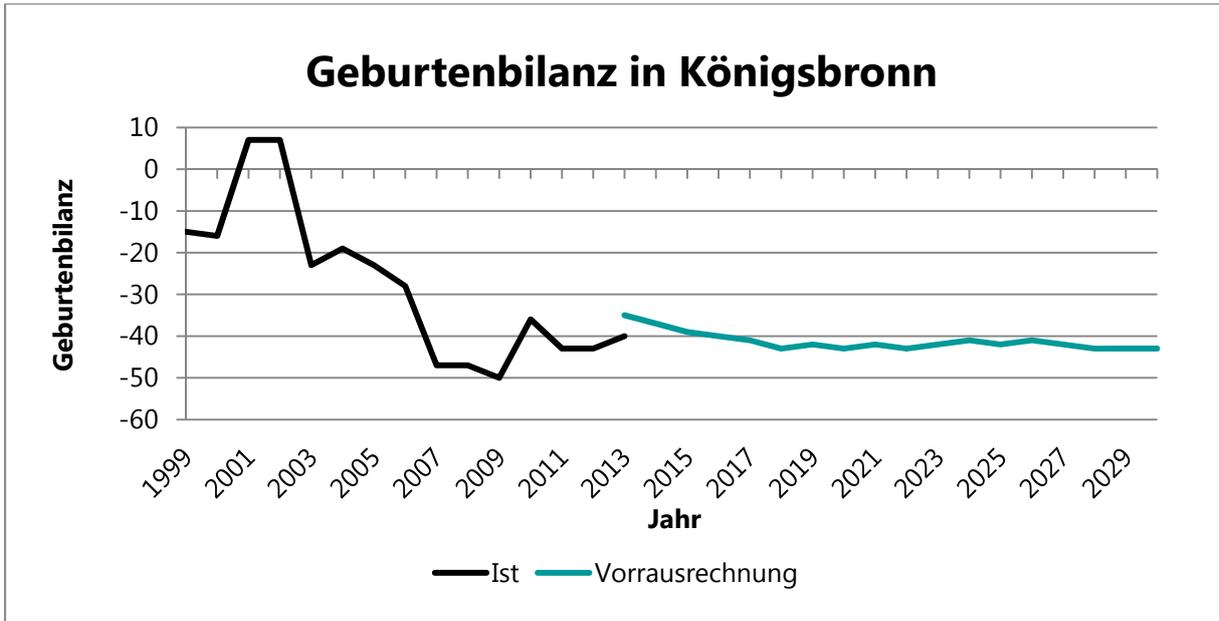
### 10.29 Kirchheim am Ries



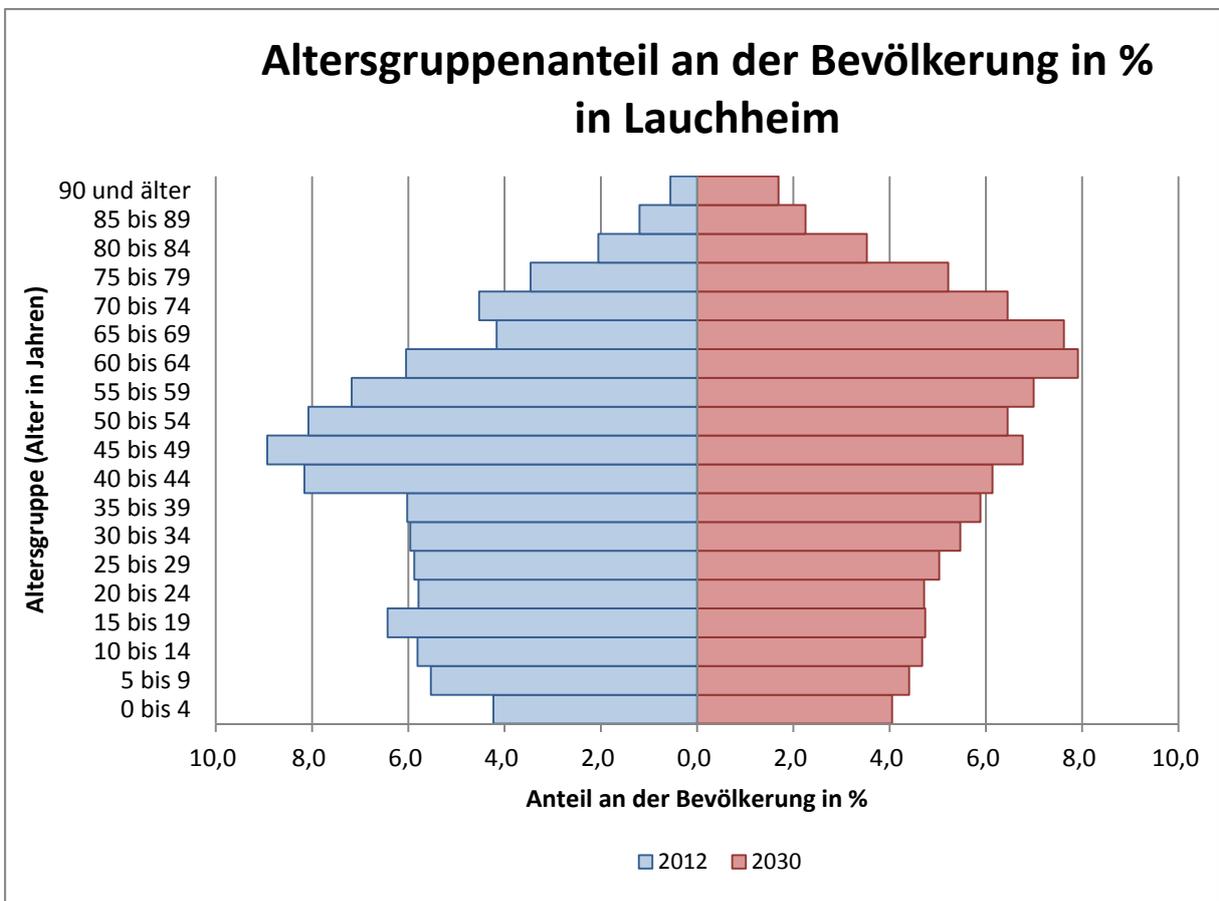
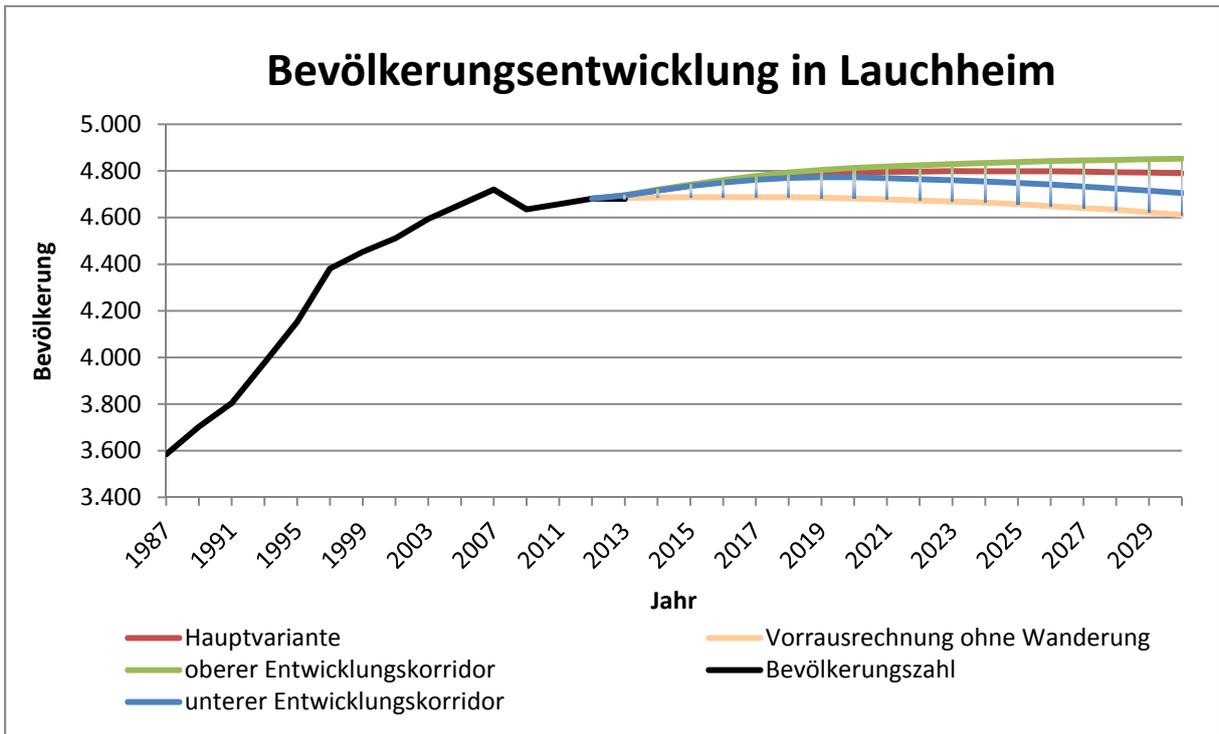


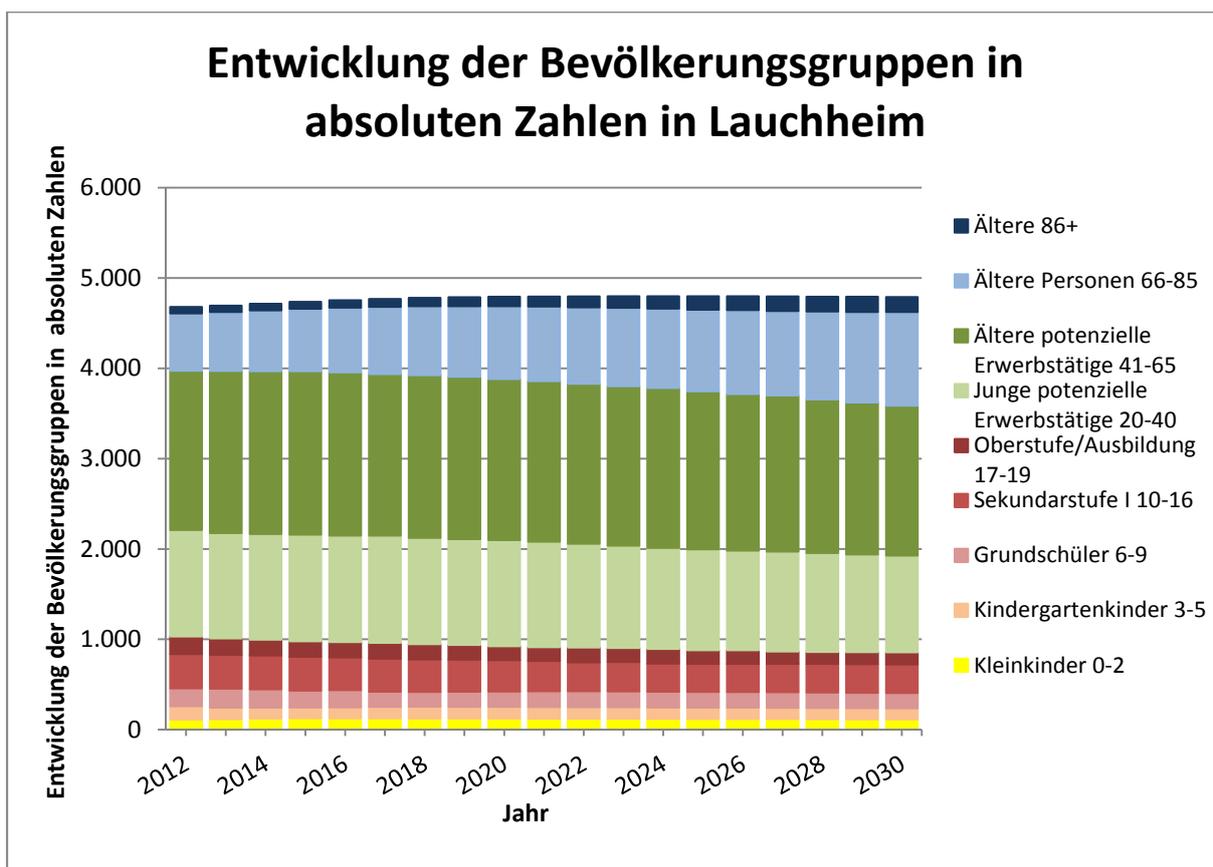
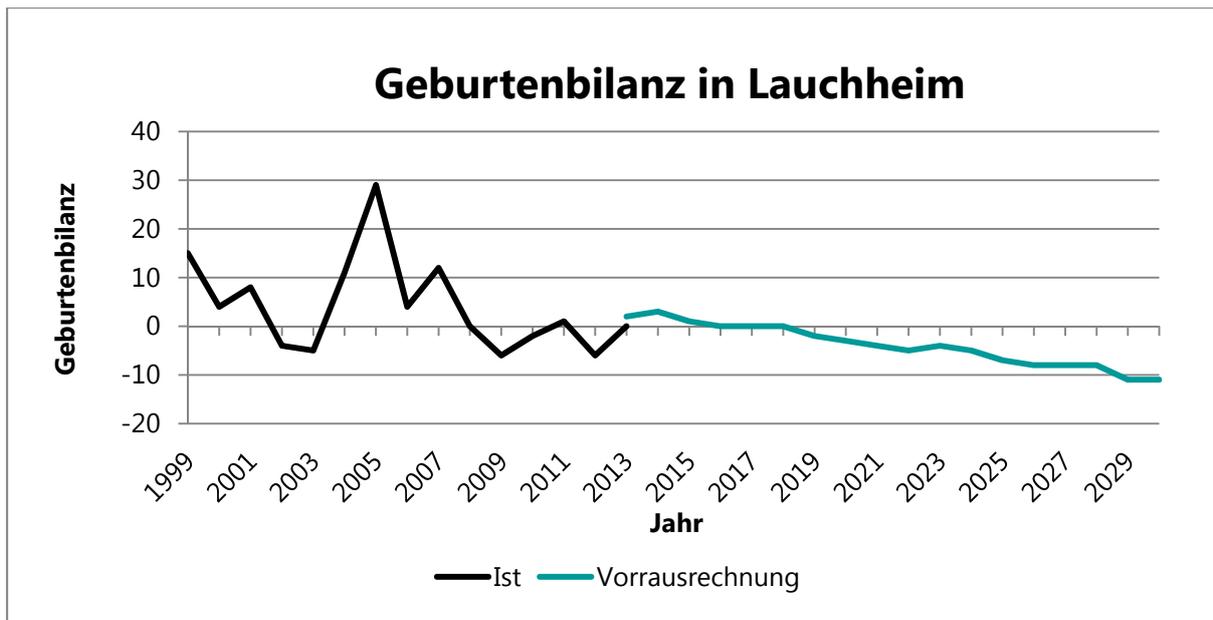
### 10.30 Königsbronn



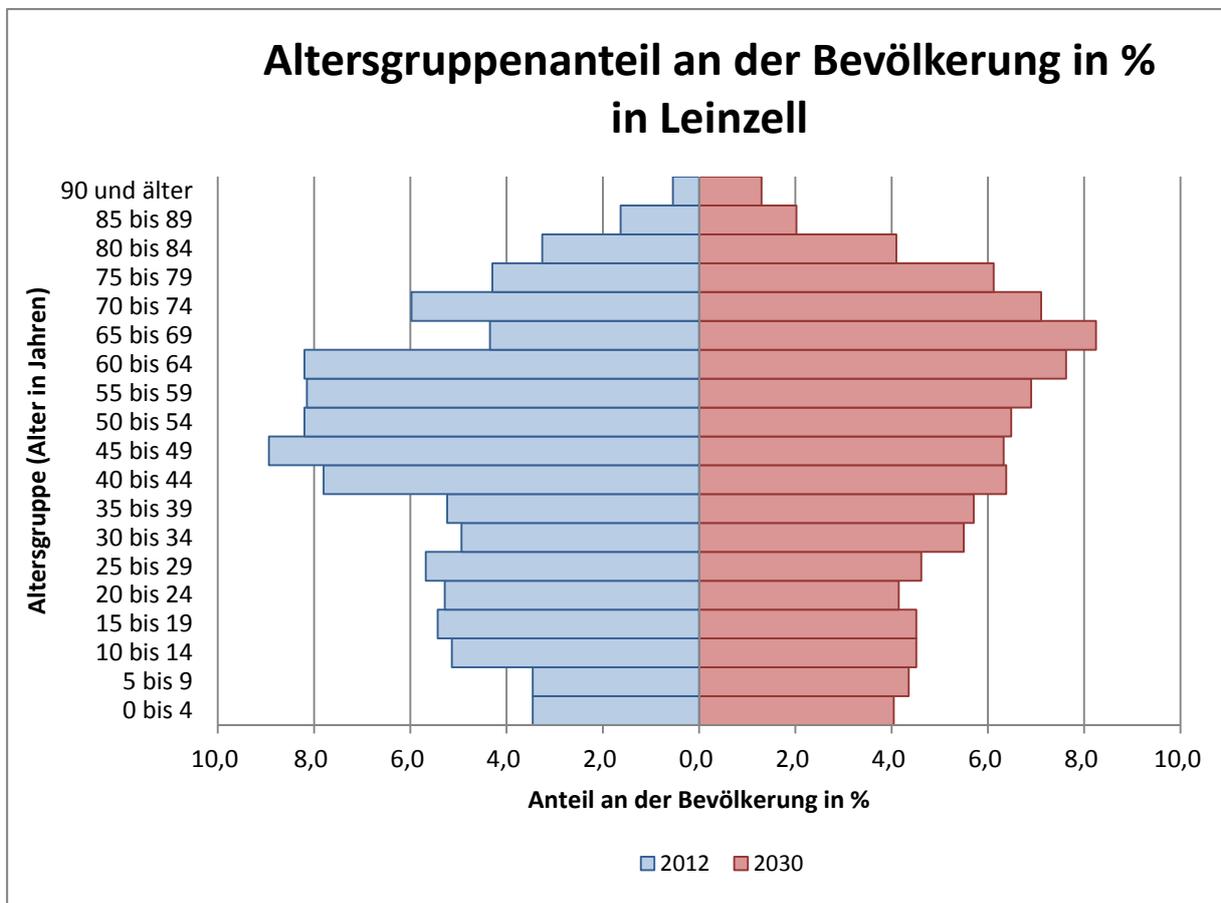
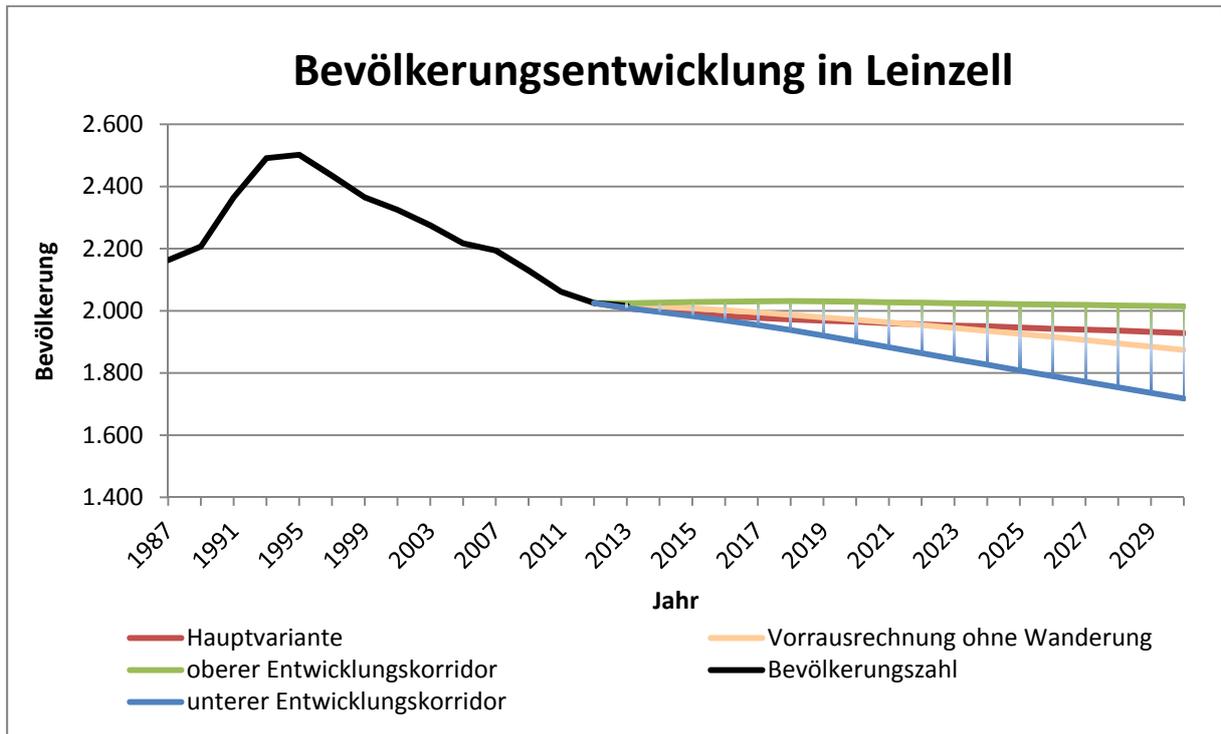


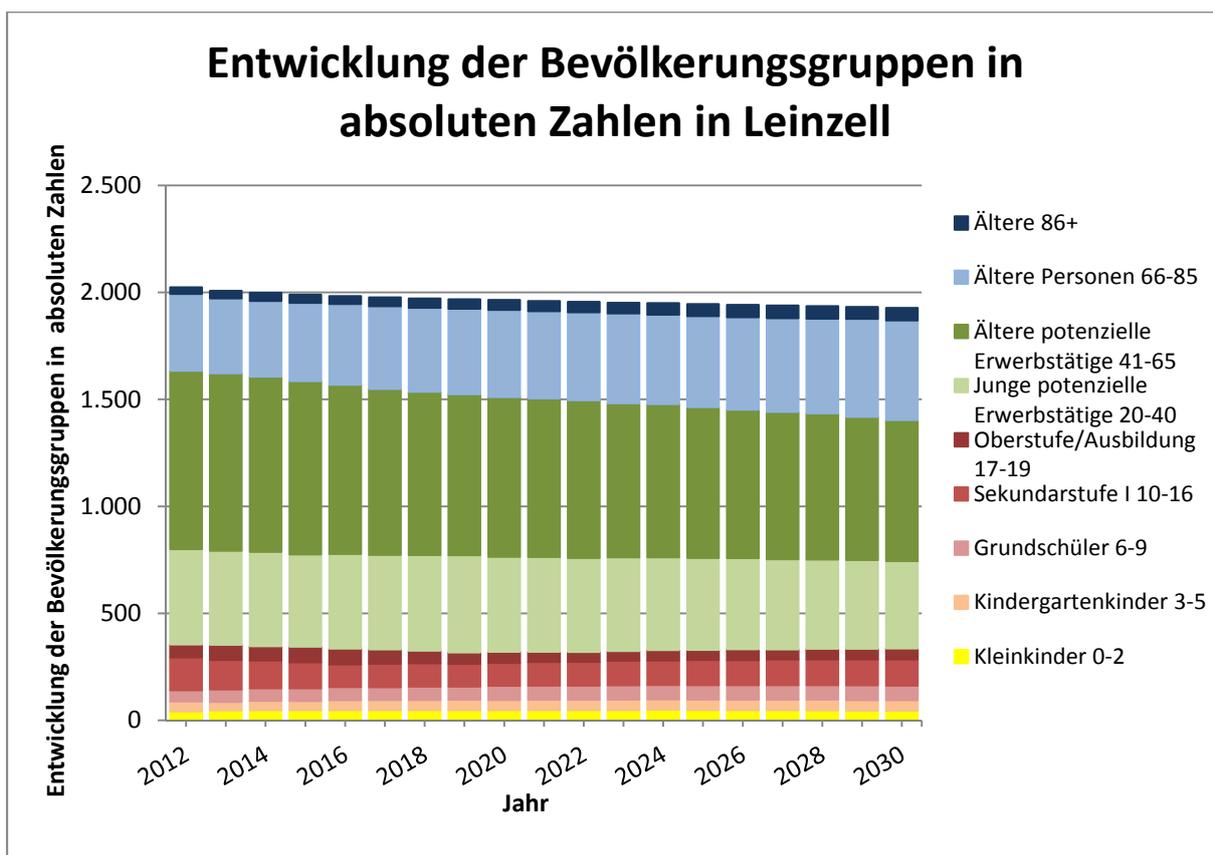
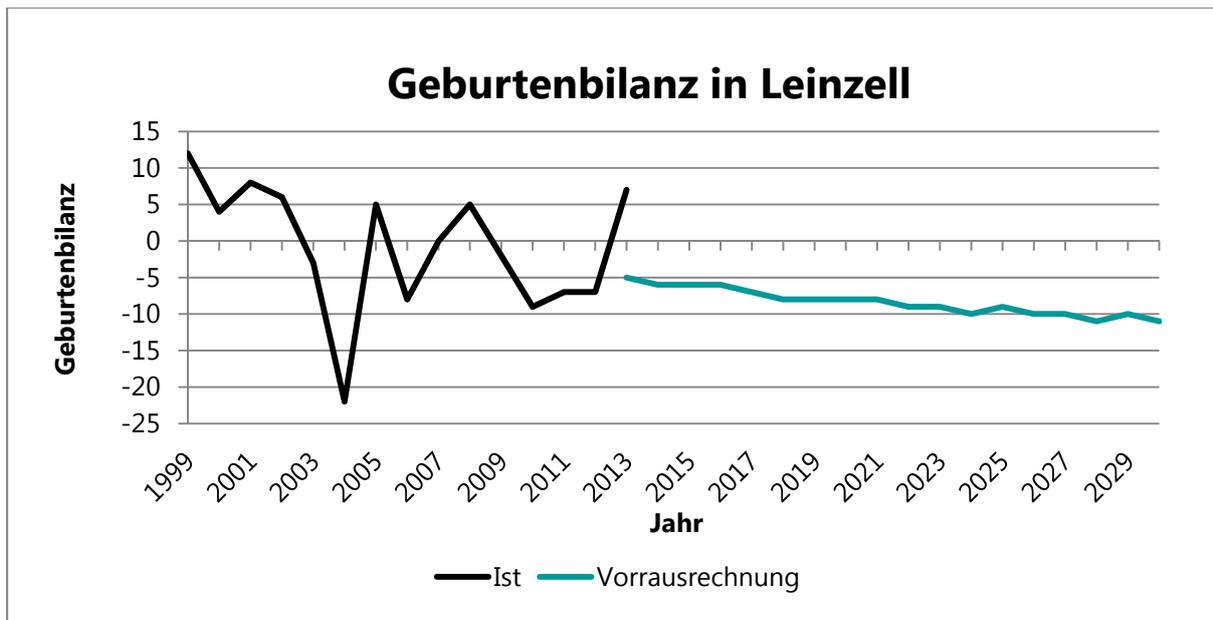
### 10.31 Lauchheim



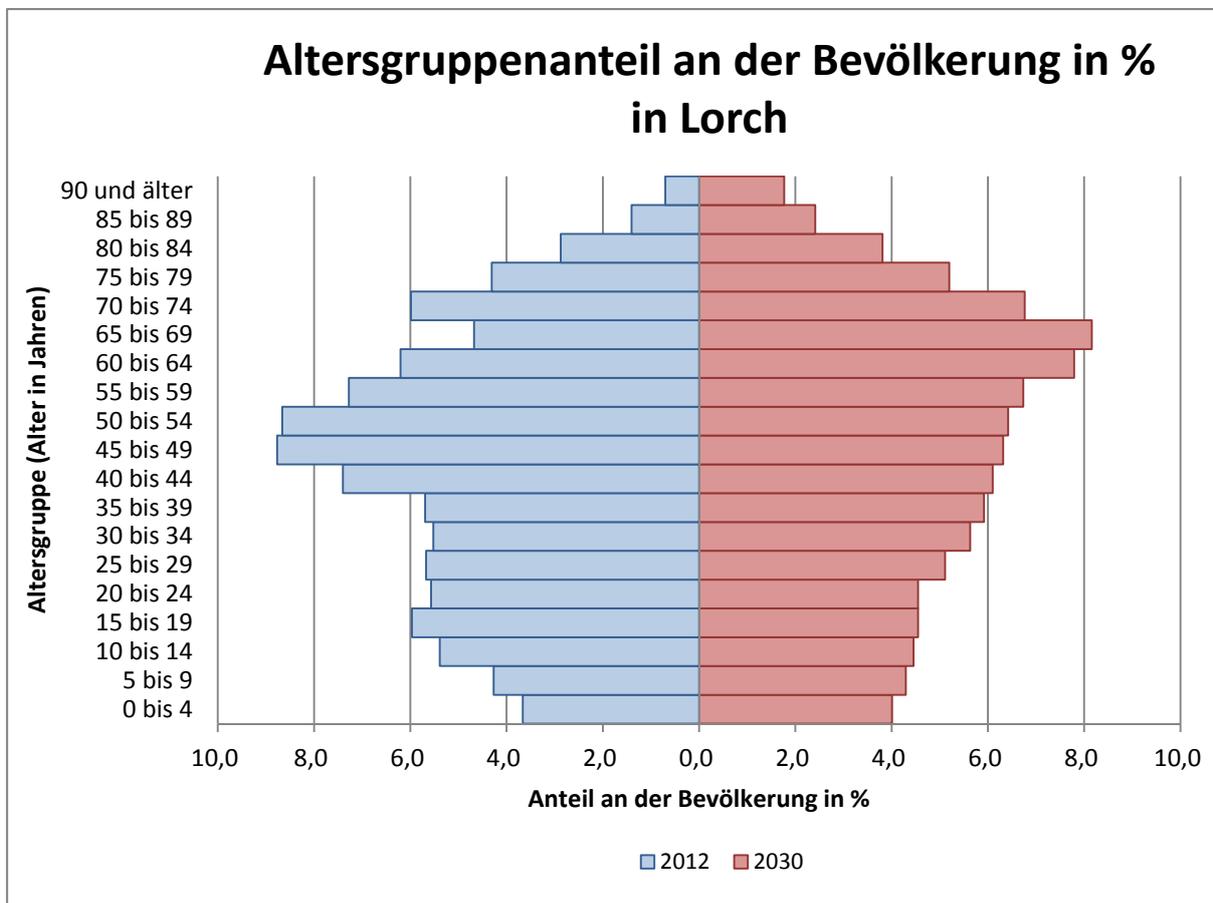
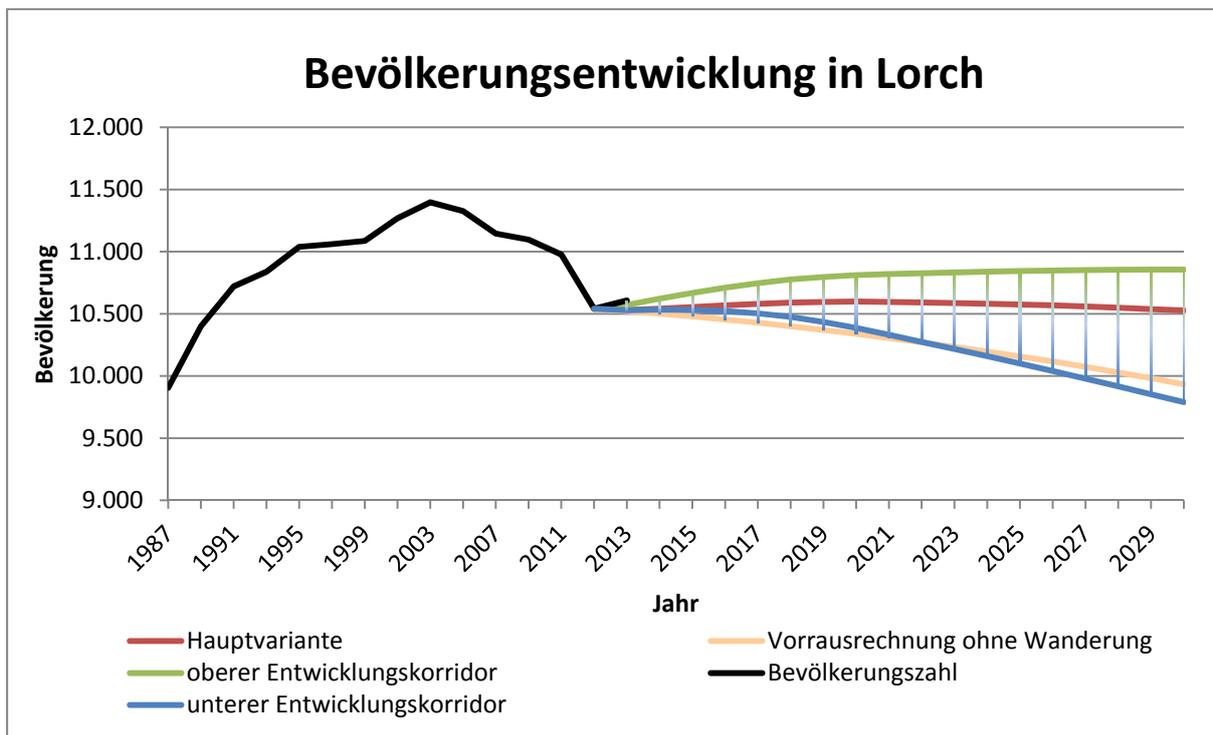


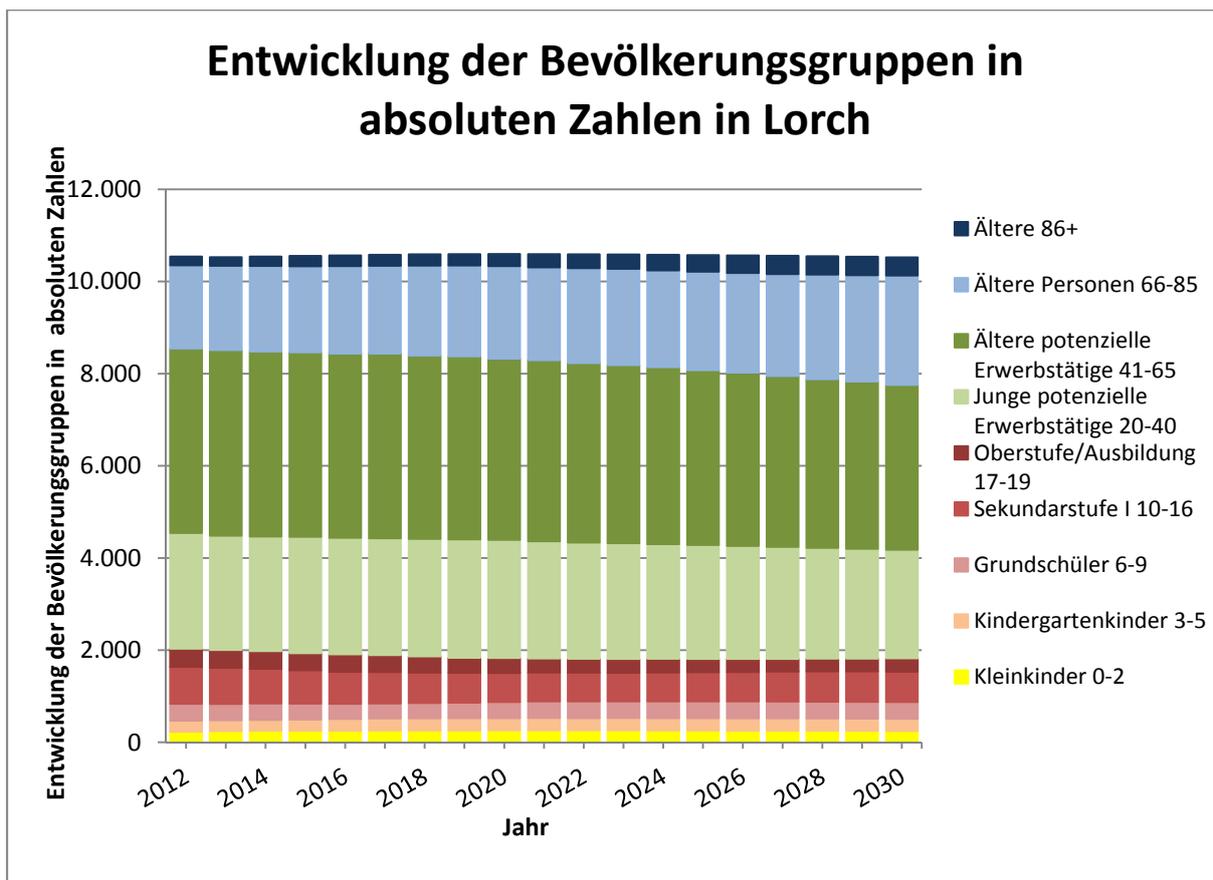
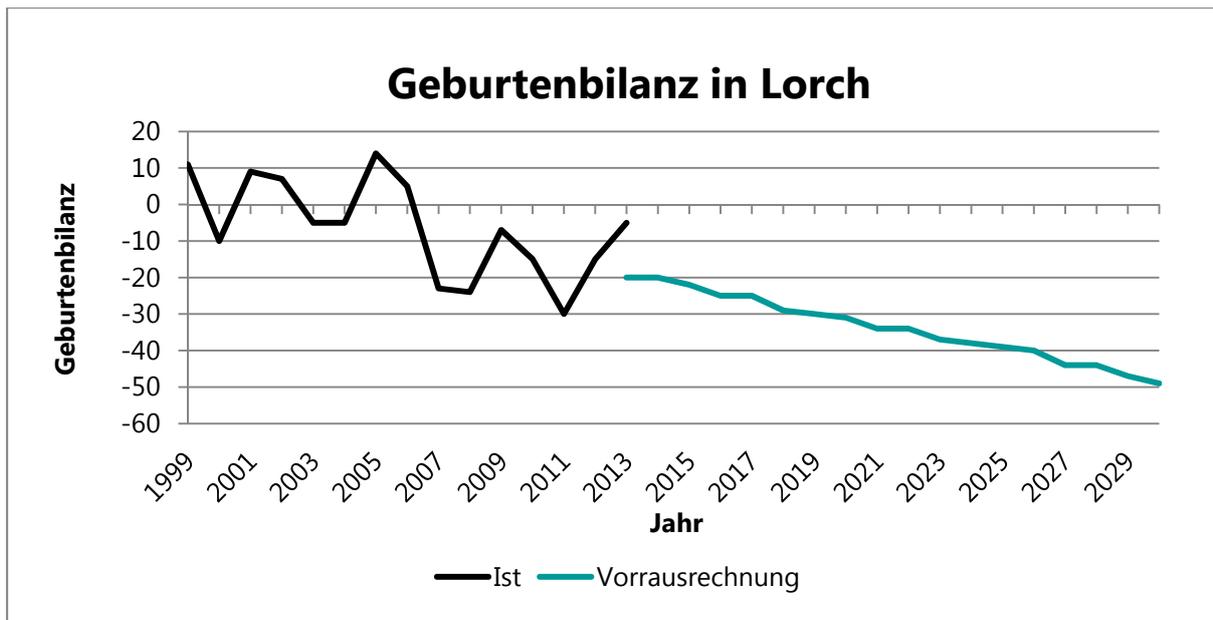
10.32 Leinzell



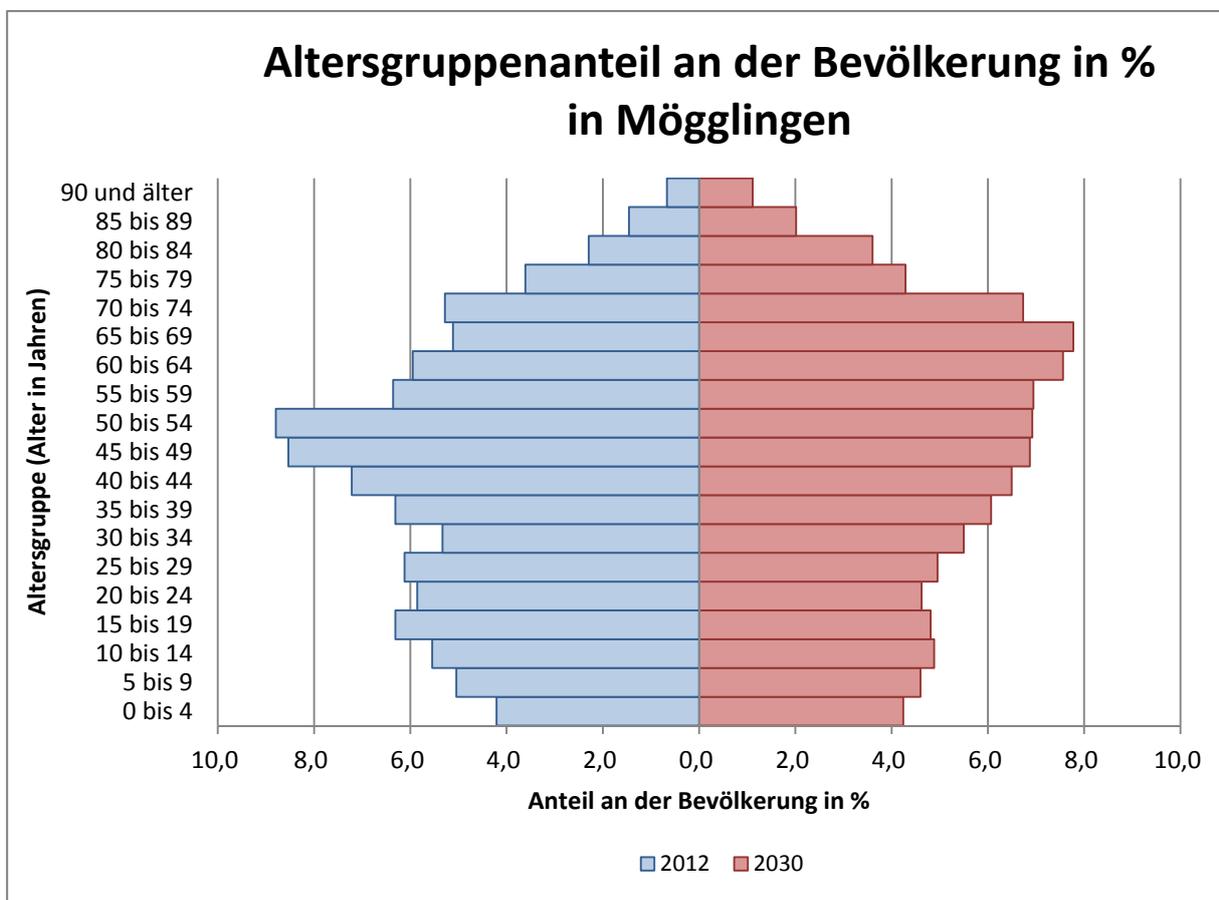
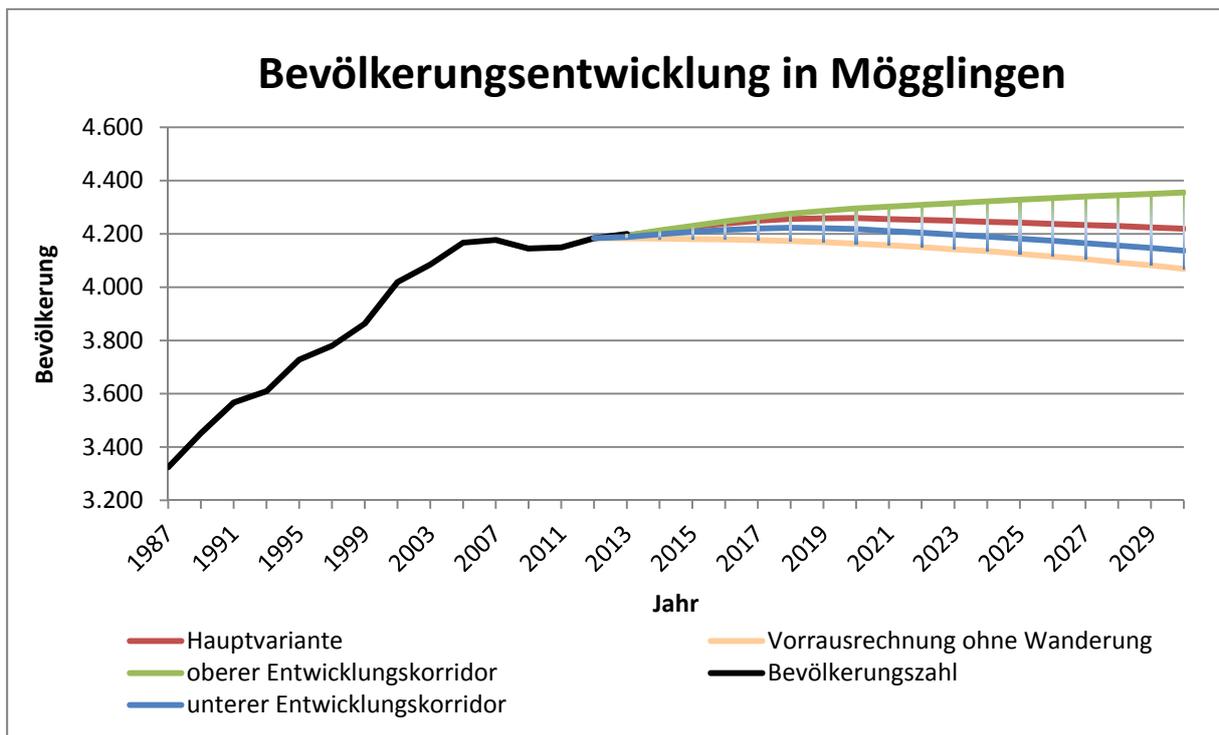


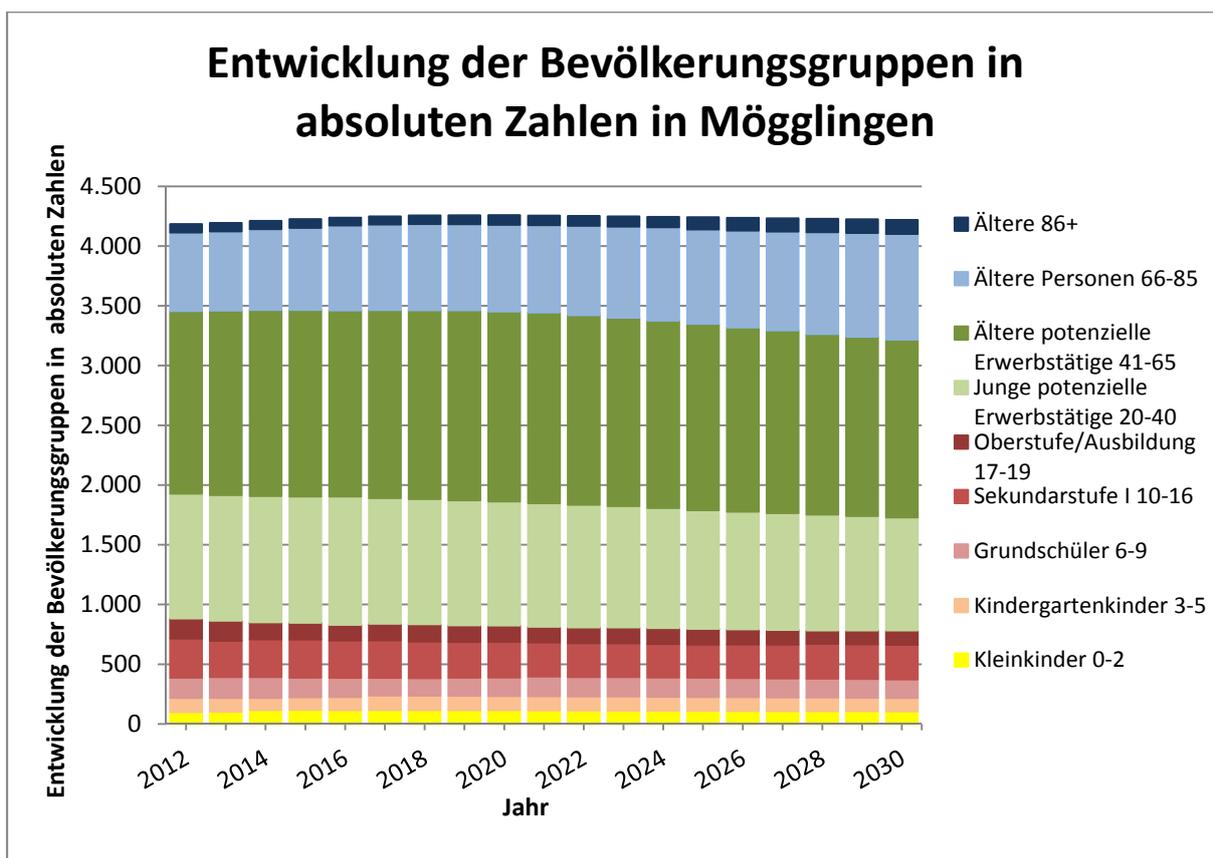
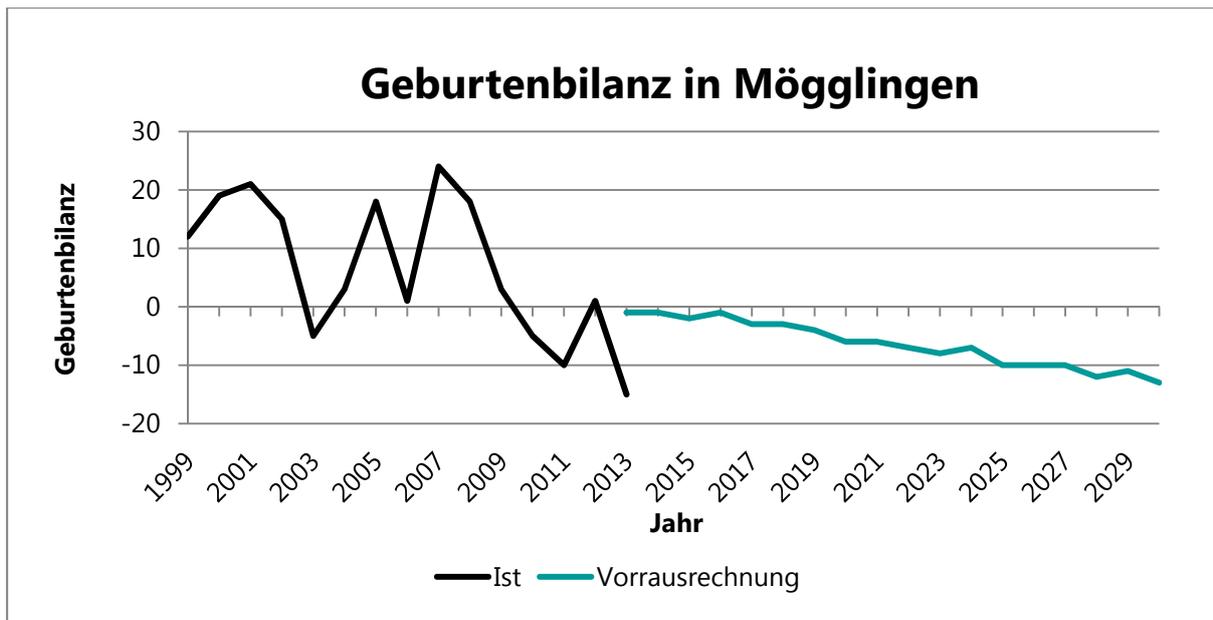
### 10.33 Lorch



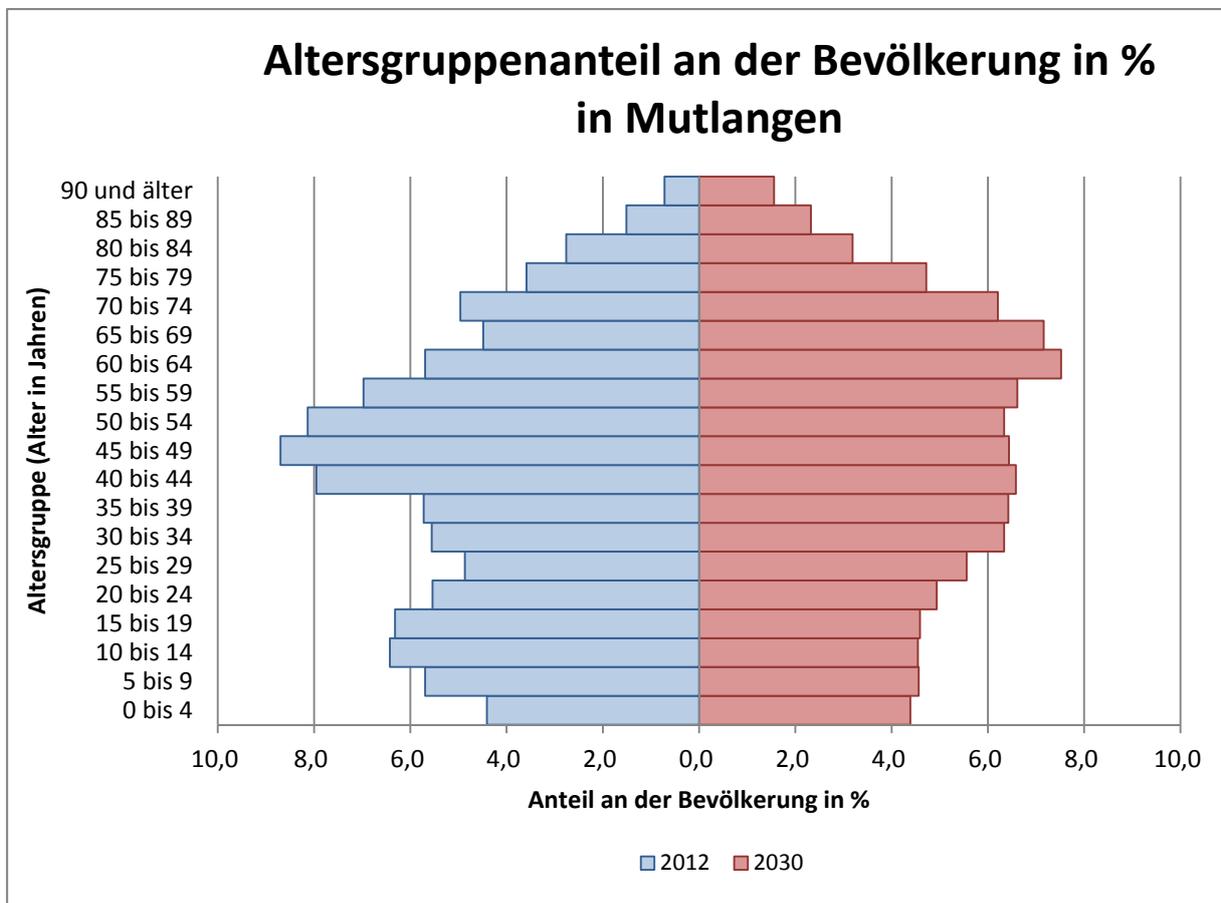
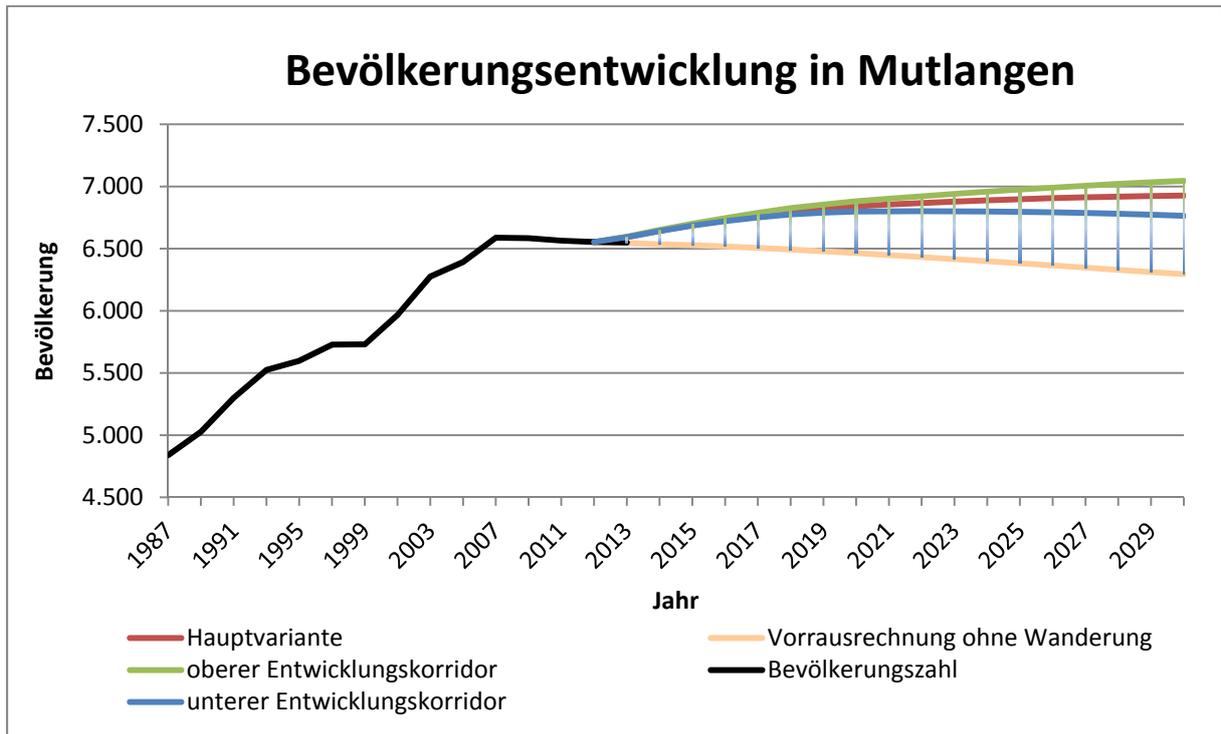


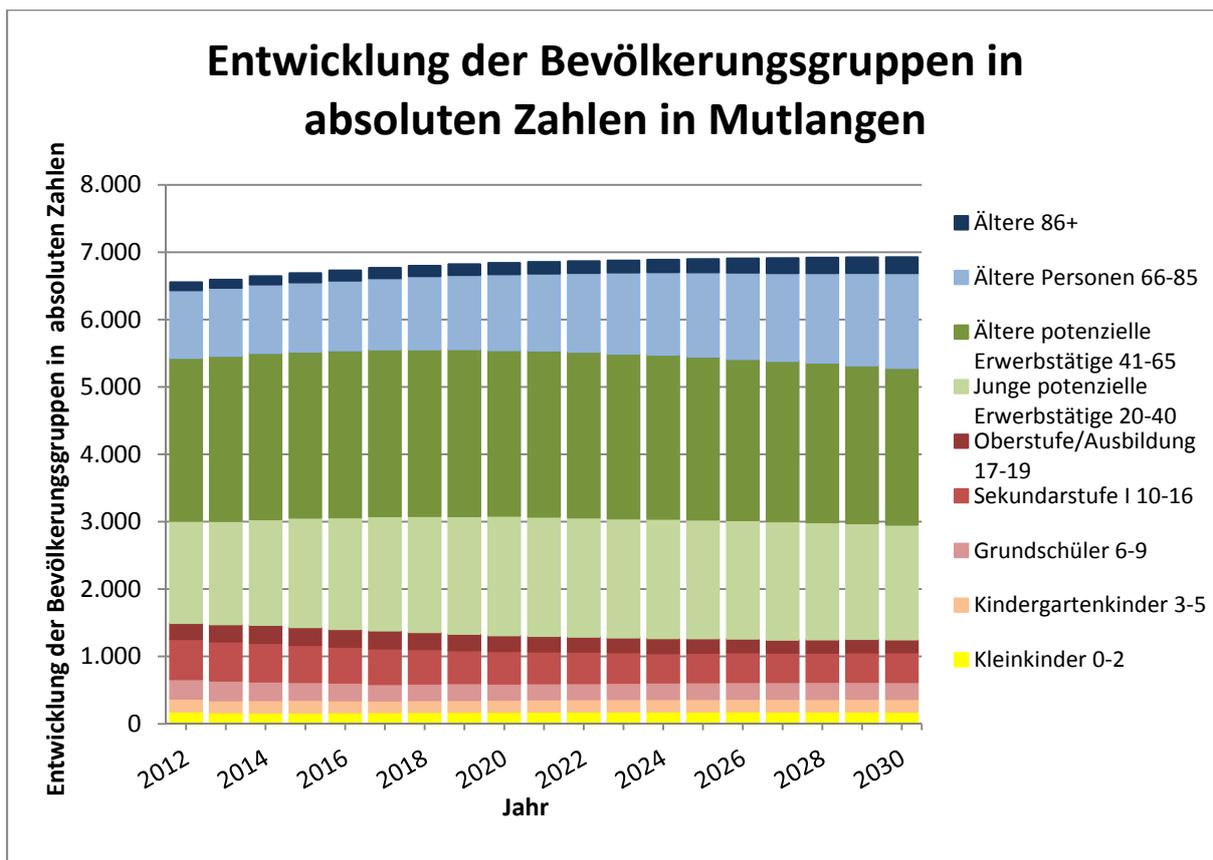
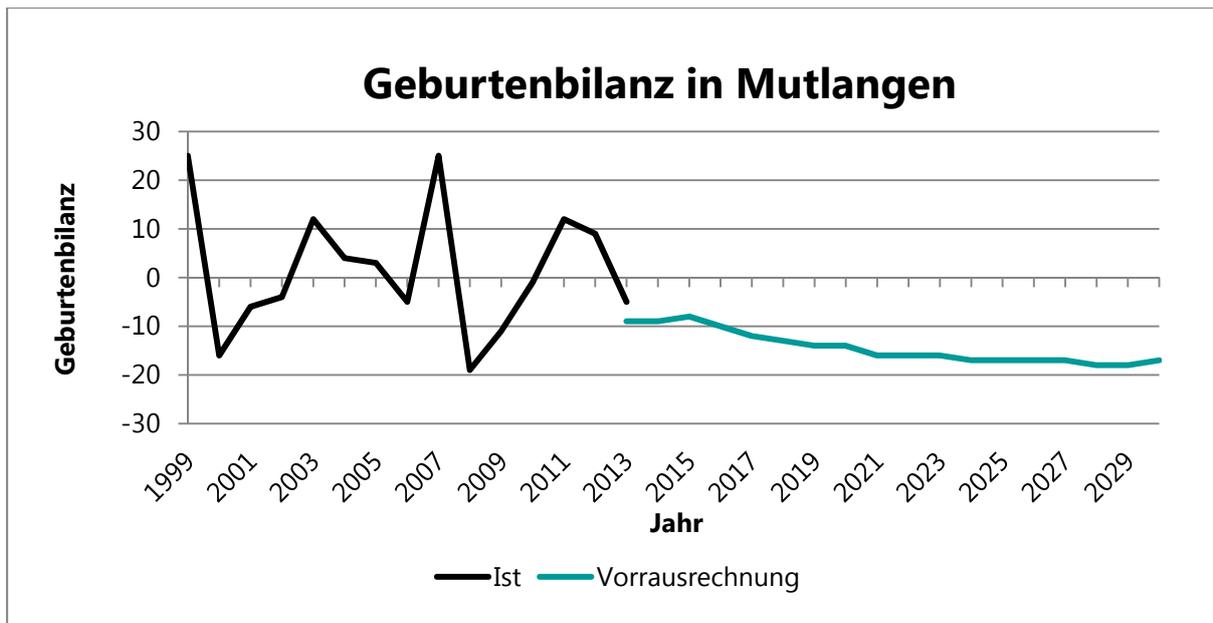
### 10.34 Mögglingen



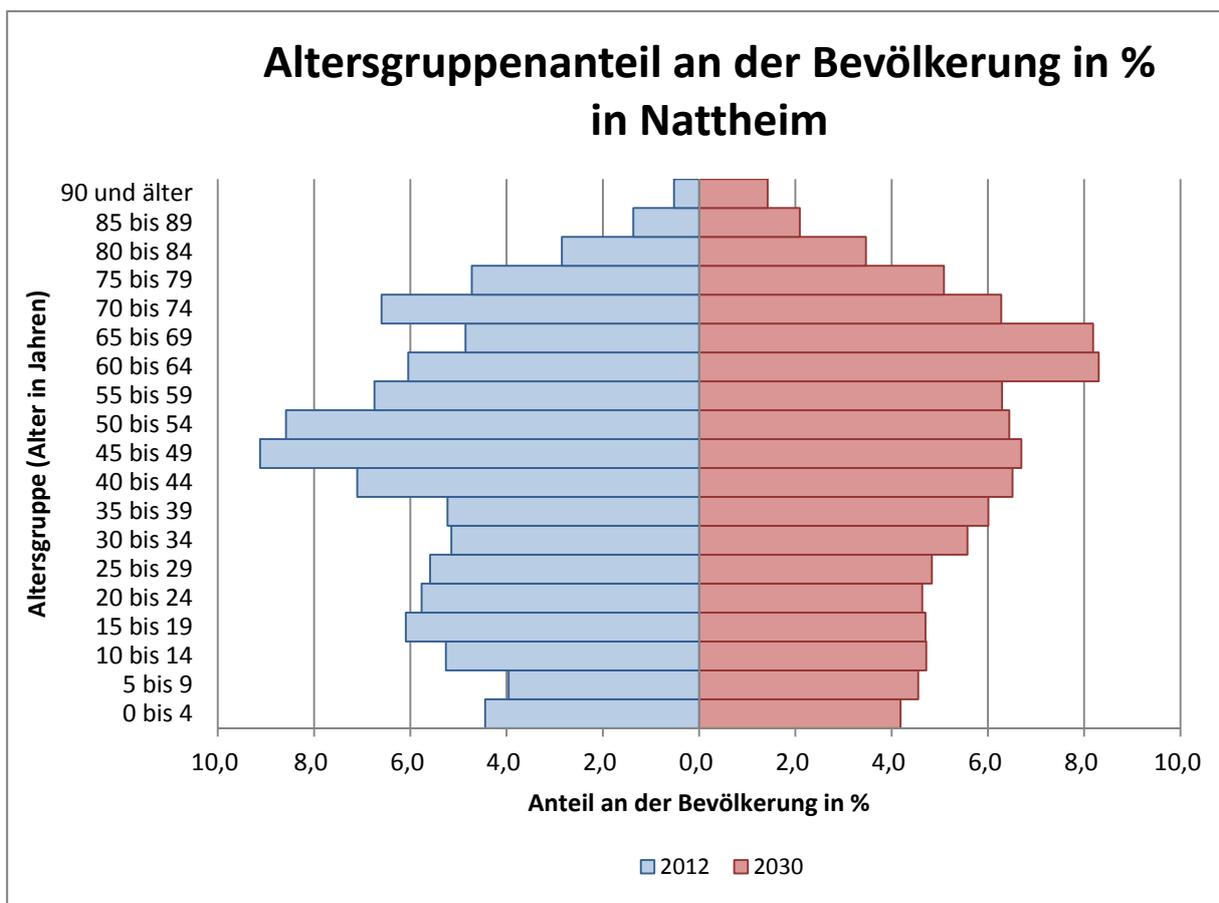
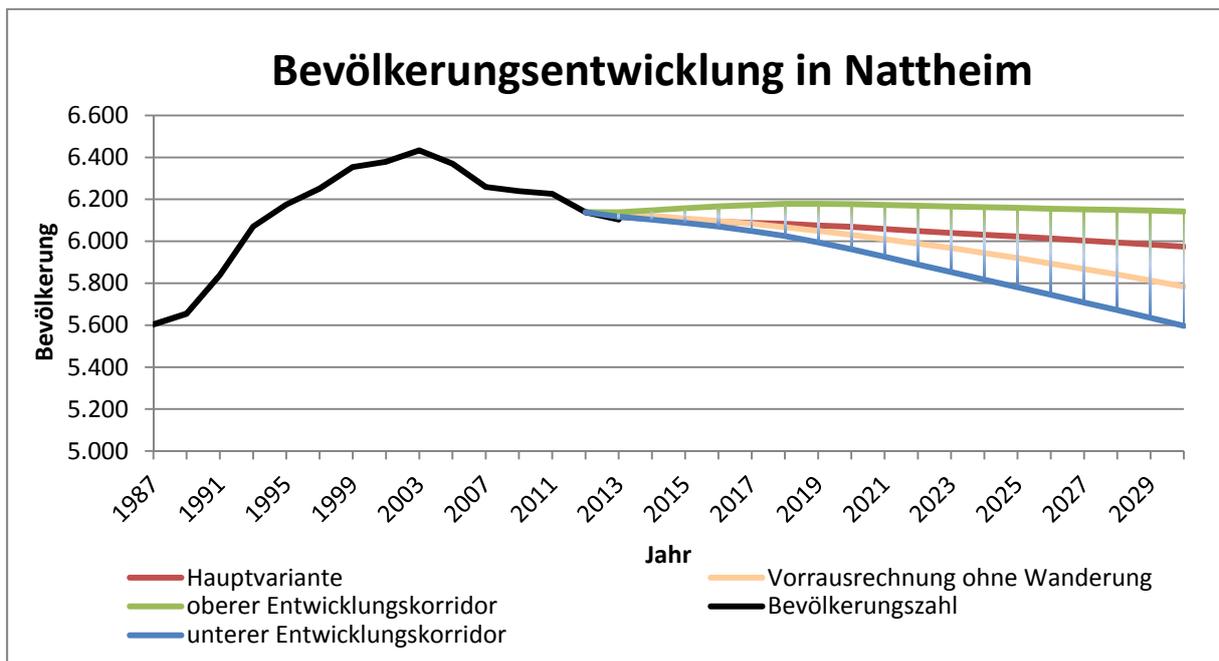


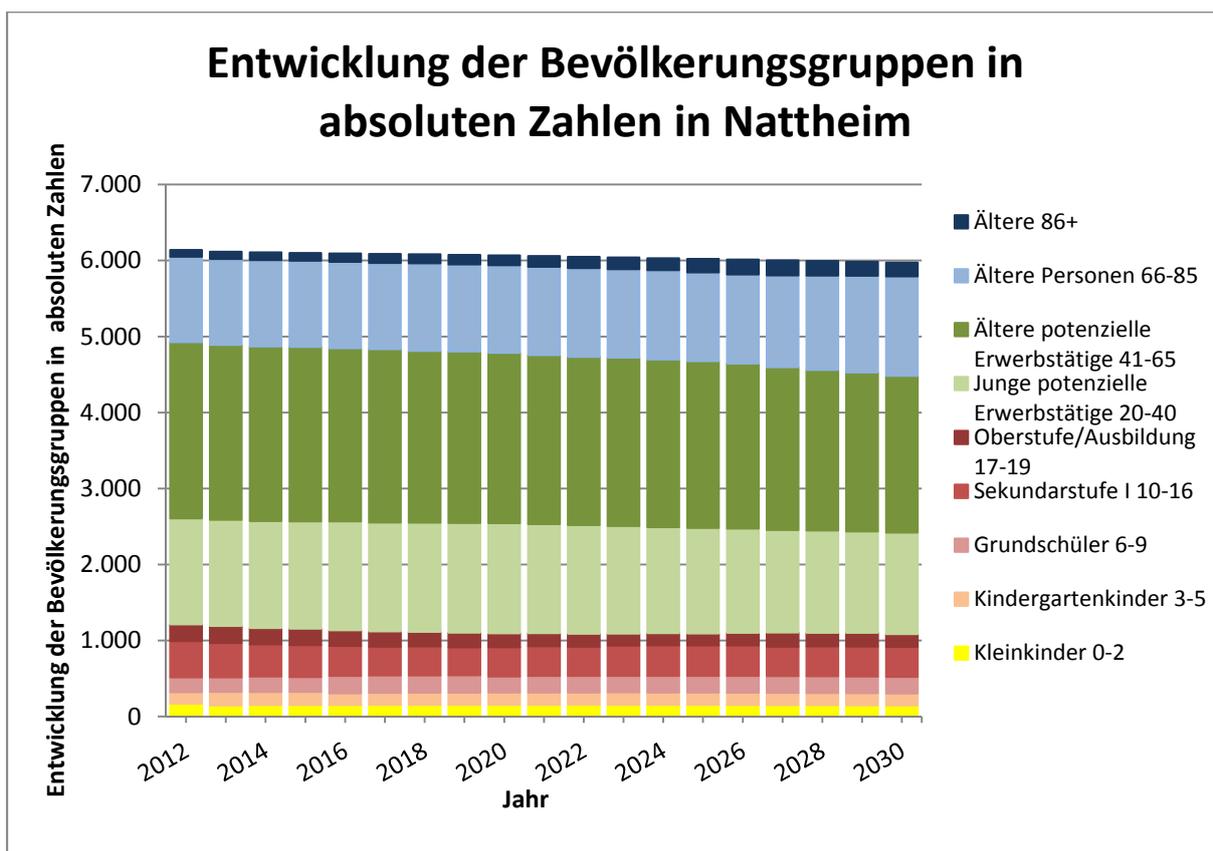
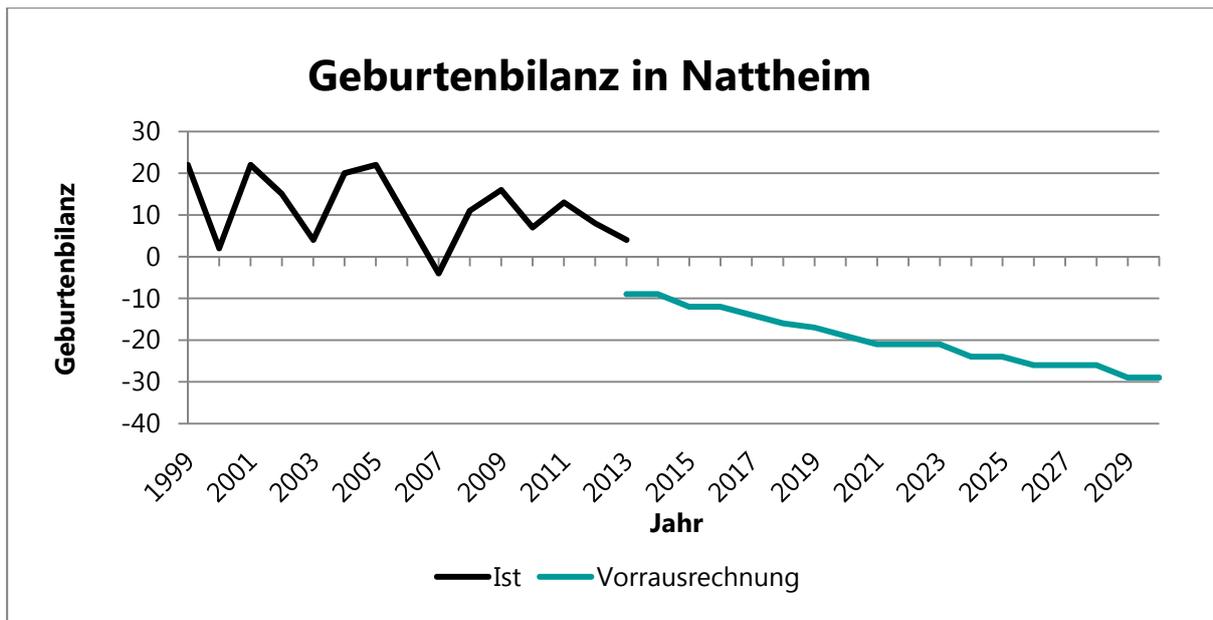
### 10.35 Mutlangen



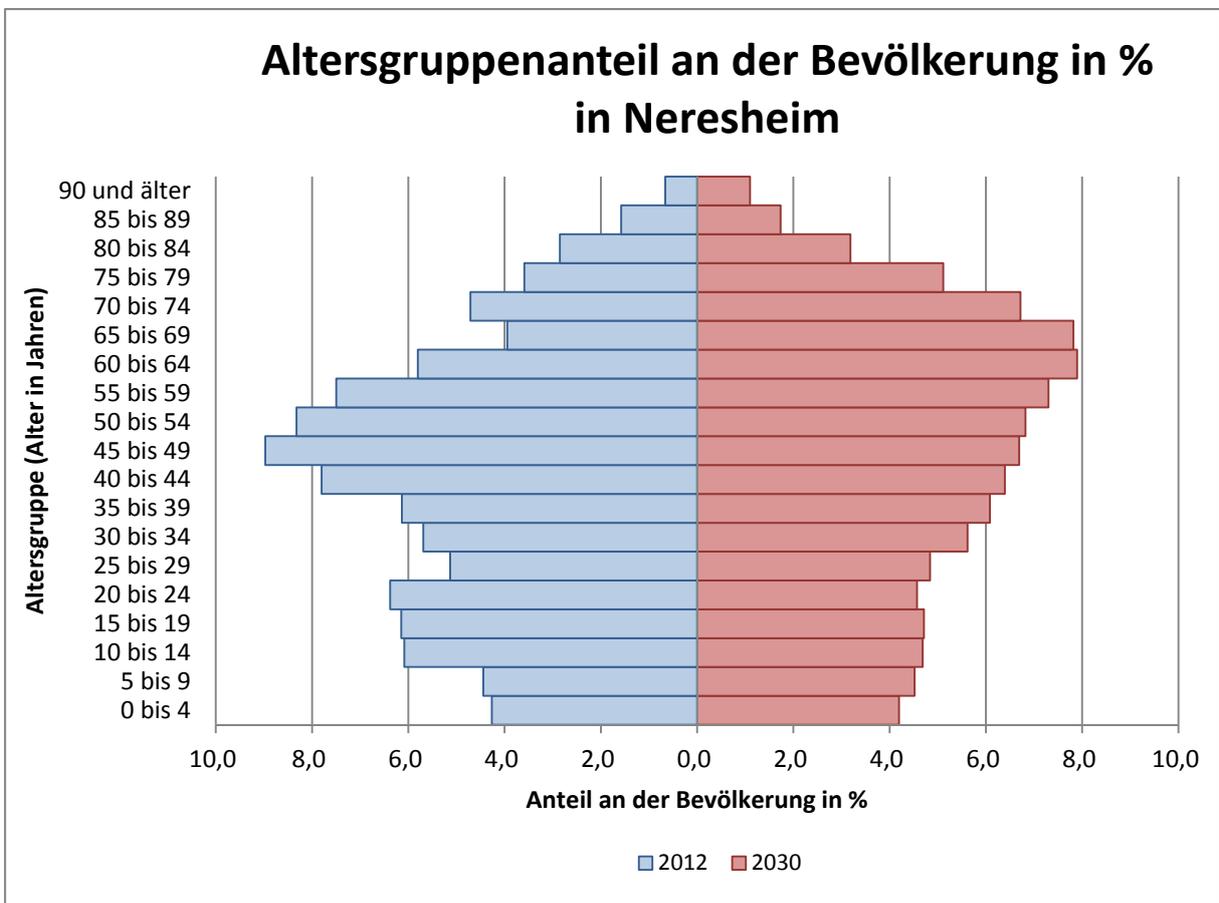
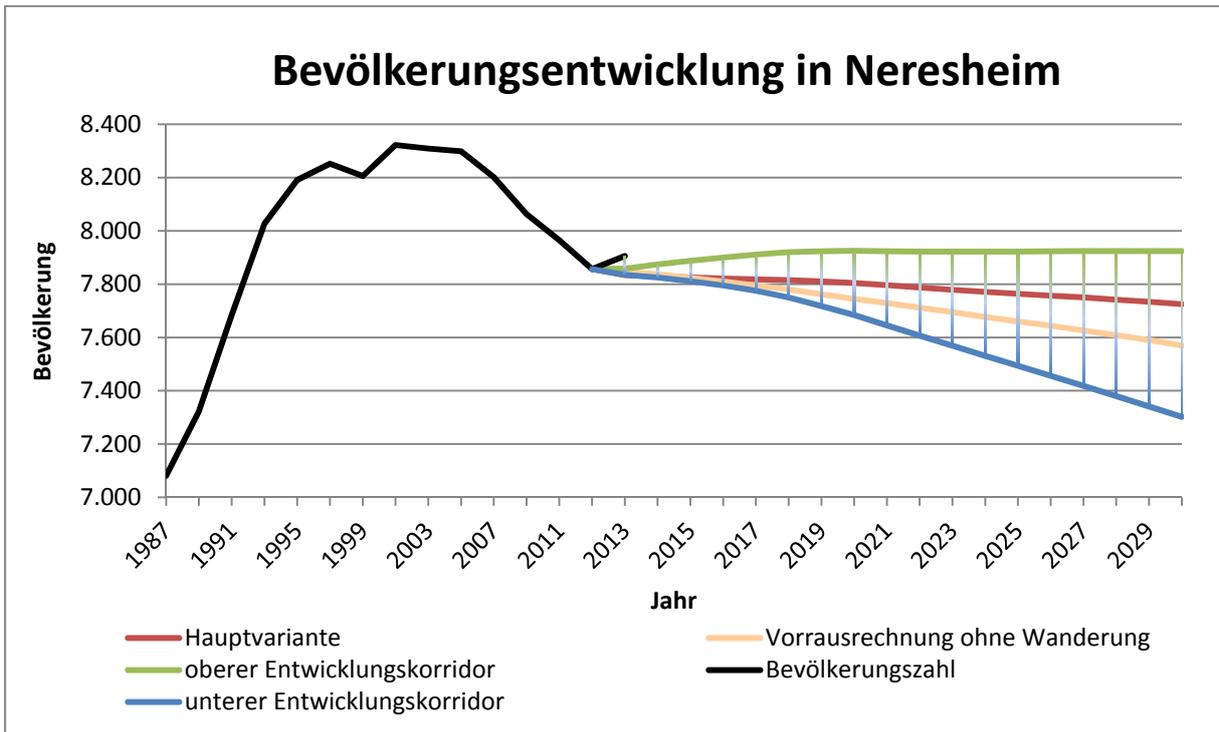


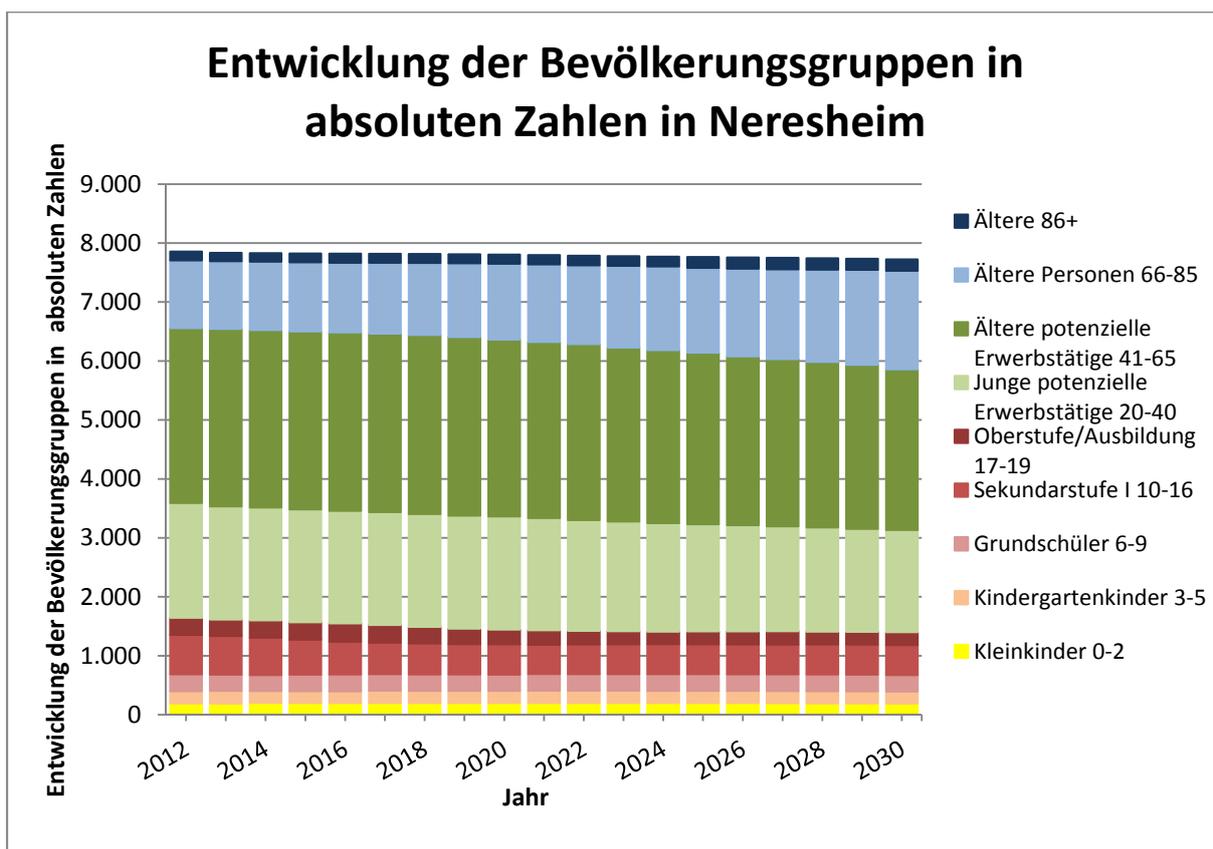
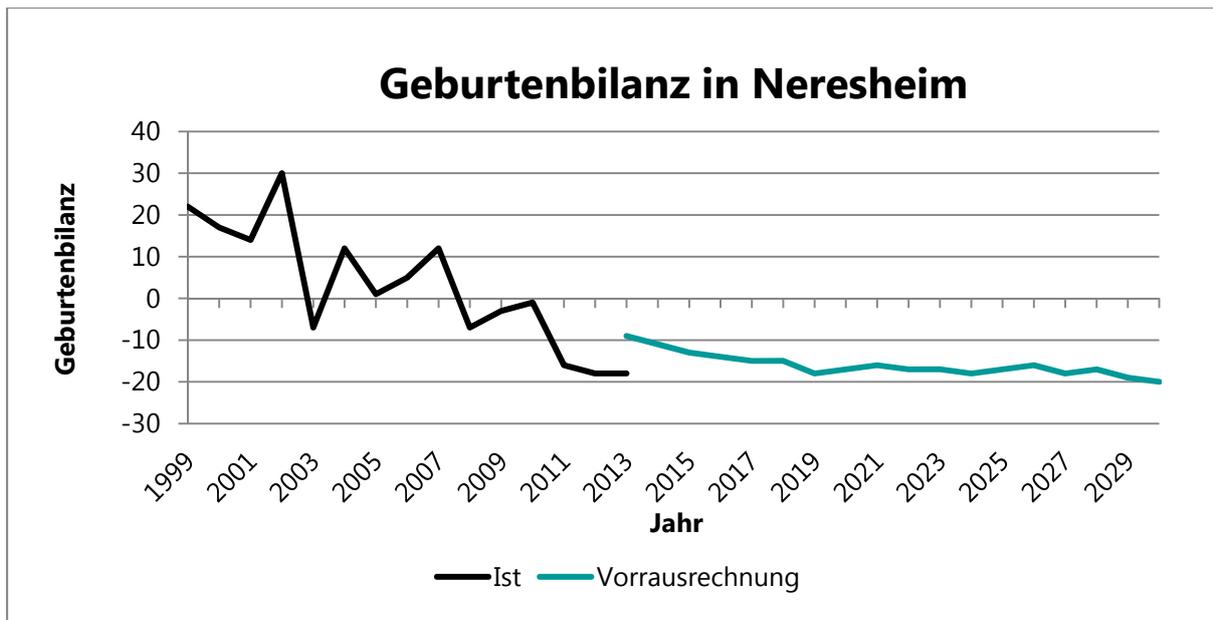
### 10.36 Nattheim



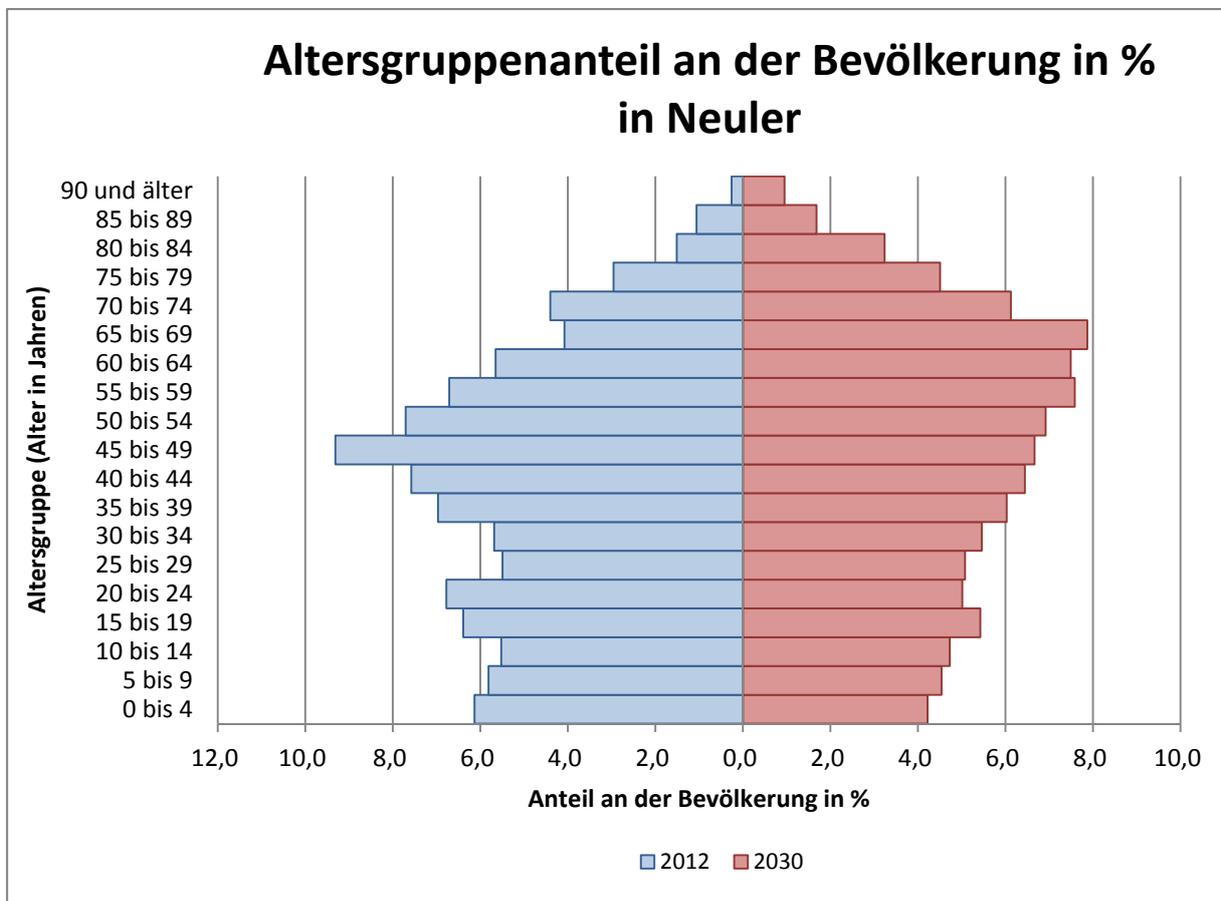
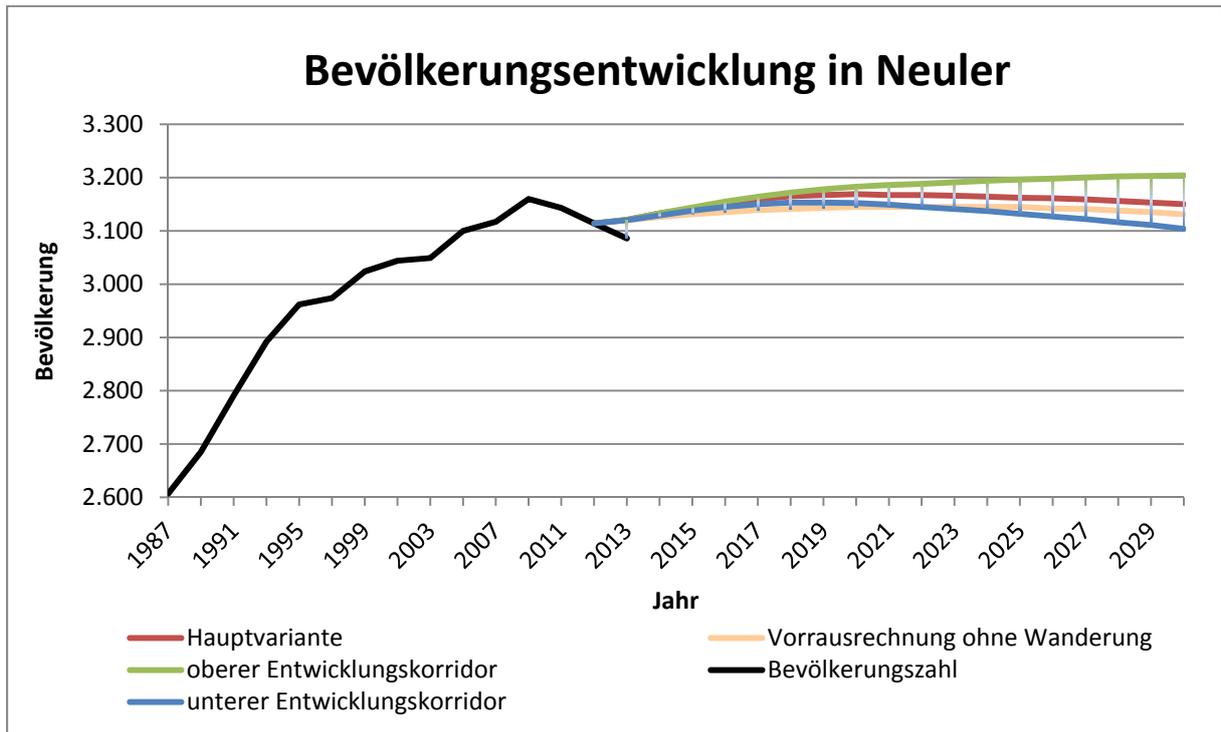


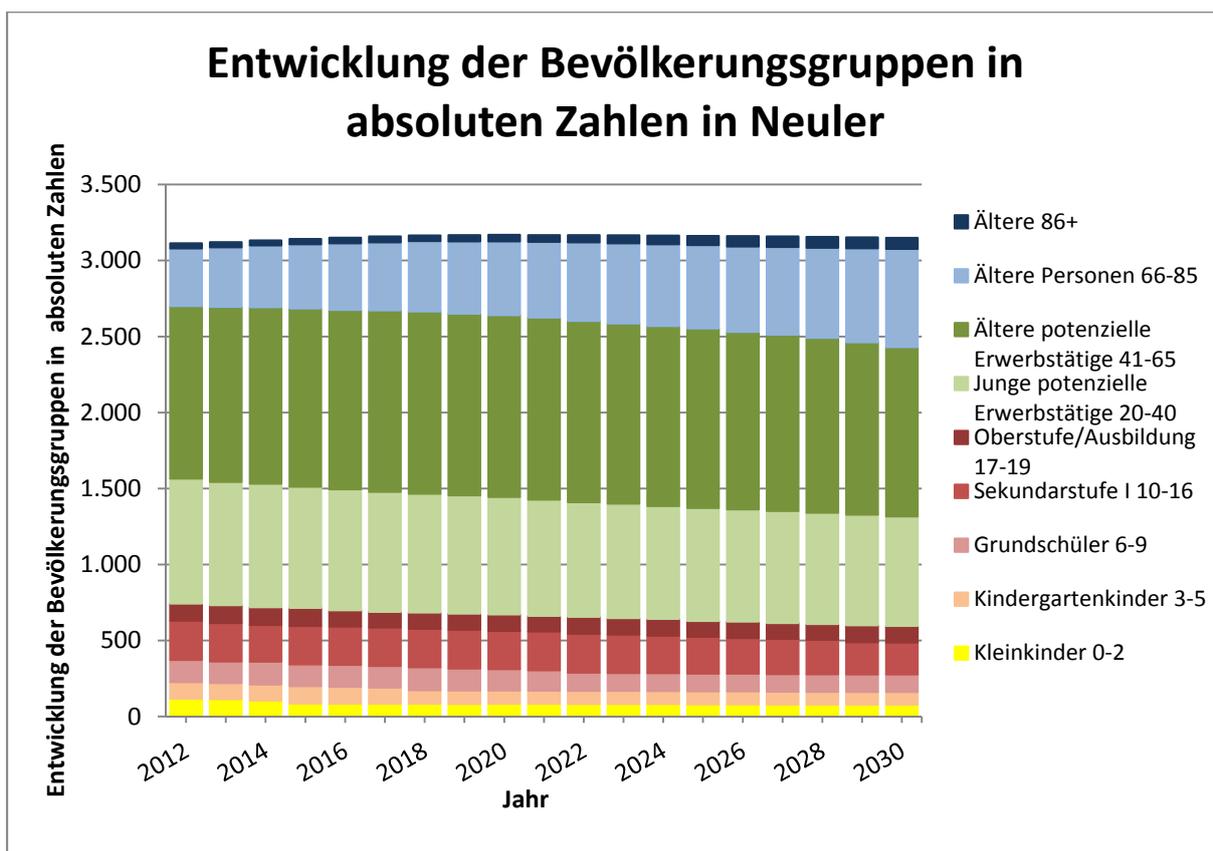
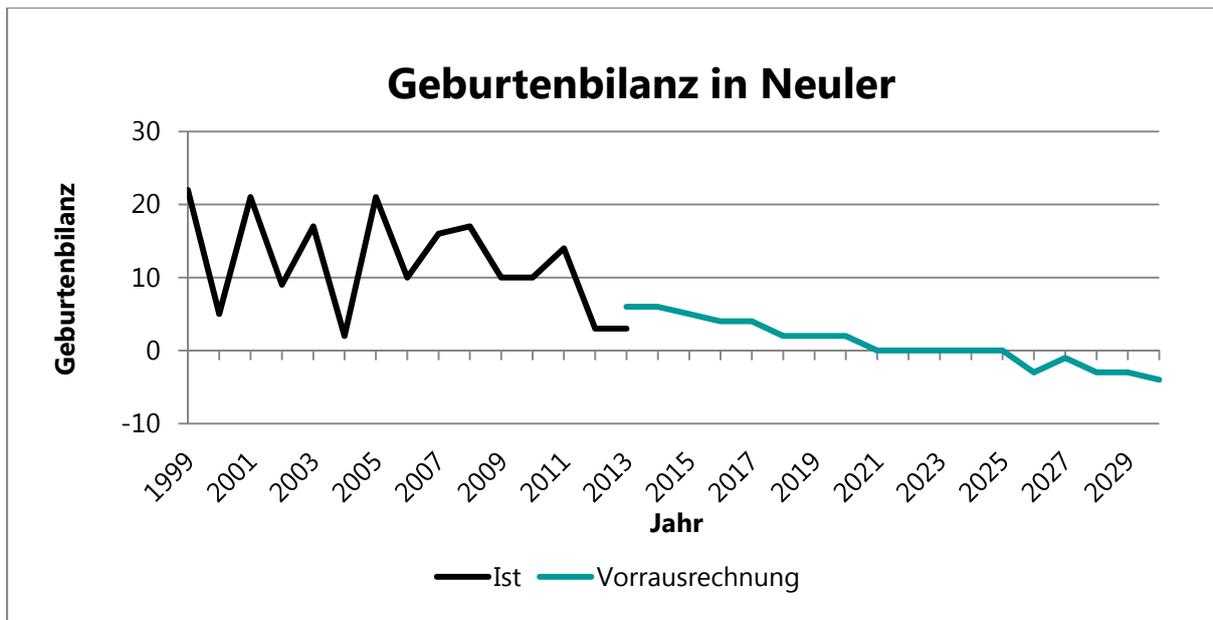
10.37 Neresheim



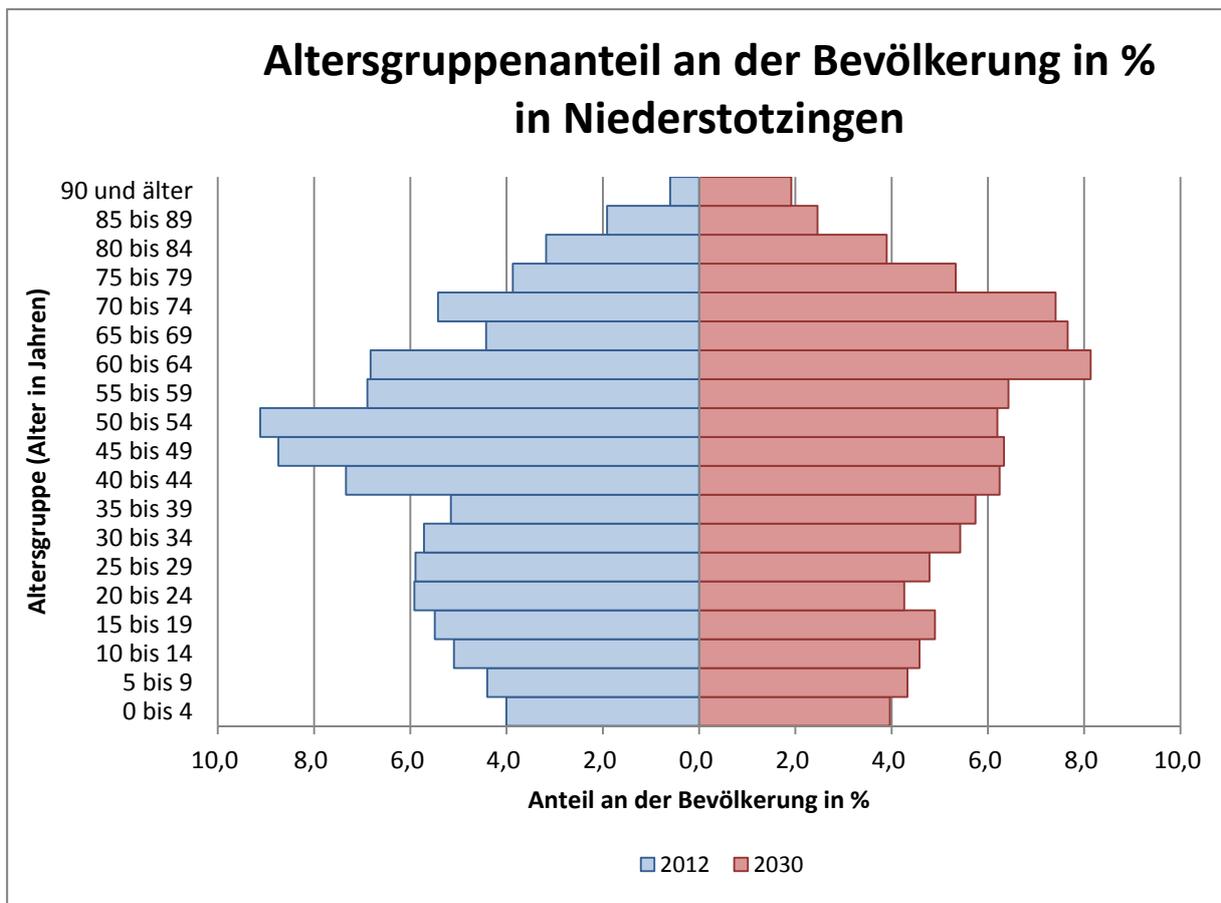
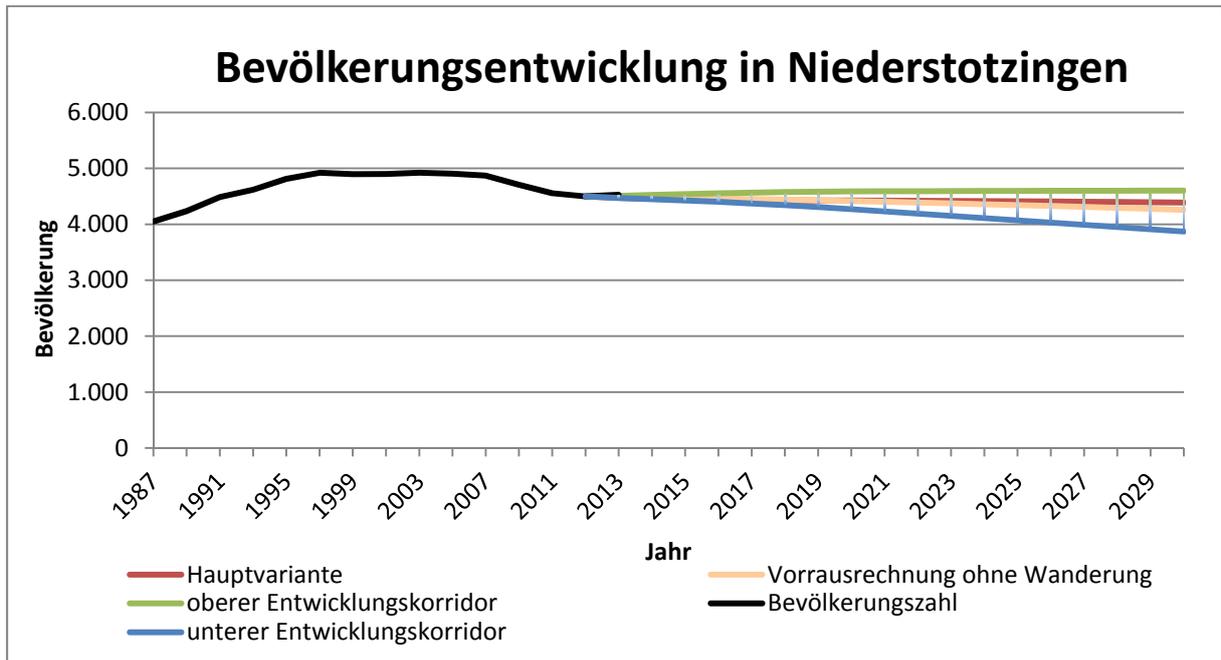


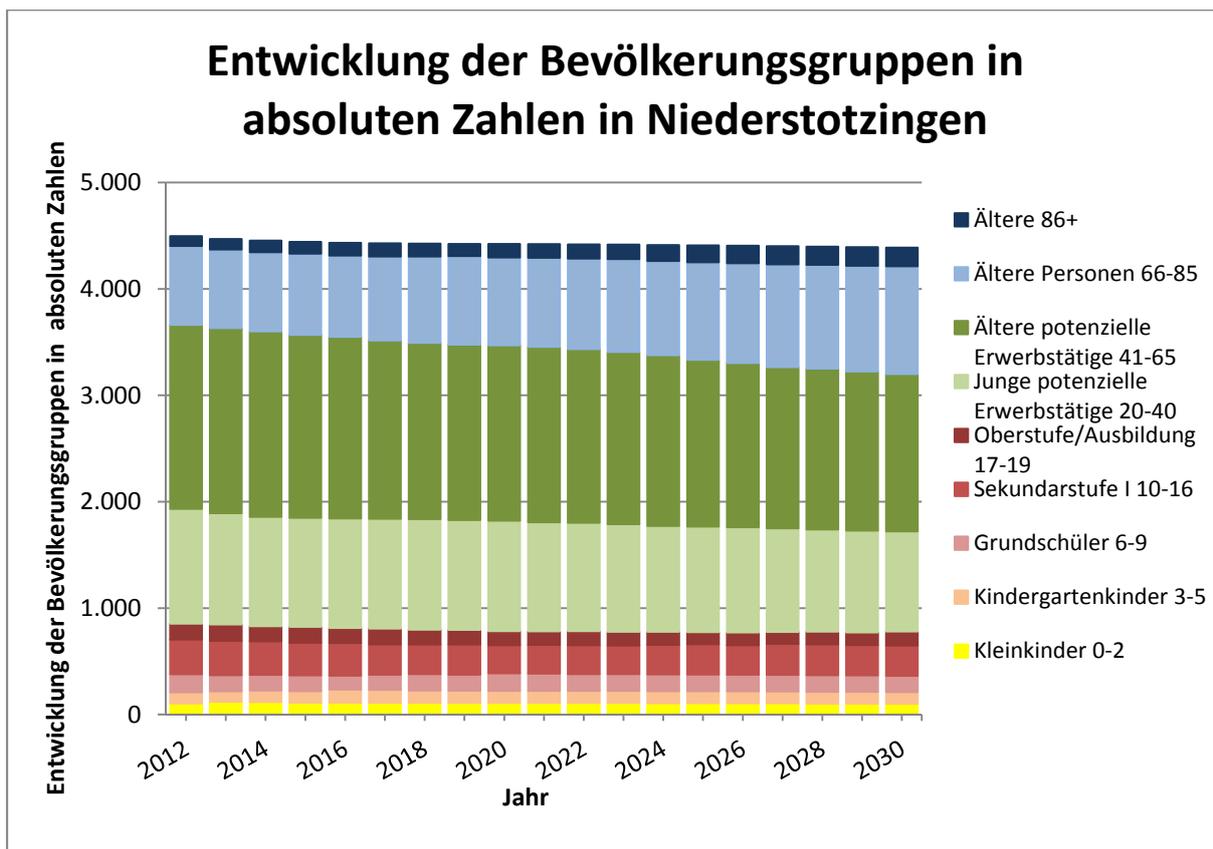
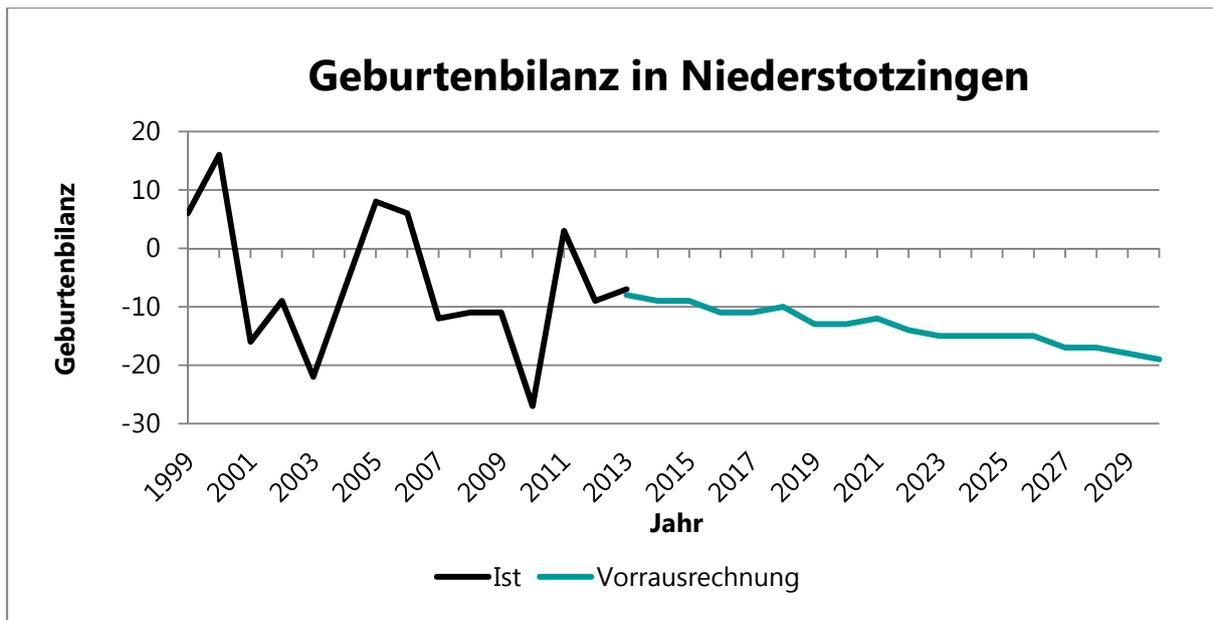
10.38 Neuler



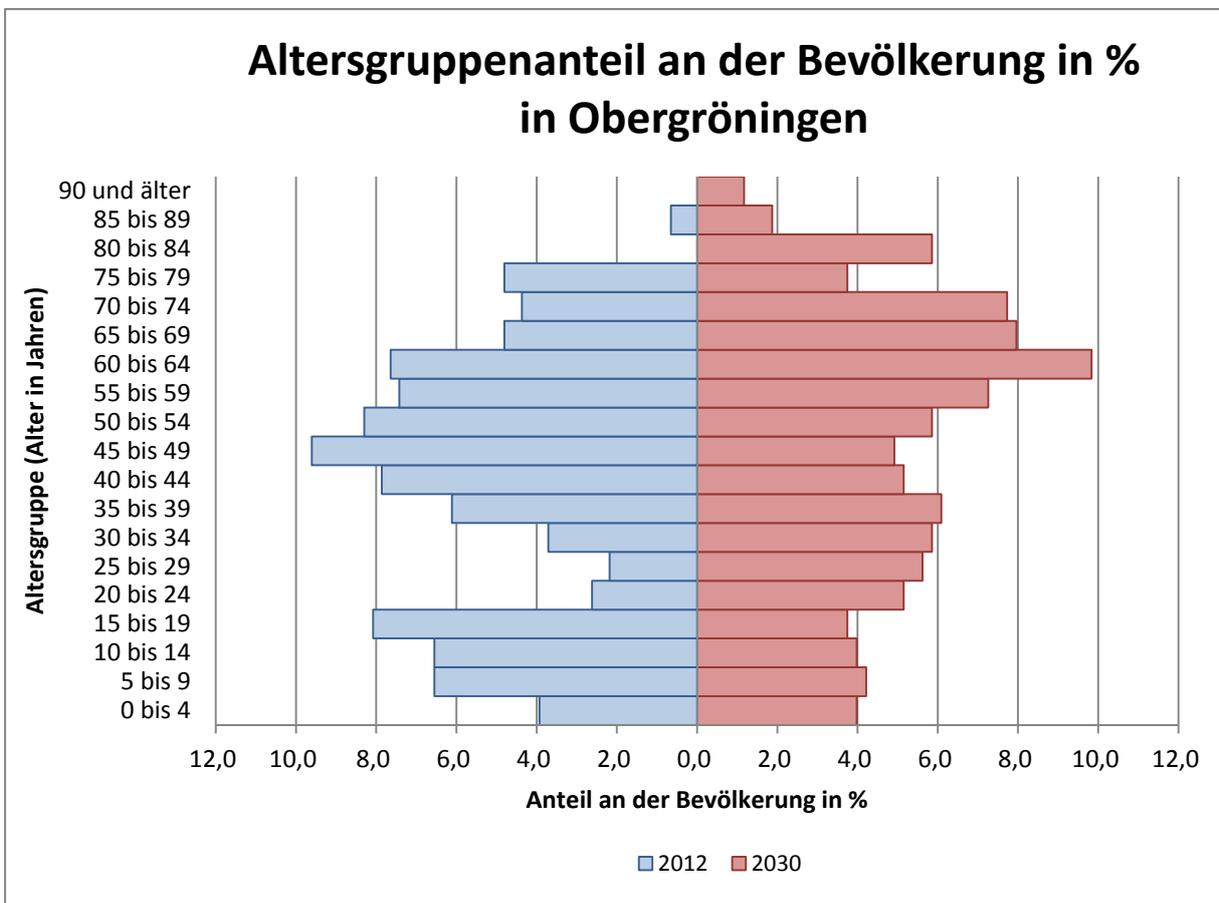
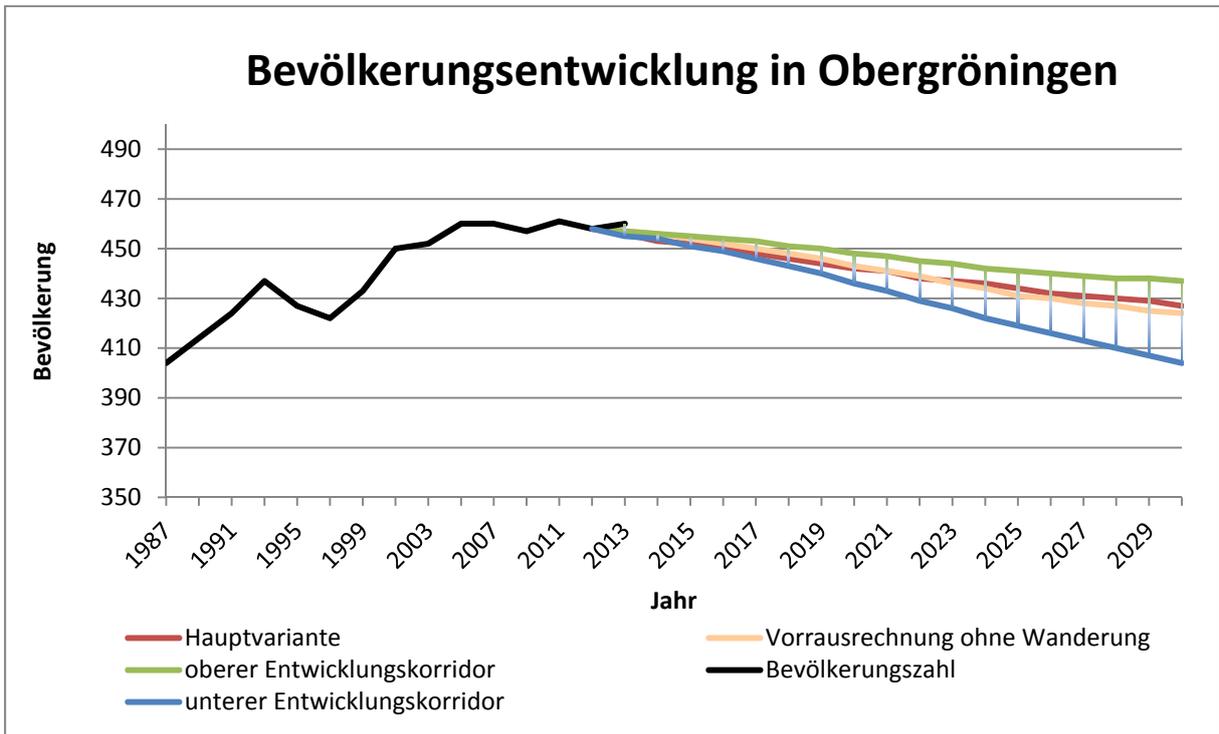


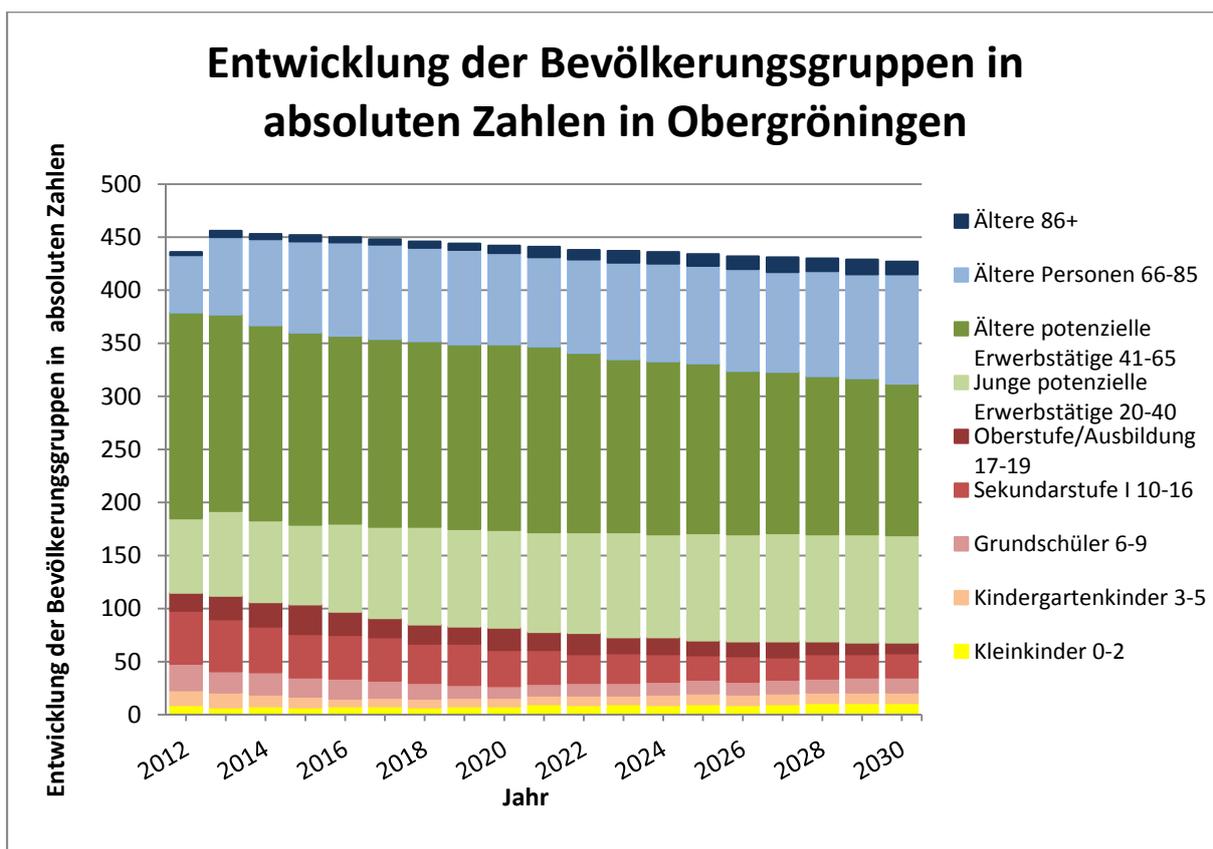
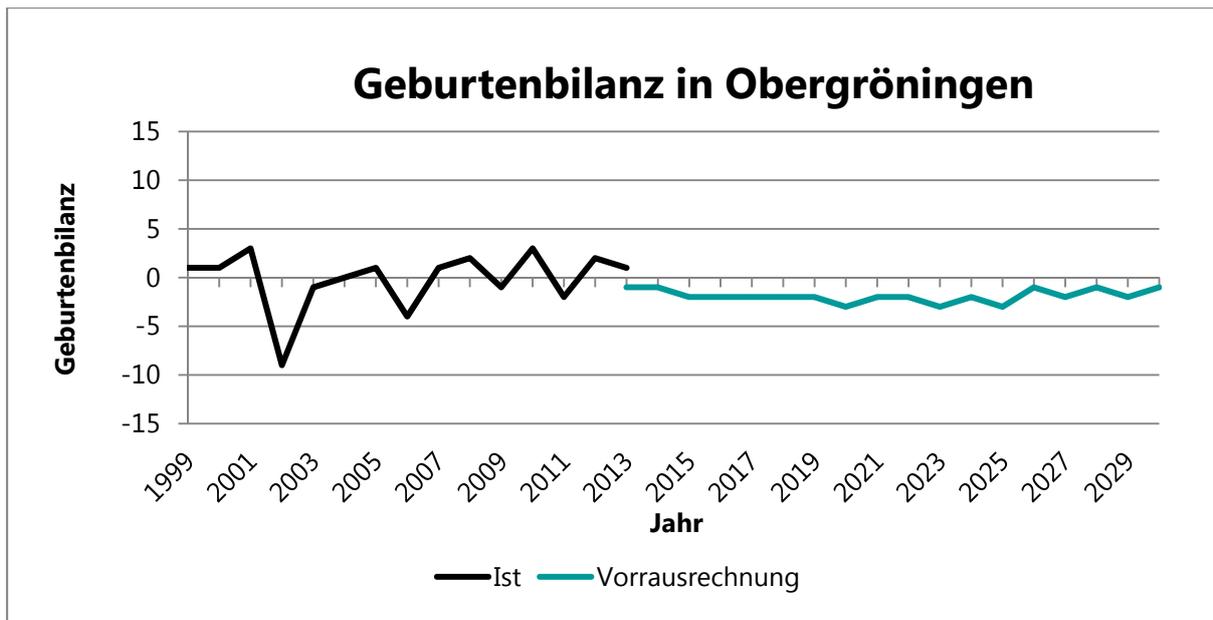
### 10.39 Niederstotzingen



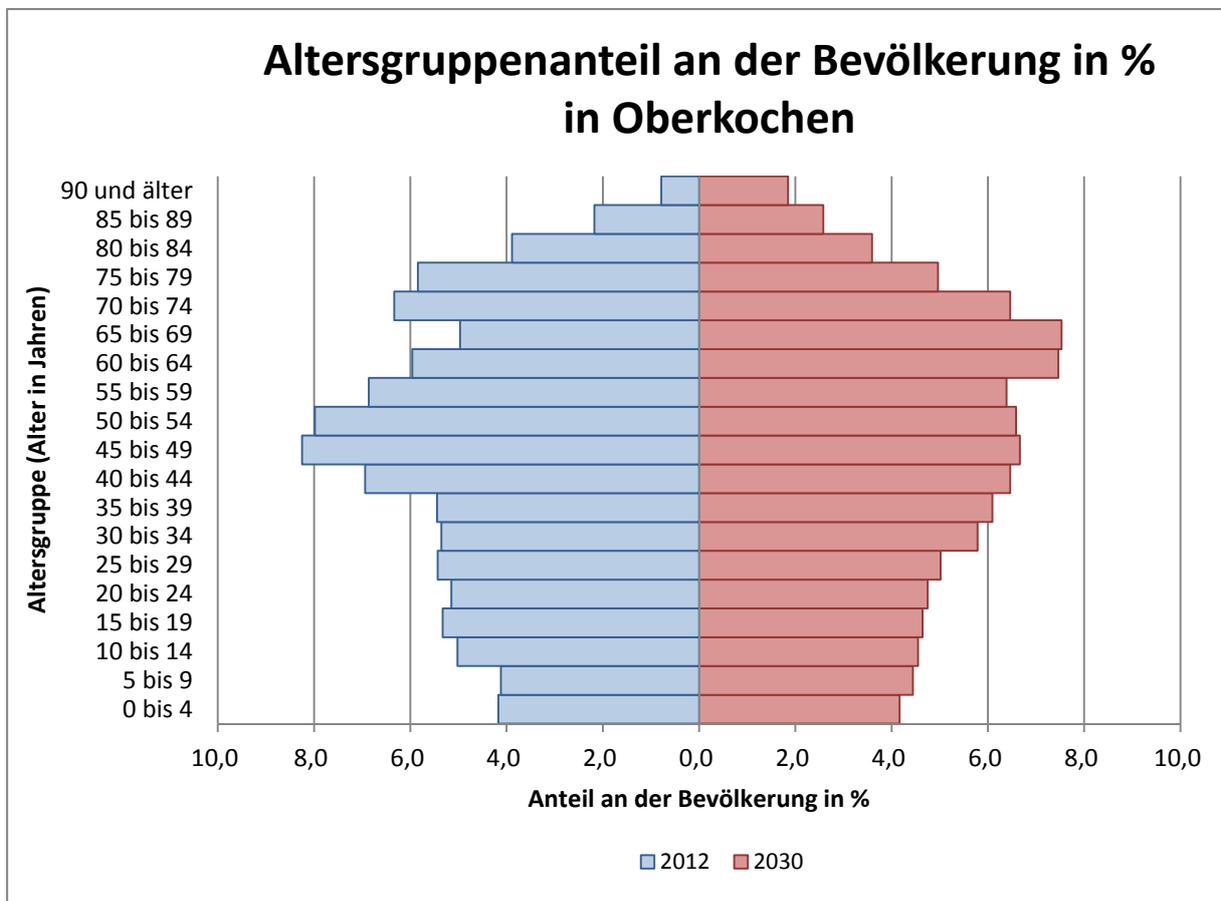
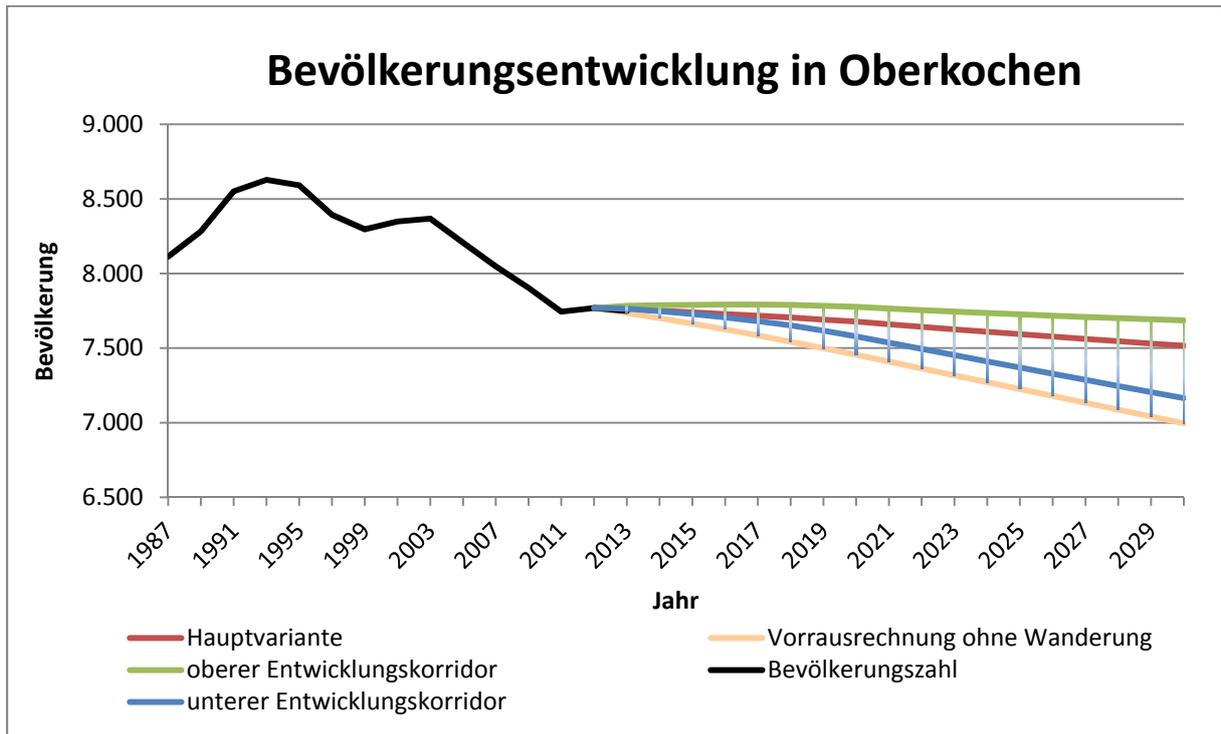


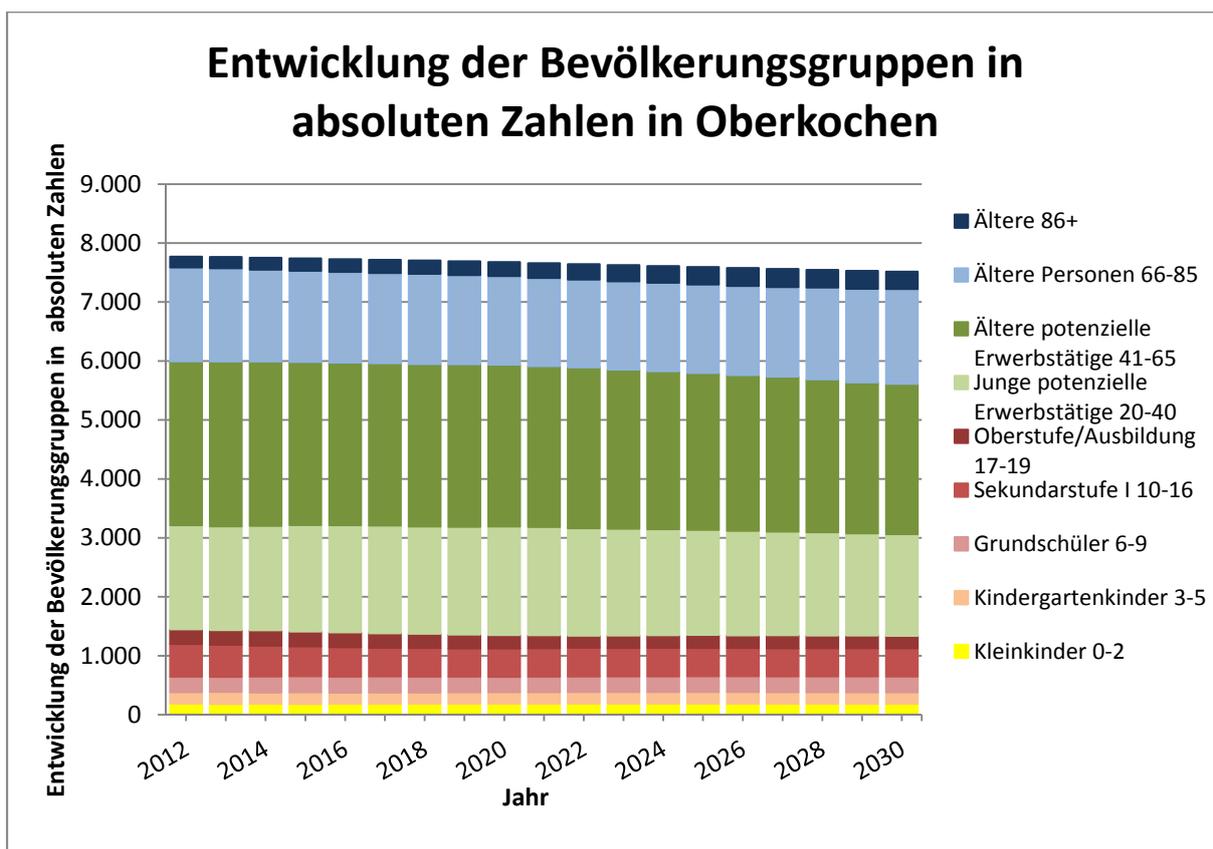
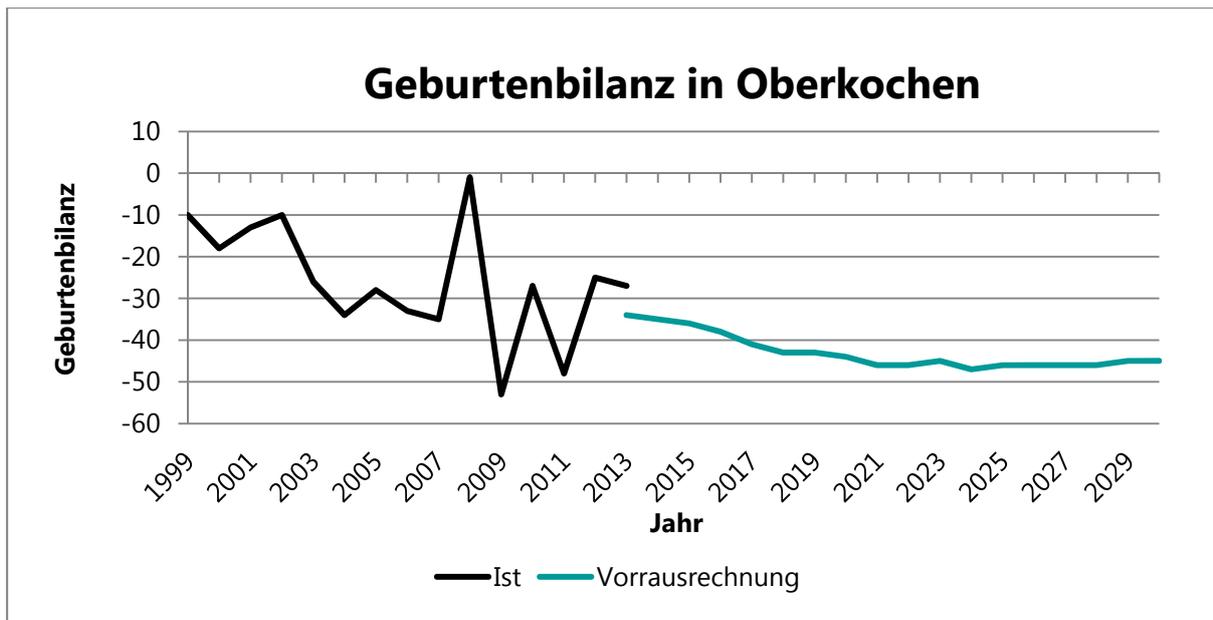
### 10.40 Obergrönungen



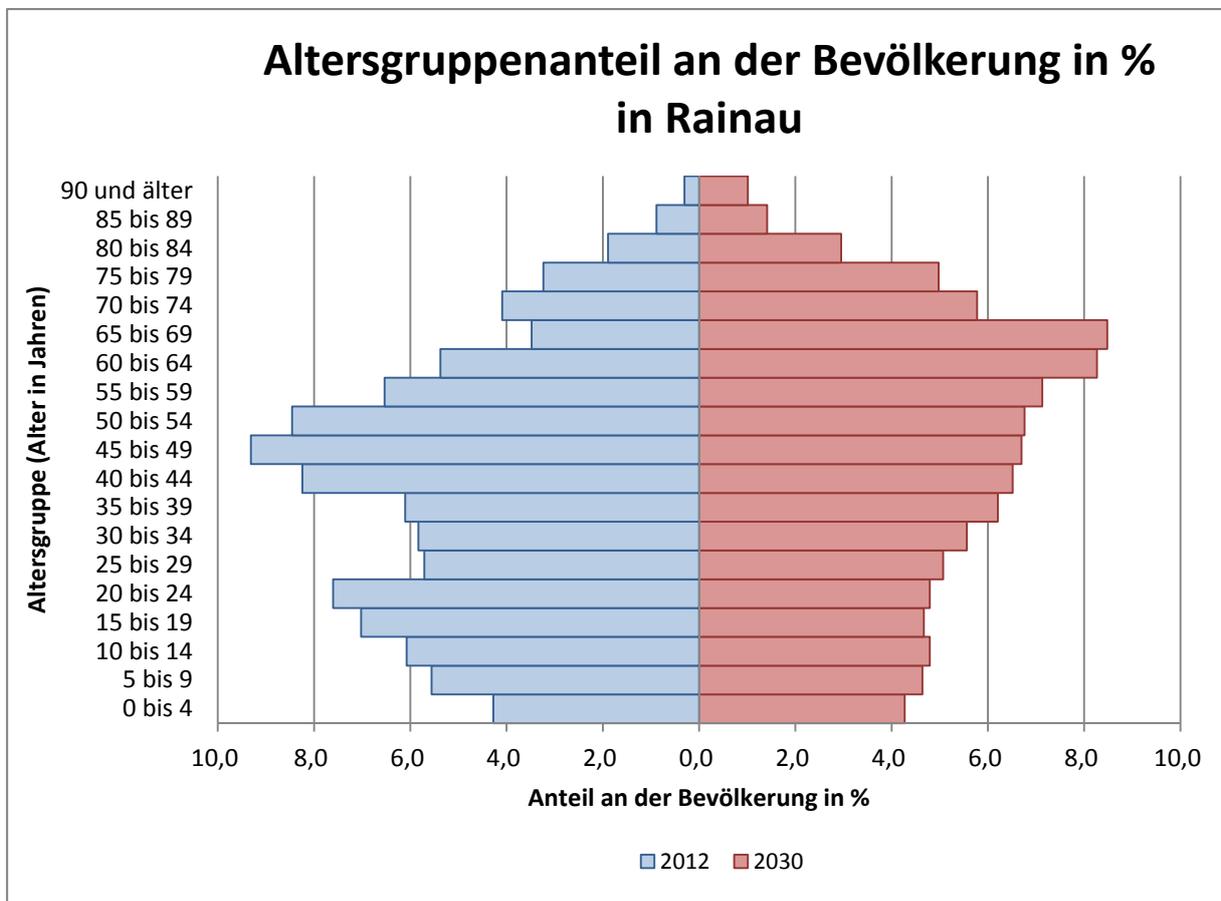
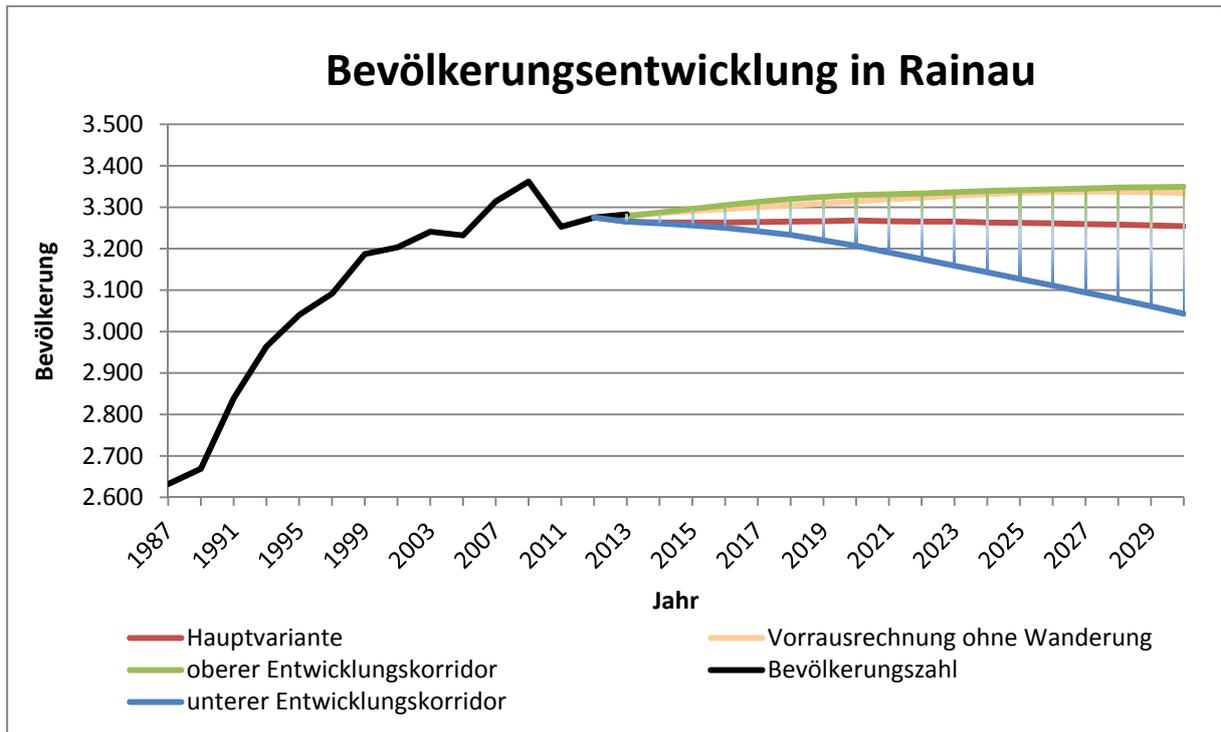


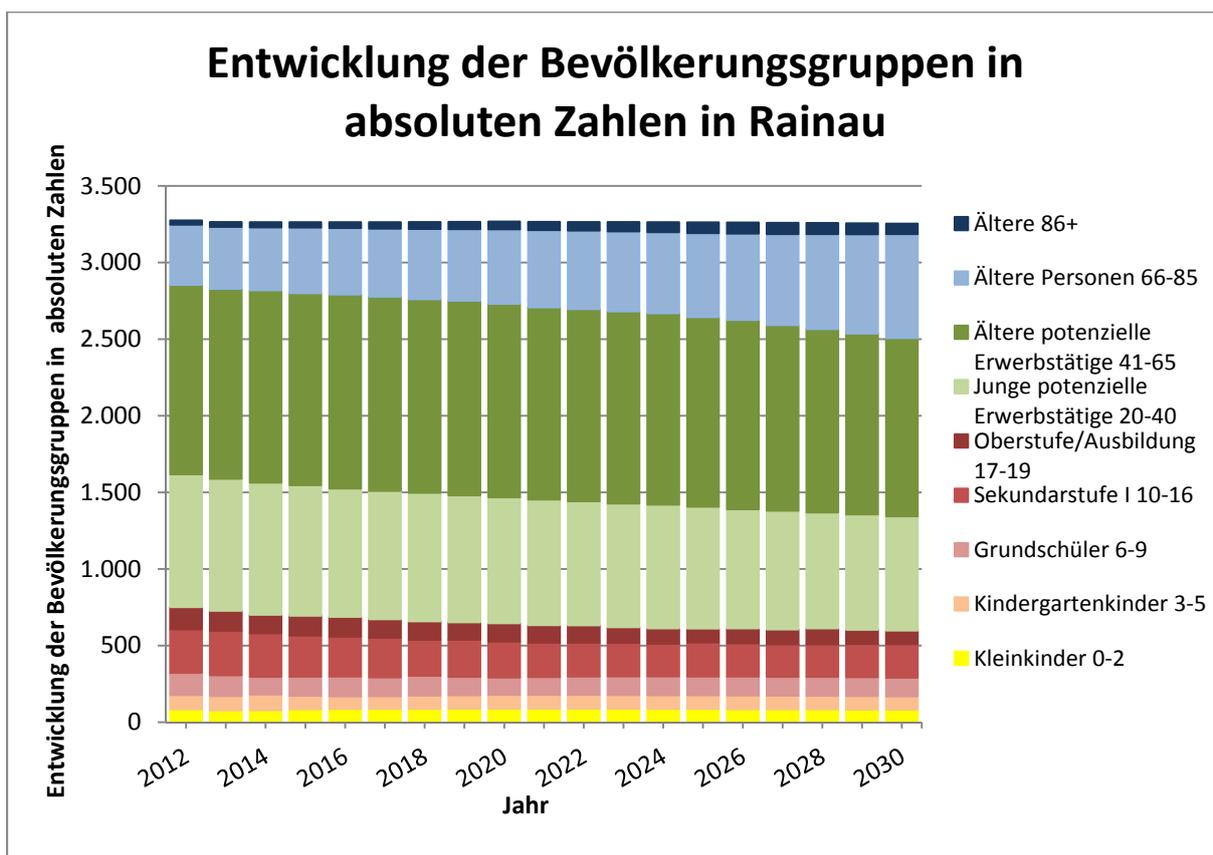
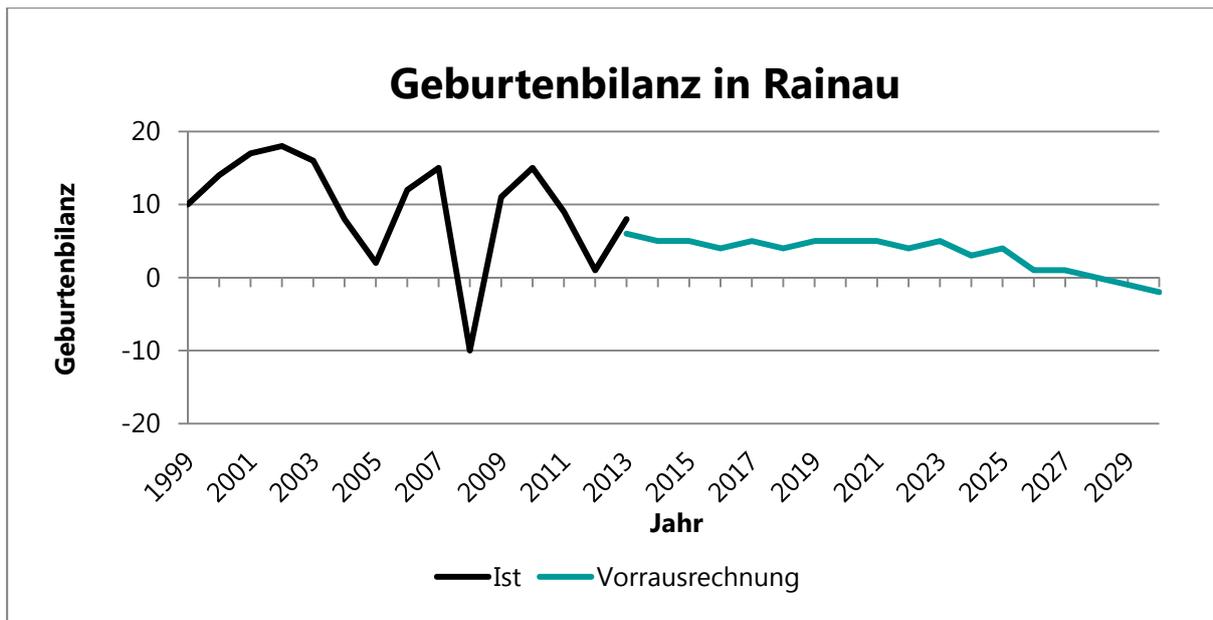
### 10.41 Oberkochen



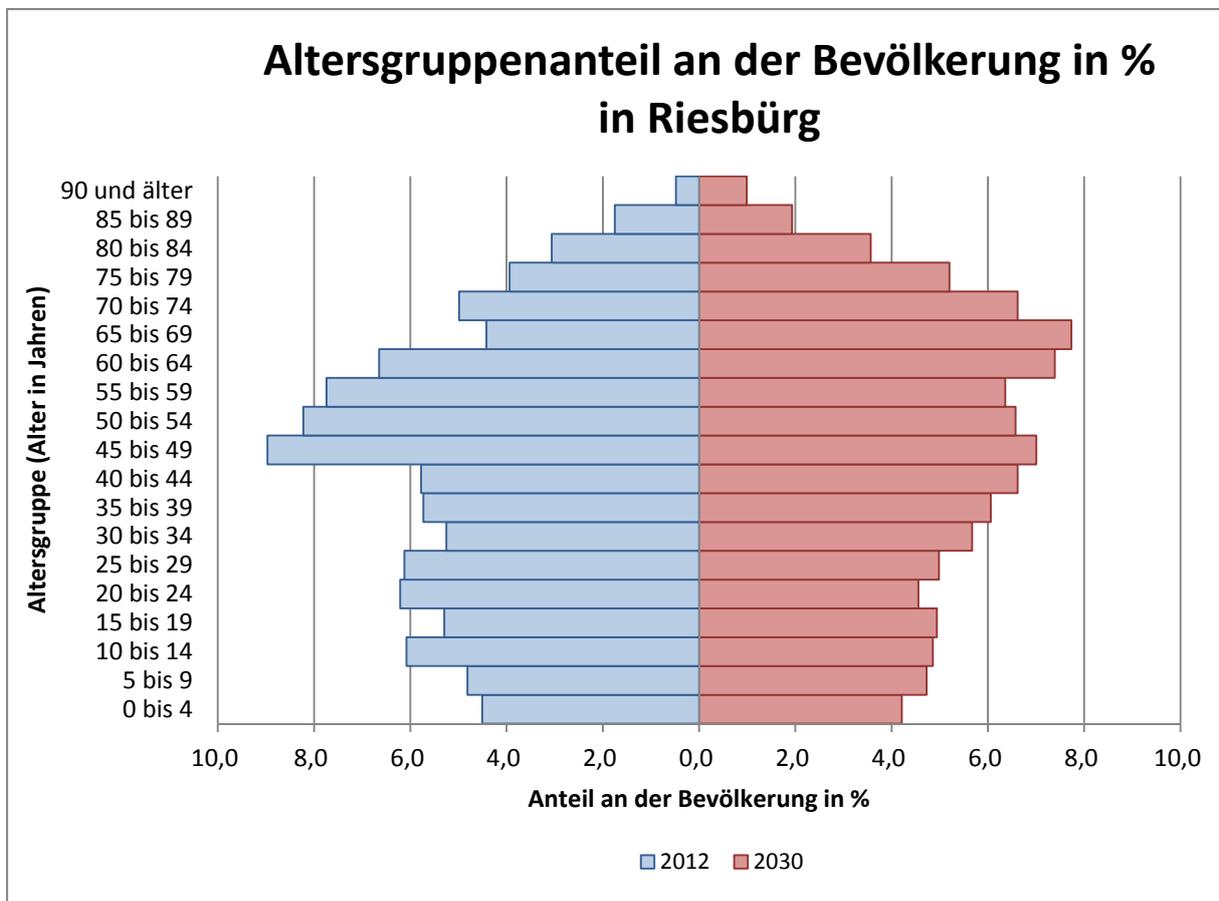
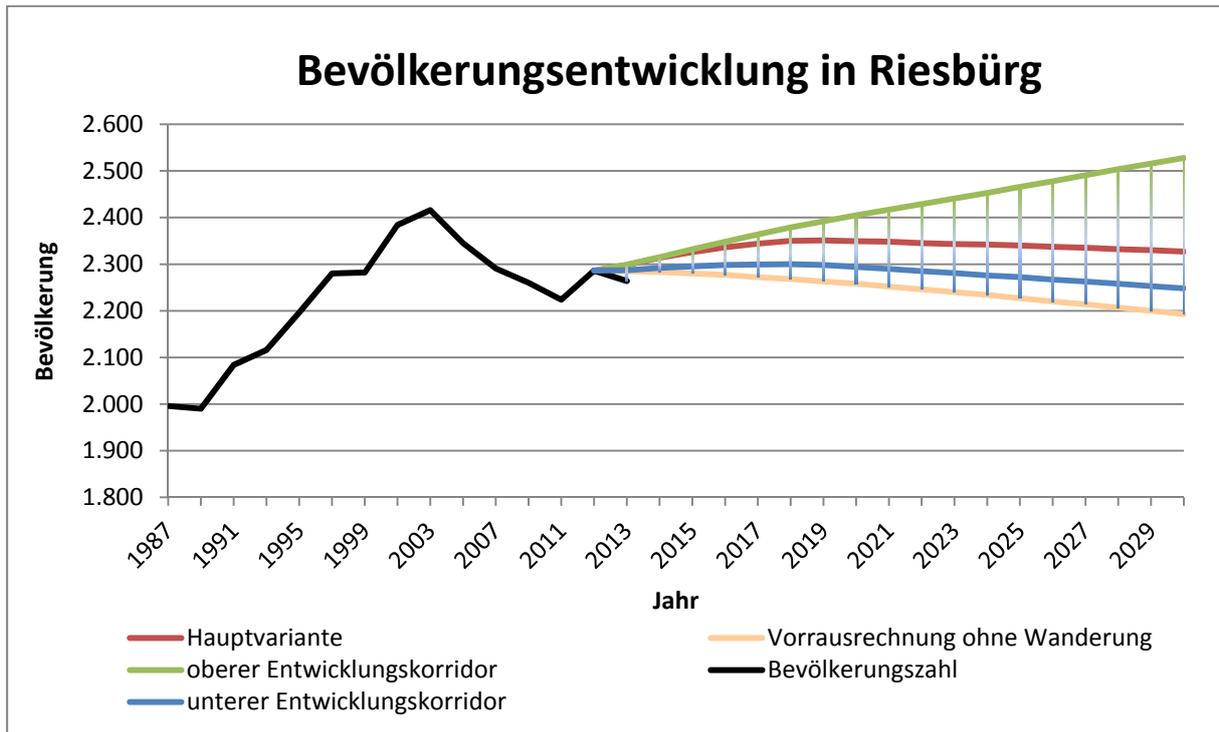


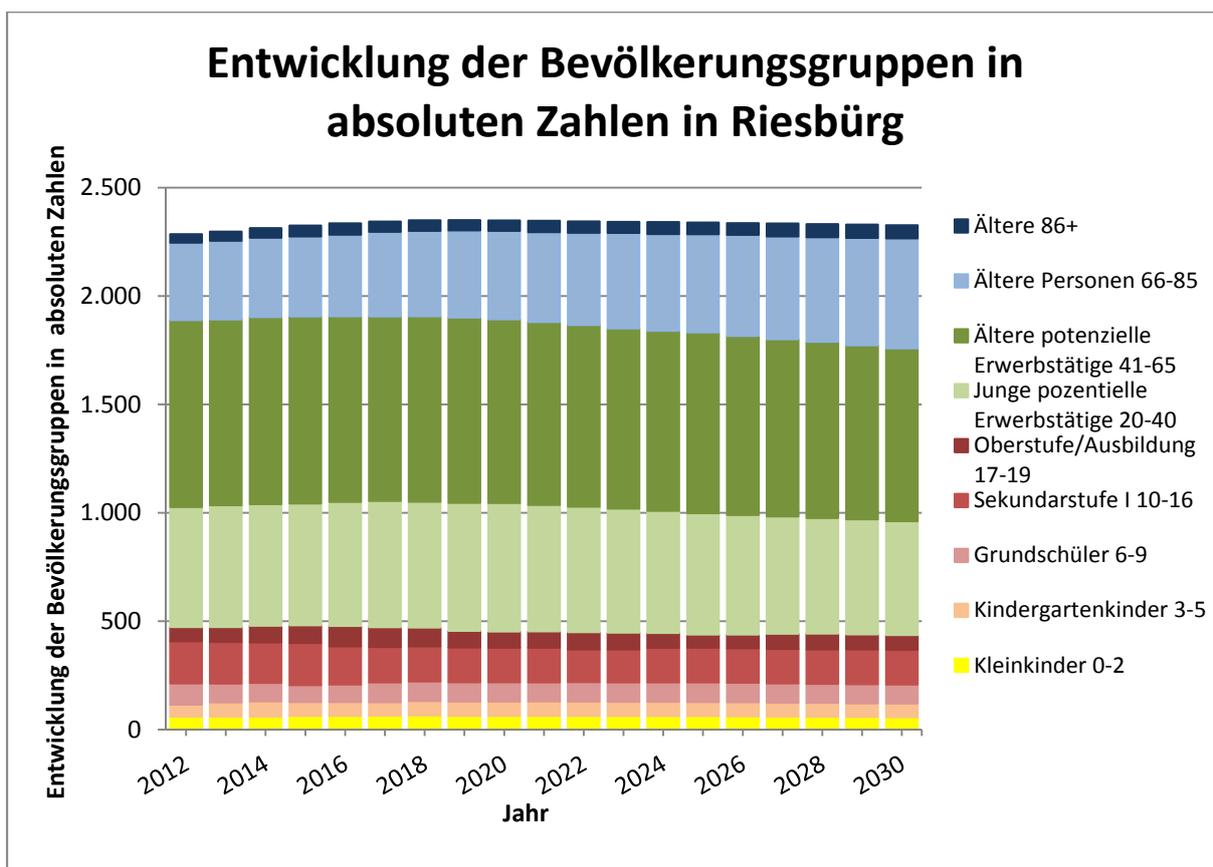
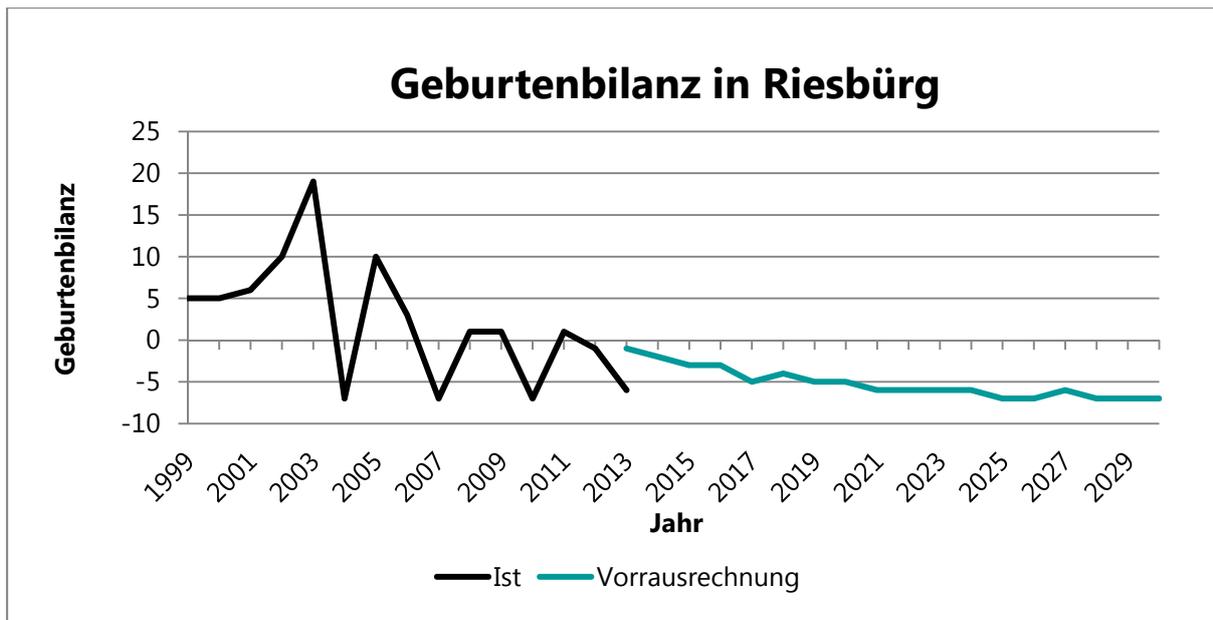
10.42 Rainau



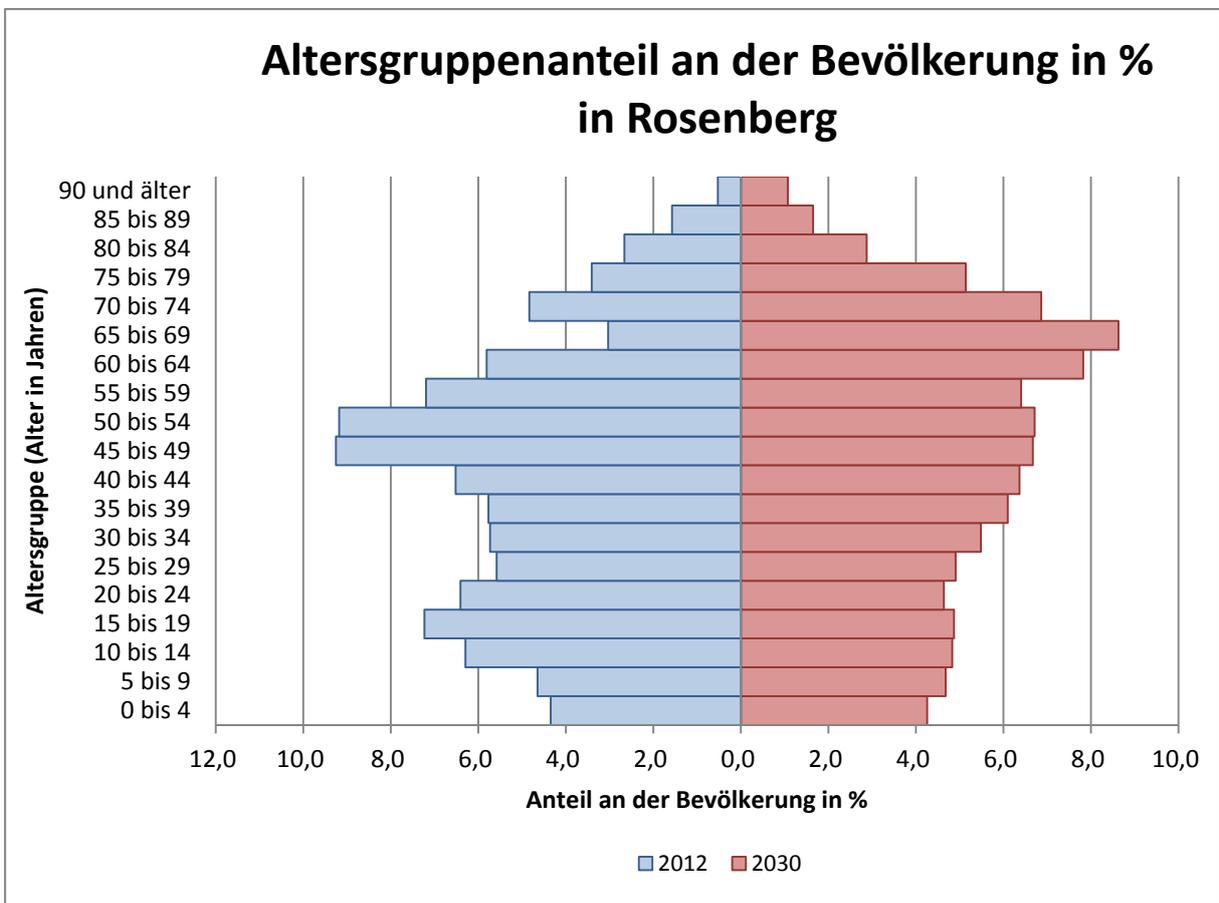
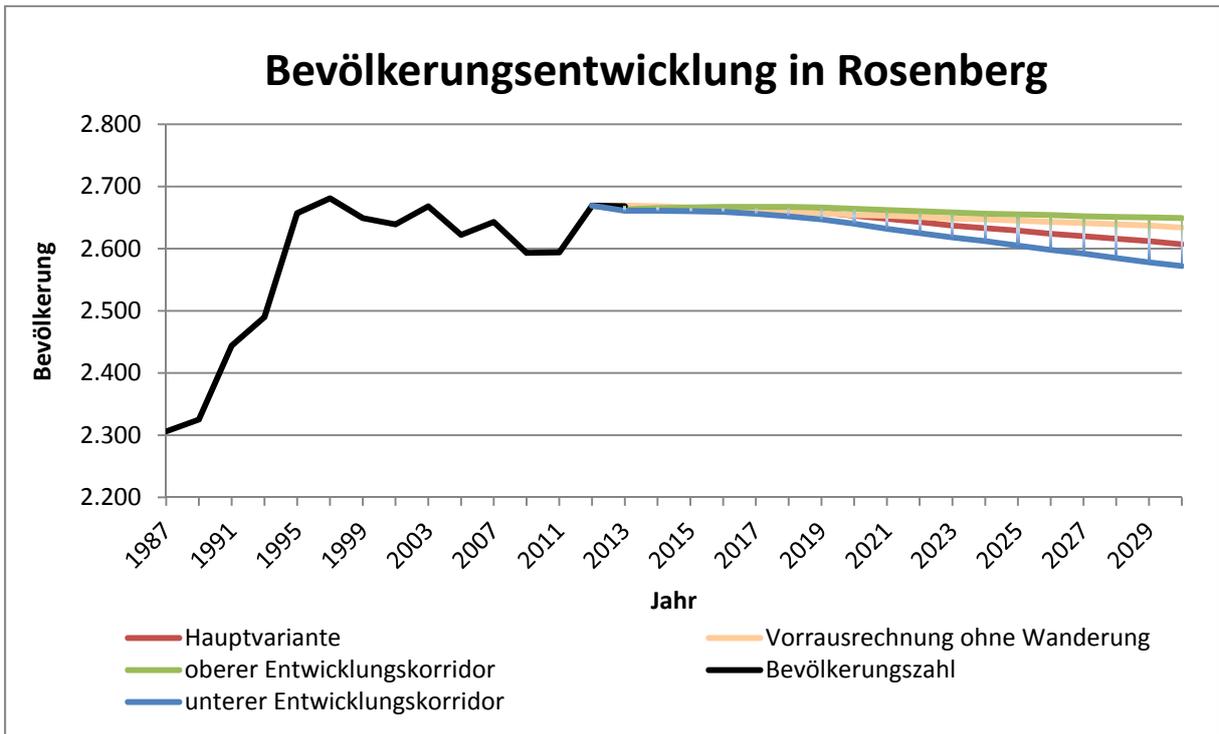


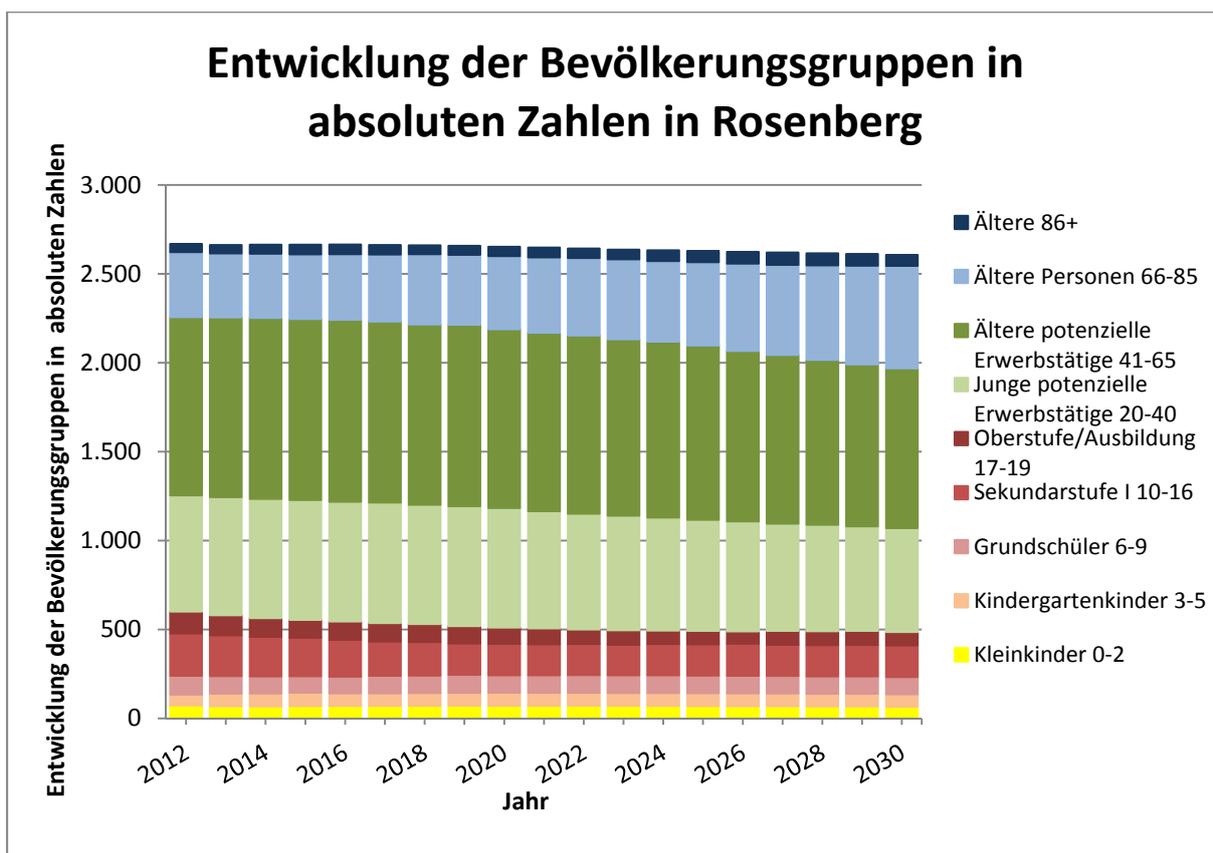
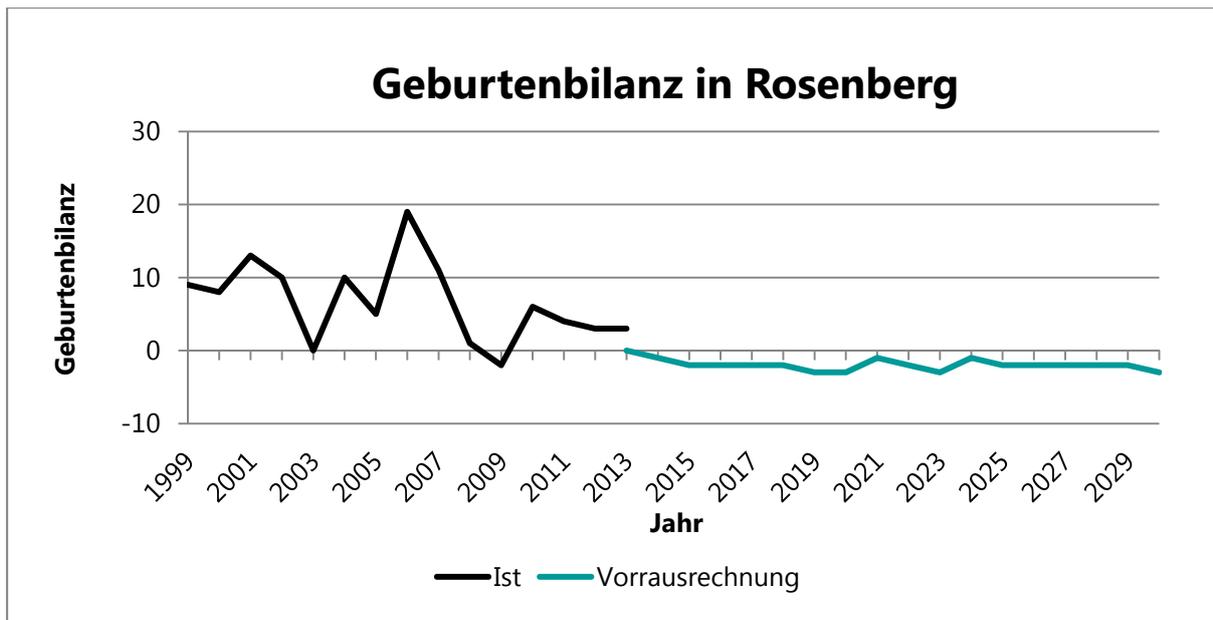
### 10.43 Riesbürg



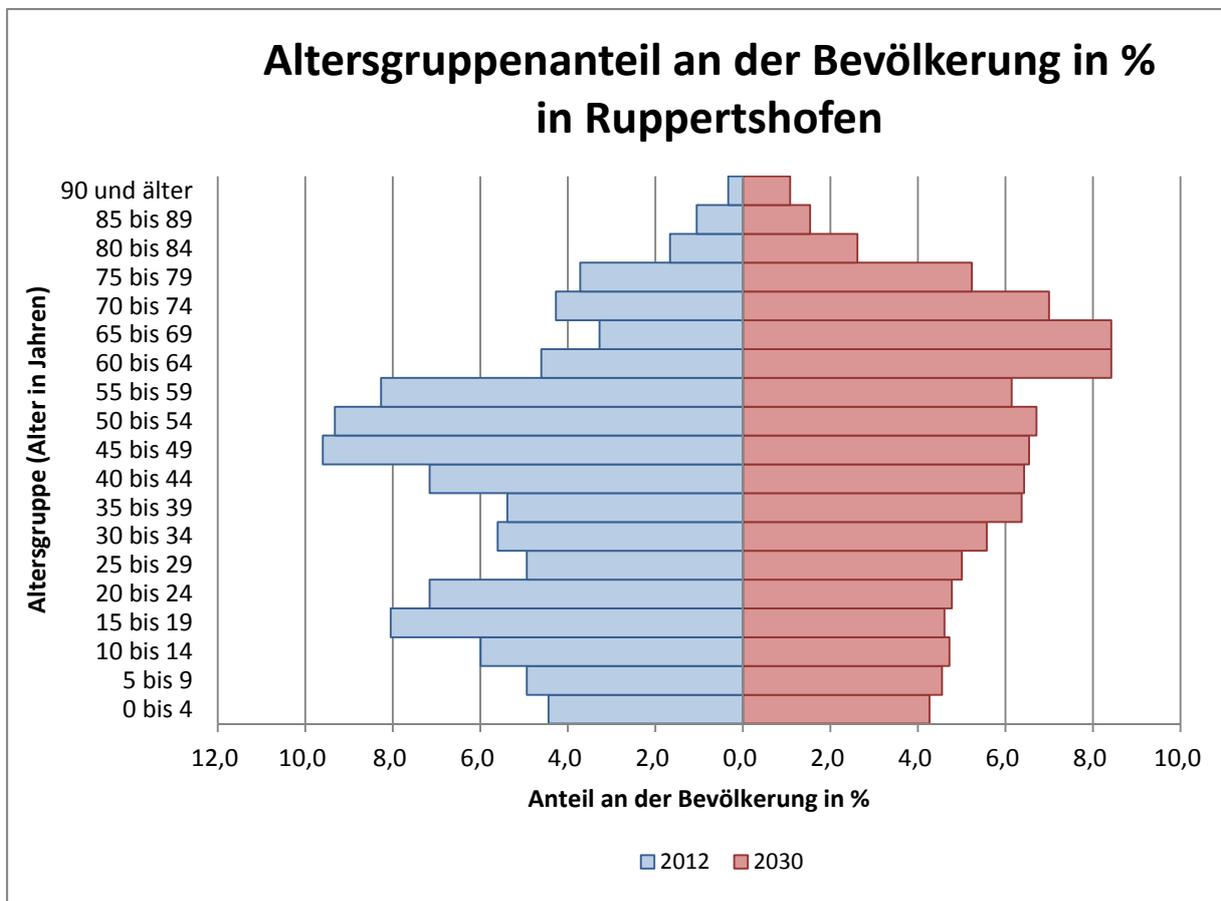
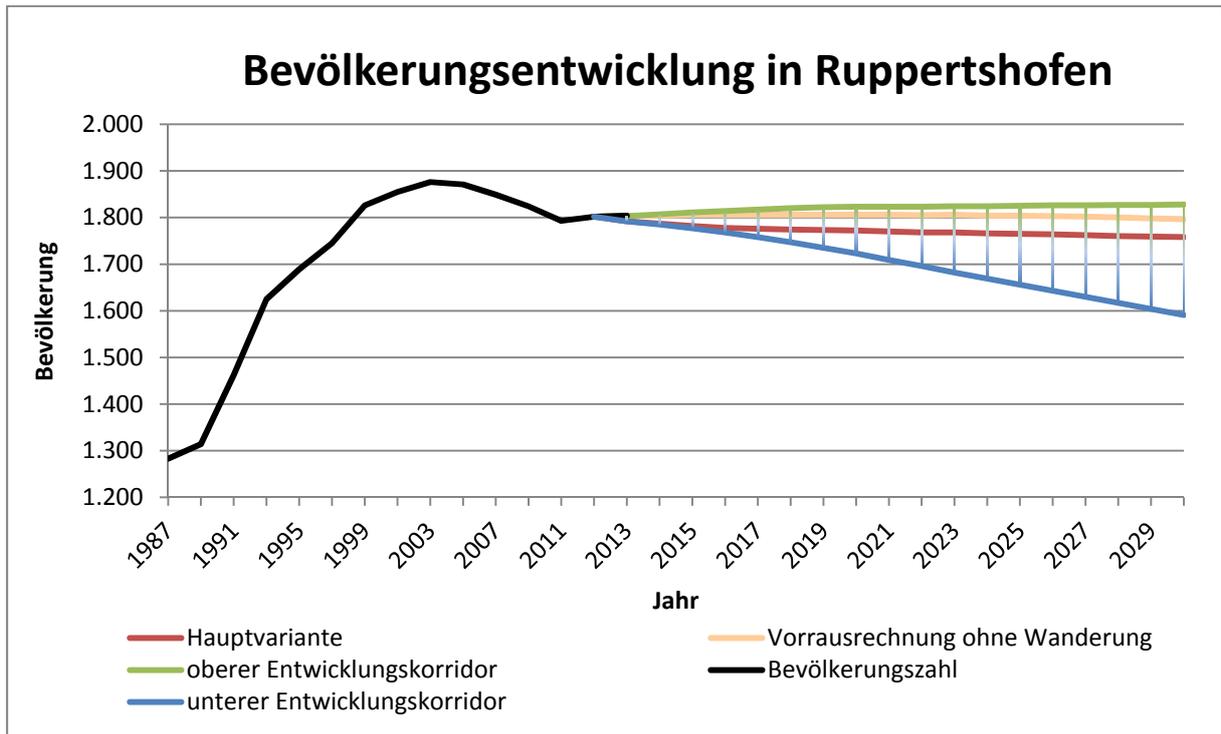


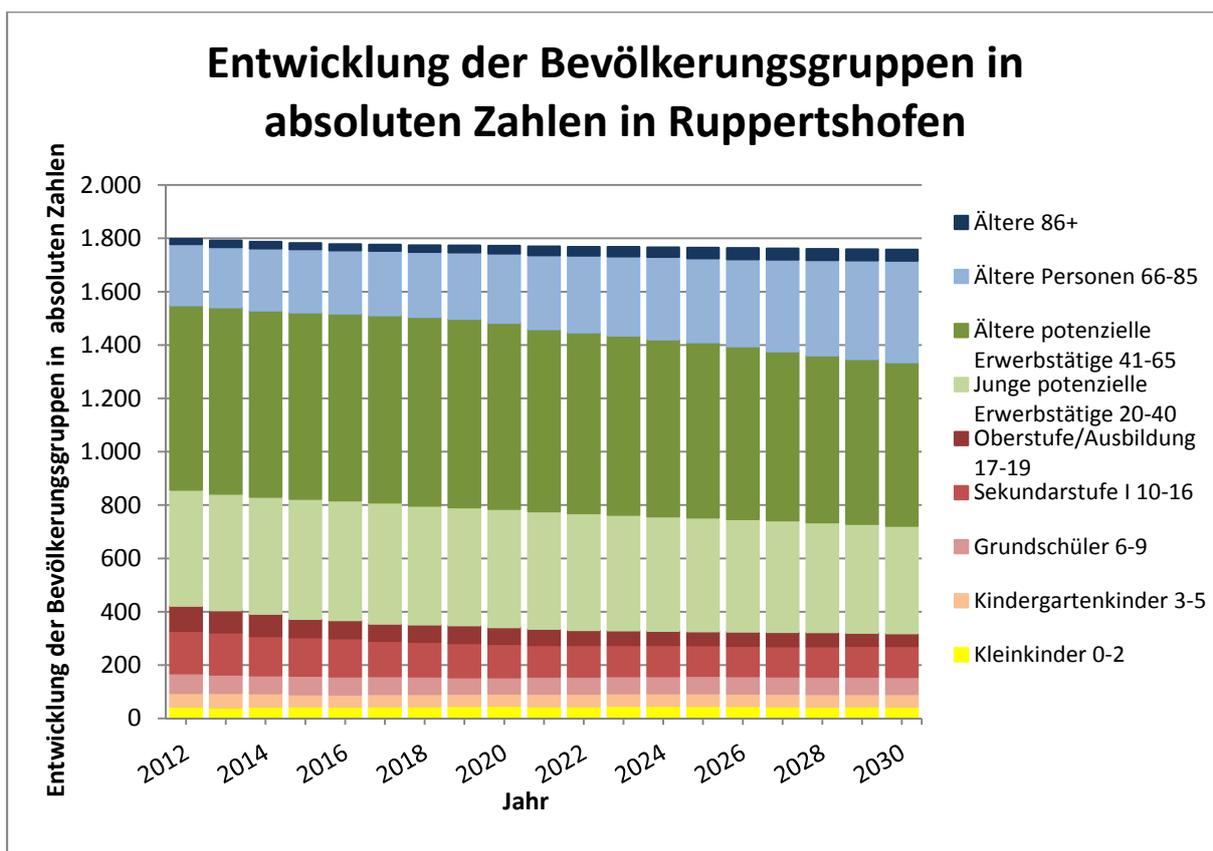
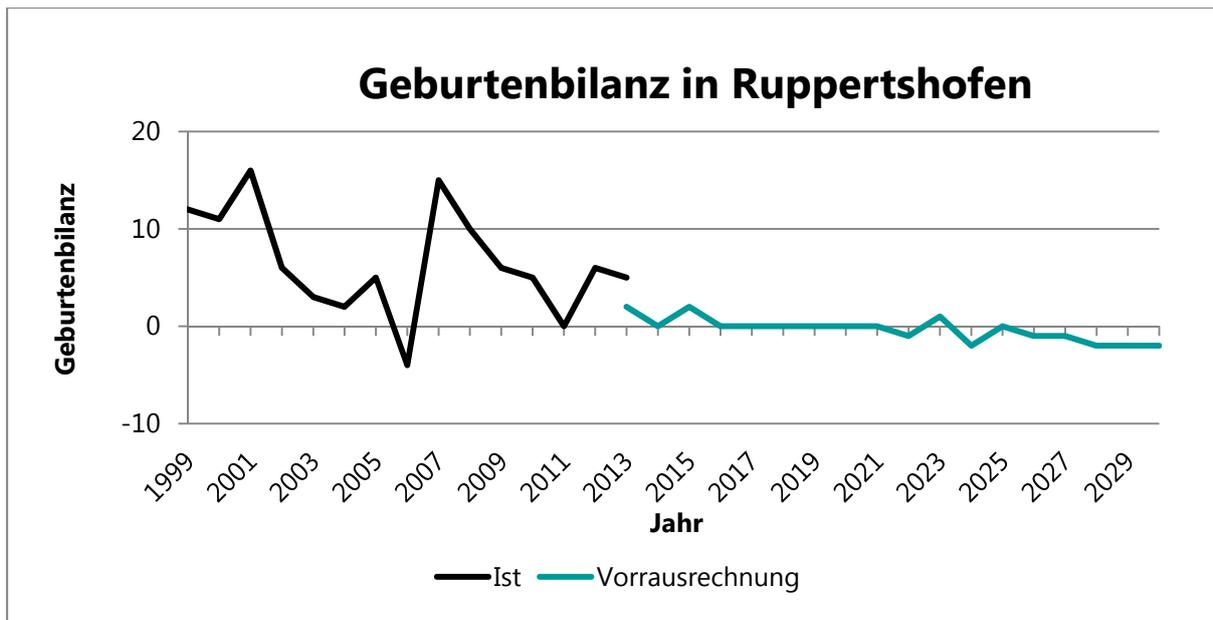
### 10.44 Rosenberg



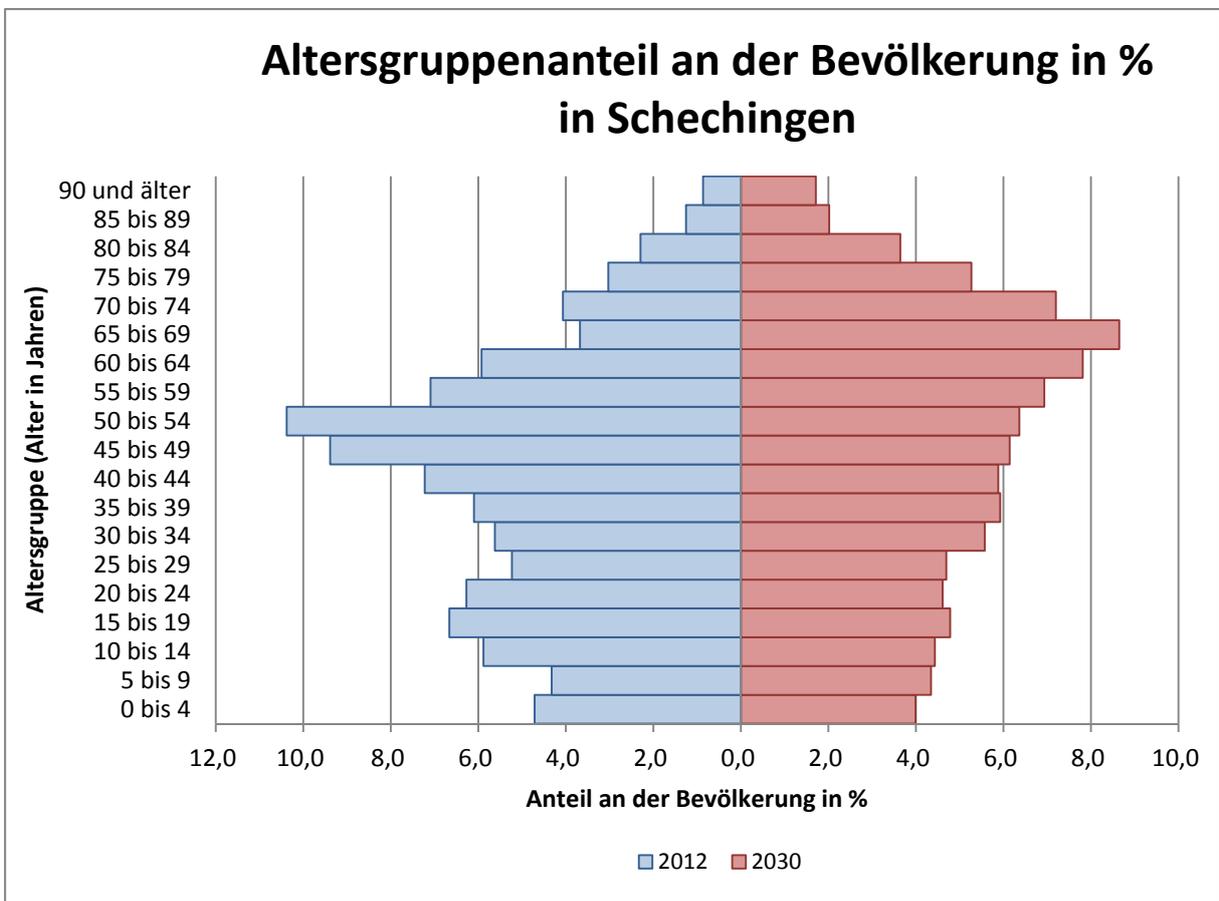
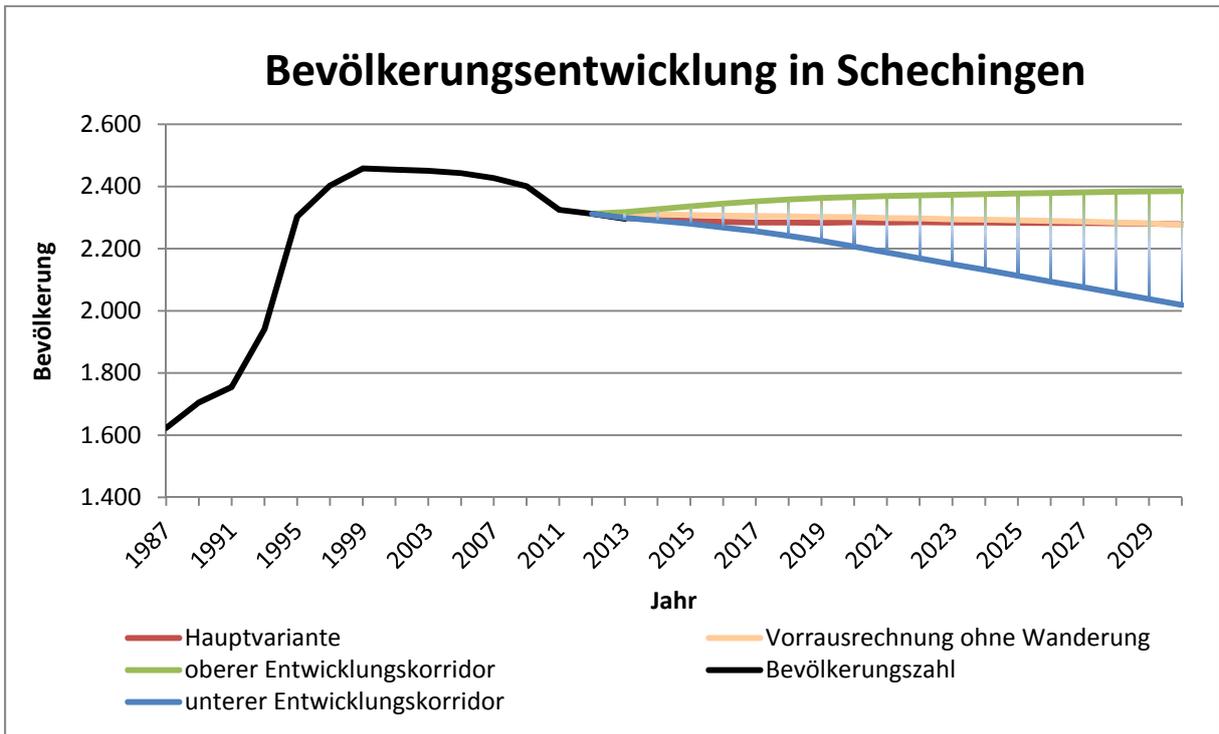


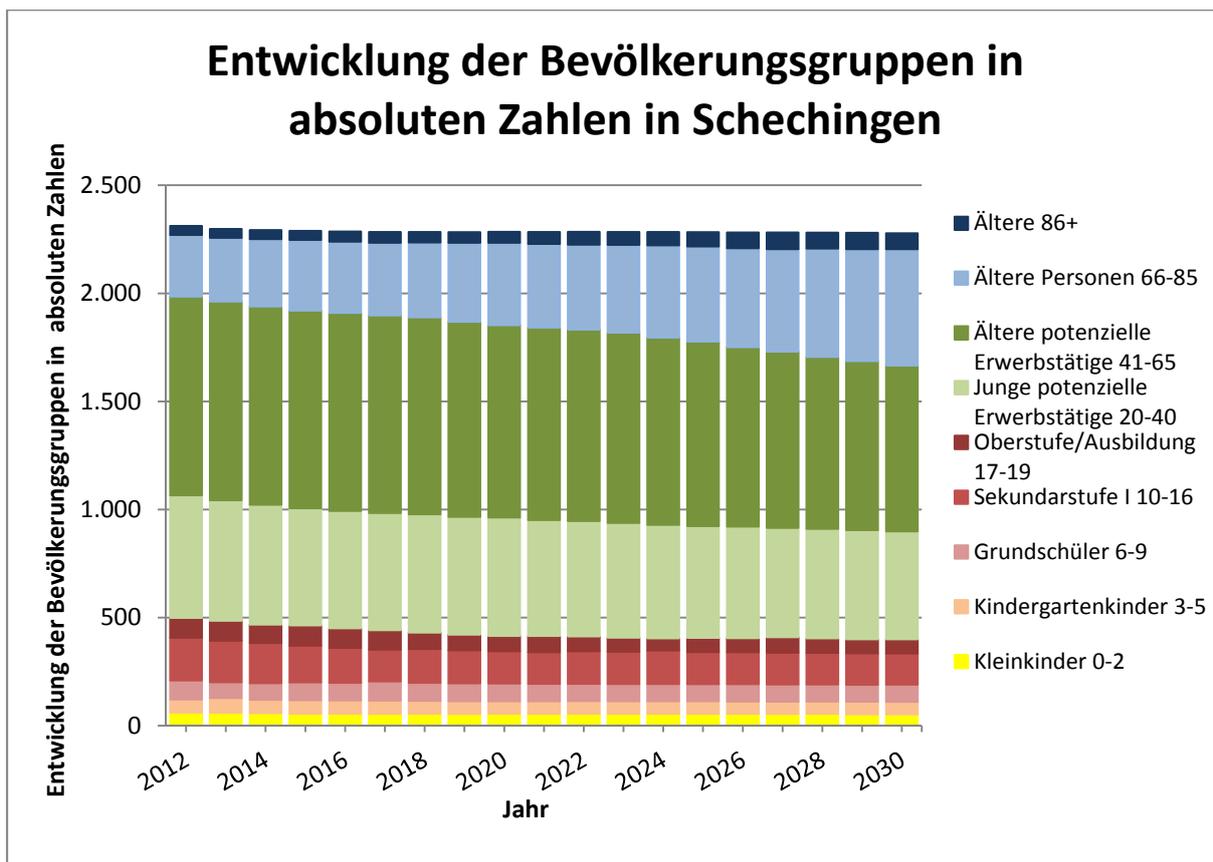
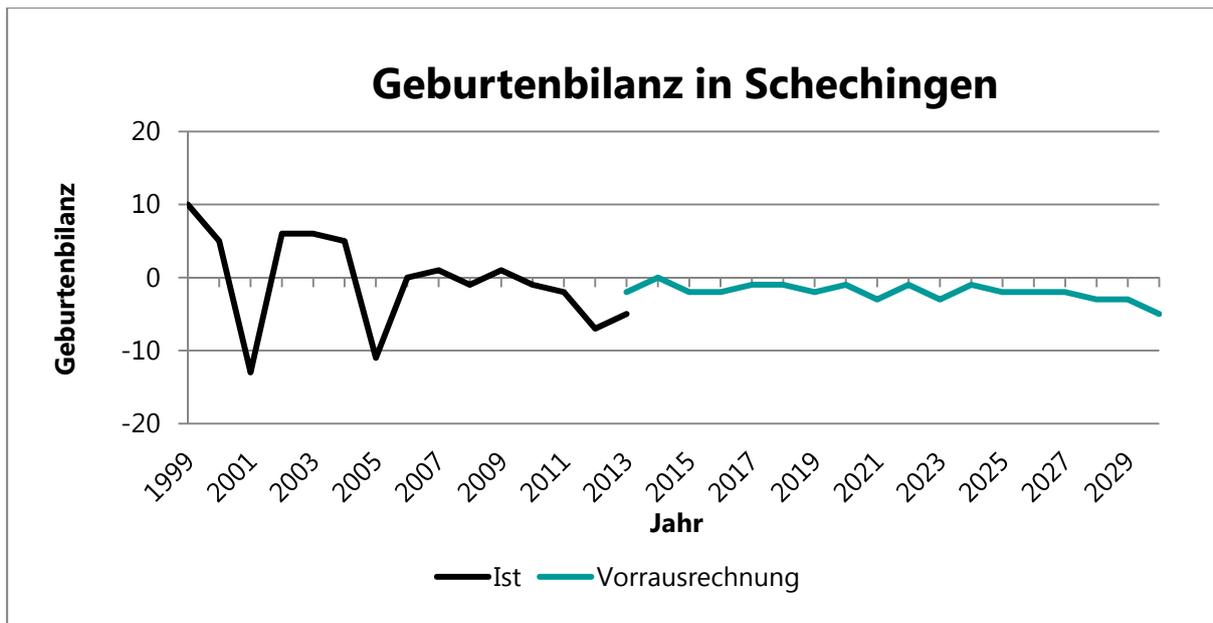
### 10.45 Ruppertshofen



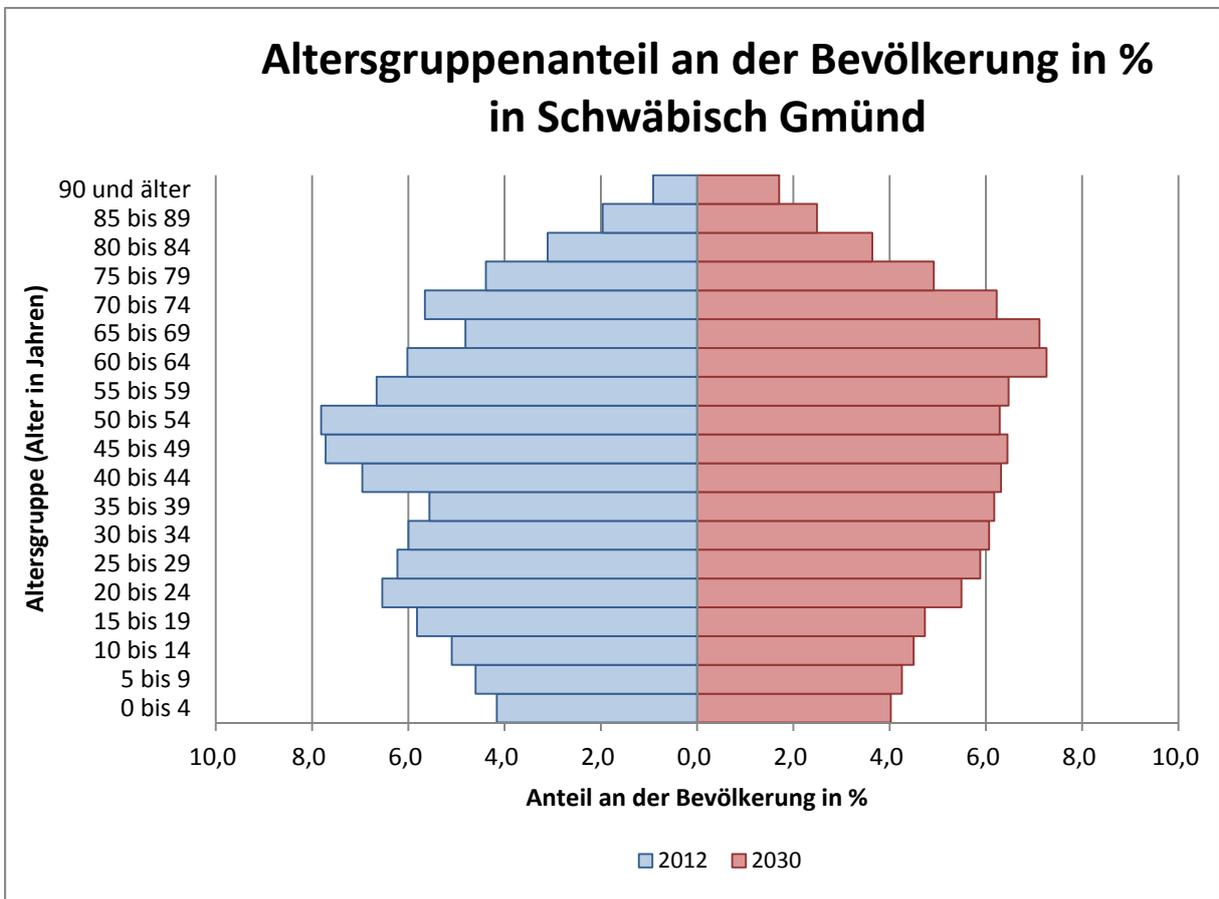
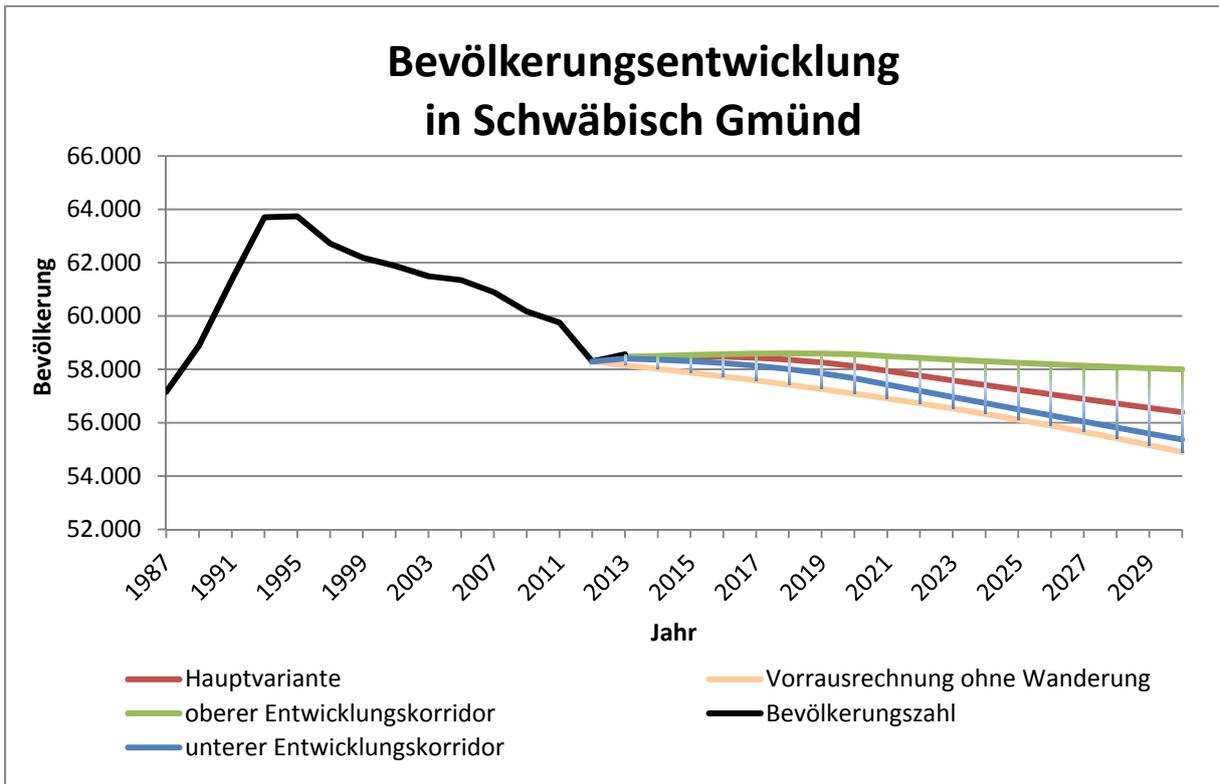


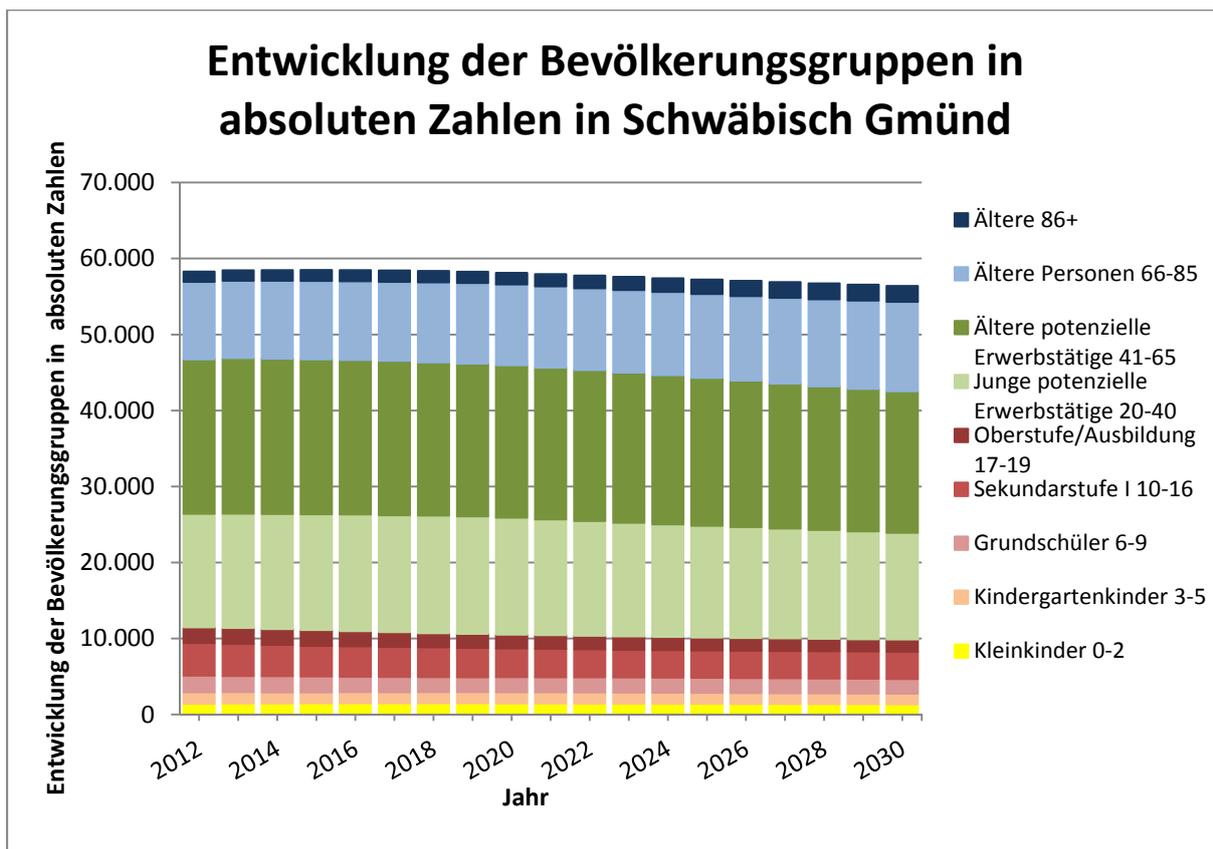
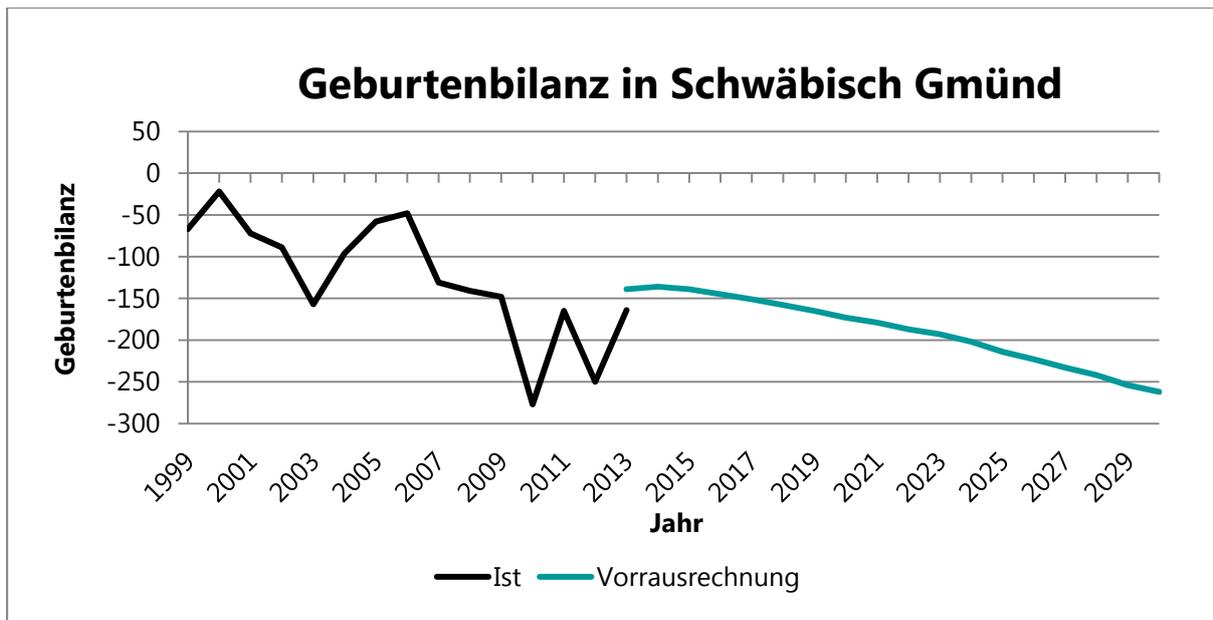
### 10.46 Schechingen



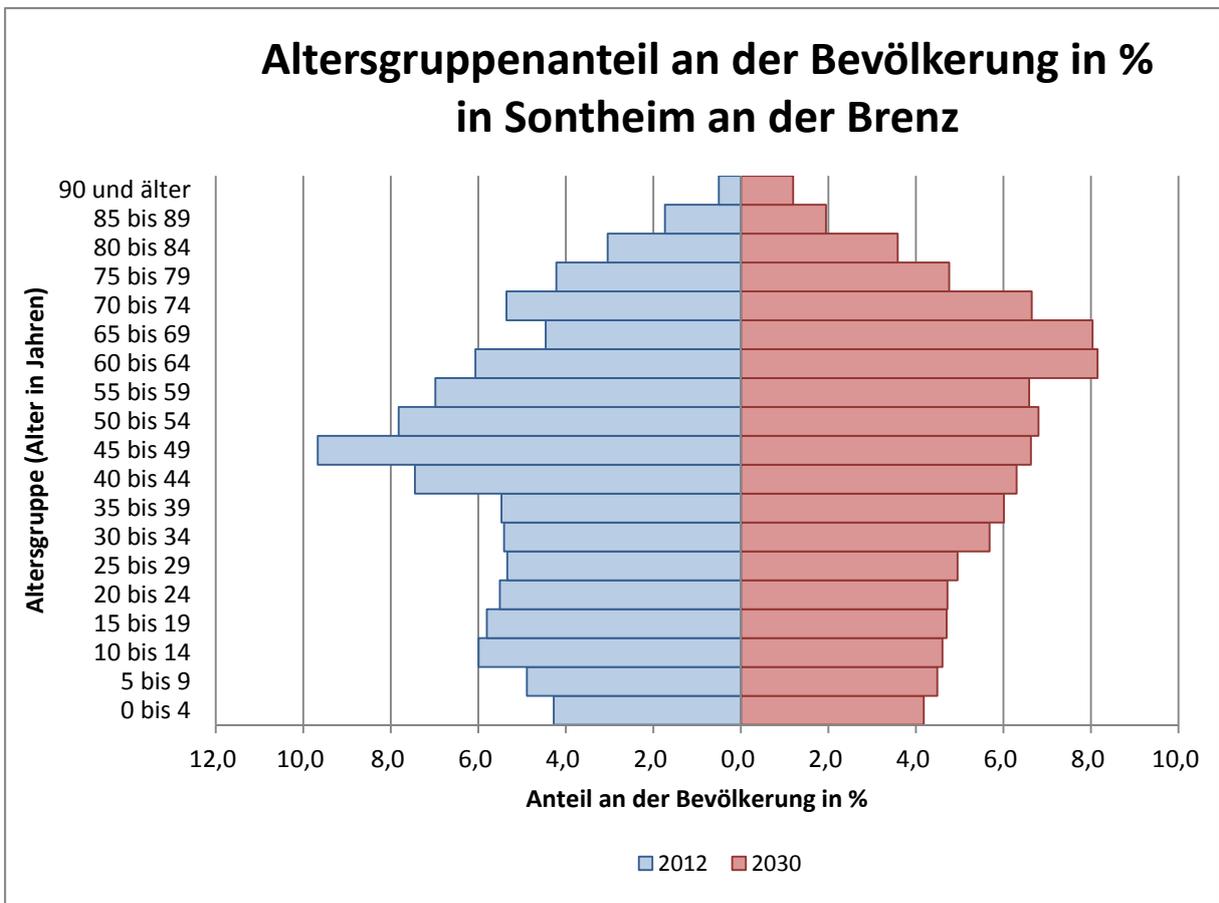
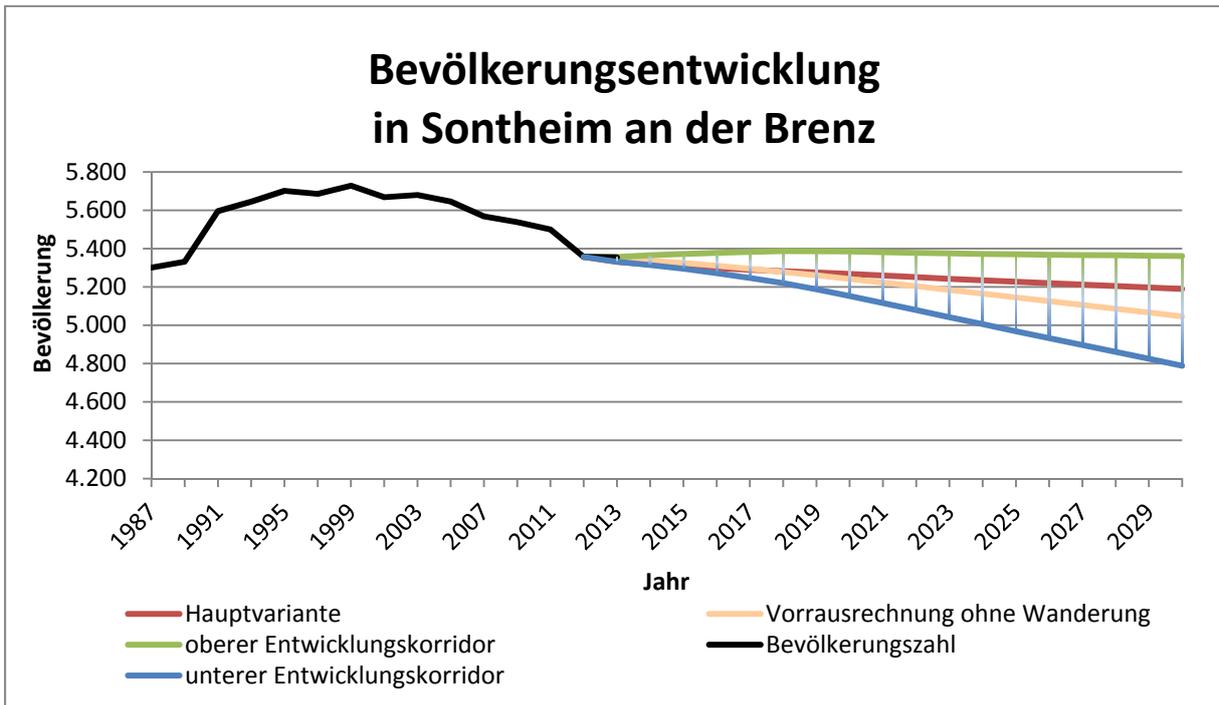


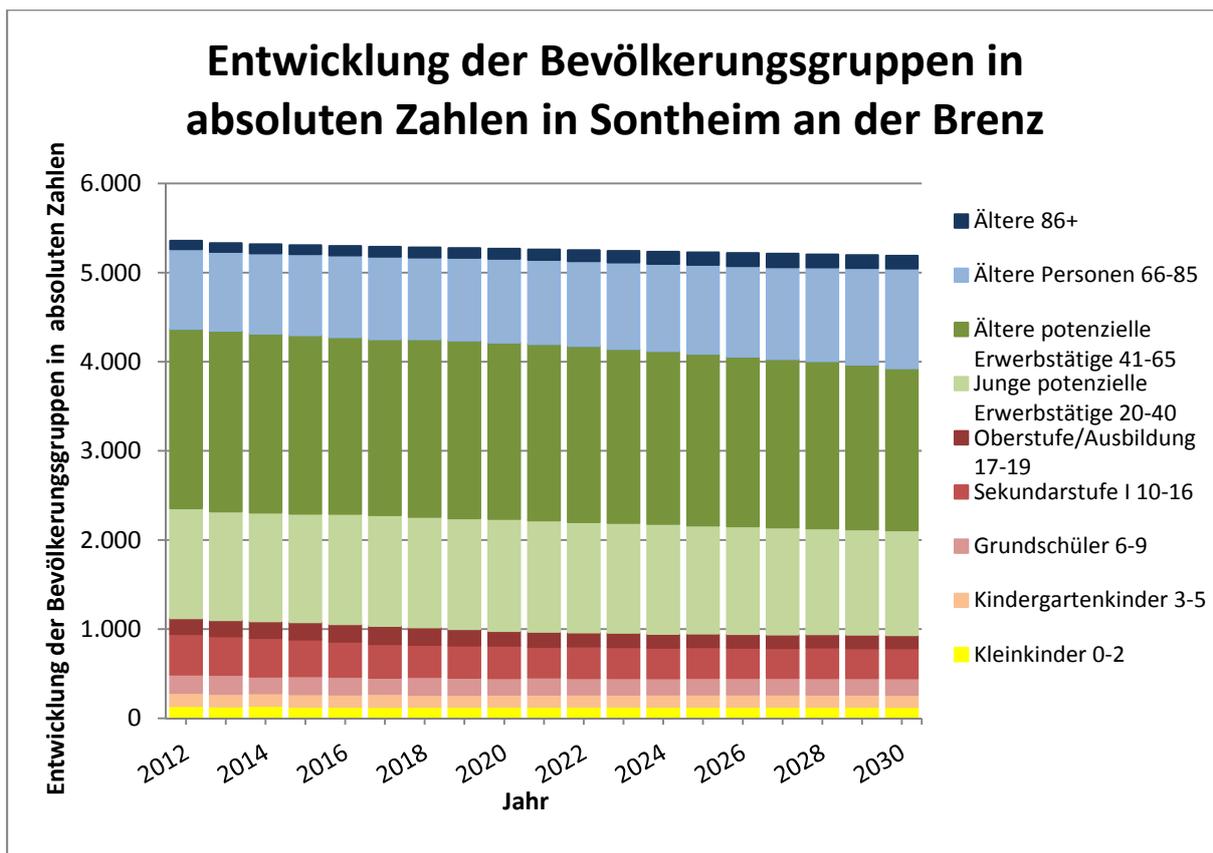
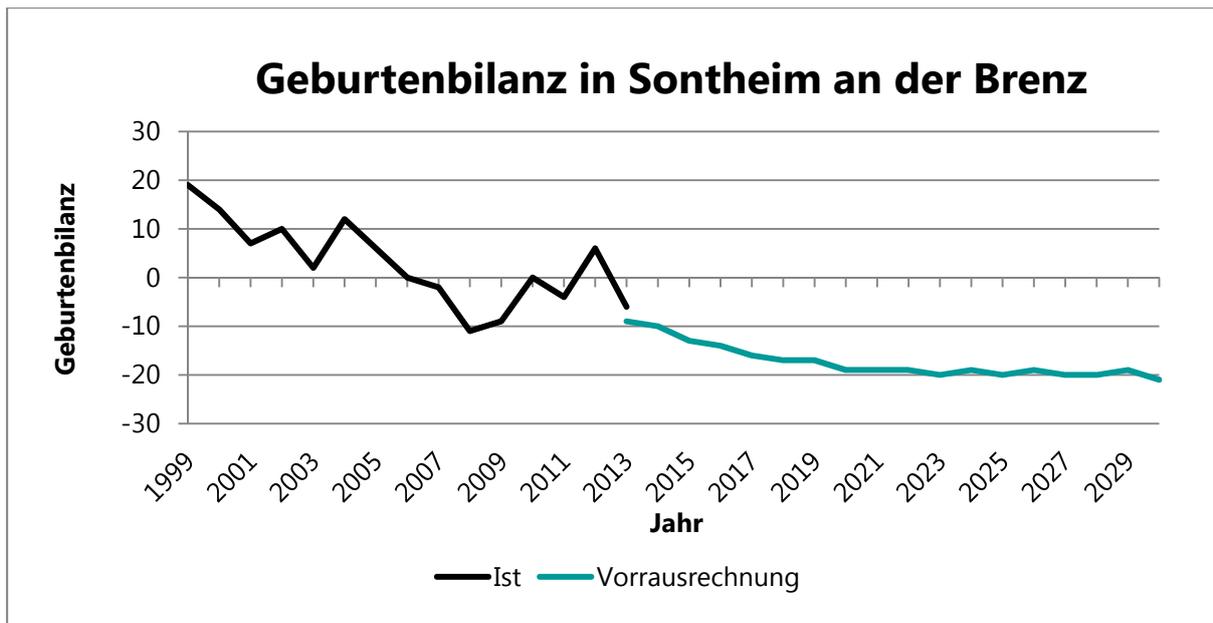
**10.47 Schwäbisch Gmünd**



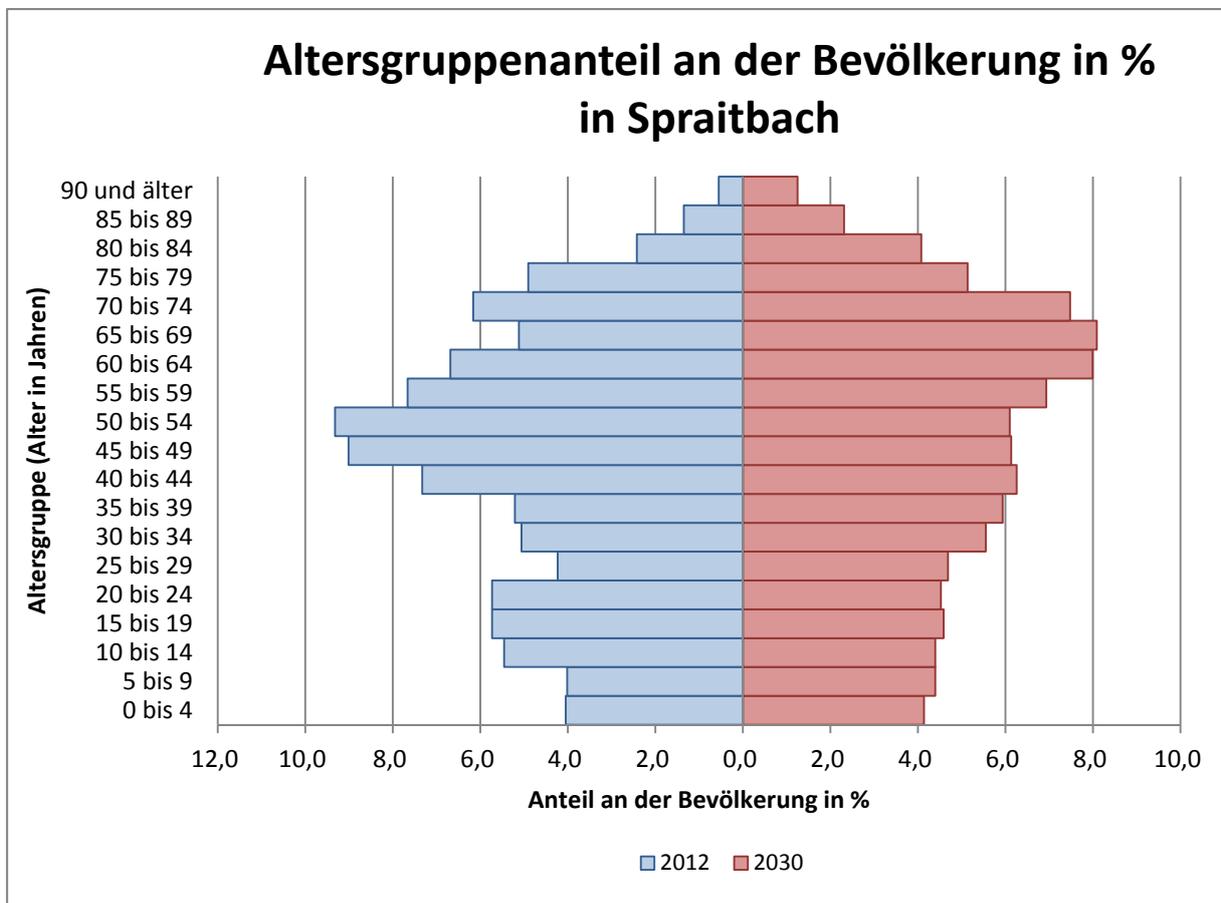
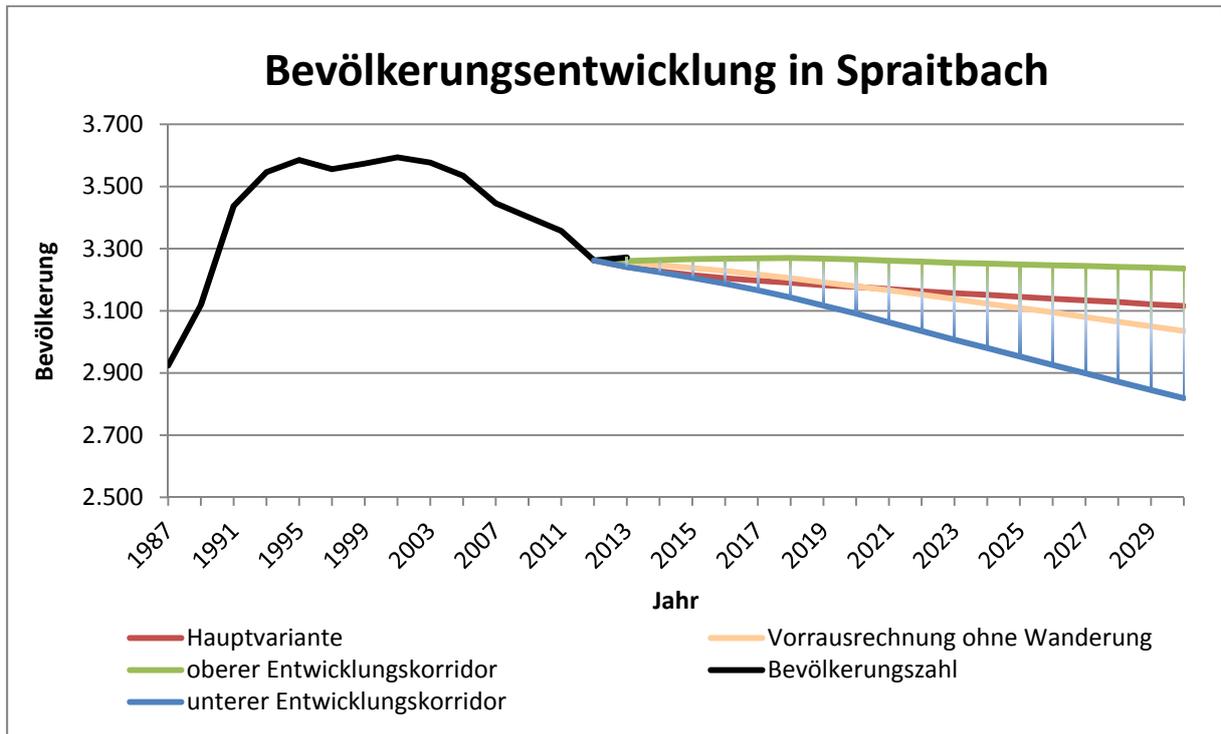


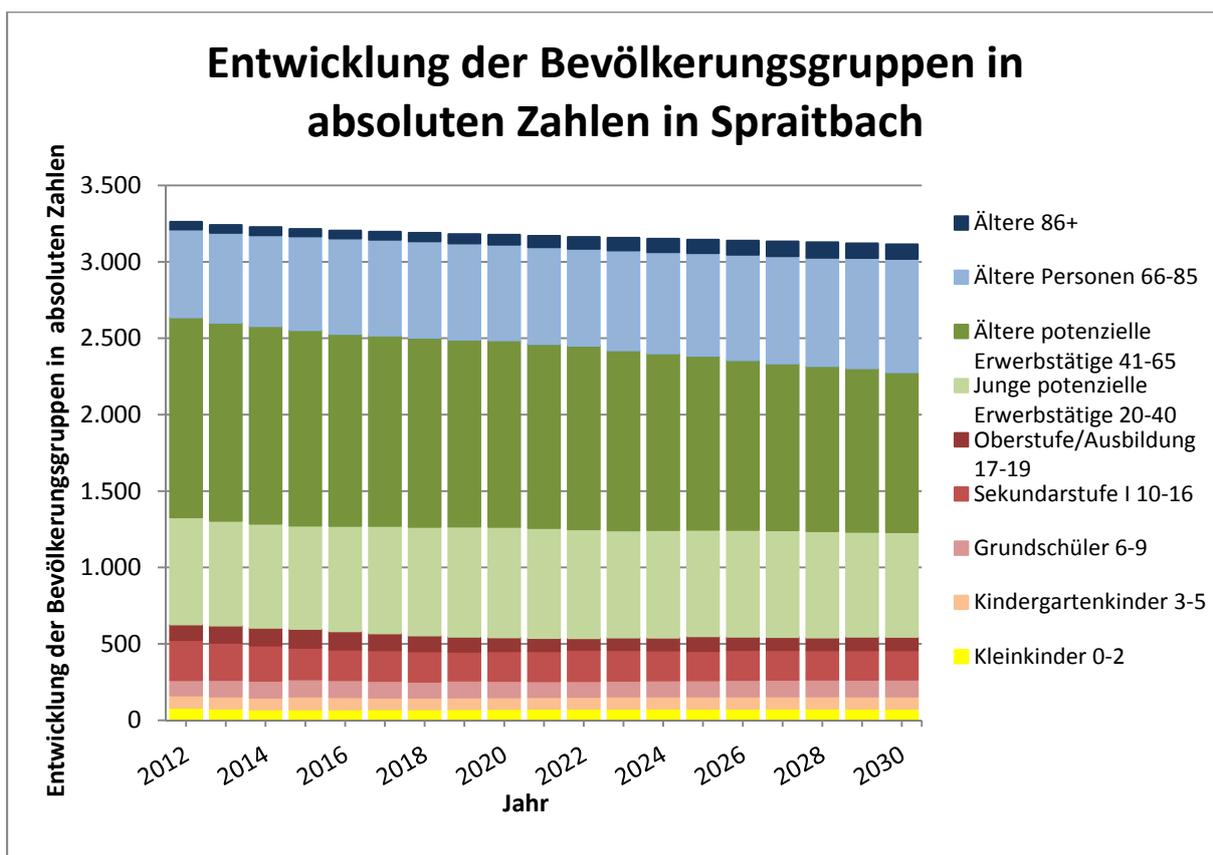
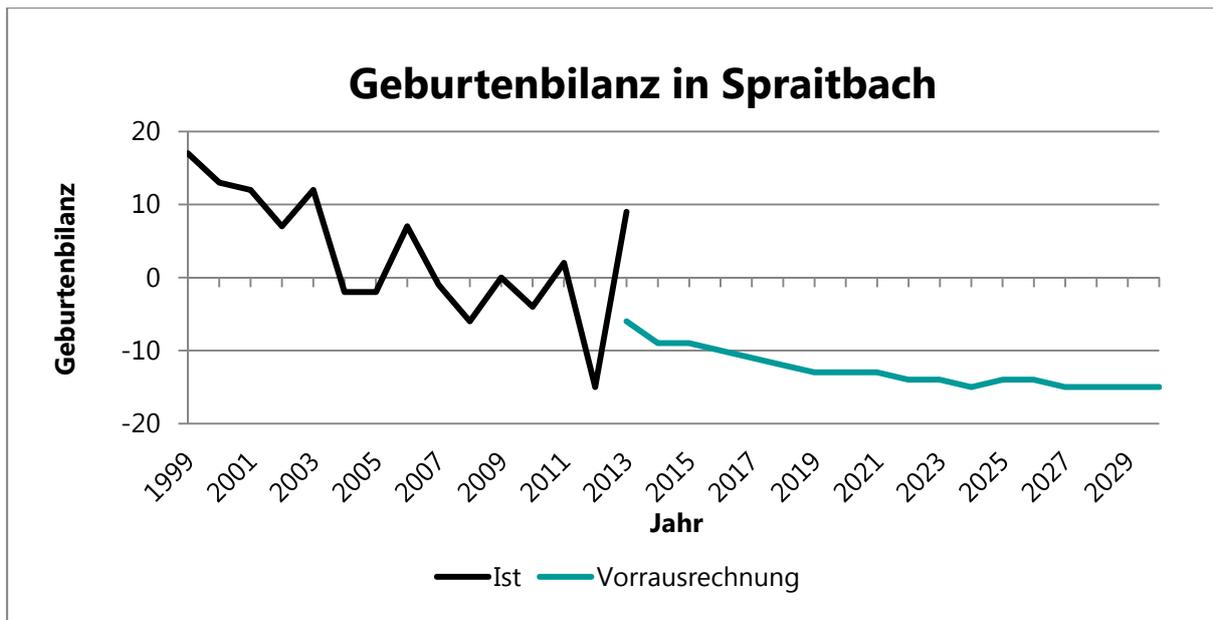
**10.48 Sontheim an der Brenz**



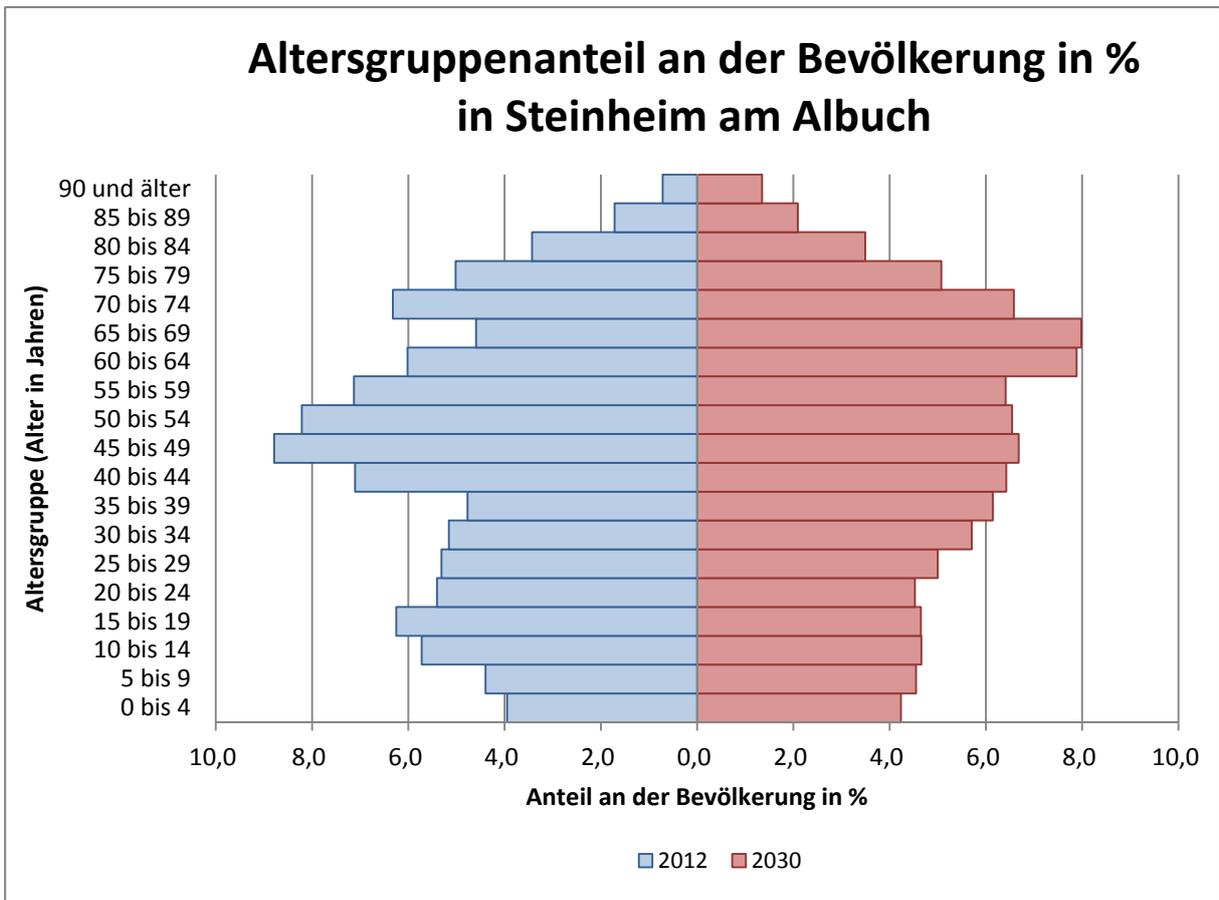
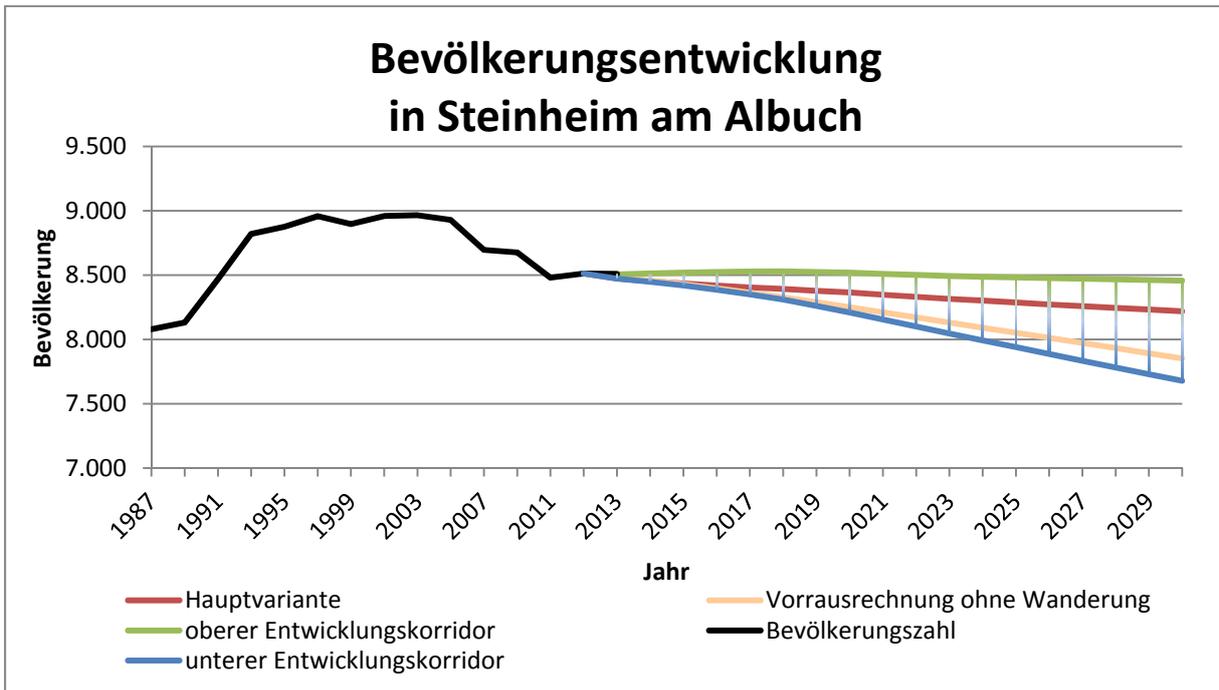


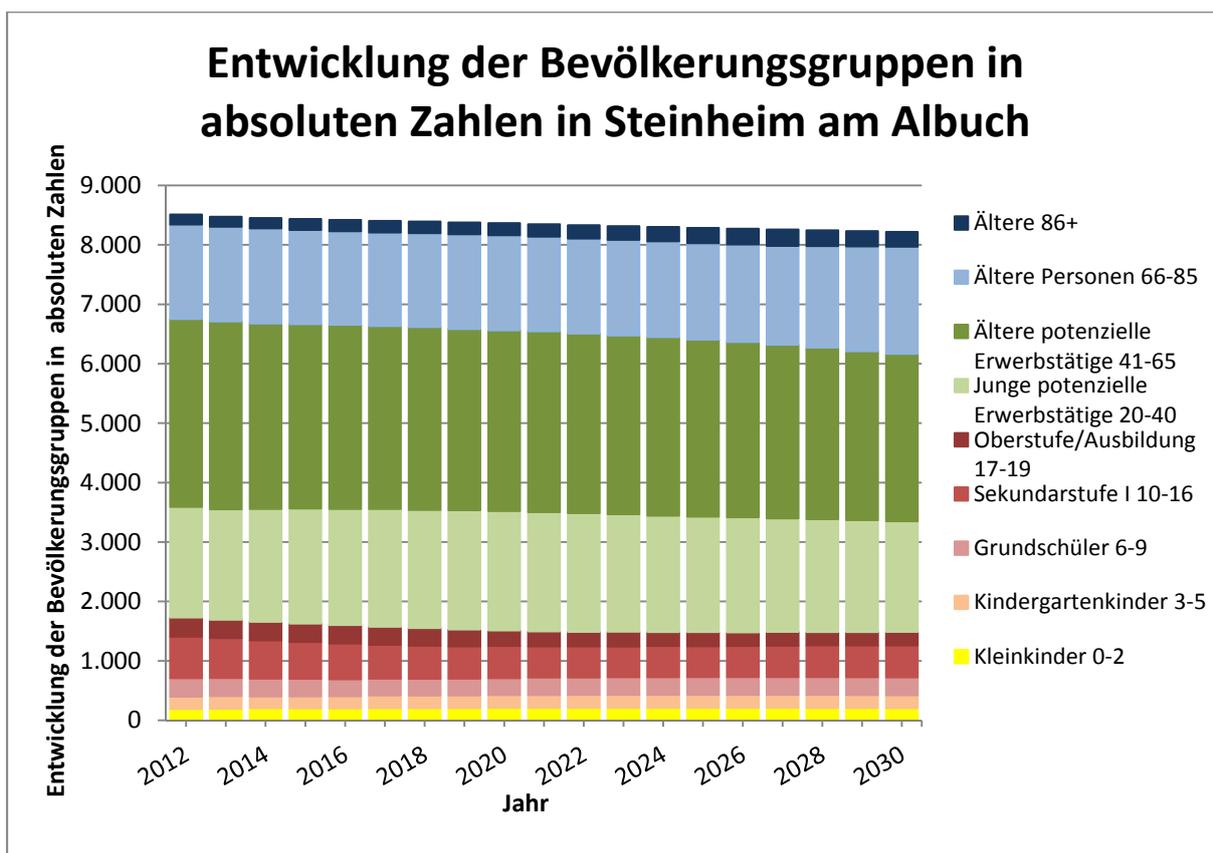
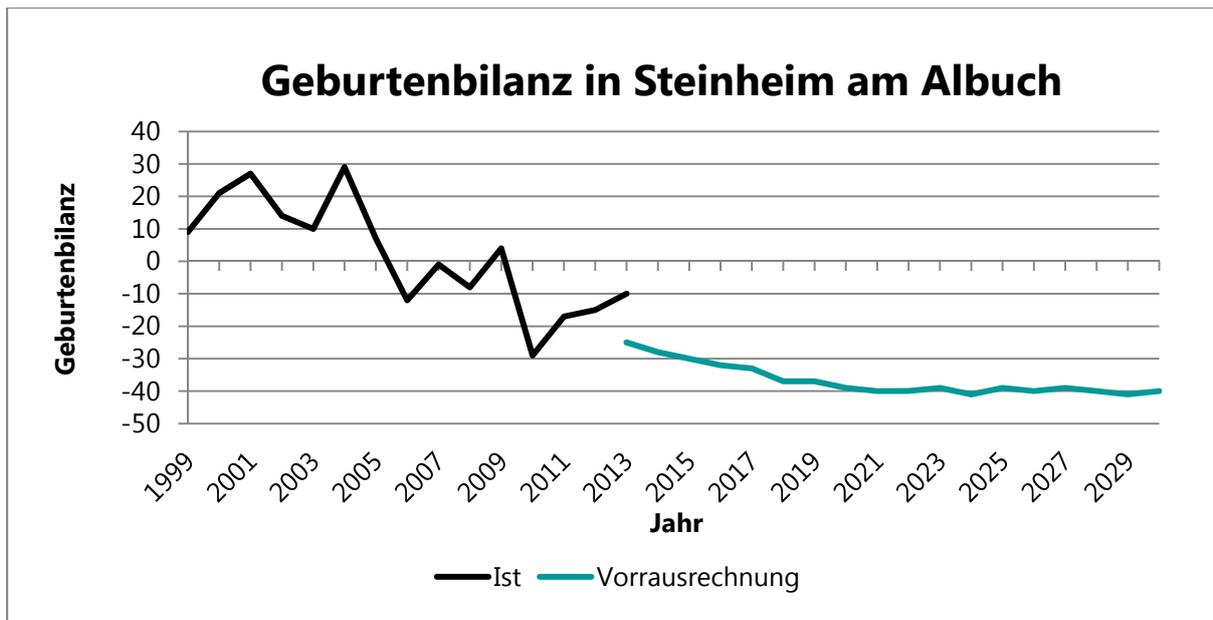
### 10.49 Spraitbach



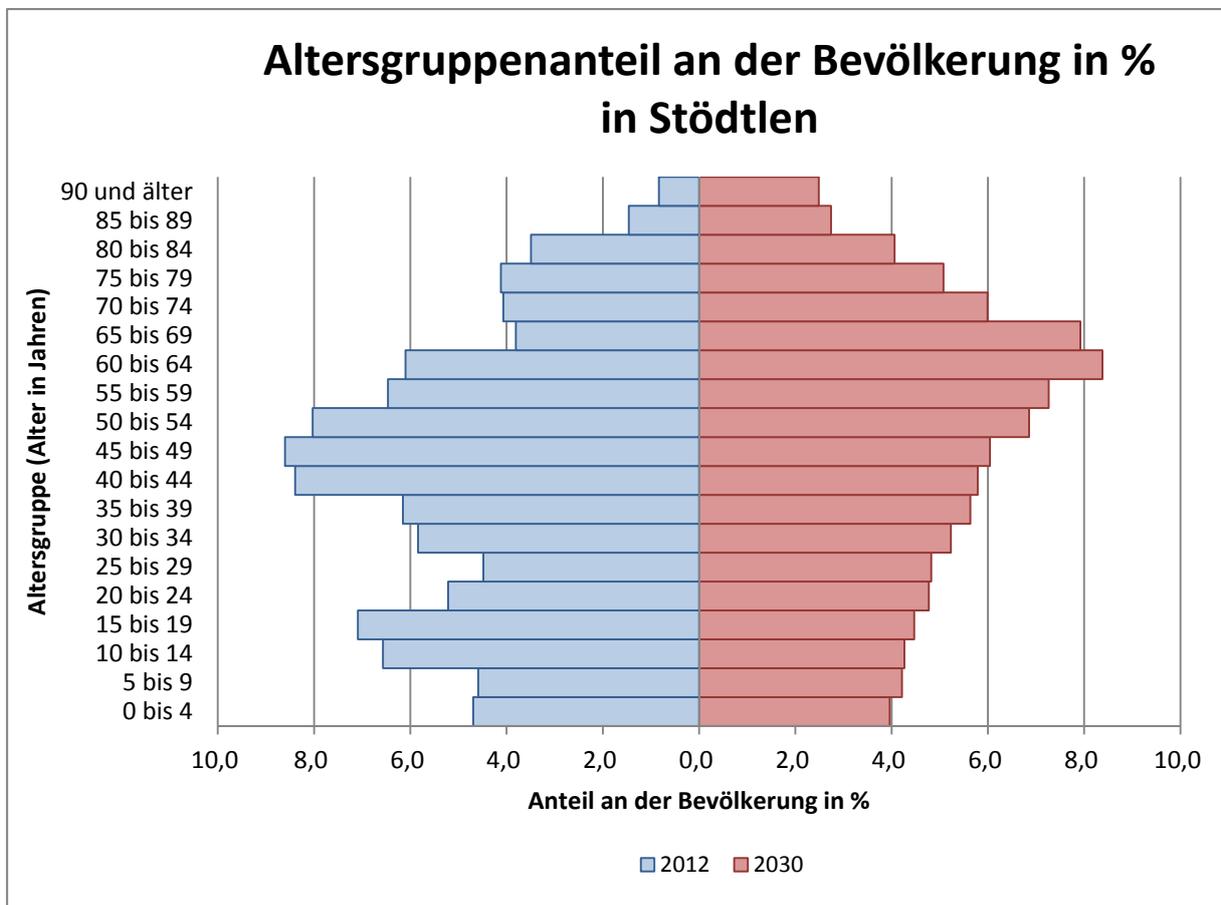
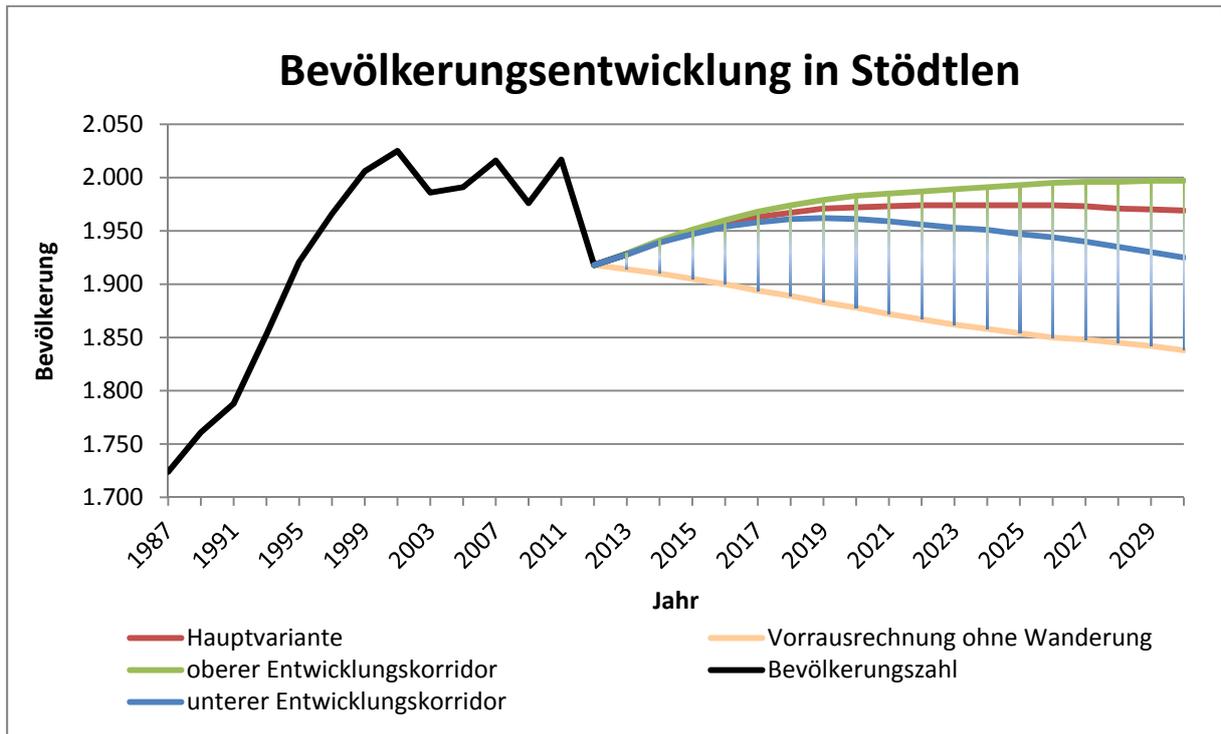


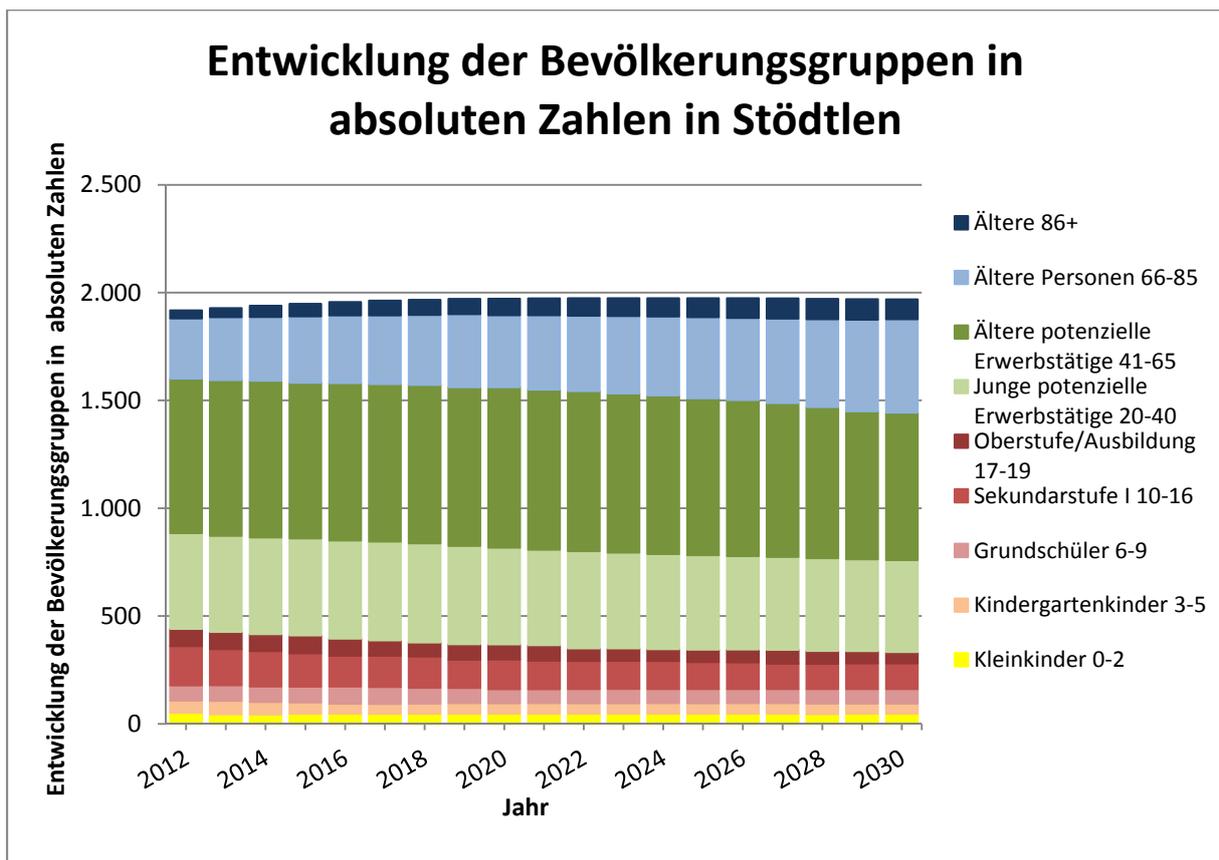
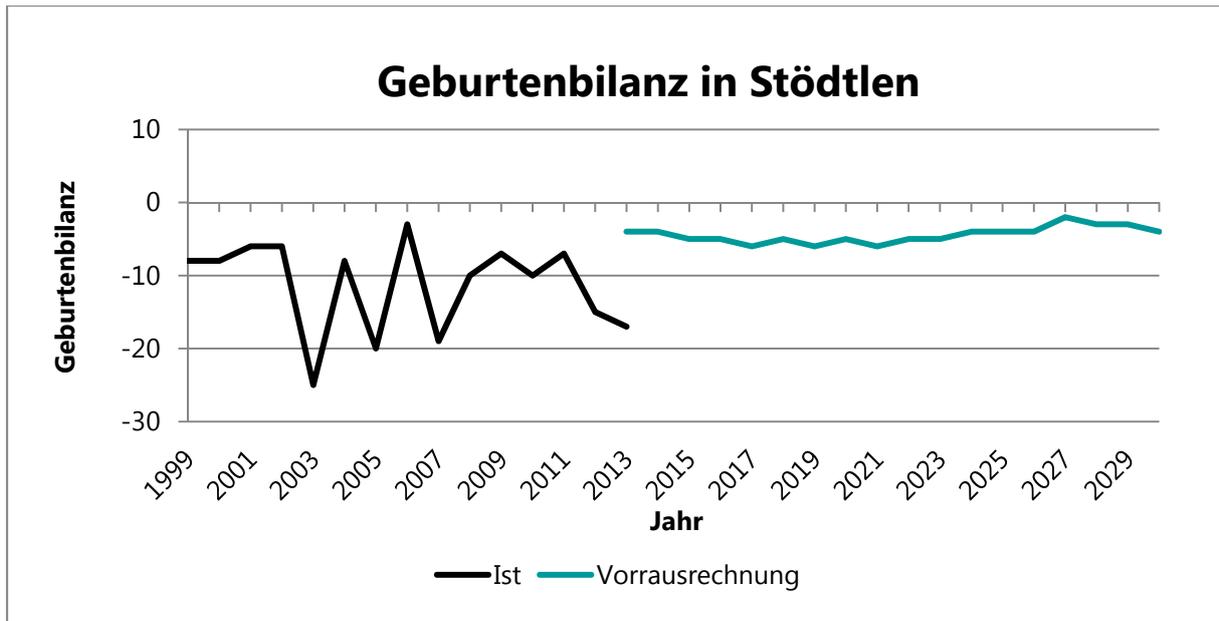
**10.50 Steinheim am Albuch**



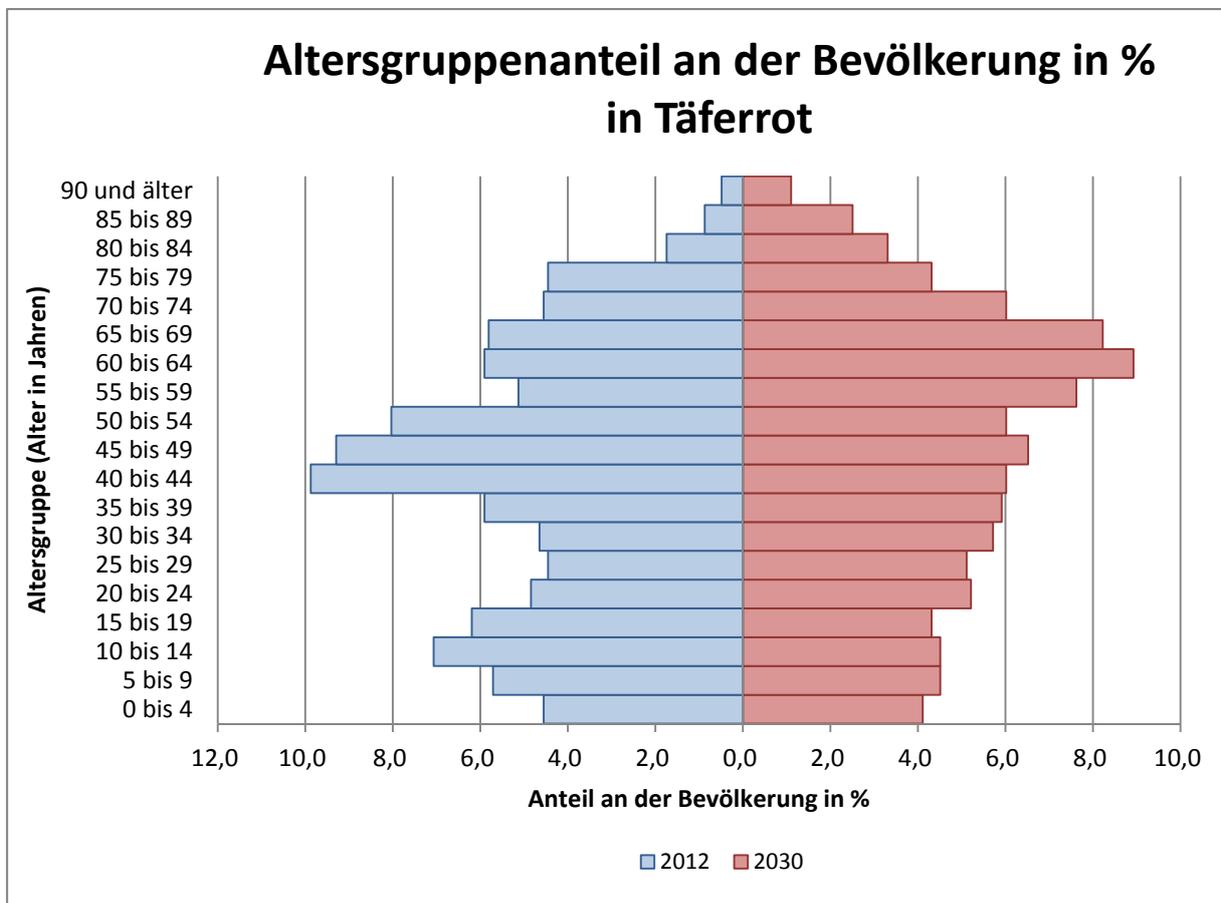
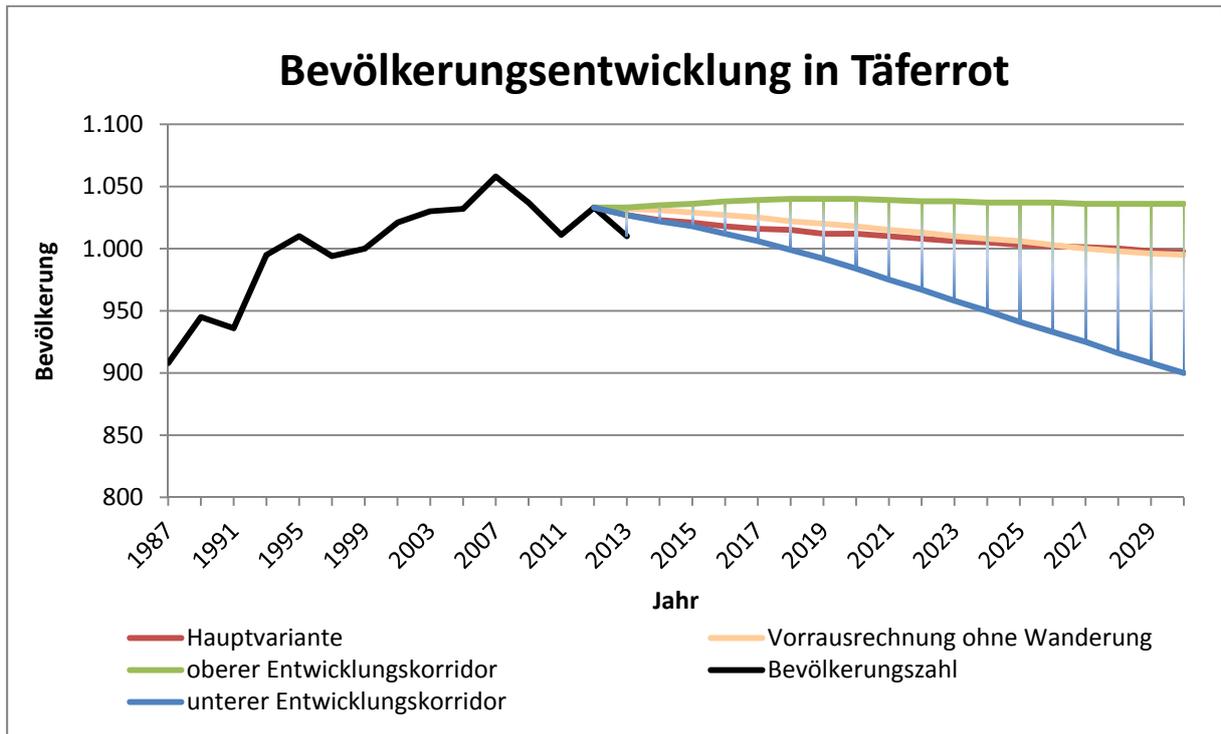


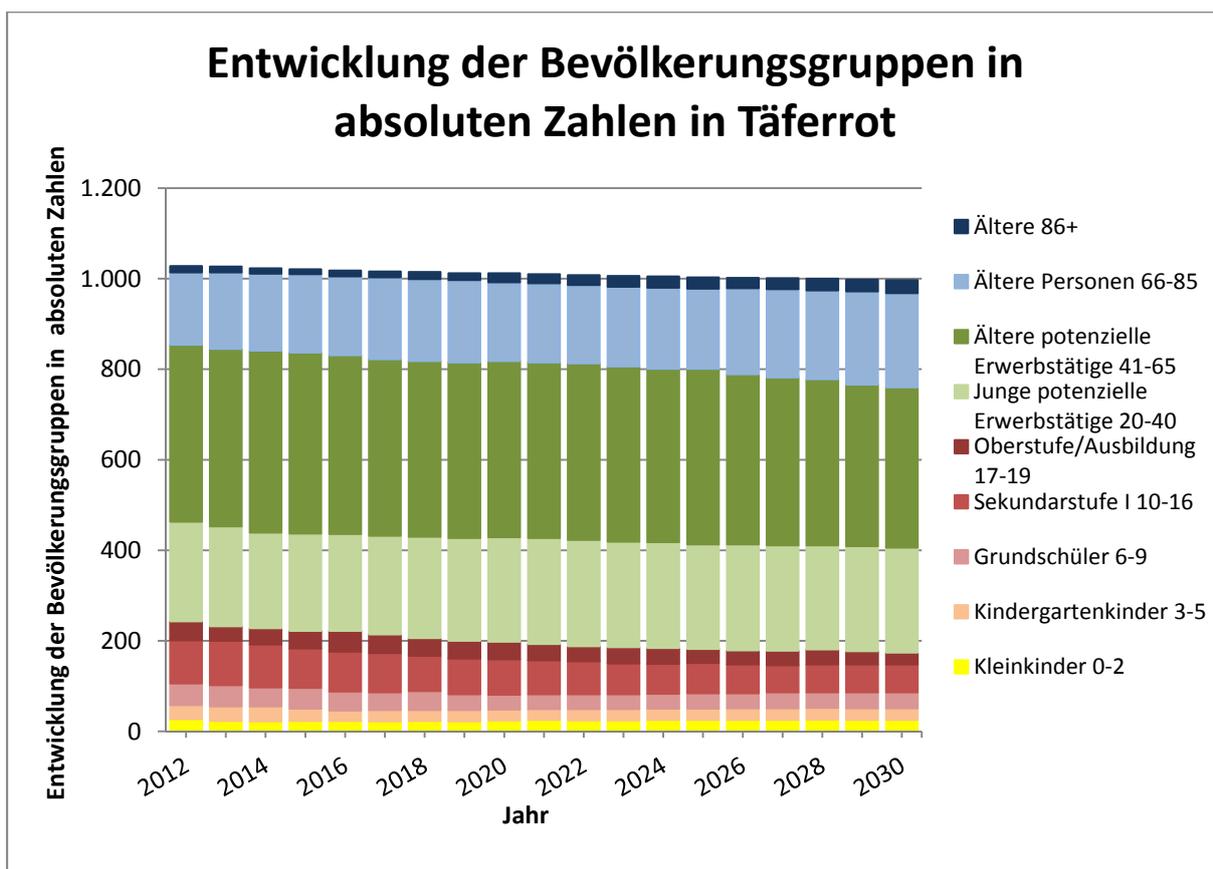
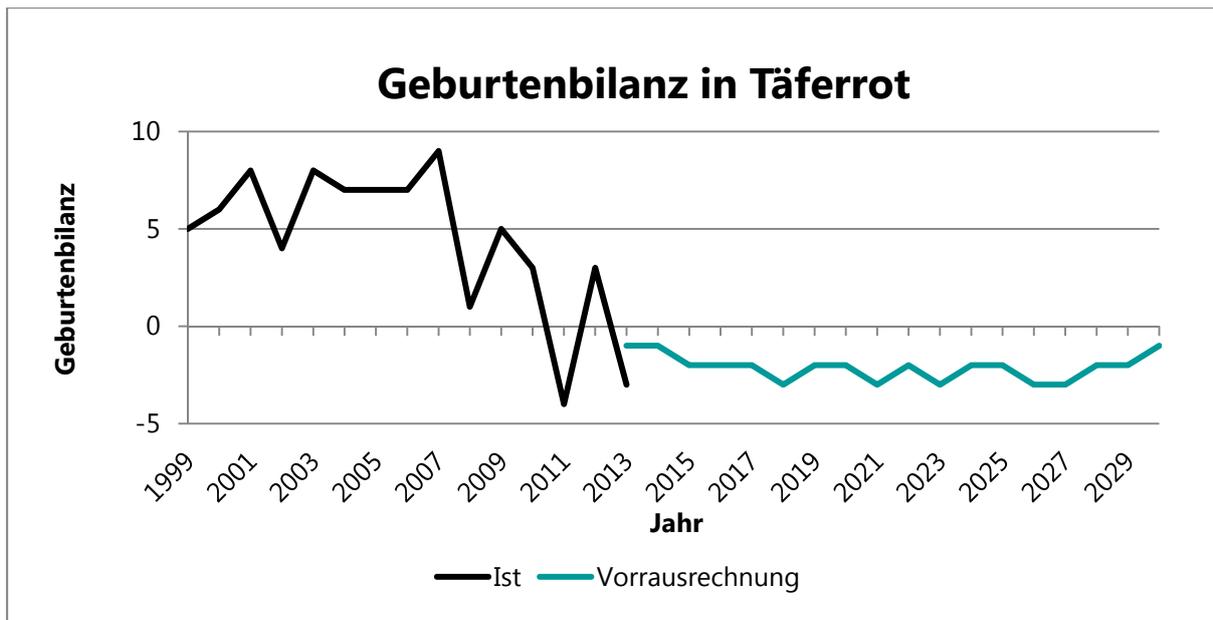
### 10.51 Stöttlen



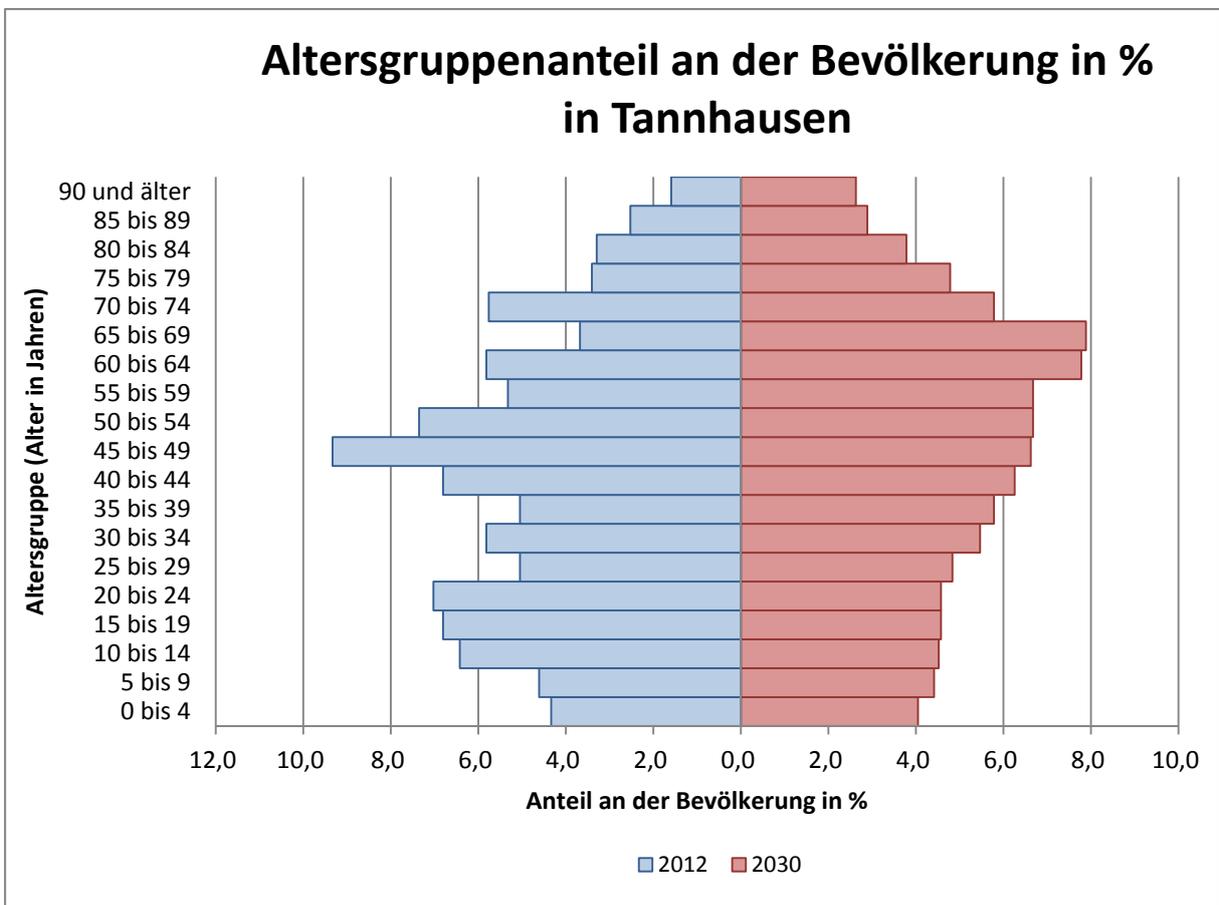
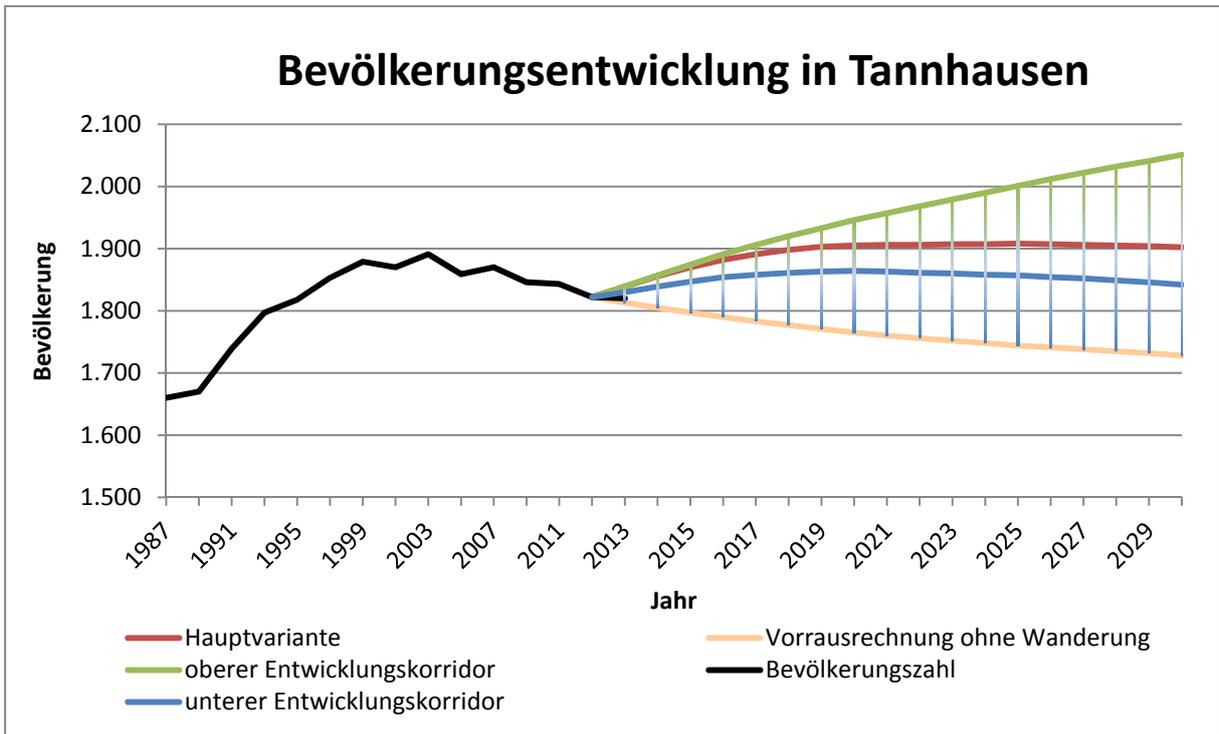


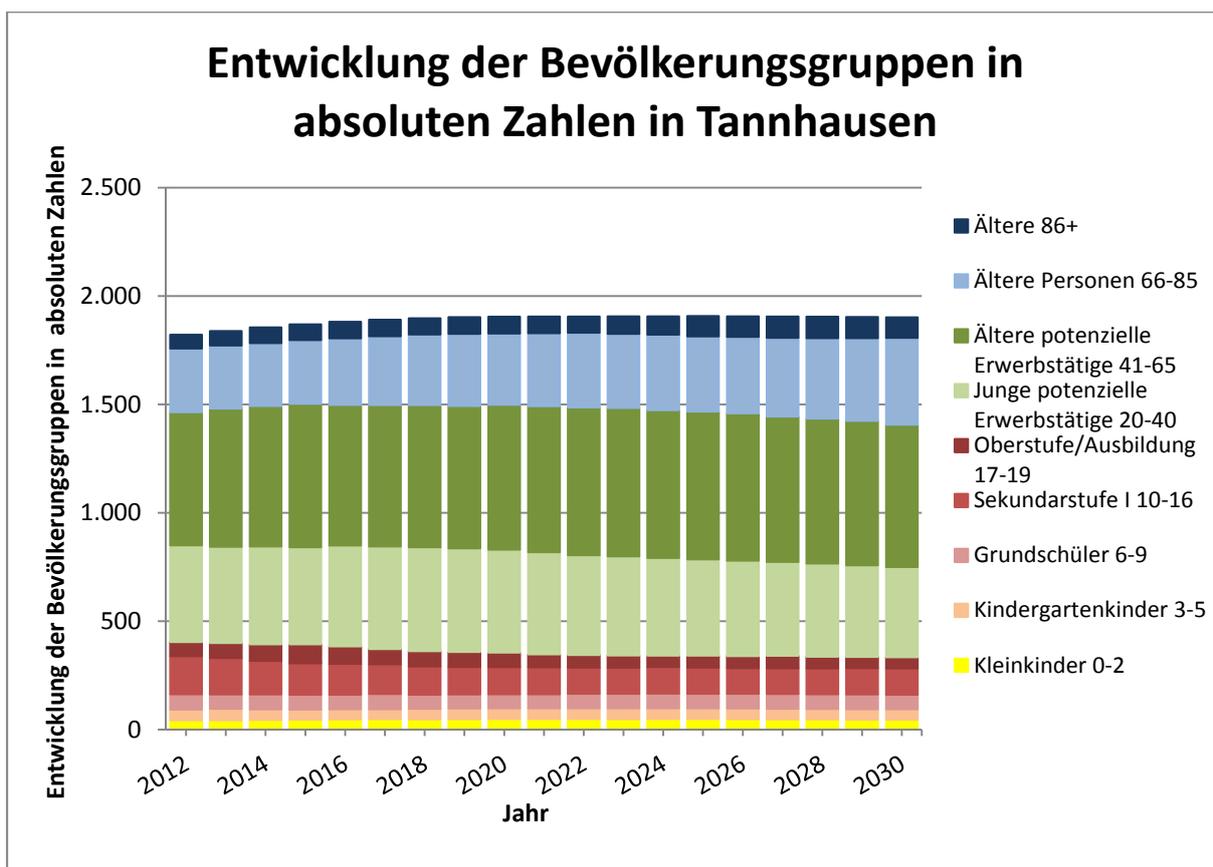
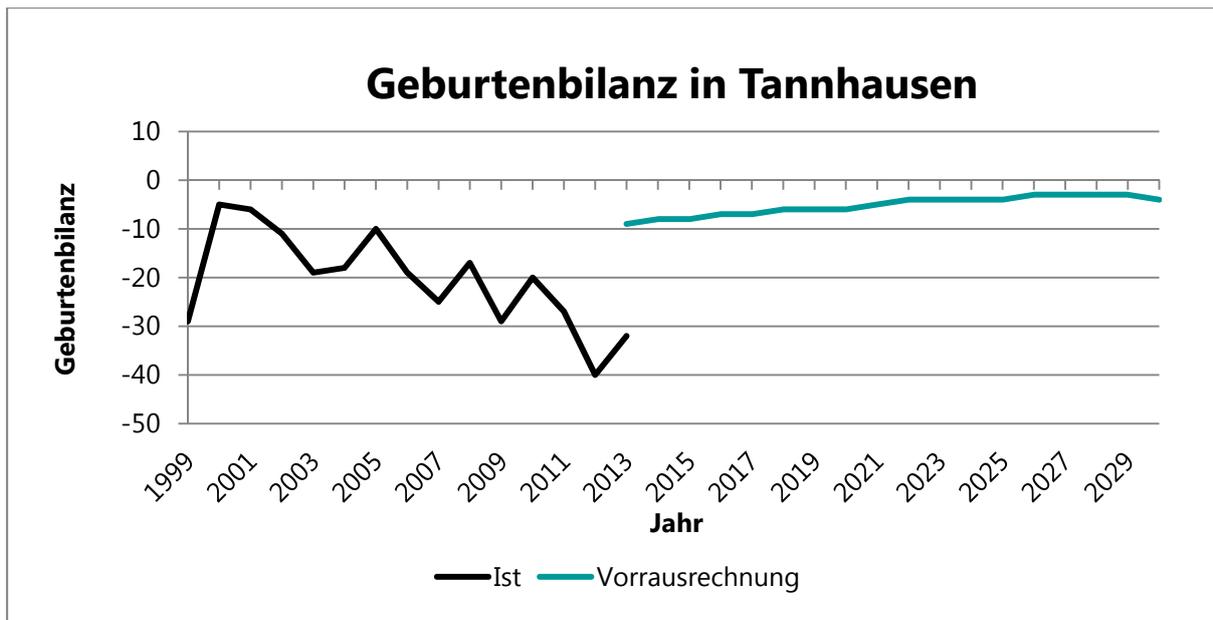
### 10.52 Täferrot



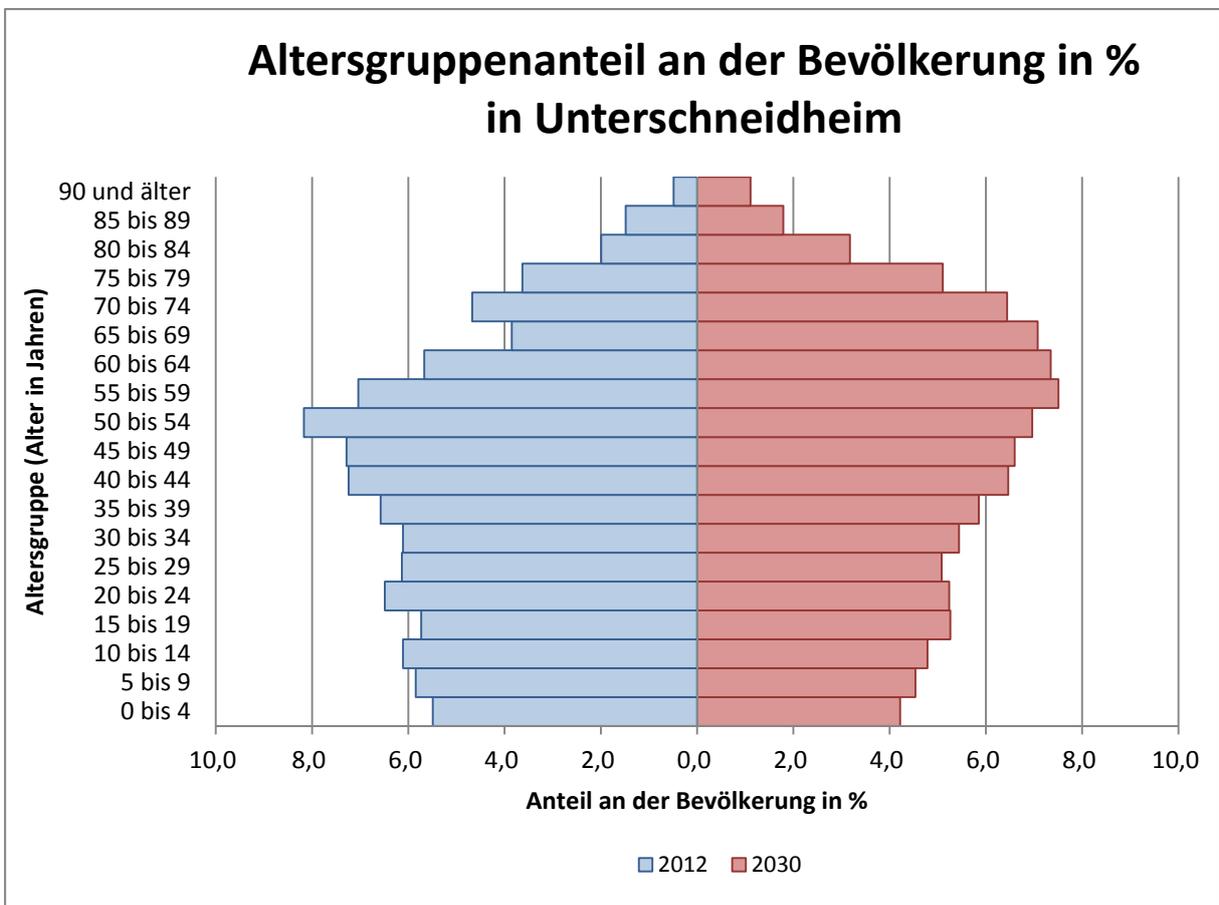
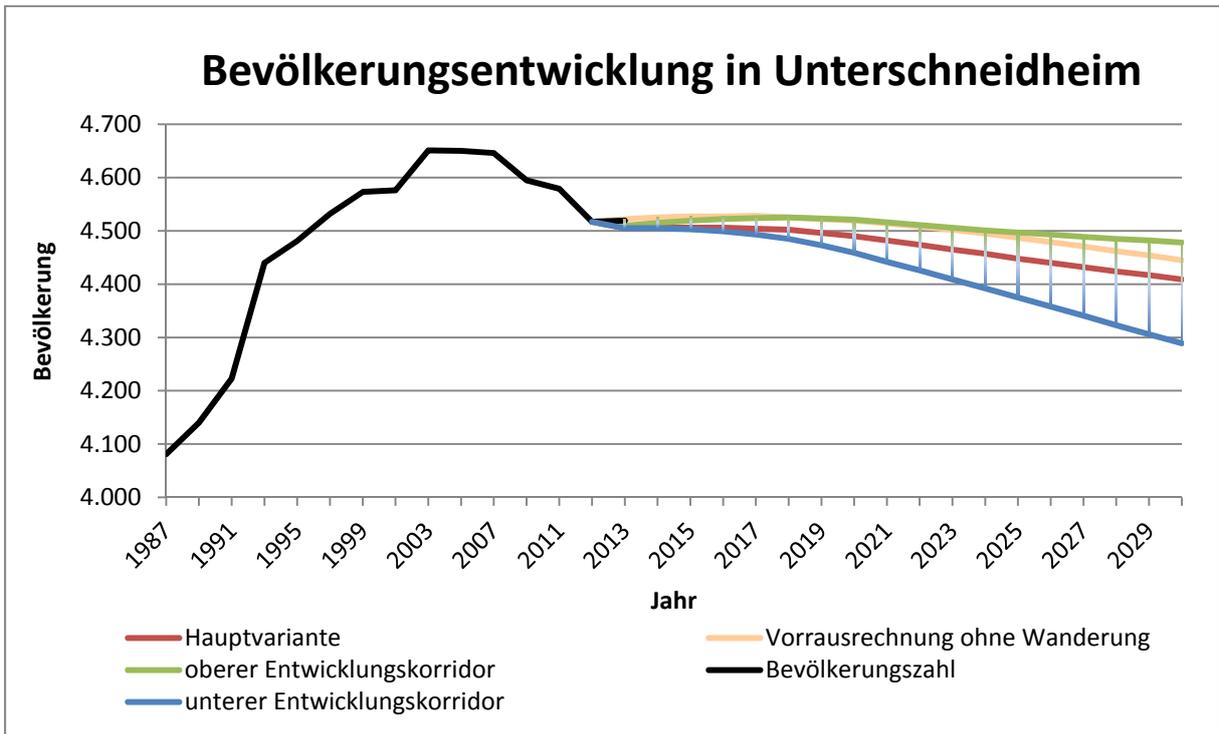


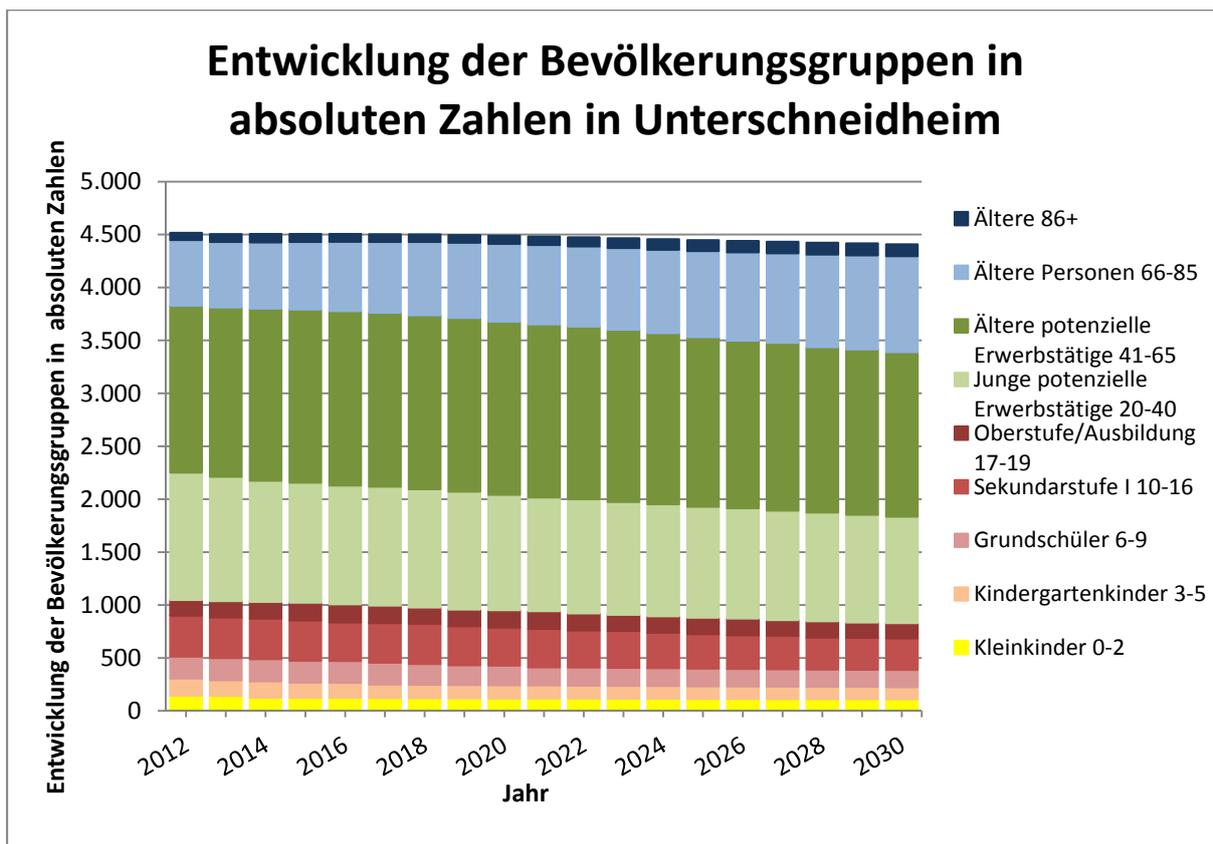
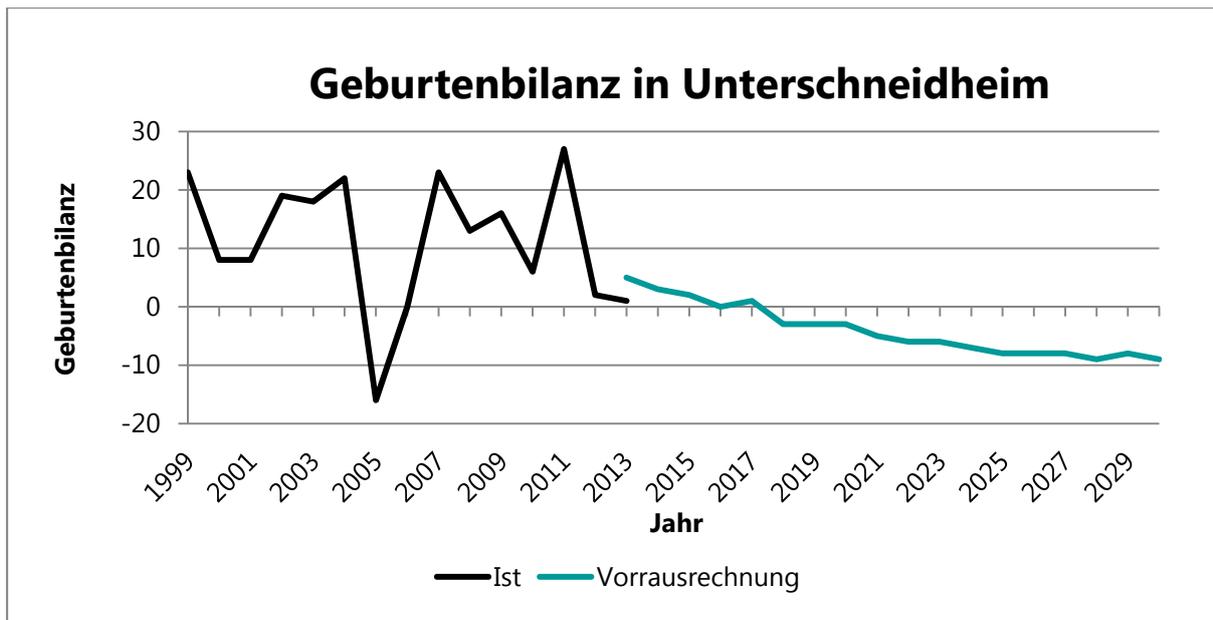
### 10.53 Tannhausen



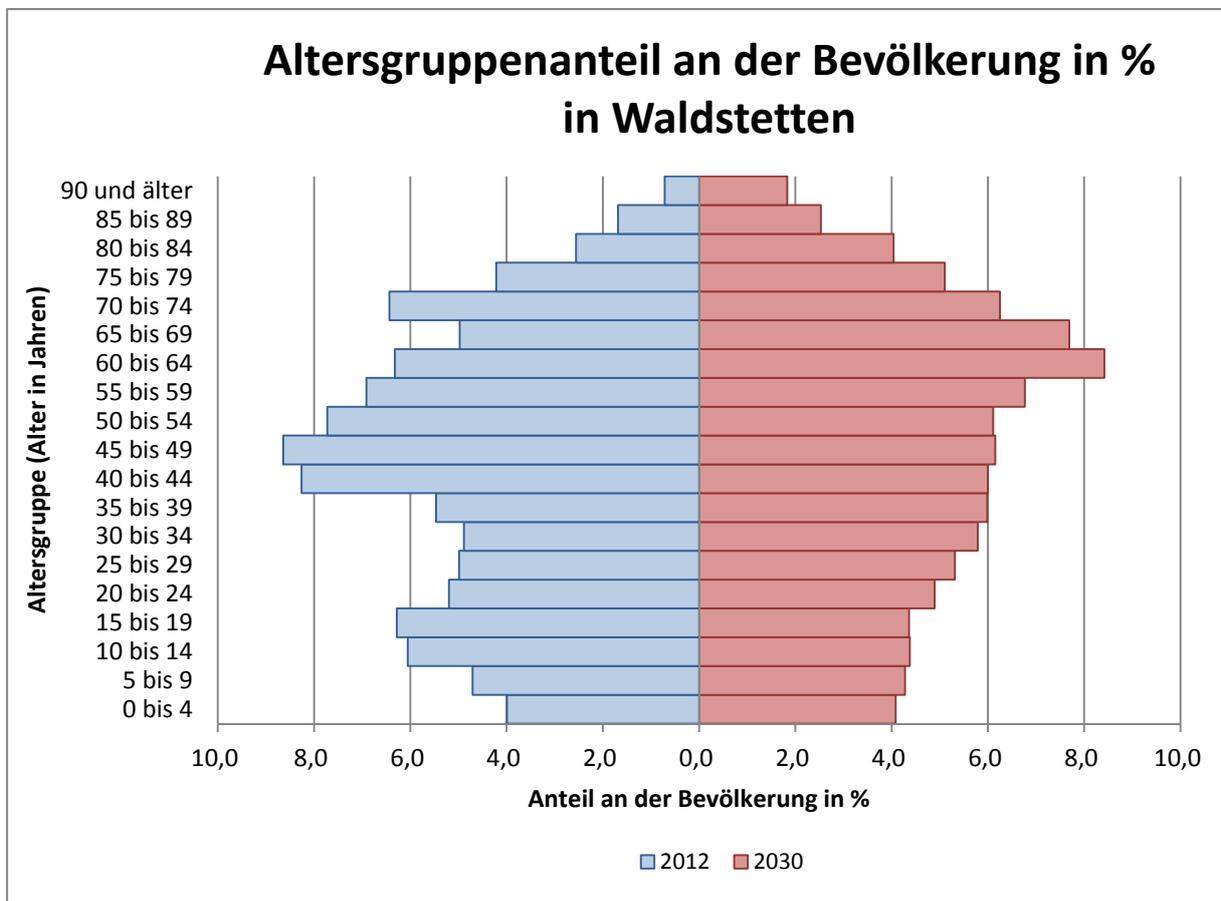
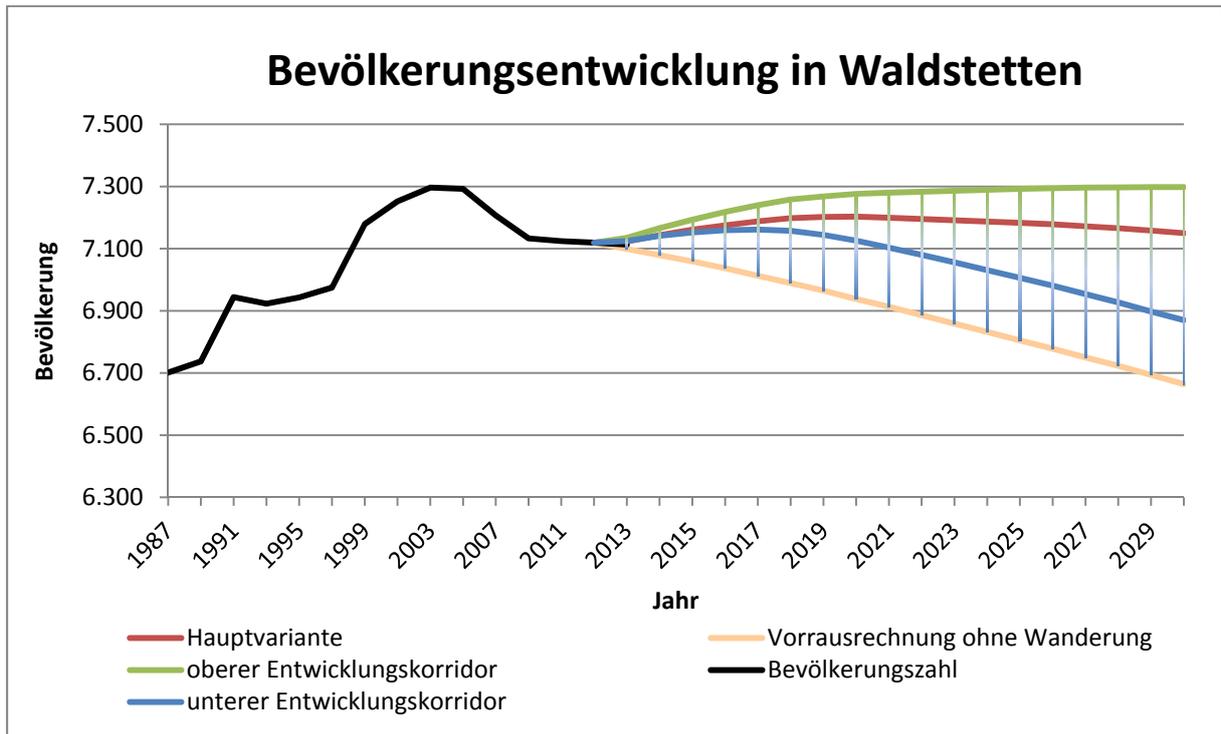


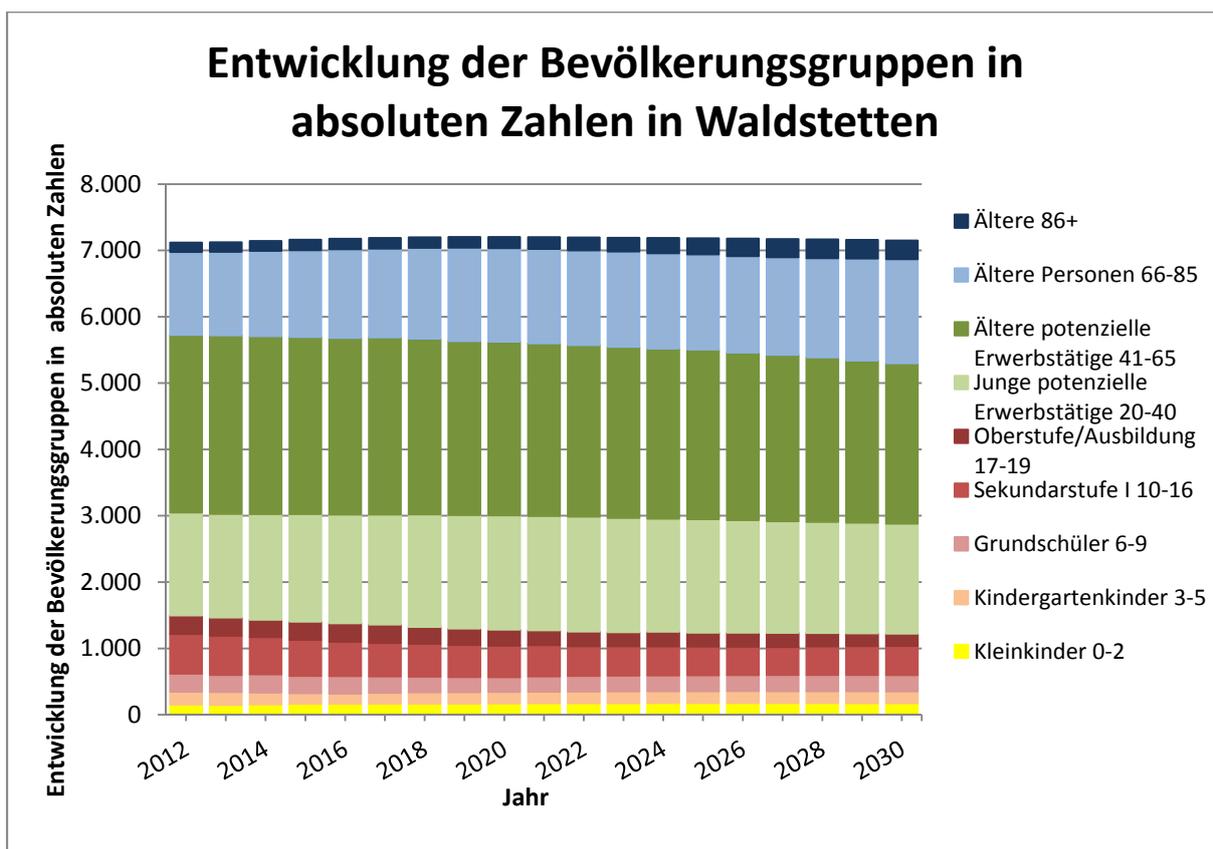
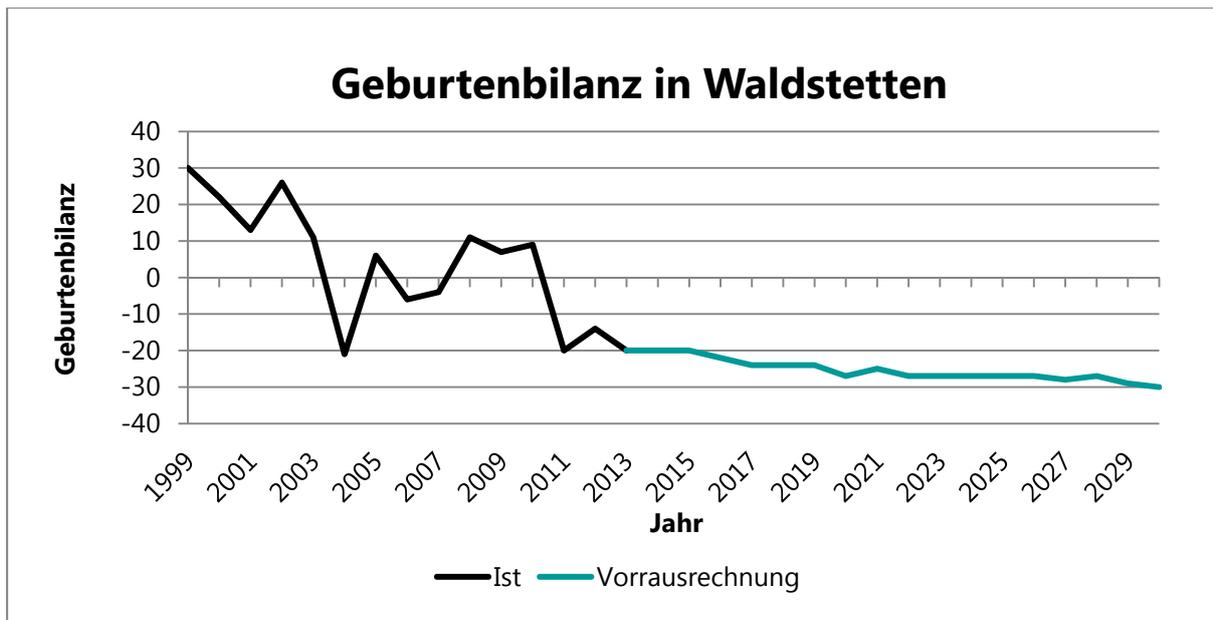
### 10.54 Unterschneidheim



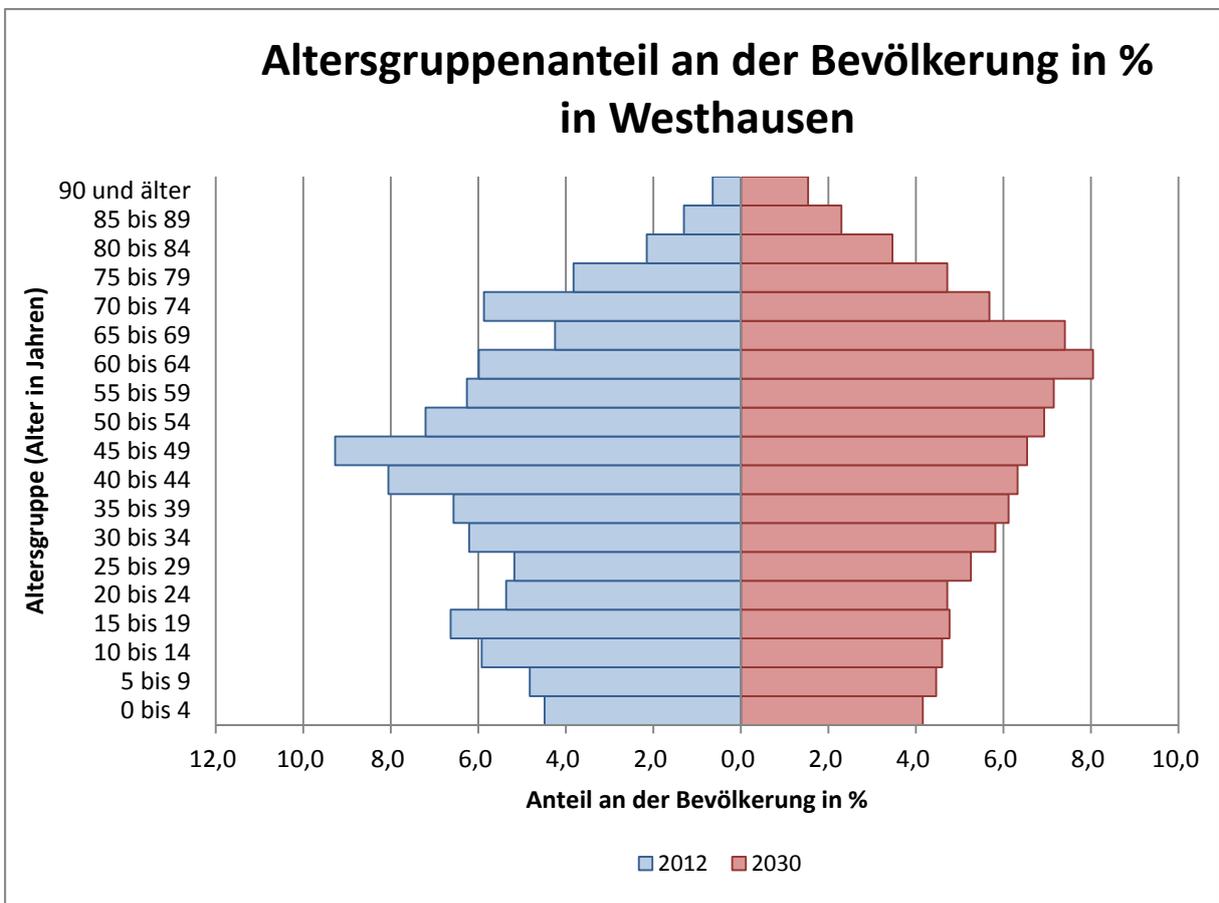
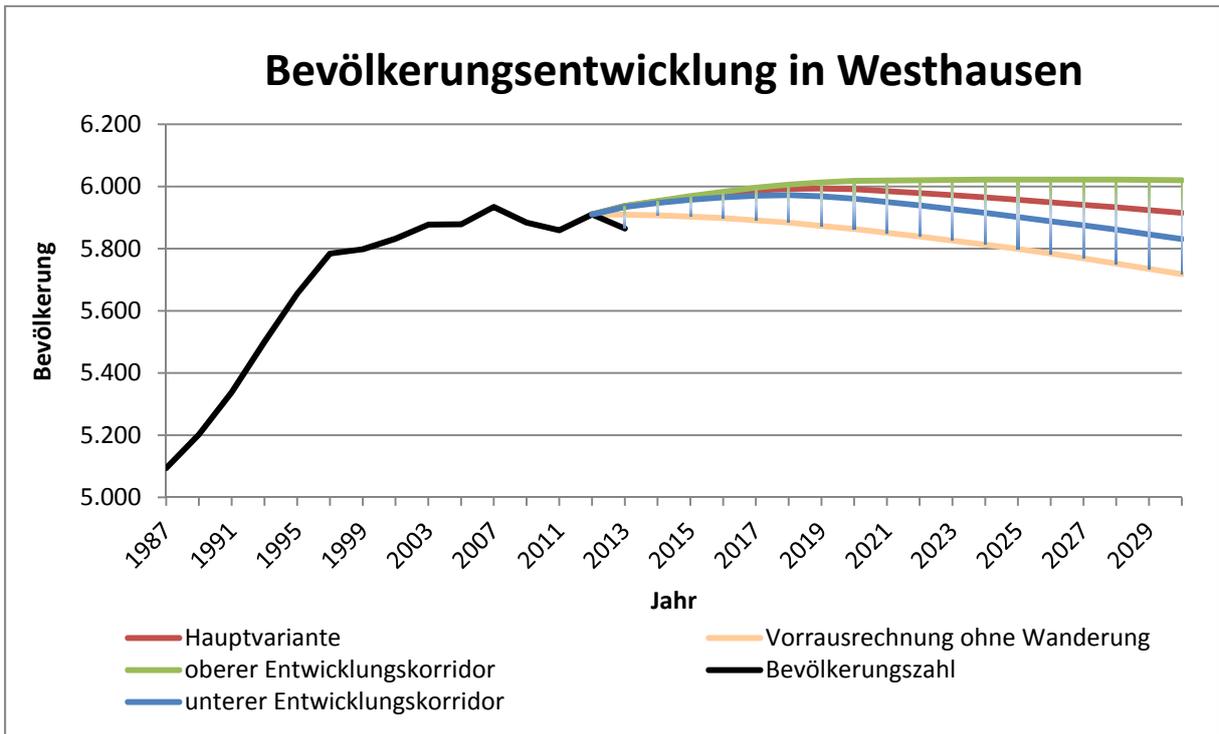


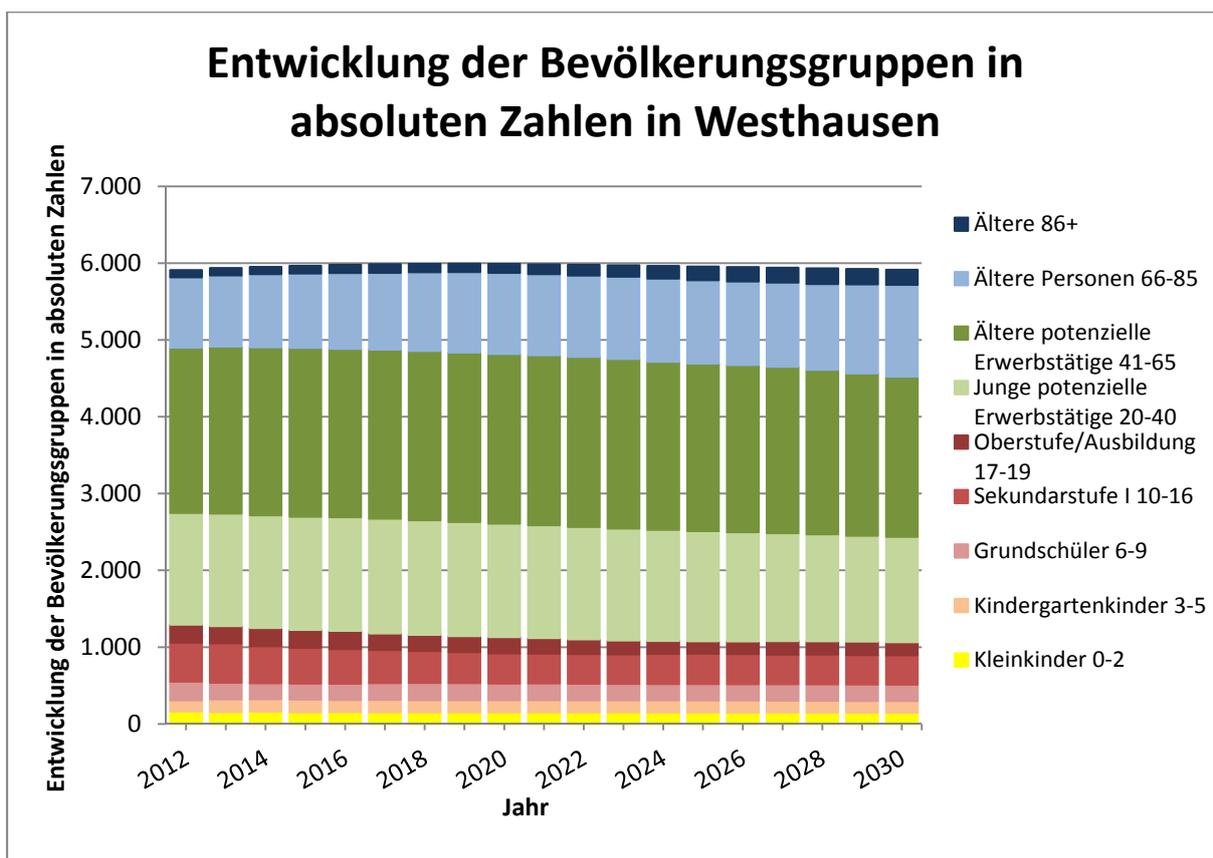
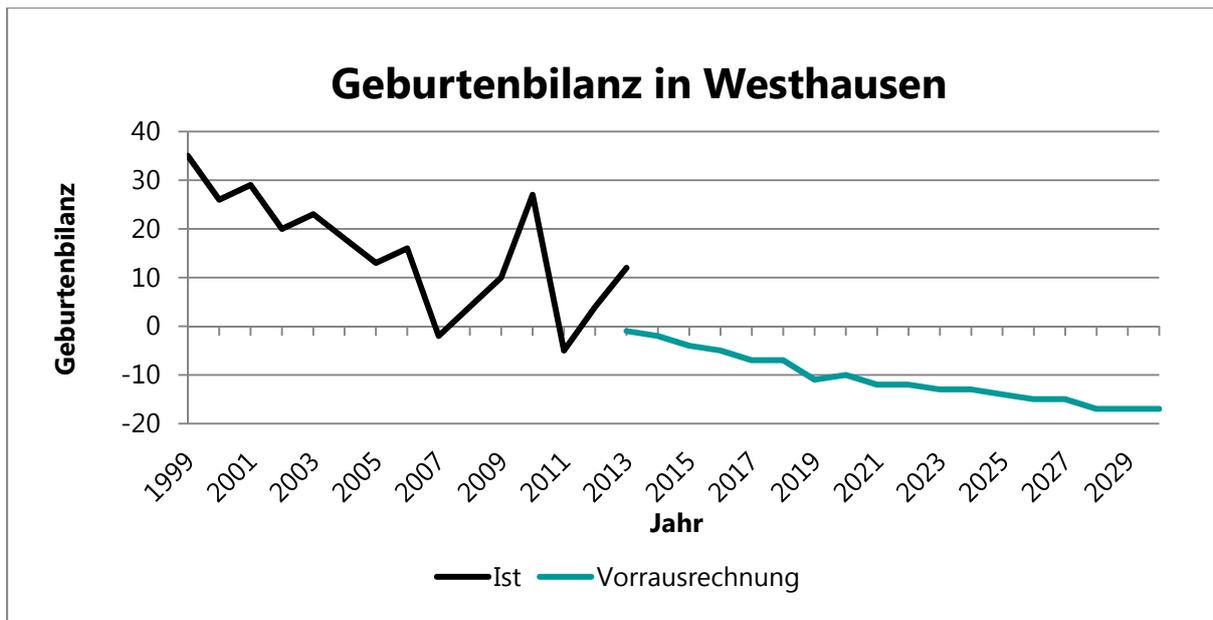
### 10.55 Waldstetten



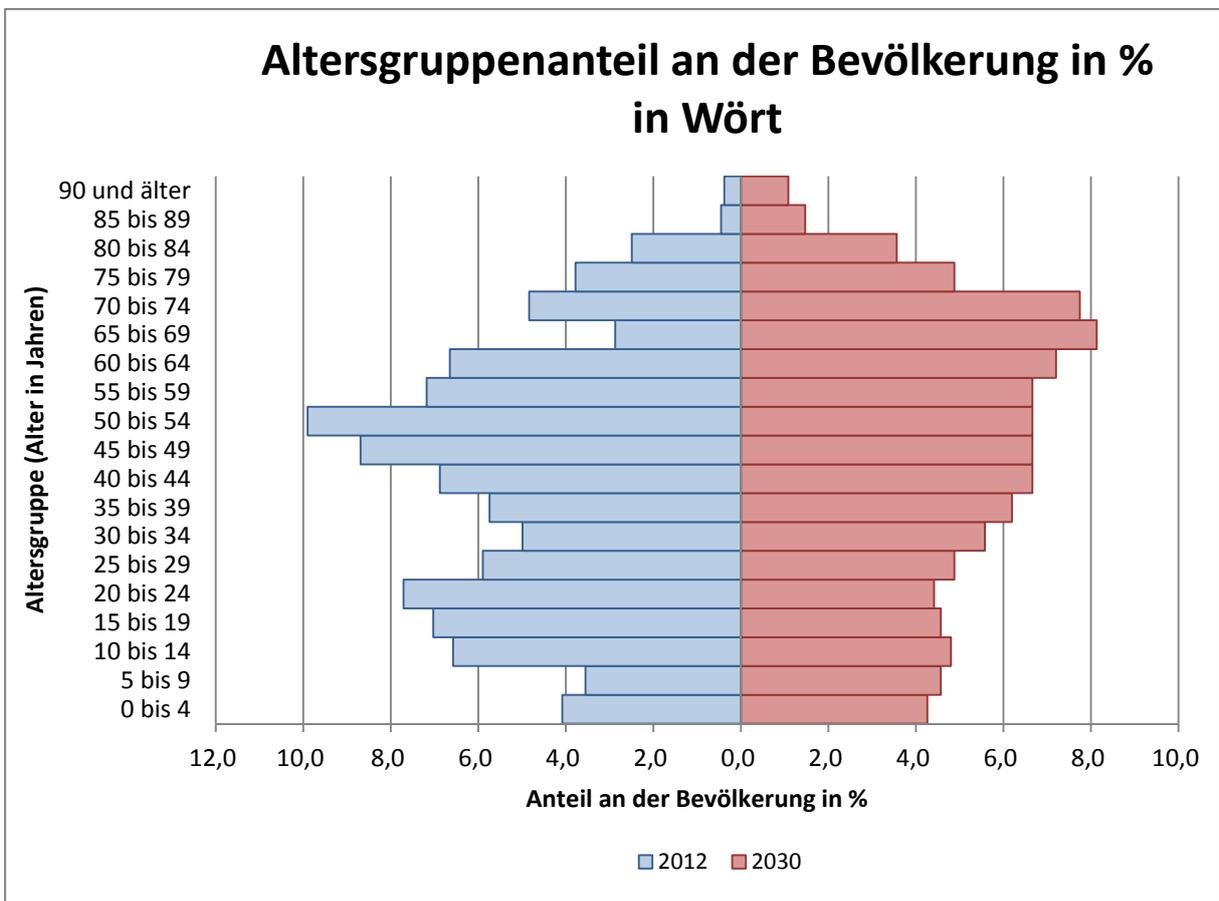
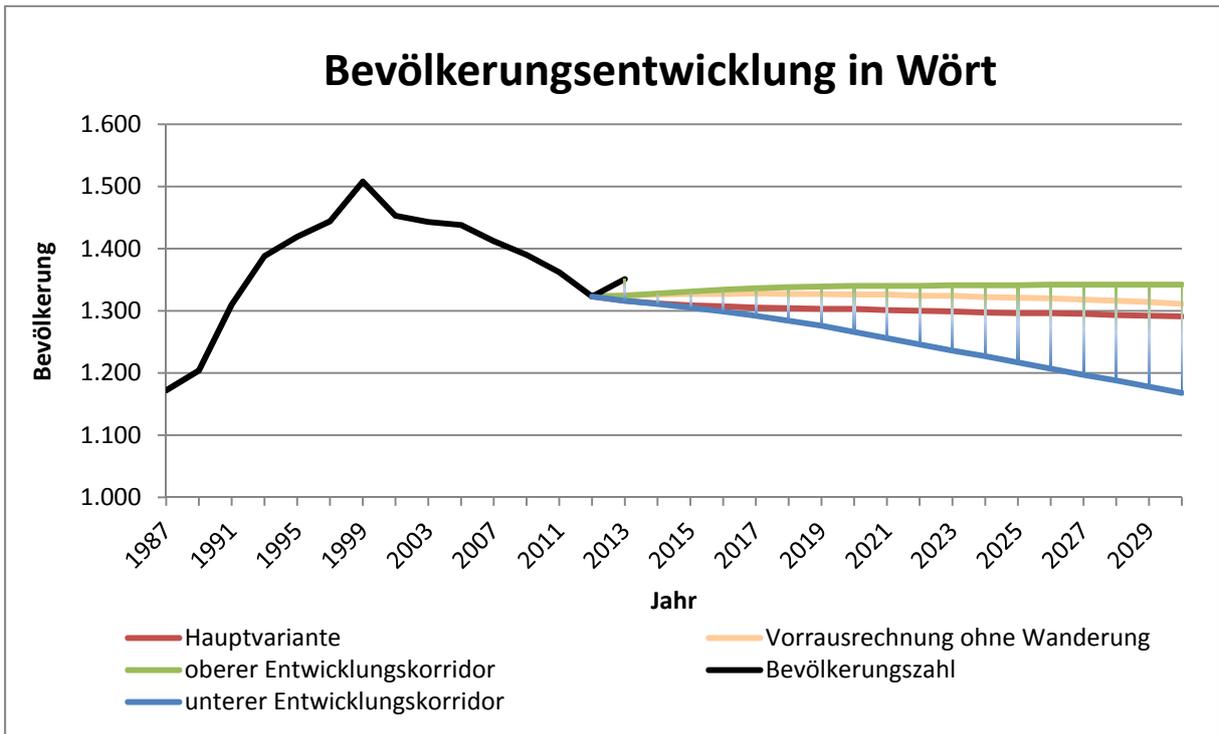


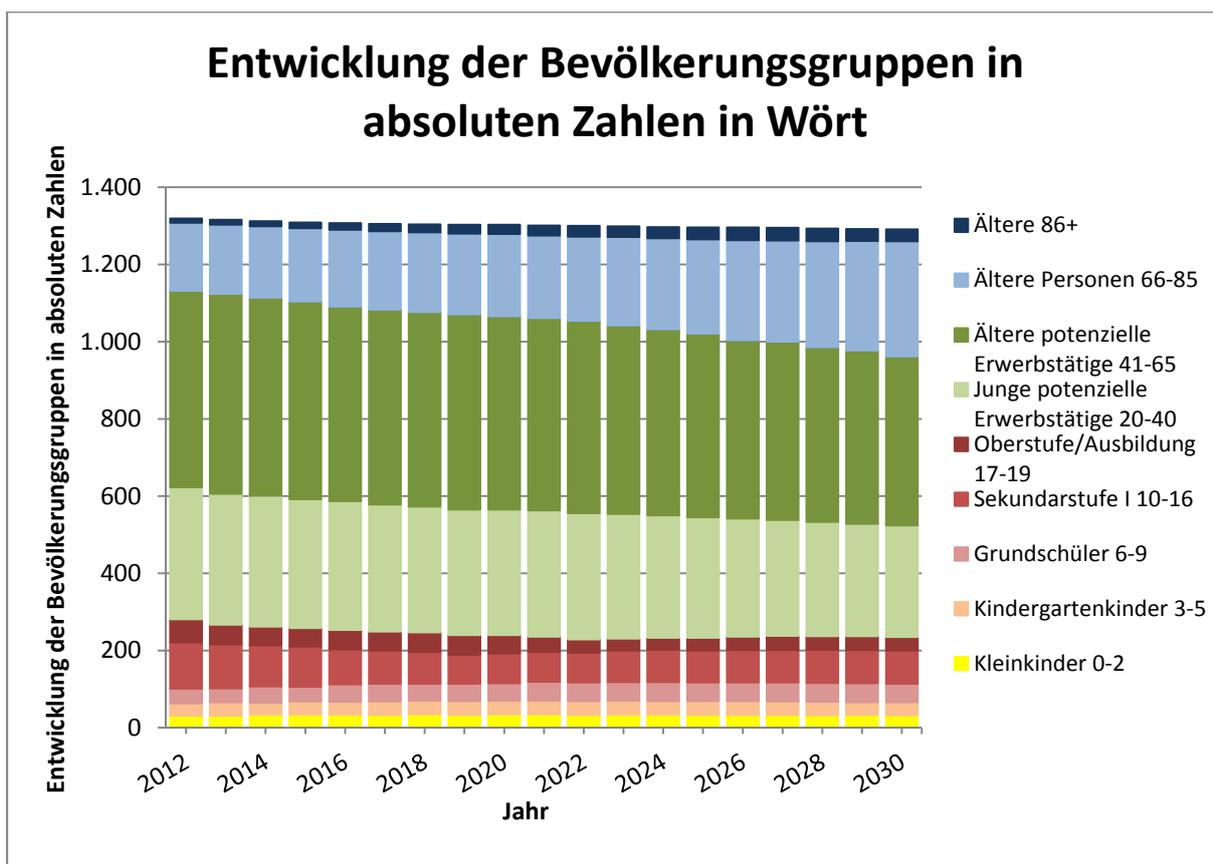
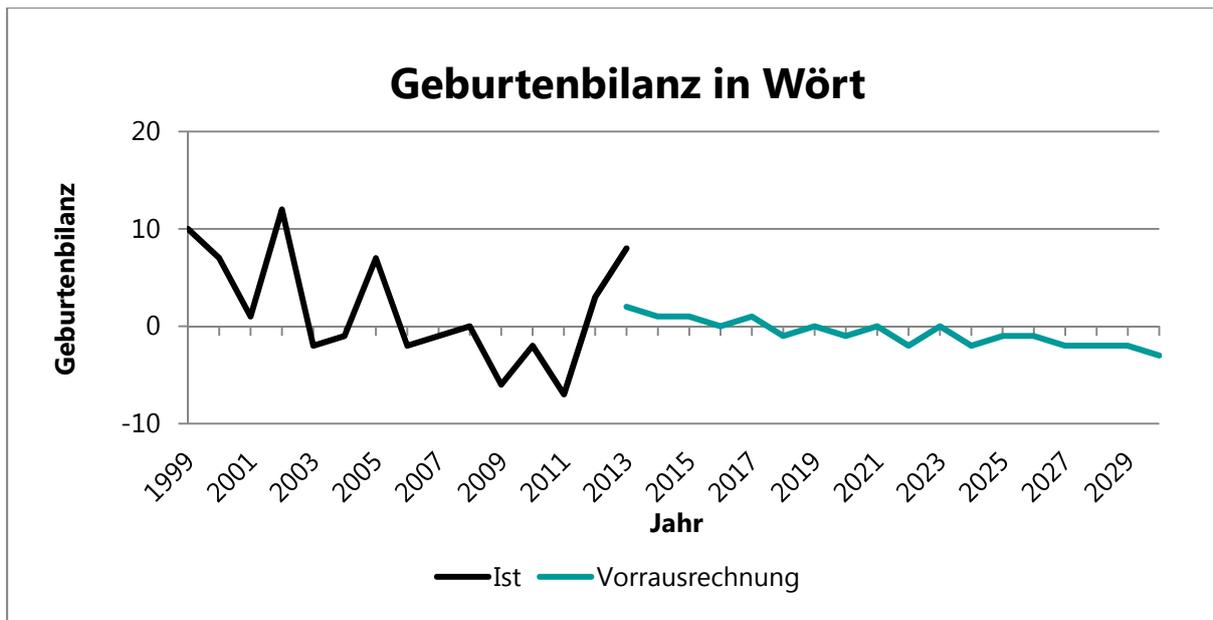
10.56 Westhausen





10.57 Wört





## Quellen und Datengrundlagen

- H. SCHMIDT, B. HOCHSTETTER, 2014: Von der Vergangenheit in die Zukunft,  
In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 10/2014  
URL: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Veroeffentl/Monatshefte/esay.asp?xYear=2014&xMonth=10&eNr=02>, letzter Zugriff: 27.11.2014
- IHK UND REGIONALVERBAND OSTWÜRTTEMBERG, 2014: Ostwürttemberg in Zahlen  
URL: <http://www.ostwuerttemberg.info/>, letzter Zugriff: 16.12.2014
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER, 2014: Zensusdatenbank Zensus 2011  
URL: <https://ergebnisse.zensus2011.de/>, letzter Zugriff: 16.12.2014
- STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG, 2014: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung in Baden-Württemberg
- STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG, 2014: Struktur- und Regionaldatenbank  
<http://statistik.baden-wuerttemberg.de/SRDB/home.asp?H=ArbeitsmErwerb>,  
letzter Zugriff: 26.01.2015





**Regionalverband  
Ostwürttemberg**

---

Bahnhofplatz 5  
73525 Schwäbisch Gmünd  
Telefon 07171 92764-0  
Telefax 07171 927 64-15  
[info@ostwuerttemberg.org](mailto:info@ostwuerttemberg.org)  
[www.ostwuerttemberg.org](http://www.ostwuerttemberg.org)

## Impressum

### Herausgeber:

Regionalverband Ostwürttemberg  
Bahnhofplatz 5  
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 07171 92764-0  
Telefax: 07171 92764-15

info@ostwuerttemberg.org  
www.ostwuerttemberg.org

### Bearbeitung:

Alicia Schneider, Christina Wilkens, Dirk Seidemann

### Datengrundlage:

Alle Darstellungen basieren auf Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, insbesondere auf der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung in Baden-Württemberg, Stand 31.12.2012.

### Druck:

Druckerei WIRmachenDRUCK GmbH  
Mühlbachstr. 7  
71522 Backnang

### Fotos Deckblatt:

<http://pixabay.com/de/gro%C3%9Fmutter-liebe-freundschaft-453131/>

<http://pixabay.com/de/familie-urlaub-menschen-gl%C3%BCcklich-557100/>

<http://pixabay.com/de/baby-junge-l%C3%A4chelnd-kind-kleinkind-390555/>

<http://pixabay.com/de/kinder-liebe-freunde-hand-blumen-512601/>